This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

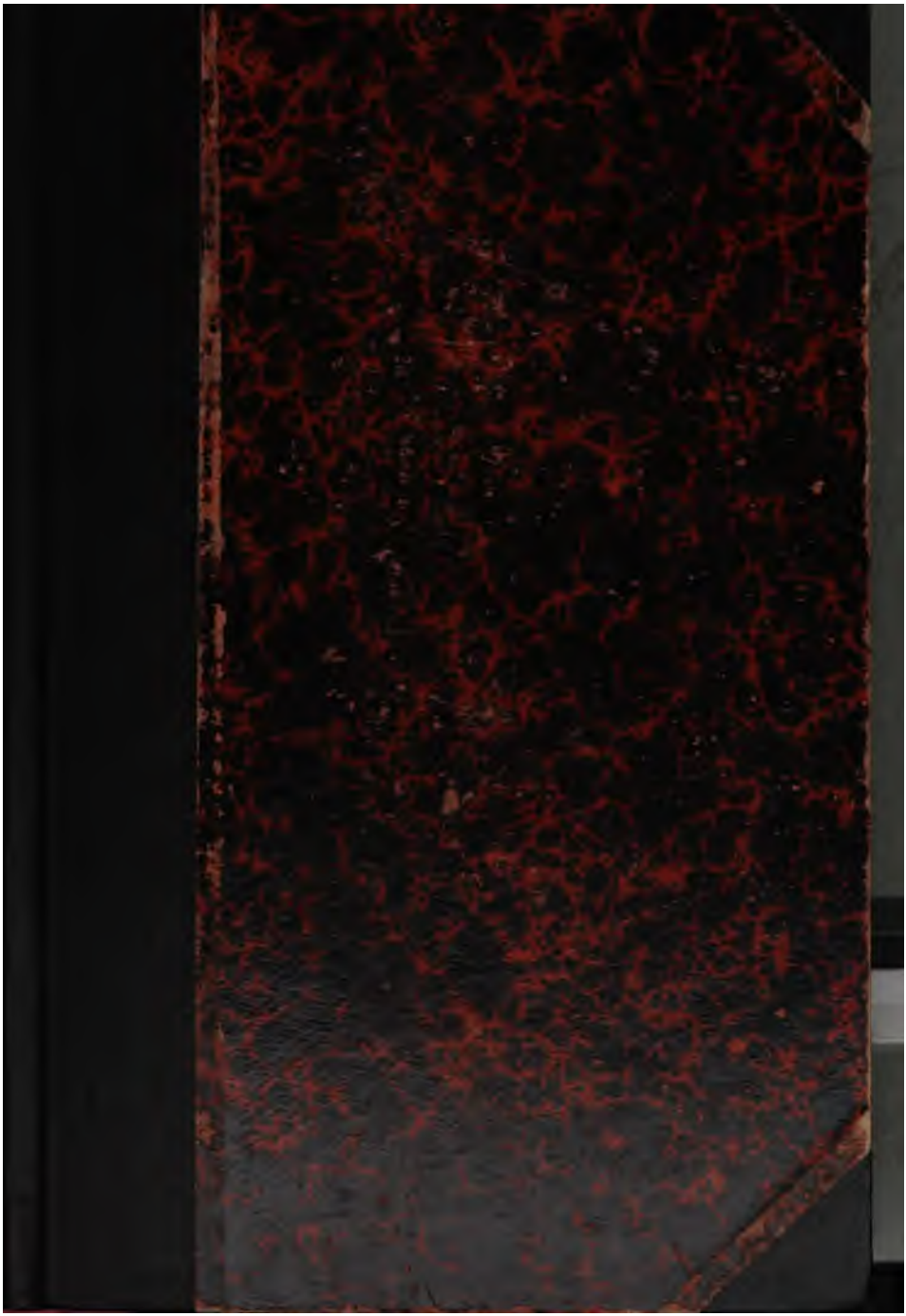
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Friedrich der Große

als Schriftsteller.

Vorarbeit

zu einer

echten und vollständigen Ausgabe seiner Werke;

bei

Annäherung des großen Preußischen Thronjubelfestes

ehrerbietigst

der Königl. Akademie der Wissenschaften

empfohlen

von

J. D. E. Preuß.

Berlin:
Verlag von Veit und Comp.
1837.

TME

DD404.7
P7

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preußen

in tiefster Ehrfurcht

unterthänigst-gehorsamst zugeeignet

von

dem Verfasser.

Wo iſt nun das Land, wo das Volk und wo das Jahrhundert in der alten und neuen Geſchichte (denn alles Gedächtniß des menſchlichen Geſchlechts darf man aufforderu), das ſtolz ſein dürfte auf einen Weiſen, der beſſer geherrſcht, auf einen König, der beſſer geſchrieben: ja wir möchten noch hinzuſetzen, das ſtolz ſein dürfte auf einen größeren Mann?

Joh. v. Müller.

Unſere Künſtler haben ſeit längerer Zeit mit erfinderiſchem Reichthum Entwürfe zu Friedrichs Denkmal vorbereitet; unſere Geſchichtsforſcher ſind ihnen mit nicht gleichgültigem Bemüh'n zur Seite gegangen; aber, indem beide das Leben und die Thaten des einzigen Monarchen zu verherrlichen ſtrebten, blieben ſeine eigenen Geiſteswerke von ſo patriotiſcher Sorge noch zum Theil unberührt: denn die beiden Originalſammlungen von Friedrichs Schriften haben nie, auch nur den mäßigen Anforderungen, welche Preußen und die Welt an ſie zu machen berechtigt war, genügt; auch iſt die eine, die baſeler, in Berlin ſelbſt auf der Königlichen Bibliothek nicht vorhanden, die andere, aus unſerer Hauptſtadt hervorgegangene, iſt vergriffen.

Alſo liegt das Bedürfniß einer neuen, echten und vollſtändigen Ausgabe von des Königs Werken klar zu Tage; und es kommt, zur Befriedigung dieſes dringenden Bedürfniſſes, vielleicht nur darauf an, daß die Sachverſtändigen mit ihrem Eifer hülfreich werden. Eine günſtigere Gelegenheit dazu kann es aber niemals geben, als die bevorſtehende große Thronjubelfeier mit ſich bringt: am Tage Matthäus des Evangeliſten (den 21. September) 1440 iſt Kurfürſt Friedrich der Zweite, der Hochherzige, zur Regierung gekommen, den 20. November a. St. 1640 der große Kurfürſt, und den 31. Mai 1740 der große König. Und darum möge im Jahre 1840, wenn des regierenden Königs Majeſtät das hehre Feſt der Ahnherrn feierlich begeht, wie frühere drei ähnliche Begebenheiten, die Wiſſenſchaft ſich ihres ſeltenen Auftrags würdig zeigen. Mit Freuden würde dann der letzte Biograph des Königs ſeine eigene Lebensgeſchichte deſſelben überflüſſig werden ſehen, weil es keine lauterere Quelle, keinen klareren Spiegel für die Thaten eines Monarchen, der als Kriegesfürſt, als Landesvater und als Menſch gleich groß und edel war, geben kann, als ſeine eigenen Geiſteswerke.

Der gegenwärtige Verſuch, welcher ſich eben nur als ſolcher darſtellt, um die Hülfe aller vaterländiſchen Geſchichtsforſcher zur Vollendung dieſes großen patriotiſchen Gegenſtandes anzuregen, umfaßt eine Ueberſicht von der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit des Königs. Wären ſeine Werke als eine neue Erſcheinung der Welt vorzuführen, ſo hätte eine Rezenſion in den Geiſt und Karakter derſelben einzugehn und ihre innere Geſchichte zu behandeln; jetzt, da von etwas Altem die Rede iſt, was in beſſerer Geſtalt geſammelt werden ſoll, kam es darauf an, Zahl und Zeit und Ordnung des bedeutenden Materials nachzuweiſen.

So iſt für den Freund des Gegenſtandes eine Art von literariſcher Biographie entſtanden, welche, indem ſie auch nicht wenig Einſicht in den einzigen moraliſchen Karakter des Monarchen, der ſeine Finanzen bis auf Pfennige, ſeine Armee bis auf den Knopf an der Kamaſche kannte, und eben ſo raſtlos in dem Wohl und Wehe ſeiner Unterthanen lebte, als bei Leuthen ſiegte und im Angeſichte ſeiner Gruft den deutſchen Fürſtenbund und das Freundſchaftsbündniß mit Amerika ſchloß, gewähren. Wir hätten zu anderm Zwecke

die Sache anders faſſen können: eine Vorarbeit zu einer echten und vollſtändigen Ausgabe von Friedrichs ſchriftſtelleriſcher Thätigkeit erlaubte vielleicht eben nur die gegenwärtige Behandlung.

Den Kennern dürfen wir nicht ſagen, welchen Fleiß (und für welchen Genuß!) wir dieſer Schrift gewidmet; ihre weiterfördernde Belehrung ſei unſer äußerer Lohn.

Berlin, den 6. Januar 1837.

J. D. E. Preuß.

Es iſt ſeit Jahren von einem plaſtiſchen Denkmal zum Ehrengedächtniß des großen Königs die Rede, und es wird ein Kunſtwerk der Art zu ſeiner Zeit auch gewiß zu Stande kommen; Preußen iſt aber in der glücklichen Lage, ſeinem Friedrich noch ein ganz eigenthümliches Monument in einer ſinn- und geſchmackvollen Sammlung ſeiner eigenen Geiſteswerke zu errichten. Zu einem ſolchen wiſſenſchaftlichen Unternehmen, wie noch kein anderes Volk der Weltgeſchichte zum Nachruhm eines Herrſchers die ſtolze Pflicht ererbte, gehören allerlei Vorarbeiten, wenn die Ausführung ſo gelungen erſcheinen ſoll, daß ſie würdig ſei, allen Thronen der Welt als ein Ehrengeſchenk dargebracht, von allen Völkern der Welt als eine patriotiſche Dankbarkeit gegen den Monarchen, welcher Preußen zur weltgeſchichtlichen Bedeutung erhoben hat, hochgeachtet zu werden.

Als eine ſolche Vorarbeit möchte auch dieſer Verſuch angeſehen ſein, in welchem eine genaue Ueberſicht

von den Schriftwerken des Königs gegeben, und eben damit angedeutet wird, wie eine künftige Gesammtausgabe derselben etwa könnte geordnet und ausgestattet werden.

Es fehlt zwar nicht an Ausgaben von Friedrichs Werken; aber keine darf sich auch nur der ganz bescheidenen Vollständigkeit rühmen, keine ist unverstümmelt, keine ist ohne die sorgloseste Unwissenheit zu Tage gefördert.

Wir nennen hier von den gesammelten Werken des Königs nur die beiden, welche als Originalausgaben zu betrachten sind: die berliner und die baseler; denn die übrigen können, obgleich sie zum Theil verständiger geordnet sind, als Nachdrücke in keine weitere Betrachtung kommen. Die besonderen Originalausgaben der vielen Briefe und anderer Schriften sollen unten an geeigneter Stelle angeführt werden.

Oeuvres de Frédéric II. A Berlin, chez Voſs et Decker. 1788, 1789. 25 Volumes. gr. 8.

„Diese Ausgabe, sagt Gibbon, macht dem preußischen Volke Schande und giebt von der Achtung, welche es für Wissenschaften und geistige Größe hat, einen sehr nachtheiligen Begriff. Als mir dieselbe zuerst gebracht wurde, glaubte ich, es sei ein in irgend einem Winkel zu Befriedigung der ersten Neugierde gemachter voreiliger Abdruck der in unrechte Hände gerathenen Hand-

ſchriften. Aber mit Erſtaunen habe ich vernommen, daß dieſes die einzige unter öffentlicher Autorität gegebene Ausgabe iſt. Hätte je ein britiſcher König ſolche und ſo viele Schriften hinterlaſſen, gewiß würde das Parlament eine angemeſſene Summe ausgeſetzt haben, um eine mit allem literariſchen Apparat verſehene, durch größte Korrektheit und typographiſche Pracht glänzende Ausgabe derſelben zu veranſtalten. Gelehrte und Künſtler hätten gewetteifert, hierzu mit zu wirken. An alle Souveraine von Europa wäre eine ſolche Ausgabe zur Ehre Großbritanniens als Nationalgeſchenk verſendet worden. Neben dieſer Prachtausgabe würden noch andere zu wohlfeileren Preiſen erſchienen ſein, damit dieſe Schriften von Menſchen aller Klaſſen könnten geleſen werden" *).

Was der 1794 verſtorbene unſterbliche engliſche Geſchichtſchreiber hier der berliner Ausgabe Uebles nachſagt, iſt leider nur zu wahr und wird in unſerm Berichte über dieſelbe im Ganzen und im Einzelnen nachgewieſen werden.

Als der große König ſtarb, hatte er über eine Geſammtausgabe ſeiner Werke nichts verfügt, aber ſeine koſtbaren Handſchriften fanden ſich theils ſo ſorgſam geſeilt, theils ſo weiſe geborgen, daß ein gewiſſenhafter und dem allerdings bedeutenden Geſchäfte gewachſener

*) v. Dohm Denkwürdigkeiten meiner Zeit. Lemgo und Hannover. 1819. Bd. 5. S. 53.

piers, le dit Villaume aura soin, d'informer en même temps Sa Majesté de ce qui en est, pour lui faire savoir Ses intentions ultérieures.

Berlin, ce 1 de Septembre 1786.

Fréd. Guillaume."

Darauf antwortete Villaume:

„Sire,"

„Je mets aux pieds de V. M. la spécification des Manuscrits du feu Roi selon Ses gracieux ordres qui me sont parvenus le 2 de ce Mois: et comme parmi ces Papiers il se trouve un petit Paquet à l'adresse au *Prince de Prusse seul*, je le joins très-humblement à cette spécification. J'ai résisté, Sire, par Respect pour Ses grandes occupations au désir que j'avois de mêler ma voix à celle de tout Son Peuple pour La féliciter à Son avénement au Trône et de demander les ordres de V. M. touchant les Manuscrits, dont feu le Roi m'a gracieusé, mais je ne crois pas cependant avoir manqué à mon devoir, puisque je me suis adressé aussitôt à Son Ministre d'État Mr. de Hertzberg, qui étoit de mon sentiment de ne pas importuner d'abord V. M. puisqu'il savoit que les Manuscrits étoient en bonnes mains."

„En remettant à V. M. ces Manuscrits avec une confiance respectueuse, Elle me permettra de Lui faire observer en même temps que je Lui re-

mets la plus grande partie de ma fortune. Feu Sa M. m'en avoit gracieusé pour me récompenser de la fidélité et du zèle que j'ose assurer avoir mis à Son service pendant trente et un an passé. Ce qu'il y a de plus piquant parmi ces Papiers, paroît devoir être sacrifié aux Intérêts de l'État. C'est V. M. seule qui en décidera, et par conséquent de mon sort et de celui d'une nombreuse famille."

„Voici, Sire, de quelle manière je suis parvenu à la possession des Manuscrits:"

„Lorsque Mr. de Catt eut le malheur d'avoir déplu au feu Roi, Sa Majesté me fit appeler, et après m'avoir dicté quelques lettres, Elle me dit qu'Elle me faisoit présent des Papiers que Mr. de Catt avoit*); que je devois me les faire donner et qu'Elle continueroit à augmenter ces Manuscrits,

---

*) Friedrich lernte le Catt auf der bekannten Reiſe kennen, welche er in Kunſtangelegenheiten, mit dem Ob.-L. v. Balbi und mit einem Pagen, den 19. Juni 1755, von Weſel aus nach Amſterdam incognito machte; le Catt traf 1758 in Breslau, als Lecteur, an de Prades Stelle, bei dem Könige ein; ſ. le Catt's Brief an de la Veaux in (de la Veaux) Vie de Frédéric II. Strasbourg 1786. T. 6. p. 371, wo aber die Reiſe fälſchlich in das Jahr 1756 geſetzt wird. Nach den Oeuvres Posth. T. 15. p. 151. war le Catt noch im Juli 1780 bei dem Könige. In ſeinem Nachlaſſe fanden ſich mehrere durch den Druck noch nicht bekannt gewordene Schriften Friedrichs des Großen, welche des jetzt reg. K. M. von den Erben an ſich gekauft haben. Siehe Beilage 2.

ce qu'Elle a daigné faire en me disant à plusieurs reprises, que je pourrois un jour en faire mon profit."

„J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect

Sire
de V. M.

Potsdam,
ce 4 de Septembre
1786.

Le etc.
Villaume."

Villaume einigte ſich um eine mäßige Summe mit der Regierung und übergab derſelben den ganzen Beſitz ſeiner Handſchriften Friedrichs des Großen gegen folgenden Empfangsſchein:

„Spécification des Manuscrits de feu S. M. que j'ai remis le 10 Février 1787 à Mr. le Conseiller privé des Finances *de Woellner*.

Nr. 1. Contenant:

1) Règles de ce qu'on exige d'un bon Commandeur de Bataillon en temps de Guerre.
2) Pensées et règles générales pour la Guerre.
3) Avant-propos pour un Livre de Siége.
4) Des marches d'Armée et de ce qu'il faut observer à cet égard.
5) Réflexions sur les Projets de Campagne.

Nr. 2. Contenant:

1) Ode au Sujet des Jugements, que le Public

porte sur ceux qui sont chargés dans la société civile du malheureux emploi de politique.

2) Une Lettre à S. M. Frédéric III.

3) Une Lettre en vers de S. M. à Césarion.

4) Huit Lettres de S. M. à Mr. de Voltaire.

5) Une Chanson.

6) Huit Lettres de Mr. de Voltaire à Mr. Jordan.

7) Dix-huit Lettres à Sa M. (NB.) Je crois qu'elles sont de Mr. Jordan.

8) Alexis, Tragédie en cinq Actes.

Nr. 3. Contenant:

1) Louis XIV. aux Champs Élysées, Drame.

2) Le Poëme sur le partage de la Pologne en VI Chants.

3) Épitres, Odes, Fables, Contes et autres Pièces en vers, qui sont copiées dans le 3. Volume des Poësies de S. M.

Nr. 4.

1) Le troisième Volume des Poësies de S. M.

Nr. 5.

1) Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci, avec Corrections.

Nr. 6.

1) Commentaire théologique de Don Calmet sur Barbe-bleue.

2) Dialogue des Morts entre Madame de Pompadour et la Vierge Marie.

3) Dialogue des Morts entre le Duc de Choiseul, Épicure et le Comte de Struensée.
4) Dialogue des Morts entre le Prince Eugène, Milord Marlborough et le Prince de Lichtenstein.
5) Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des Souverains.
6) Rêve.
7) Examen de l'essai des Préjugés.
8) Examen du Système de la Nature.
9) Remarques sur le Système de la Nature.

Nr. 7.

1) Trente-deux Lettres du Roi au Marquis d'Argens, datées.
2) Vingt-cinq Lettres de S. M. au même, prose et vers.
3) Trente-huit Lettres du Roi au même, sans date.

Nr. 8.

1) Cent quatorze Lettres de S. M. à Mr. de Voltaire.

Nr. 9.

1) Cent quinze Lettres de S. M. à Mr. d'Alembert.

Nr. 10.

1) Cent vingt-six Lettres de Mr. d'Alembert à S. M.

Nr. 11.

1) Treize Lettres de Mr. de Grimm à S. M.
2) Dix-huit Lettres du Roi à Mr. de Grimm.
3) Huit Lettres de Mr. de Condorcet au Roi.
4) Dix Lettres du Roi à Mr. de Condorcet.
5) Une Lettre du Roi au Président Hénault.

Nr. 12.

1) Pièces qui ont été imprimées.

Nr. 13.

Note de Pierres montées en or, Bagues, Pierres gravées, Engagement de Tassaert etc.

Villaume."

„Reçu *de Woellner*.

Der Geheime Rath v. Wöllner, welcher hier unterzeichnet steht, und welcher den 3. Juli 1788 Staatsminister und Chef des geistlichen Departements wurde, erbat sich und erhielt alle, auch die für 12000 Rthlr. von Villaume erkauften Handschriften zum Geschenke, verkaufte sie an den Buchhändler Voß und Sohn und an den Hofbuchdrucker Decker und Sohn in Berlin*), und machte den französischen Prediger de Moulines zum

*) Beide Unternehmer bekamen vom Könige den 22. März 1787 ein Privilegium privativum für diese Werke und für die Uebersetzung derselben, welches vielfach in den Berliner Zeitungen bekannt gemacht wurde, z. B. in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1789. Nr. 2.

„Reviſor und Herausgeber der hinterlaſſenen Werke des Königs.“ *)

Es ſchien freilich ſeltſam genug, daß der Miniſter v. Wöllner, welcher ſich von Friedrich die bitterſten Kränkungen zugezogen **), und welcher durch ſein Religionsedikt und durch ſein geſchärftes Cenſuredikt, mit Hülfe von Hermes, Hilmer und Hecker, die liberalen Ideen des großen Königs und die dadurch im preußiſchen Volke gehegte Aufklärung wieder vernichten wollte, die ganze gebildete Welt mit den Werken des Philoſophen von Sans-Souci zu beſchenken gedachte, die er auch ſelbſt nicht ſonderlich werth hielt ***). Doch konnte

*) Friedrichs des Zweiten K. v. Pr. hinterlaſſene Werke. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Neue verb. u. verm. Aufl. Berlin 1789. Bd. 10. S. 140.

**) Friedrich d. Gr. v. Preuß. Bd. 2. S. 455. Anm. 5; — v. Dohm Denkwürdigkeiten. Bd. 5. S. 46.

***) Die Prinzeſſinn Amalie, welche dem Joachimsthalſchen Gymnaſium in Berlin ihre Muſikalien vermacht hatte, hatte auch auf die Werke ihres großen Bruders vorausbezahlt und als dieſe nun für die Bibliothek des Gymnaſiums, der Band zu 11 Groſchen, in Leder gebunden werden ſollten; ſo fand der Miniſter v. Wöllner, als Chef des Schuldirektoriums, dies zu theuer und ſchrieb an den Rektor Meierotto, es ſcheine für jeden Band 2 bis 3 Groſchen zu viel gefordert zu werden. Eine Erſparung könne um ſo eher ſtattfinden, wenn nämlich, wie ſehr füglich angehe, zwei Bände und die drei letzten zuſammen gebunden würden, ſo daß das ganze Werk ſieben Bände ſtatt funfzehn ſtark würde. — Da der Bibliothekar die in jener Beſtimmung liegende Unſchicklichkeit fühlte, ſo bat er um Erlaubniß, jeden Theil einzeln binden laſſen zu dürfen; aber er wurde abſchläglich beſchieden, und es hieß, es

man ſich wieder zufrieden geben, da de Moulines aus ſeinen literariſchen Verbindungen mit Friedrich bekannt war *) und da ein berühmter Staatsminiſter deſſelben ſeinen Ehrennamen zum Pfande gab; denn in der „Nachricht an das Publikum," vom 1. März 1787, ſagen die Verleger: „Einige übelgeſinnte Perſonen haben ſchon auszuſtreuen geſucht, als würden dieſe Manuſkripte beträchtliche Aenderungen erleiden, und ſehr verſchieden von der Geſtalt, wie ſie aus der Feder des königlichen Verfaſſers gefloſſen, erſcheinen. Allein wir dürfen ſagen, daß dieſer Verdacht höchſt ungegründet

---

müßte um ſo mehr bei der früheren Beſtimmung bleiben, da zwei Theile zuſammen gebunden durchaus nicht zu ſtark und zum Leſen eben nicht unbequem würden; ſ. Programm des Joachimsthalſchen Gymnaſiums v. J. 1831. S. 25. Was Böllner für die Ausgabe von Friedrichs Werken gethan, ſcheint ſich auf Beilage 1. zu beſchränken.

*) Guillaume de Moulines gab Ammien Marcellin, ou les dix-huit livres de son histoire qui nous sont restés. Traduit en François. Berlin, 1775. 3 Tom. en 12. heraus. Der König hatte dieſe Ueberſetzung gewünſcht, ſchenkte ihr Beifall und machte dafür den Verfaſſer mit einem beträchtlichen Gehalte zum Mitgliede der Akad. d. Wiſſ. — Moulines hatte ſich ſchon durch ſeine Lobſchrift auf den verſtorbenen Großkanzler Jariges Friedrichs Lob erworben; 1783 wurde er von dem Herzog v. Braunſchweig-Lüneburg zum Legationsſecretär und Reſidenten am preußiſchen Hofe (Berl. Zeit. 1783, Nr. 38.) und von dem Könige in demſelben Jahre zum Ober-Conſiſtorialrath bei dem franz. Ober-Conſiſtor. in Berlin ernannt (Berl. Zeit. 1783, N. 151.); den 22. Nov. 1786 als braunſchw. Geh. R. u. Reſ. in den preuß. Adelſtand erhoben. Vergleiche Oeuvres Posth. T. 9. p. 311.; T. 15. p. 236.

und völlig aus der Luft gegriffen ist. Wir wissen zu wohl, daß man uns jede Verbesserung bei so kostbaren Ueberbleibseln wenig Dank wissen würde, und wir haben uns daher das unverbrüchliche Gesetz aufgelegt, sie so zu liefern, wie sie sind. Ja, man kann sich darauf verlassen, daß wir sogar die Nachlässigkeiten, die dem erhabenen Verfasser im Schreiben entgangen sein möchten, unverändert lassen werden, damit man völlig getreu Seinen Pinsel und Seine Manier wieder finde. Zierlichkeit und feine Wendungen des Styls würden ein solches Werk eher entstellen, als verschönern. Denn nur den Geist Friedrichs, Seine Art, die Gegenstände anzusehen, Seinen kraftvollen und kühnen Ausdruck soll man hier kennen lernen. Um endlich das Publikum zu überzeugen, daß nichts wesentliches aus diesen Manuskripten wegbleiben wird, haben wir die Erlaubniß zu erklären, daß sie, sobald der Abdruck geendigt ist, gebunden auf die königliche Bibliothek werden niedergelegt werden, wo Jedermann sie sehen kann. Der verehrungswürdige Staatsminister, Herr Graf v. Hertzberg, welchem die Durchsicht dieser Werke übertragen ist, und welcher schon in seiner akademischen Abhandlung vom 25. Januar 1787 erklärt hat, daß diese vortrefflichen Werke ohne eine wesentliche Aenderung oder Auslassung werden gedruckt werden *),

*) De Hertzberg Huit dissertations. p. 301.

erlaubt uns, dieſe Erklärung in ſeinem Namen hier beim Publikum zu wiederholen" *).

So erſchien denn die erſehnte offizielle Ausgabe der Werke des Königs in drei Haupttheilen:

Oeuvres Posthumes de Frédéric II. Roi de Prusse. A Berlin, chez Voſs et Fils et Decker et Fils. 1788. 15 Volumes gr. in 8vo.

Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse. Publiées du vivant de l'Auteur **). A Berlin, chez Voſs et Fils et Decker et Fils. 1789. 4 Volumes gr. in 8vo.

Supplément aux Oeuvres Posthumes de Frédéric II. Roi de Prusse. Pour servir de suite à l'édition de Berlin. Contenant plusieurs Pièces qu'on attribue à cet illustre Auteur. Cologne, (Berlin, chez Voſs et Decker) 1789. 6 Vol. gr. in 8vo.

Dieſe unter öffentlichem Anſehn veranſtaltete berli-

---

*) Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1787, den 6. März. Nr. 28. S. 213.

**) Bei der Ankündigung dieſer zweiten Abtheilung, vom 1. Juli 1787, ſagten die Verleger: „das Publikum kann auch hiervon gleichſam etwas Neues von uns erwarten, da unter dem Nachlaß Friedrichs II. revidirte und mit eigenhändigen Zuſätzen bereicherte Exemplare von ſeinen bisher gedruckten Schriften vorhanden und uns überliefert ſind, nach welchen wir unſere Editionen, in einer Urſchrift ſowohl, als in einer davon zu veranſtaltenden neuen Ueberſetzung, beſorgen werden." Berl. Nachr. von St. u. gel. Sachen. 1787 den 5. Juli. Nr. 80. S. 648.

ner Ausgabe der Werke des Königs ist, abgesehen von ihrer, durch die merkantilischen Verhältnisse bedingten, ziemlich sorglosen typographischen Beschaffenheit, sehr unglücklich in drei seltsame Gruppen aufgelöst; denn die Eintheilung in Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur und in Oeuvres Posthumes ist nicht nur an sich eine ganz unstatthafte, da sie allen innern Zusammenhang und jegliche Uebersicht raubt; sondern sie ist auch, aus Unkunde oder Uebereilung der Herausgeber gar nicht festgehalten worden: das Examen critique du système de la nature z. B. hätte nicht in den Oeuvres Posthumes T. 6. sondern in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 2. unmittelbar hinter dem Examen de l'essai sur les Préjugés stehen müssen. Eben so gehöret der Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des Souverains, welche der König im Sommer des Jahres 1777 in Druck gegeben, nicht in den 6. Band der Oeuvres Posthumes, sondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur.

Das Supplément wurde von den ehrenwerthen Herausgebern nur nothgedrungen hinzugefügt, als das Publikum über die Unvollständigkeit der ihm bis dahin in 19 Bänden gelieferten Werke des großen Königs Klage führte. Es ist aber dieses Supplément, wie sich gleich umständlicher ergeben wird, theils ein reiner Nachdruck, theils mit ganz Ungehörigem gefüllt, und überhaupt mit so gedankenloser Eilfertigkeit zusammengerafft, daß man

ſtatt der wahren Firma das bekannte Cologne auf den Titel zu ſetzen ſich nothgedrungen fühlte.

Und trotz dieſer ſechs Supplementbände iſt die offizielle berliner Ausgabe der Werke des Königs doch höchſt unvollſtändig, da ſie, außer manchem Andern *), auch einen höchſt charakteriſtiſchen Theil des Briefwechſels vermiſſen läßt, welchen Friedrich mit ſeiner Familie, mit ſeinen Freunden und mit andern wichtigen Perſonen geführt hat.

Geſtrichen iſt, namentlich von den hiſtoriſchen Werken, welche die drei erſten ſchleſiſchen Kriege enthalten, gewiß weit weniger, als man vermuthet, und in böſer Abſicht iſt auf keinen Fall etwas weggelaſſen oder gar hinzugefügt worden: aber, da man ſich einmal in Geheimniß hüllte und die öffentlich verheißene Ausſtellung der Manuſkripte von des Königs Hand unterließ; ſo übertrieb der Argwohn nicht nur die damals vielleicht noch unvermeidlichen Lücken **); ſondern hielt die Herausgeber ſelbſt nicht von dem Verdachte der Verfälſchung

*) Es fehlt z. B. die in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 33 und T. 14. p. 76 erwähnte „Dissertation à la louange de la paresse“ aus dem Jahre 1768.

**) „So viel auch weggelaſſen ſein mag; ſo würde doch ein mehr bedenklicher Miniſter, als unſer Hertzberg iſt, noch mehr abgeſchnitten haben. Der Spiegel, der den Großen Europa's hier von einem ihres gleichen vorgehalten wird, zeigt keinen in einer ſchönen, viele in einer ziemlich verächtlichen Geſtalt.“ Briefe von Garve an Weiße. Breslau, 1803. Thl. 1. S. 348.

frei. Dohm, welcher überhaupt das Andenken des Miniſters v. Wöllner in keiner Art ſchont, ſagt in derſelben Meinung: „Sollte je noch einmal daran gedacht werden (und alle, denen Friedrichs Andenken theuer iſt, werden es wünſchen), eine würdige Ausgabe der Schriften des großen Königs zu geben; ſo dürfte nöthig ſein, dieſe Handſchriften noch einmal genau durchzuſehen, um Auslaſſungen und Veränderungen in der Schreibart, welche der nachläſſige Herausgeber ſich erlaubt, oder vielleicht gar Zuſätze, welche der böſe Wille Wöllners gemacht haben könnte, zu entdecken und zu berichtigen" *).

Was abſichtlich, wie die (in den Poësies diverses vom Jahre 1760 abermals bekannt gemachte) Ode au Comte de Bruhl, ſonſt noch unterdrückt worden, ergiebt theilweiſe die Vergleichung mit dem obigen Villaumeſchen Verzeichniſſe; auch deutet manches Andere auf zurückgehaltene Handſchriften: im Jahre 1789 z. B. kündigten drei Buchhandlungen auf einmal eine Sammlung von philoſophiſchen Epiſteln aus Friedrichs des Großen früheren Jahren an; Zahl und Inhalt waren in der Ankündigung ſogar beſtimmt; aber ſtatt der wirklichen Herausgabe war es auf einmal ſtill davon, und das Publikum hat nie erfahren, was daraus geworden iſt **).

*) Denkwürdigkeiten meiner Zeit. Bd. 5. S. 45. 52.

**) Jahrbücher der preußiſchen Monarchie. Berlin, bei Unger, 1800. Bd. 1. S. 252. Mit den hier genannten Epiſteln können nur diejenigen Gedichte (Beilage 5.) gemeint ſein, welche

Aus Unkunde der Herausgeber fehlen a) die drei Elogen auf v. Keyſerling, auf Duhan de Jandun und auf von Borcke, welche man in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et belles Lettres. Année 1746 et Année 1747 findet; b) die Réflexions sur quelques changements à introduire dans la façon de faire la guerre aux Autrichiens, eine der vorzüglichſten Schriften des Königs, welche ſchon 1767 in der Tactique et manoeuvres des Prussiens, oeuvre posthume par Mr. L. D. de G***. (de Gisors) und 1778 in (Büttner's) Mémoires du Baron de la Motte Fouqué. T. 1. p. 45—71, auch im 5. Bande der baſeler Oeuvres Posthumes p. 28 — 43. abgedruckt war. So fehlen auch c) die Éléments de Castramétrie et de Tactique ſammt mehreren ähnlichen, unten genau verzeichneten militäriſchen Schriften, und d) ſtatt des vergeſſenen echten Dialogue des morts entre Madame de Pompadour et la Vierge Marie *) iſt Oeuvres Posthumes T. 6. p. 129. der Voltaireſche Dialogue entre Marc Aurèle et un Récollet aufgenommen worden; wie denn dieſe berliner Herausgeber auch aus T. 4. der baſeler Sammlung die Pensées sur la

---

Friedrich ſeit 1737 ſeinen Freunden Voltaire und Algarotti, ſowie ſie entſtanden, zuſandte.

*) S. oben S. 9. Nr. 6. und Friedrichs Brief an d'Alembert vom 16. Dez. 1773 in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 176. 184; T. 14. p. 239. 249.

religion des Lieutenants de la Serre in Maſtricht in das Supplément aux Oeuvres Posthumes T. 2, und die von einem Hofpoeten des Markgrafen Karl, Namens Pottier, geſchriebene Komödie Tantale en procès aus den baſeler Oeuvres Posth. T. 3. in das Supplément T. 1. herüber genommen haben.

In gleicher Art hat der Miniſter Graf v. Hertzberg in den Oeuvres Posthumes, T. 5. p. 335—354., ſeine eigenen diplomatiſchen Arbeiten gegeben; T. 6. p. 55. 56. auch einen ſeiner Briefe: dagegen findet man in deſſelben Grafen Recueil des déductions, T. 2. p. 364., des Königs *Projet de la ligue*, welche man in Friedrichs Werken vergeblich ſucht; wie das auch mit des Königs urſprünglichem Avant-Propos zur Histoire de mon temps vom Jahre 1747 der Fall iſt, welchen man (neben dem von 1775) allein in des Grafen v. Hertzberg Mémoire historique sur la dernière année de la vie de Frédéric II. Berlin, 1787, p. 31. und in de Hertzberg Huit Dissertations, Berlin, 1787, p. 303. findet.

Das Supplément füllt T. 4. und 5. mit dem Extrait du Dictionnaire historique et critique de Bayle, und T. 6. mit dem Abrégé de l'Histoire ecclésiastique de Fleury; aber man begreift eben ſo wenig, wie dieſe drei Bände zu Friedrichs Werken gerechnet werden konnten, als wie man ſeinen Extrait tiré des Commentaires du Chevalier Folard sur l'histoire de Polybe und die zu ſeinem und zu ſeiner Freunde Gebrauche

von ihm 1777 in Druck beſorgte Choix des meilleures pièces de Mad. Deshoulières et de l'Abbé de Chaulieu auslaſſen durfte, wenn man jene, vom Könige zu ſeiner Bequemlichkeit beſorgten Auszüge aufnahm.

Der Anti-Machiavel iſt im 2. Bande der Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur nach der vom Könige durchaus verworfenen verſtümmelten Voltaireſchen Ausgabe wiedergegeben; Friedrichs eigene ſaubere Handſchrift dagegen hat de Moulines, ohne ſie zu benutzen, an einen Privatmann verſchenkt, welcher dieſelbe (wahrſcheinlich an verſchiedene Perſonen) wiederum verſchenkt hat, ſo daß dieſe koſtbaren Papiere nun zum Theil verloren ſind.

Von den vielen militäriſchen Inſtructionen iſt in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur, T. 3, p. 239—382., nur die eine Instruction du Roi de Prusse pour les Généraux, welche, wie die Note p. 239. ſelbſt beſagt, vom Könige deutſch dictirt worden, nach der franzöſiſchen Ueberſetzung des ſächſiſchen Oberſtlieutenants Faeſch abgedruckt worden; dreizehn Plane ſind am Rande und im Texte nachgewieſen, aber beizugeben vergeſſen worden. Auch ſind im Texte p. 333. und p. 361. Lücken gelaſſen: p. 333. Zeile 5 und 6 von oben nämlich ſteht: „Le retranchement de Turenne fut emporté, de même que celui de ..... où le Prince d'Anhalt trouva assez de terrain pour le faire tourner.“ Hinter de, vor den fünf Punkten, weiſt ein Sternchen unten die Anmerkung „Apparemment celui du

Schellenberg“ nach. Aber das iſt Alles grundfalſch und ſoll der Satz heißen: „Le retranchement *de Turin* fut emporté *du côté de la Doire*“ etc. *); — p. 361. Zeile 3 von unten fehlt zwiſchen den Worten „Les relations de la bataille de ... gagnée par le Maréchal de Luxembourg“, der Name des Hennegauiſchen Städtchens Leuſe, bei welchem die Brandenburger den Rückzug der Holländer deckten, nachdem der franzöſiſche Marſchall Herzog von Luxemburg (den 19. September 1691) den Fürſten von Waldeck geſchlagen, als der König Wilhelm von Oranien, in der Meinung, daß der Feldzug beendigt ſei, am 17. die Armee verlaſſen, um nach England zurückzukehren **). In Friedrichs Originalausgabe, welche „Die General-Principia vom Kriege (o. O.) 1753“ betitelt iſt, heißen dieſe beiden lückenhaften Stellen: Articul XXII. p. 144.: „Die mehreſten Retranchements werden weggenommen, weil ſie nicht ſtark genug appuyiret ſeynd. Das von

*) Den 7. Sept. 1706; ſ. Oeuvres de Frédéric II. publiées du vivant de l'Auteur, T. 1. p. 199.; — *Histoire militaire* du règne de Louis le Grand, Roy de France, par Mr. Le Marquis *de Quincy*. A Paris 1726, T. 5. p. 159.; Varnhagen von Enſe, biographiſche Denkmale, Thl. 2. (in dem Leben des Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau) S. 179.

**) Histoire militaire de Flandre, ou les campagnes du maréchal de Luxembourg, depuis l'année 1690—1694. A Potsdam. 1783 in 4to. Seconde campagne. p. 83. 87.

Turin ward auf der Seite von der Doria genommen, wo der Fürſt von Anhalt genugſam Terrain fand, um es zu tourniren;" und Articul. XXIII. p. 184: „Man leſe nach die Relation von der Bataille bey Leuze, ſo durch den Marechal Luxembourg gewonnen ward". — Noch Eins in Bezug auf die Instruction militaire: die berliner Herausgeber laſſen in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 3. p. 282 drucken: „Le détachement d'Albemarle, qui fut battu à Oudenarde etc." und ſagen dann in einer Note: „C'est à Denain qu'Albemarle fut battu." Nun aber ſteht in den General-Principia vom Kriege 1753. Articul. X. S. 69. ganz klar zu leſen: „Das Detachement von Albemarle, ſo bey Denain geſchlagen ward, verurſachte, daß der große Eugene ſeine ganze Campagne verlohr."

Das Manuſkript, in welchem des Königs ſpätere Poeſien enthalten ſind, beſteht aus drei Bänden, die ſehr viele Korrekturen von des Verfaſſers eigener Hand haben. Sie wurden alle zugleich in die Druckerei gegeben, und durch eine unbegreifliche Nachläſſigkeit nahm man nun gerade den letzten Band zuerſt, und ließ dann die beiden andern folgen; daher muß man von der Ode à mon frère Henri, vom 6. Oktober 1757, in T. 7. p. 105. der Oeuvres Posthumes anfangen, bis zu T. 8. p. 136., d. h. bis zu Ende der Gedichte fortgehen und dann wieder zu T. 7. p. 3—104. zurückkehren, um, im Großen und Ganzen (freilich ohne genauere Zeitbe-

ſtimmung *), die Ordnung zu finden, in welcher der König ſelbſt ſeine Poeſien geſammelt hatte **).

Eben ſo arg iſt es den, nach der ſchon mißbilligten Anordnung in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur gehörenden Gedichten ergangen: denn ſtatt die Poësies diverses von 1767 in Einem Bande ohne Weiteres wieder abdrucken zu laſſen, reißen die Herausgeber die Oden los und hängen ſie dem 3. Bande der Oeuvres publiées etc., welcher ſonſt lauter Proſe enthält, an, wodurch derſelbe 524 Seiten ſtark wird, während der vierte Band mit den übrigen Gedichten nur 419 Sei-

*) Die Épître à d'Alembert. T. 7. p. 279. z. B. iſt (nach den Oeuvres Posth. T. 14. p. 5.) v. J. 1760; vorher aber gehen andere aus den Jahren 1774, 1758, 1761, 1757 bunt durcheinander; die Fabel T. 8. p. 24 iſt (nach der Corresp. entre Frédéric et le M. d'Argens. T. 2. p. 330.) aus dem Febr. 1762 und müßte alſo weiter unten, p. 37, vor der Allégorie ſtehen, deren in eben jener Corresp. T. 2. p. 333. gedacht wird; T. 7. p. 5. ſteht die Épître au Marq. d'Argens sur la prise de Schweidnitz (9. Oct. 1762), und eben da p. 293. Au M. d'Argens, après que les Autrichiens eurent pris Schweidnitz (1. Oct. 1761).

**) Friedrichs des Zweiten K. v. Pr. h. W. Aus d. Franz. überſ. Neue verm. u. verb. Aufl. Berlin bei Voß und Decker, Bd. 1. S. XVIII; — v. Dohm ſagt in ſeinen Denkwürdigkeiten Bd. 5. S. 49: „Moulines ſchickte die Handſchriften zum Druck, ohne ſie vorher angeſehen, oder auch nur die Pakete, worin ſie zuſammengebunden waren, geöffnet zu haben. Die Ordnung des Abdrucks war daher den der Sachen, und auch meiſtens der franzöſiſchen Sprache unkundigen Setzern überlaſſen, welche nur zuweilen, wenn ſie gar nicht ſich zu helfen wußten, bei irgend Jemand Rath holten."

Seiten zählt, und mit den Oden 477 Seiten betragen haben würde. Die Ode au Comte de Brühl, welche in den Poësies diverses vom Jahre 1760 unter Nr. 10. p. 63. steht, ist absichtlich ausgelassen worden; dafür hat man la Gloire, aus d. J. 1734, und ein noch unbedeutenderes Stück, le Temps, an die Stelle der Stances, paraphrase de l'Ecclesiaste (Poësies diverses Nr. 12. p. 73.) gegeben, um die Zahl zwölf wieder voll zu machen, wodurch die beiden zusammengehörenden ältesten Gedichte des Königs, aus dem Feldzuge 1734, auseinander gerissen und das eine in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 3. p. 517., das andere T. 4. p. 310., beide an die unrechte Stelle gebracht sind. Die Épitre à Milord Baltimore sur la liberté, v. J. 1739*), steht in dem Supplément T. 1. p. 265. zwischen la guerre des Confédérés vom Jahre 1771 und zwischen den in den siebenten Band der Oeuvres Posthumes gehörenden satirischen Gedichten aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Also liegen die Gedichte des Königs zerstreut, ohne Ordnung, und ohne Zeitbestimmung, in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3 u. 4., in den Oeuvres Posthumes T. 6., 7 und 8. und im Supplément T. 1 und 3.

Diese, alle 25 Bände bezeichnende Sorglosigkeit der

*) Corresp. de Frédéric avec Algarotti. p. 11.

Herausgeber hat denn auch manchem Theile das allerbuntſcheckigſte Anſehen gegeben: T. 6. der Oeuvres Posthumes z. B. enthält erſtens zwei politiſche Abhandlungen, aus dem Jahre 1738 die eine, aus dem Jahre 1777 die andere; dann drei Dialogen, und zwar zwei echte und ſtatt des dritten echten eine fremde Arbeit; ferner das Examen critique du Système de la nature, hinter welchem man den Essai sur les Préjugés erwarten ſollte, ſtatt deſſen aber das Avant-propos sur la Henriade findet, auf welches die Abhandlung sur l'Innocence des erreurs de l'esprit folgt, und die poetiſchen Epiſteln an Jordan den Schluß machen: ſodaß dieſer einzige Band, abgeſehen von dem abſichtlich unterdrückten und von dem unechten Dialog, das entſetzlichſte Gemiſchgemaſch von äſthetiſchem, poetiſchem, philoſophiſchem, allen Zeiten entlehnten Stoffe darſtellt. Auch würde der bei weitem bedeutendſte Inhalt deſſelben, nach dem falſchen Prinzipe der Sammler, gar nicht in die Oeuvres Posthumes, ſondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur haben kommen müſſen.

Eine Hauptkonfuſion herrſcht in dem Briefwechſel des Königs; denn die proſaiſchen Briefe an Jordan, welche von den poetiſchen gar nicht zu trennen ſind, da ſie durchaus keine Épitres, ſondern rein verſifizirte Lettres ſind, ſtehen im achten Bande der Oeuvres Posthumes; die verſifizirten und die mit Proſa durchwebten poetiſchen ſtehen im ſechsten, und die Antworten von

Jordan im zwölften. — Friedrich's Briefe an d'Alembert ſtehen in den Oeuvres Posthumes T. 11 u. 12.; hinter den mit Jahreszahl und Datum verſehenen folgt eine Anzahl ſonder Zeitbeſtimmung bunt durcheinander, ohne daß man ſich die kleine Mühe genommen hätte, durch Vergleichung mit den T. 14. 15. und Supplément T. 3. p. 81—108. abgedruckten Antworten, jeden an ſeinen Platz zu bringen *).

Am unglücklichſten iſt es der Korreſpondenz mit Voltaire ergangen. Friedrichs Briefe ſtehen T. 8., 9., 10. und mehrere, der eingeflochtenen Verſe wegen, ſtatt unter den Lettres, unter den Poësies T. 7. p. 250 bis 297. der Oeuvres Posthumes ſehr lückenvoll, und in dem Supplément T. 2. findet ſich eine, aus der baſeler Ausgabe entlehnte anſehnliche Ergänzung; Voltaire's Antworten aber, welche die baſeler Ausgabe hat, ſucht man in den 25 berliner Bänden vergebens. Bei des Königs Korreſpondenz mit Voltaire iſt alſo die baſeler Sammlung als ergänzendes Original neben der berliner unentbehrlich: doch ſind verſchiedene Briefe in dieſer vollſtändiger, z. B. T. 9. p. 37., als in jener;

*) Z. B. der Brief an d'Alembert T. 12. p. 35, in welchem der König ihm ſeine Éloge de Voltaire ſchickt, iſt die Antwort auf d'Alemberts Brief vom 9. Okt. 1778, und konnte alſo leicht ſeine rechte Stelle finden; eben ſo die beiden Briefe T. 12. p. 43 und 47. durch d'Alemberts Antworten vom 9. Nov. 1779 und 29. Febr. 1780. l. c. T. 15. p. 124. 134.

einige ſind der berliner Ausgabe allein eigen, z. B. T. 9. p. 116. 120. 126. Die Baſeler haben denſelben Brief T. 2. p. 393. als vom 2. Mai 1767 und T. 3. p. 48. als vom 31. Juli 1772 noch einmal: das letztere Datum ſcheint, wegen der im Briefe erwähnten Theilung Polens, das richtige zu ſein, aber jede von dieſen beiden Briefmittheilungen hat in dem einen Orte einige Zeilen mehr oder weniger, als an dem andern. Beide Ausgaben der Voltaireſchen Briefe erlauben ſich Auslaſſungen: die Baſeler unterdrücken, T. 3. p. 275. 277. (wie man aus den berliner Oeuvres Posthumes T. 9. p. 335. 338. ſieht), was den Herzog von Würtemberg betrifft; die Berliner ſtreichen harte Namen und Ausdrücke gegen die Kirche, auch die Namen des Herzogs von Richelieu, des Abbé de l'Isle, T. 10. p. 63. 83; — den Grafen Brühl deuten ſie meiſt nur durch ein Paar Sternchen an, und in dem Briefe des Königs an Voltaire, Oeuvres Posthumes T. 9. p. 110. ſteht „je sais trop que l'amitié doit céder à.....", weil die Herausgeber ſich ſcheuen, das Wort l'amour hinzudrucken zu laſſen. Oft differirt das Datum in beiden Ausgaben, oder es fehlt ganz: die Baſeler ſetzen häufig Briefe in unrechte Zeiten; z. B. iſt der Brief T. 1. p. 399. nicht 1739, ſondern als Antwort auf Friedrichs Brief vom 26. April 1740 (l. c. p. 504.) geſchrieben, und der, T. 2. p. 271. „à Breslau, le 2 de Janvier 1759" datirte, iſt im November 1758 nach der

Schlacht von Hochkirch abgefaßt, wie denn das die Herausgeber in den Oeuvres complètes de Mr. de Voltaire. A Basle 1792. T. 76. p. 65. ſelbſt verbeſſert haben, wo auch der in den baſeler Oeuvres Posthumes T. 2. p. 267. „Octobre“ überſchriebene Brief über den Tod der Markgräfinn von Baireuth (T. 76. p. 66.) richtiger mit November gezeichnet iſt; — der in den baſeler Oeuvres Posthumes T. 2. p. 300. vom 10. Juni 1759 datirte Brief des Königs iſt die Antwort auf Voltaire's Brief (l. c. p. 307.), welcher „*Juillet*“ überſchrieben iſt. In der berliner Ausgabe ſind alle Briefe von T. 9. p. 366. an, bis zu Ende, und von T. 10. p. 1—158. ohne Jahr und Datum in der bunteſten Verwirrung durcheinander geworfen und alſo faſt unbrauchbar.

Die Korreſpondenz mit dem General Fouqué, durch Reichthum und Schönheit ausgezeichnet, haben die Berliner aus den Büttnerſchen Memoiren, oder aus dem 5ten Bande der baſeler Ausgabe ſich anzueignen verſchmäht. Was ihnen ſonſt noch auf dieſem Felde abgeht, werden wir unten, bei Gelegenheit der beſonders in Druck erſchienenen Briefſammlungen, z. B. der des Königs mit Suhm, mit du Han de Jandun, Camas ꝛc. anzudeuten haben.

Nach dieſem Allen ſagt Johannes von Müller wohl mit Recht: man müſſe wirklich zweifeln, ob irgend ein verſtändiges Weſen oder der Zufall die ber-

liner Ausgabe in die Ordnung gebracht habe, worin wir ſie finden *).

Endlich gehen durch alle 25 Bände die ſinnentſtellendſten Druckfehler und Verdrehungen der Orts- und Perſonen-Namen. Die zahlloſen gemeinen und ſtörenden Druckfehler, deren wir allein in den fünf erſten Bänden der Oeuvres Posthumes, welche die wichtigen hiſtoriſchen Werke umfaſſen, gegen 70 zuſammengezählt haben **), mag der ruchloſe Korrektor verantworten; die vielen andern Unebenheiten der Art finden ſich wahrſcheinlich in den Originalhandſchriften ſelbſt, da der König in ſolchen Dingen Manches dem literariſchen Sekretär gut zu machen anheimgab ***), nach ſeinem Tode alſo auf den treuen Fleiß Derer baute, welchen die Ehre der Herausgabe ſeiner Werke zu Theil ward †). Auch

*) Allgemeine Literatur-Zeitung. 1789. Nr. 51. S. 403.

**) Darunter auch T. 4. p. 190. Löllhöſtel ſtatt Lölhöffel, p. 376. den 31. September ſtatt des 30.; T. 3. p. 157. Strohhof ſtatt Strahov, p. 211. St. Michel ſtatt St. Micheln, p. 350. Amthorst ſtatt Amtherst.

***) Siehe den Anti-Machiavel. Hambourg 1834. p. 137. In andern Fällen blieb der König freilich, ſelbſt gegen fremde Berichtigung, bei der einmal aufgenommenen Unrichtigkeit, z. B. in der Schrift über die deutſche Literatur, wo Thomaſius als berühmter Hiſtoriker gerühmt wird, obgleich der Miniſter v. Hertzberg ihm bemerkt hatte, daß es Mascov heißen könne, da Thomaſius ſich wohl im Recht und in der Philoſophie, aber nicht in der Geſchichte ausgezeichnet habe. Oeuvres publiées du viv. de l'Auteur. T. 3. p. 104.; Supplément T. 3. p. 70. 72.

†) Garve in einem Briefe an Weiße, nachdem er die Deut-

ſcheinen die Herausgeber ihre Pflicht in dieſem Bezuge gefühlt und die nöthige Verbeſſerung gewollt zu haben; denn in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 1. p. 326. z. B. lieſt man den Namen des Oberſten, welcher in der Schlacht bei Warſchau ein Infanterieregiment befehligte, ganz richtig v. Dobeneck, welcher noch in der echten Ausgabe der Mémoires de Brandebourg vom J. 1767. T. 2. p. 185. in Taubenkehr verdrehet iſt. So hätte die ganze Handſchrift vor dem Drucke durchkorrigirt werden müſſen, wozu es den Herren aber, wie wir das durch Einiges andeuten wollen, an Fleiß oder an Geſchick fehlte. In den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur iſt T. 1., außer den von den Herausgegebern p. 440. angehängten „(12) Fautes à corriger," noch Folgendes zu bemerken: p. 40. heißt es von dem erſten Herzoge in Preußen „Albert se fit protestant en 1519"; der Hochmeiſter reiſte aber 1521 nach Deutſchland, kam 1522 nach Wittenberg und brachte von da den Entſchluß zum Glaubenswechſel erſt in die Heimath zurück; — p. 167.: „Frédéric III. naquit à Koenigsberg en Prusse, le 22 de

---

lichkeit in des Königs hiſtoriſchen Werken gerühmt: „Nur die Namen der Oerter verwirren oft den Leſer, da die Herausgeber ſie mit einer unverantwortlichen Nachläſſigkeit ſo verſtellt und verſtümmelt haben ſtehen laſſen, als ſie im Manuſkripte mögen geſtanden haben. Auch iſt an andern Druckfehlern kein Mangel." Briefe von Chriſtian Garve an Chriſtian Felix Weiße. Breslau, 1803. Thl. I. S. 345.

Juillet 1657, was le $\frac{1}{11}$. de Juillet heißen muß; — p. 195 und 198.: die große Schlacht vom 13. Auguſt 1704 wurde bei Hochſtätt, nicht bei Höchſtätt geliefert; p. 198. muß es Cassano ſtatt Casano heißen; p. 288. wird das bekannte ſächſiſche Luſtlager, v. J. 1730, bei Radewitz, das Lager bei Radeberg genannt. — T. 3. p. 36. wird Lord Bolingbroke unrichtig Bolinbrocke, und p. 228. wieder falſch Bolinbroke geſchrieben. (Oeuvres Posth. T. 1. p. 52. ſteht Bullingbrook und p. 92. Bolingbrocke); p. 211. ſteht in der Lobſchrift auf Voltaire, Voltaire ſei 1752 nach Berlin gekommen; er traf aber (nach den Berliniſchen Nachrichten 1750. Nr. 85.) den 10. Juli 1750 bei dem Könige in Potsdam ein; — T. 4. p. 106. ſteht Fitzerald ſtatt Fitzgerald oder eigentlich Fitz- (Fils) Gerald; p. 353. läßt die Note der Herausgeber den G. F. M. Grafen v. Finckenſtein 1736 ſterben, er ſtarb aber den 16. Dezember 1735.

In den Oeuvres Posthumes T. 1. p. 43. dankt Philipp V. von Spanien 1726 ab und p. 44. nimmt er 1727 die Regierung wieder an: aber ſein Sohn Ludwig iſt vom 15. Januar bis 1. Auguſt 1724 König geweſen; nicht 1740, wie p. 45. ſteht, ſondern 1735 endete Spanien den italieniſchen Krieg; eben da p. 45. heißt der letzte Mediceer in Toskana (Johann Gaſto) irrig Cosmus; p. 77. heißt derſelbe Kurfürſt von Mainz Elz und T. 2. p. 35. Schönborn; p. 82. wird dem

erſten Könige von Sardinien (Viktor Amadeus) der Name des zweiten (Karl Emanuel), dieſem der des erſten gegeben; p. 85. ſteht, daß Neapel und Sizilien ihrem Souverän etwa 4 Millionen eintragen: in welchem Gelde aber iſt nicht geſagt; p. 88. werden der Stadt Konſtantinopel zwei Millionen Einwohner gegeben; der Feldmarſchall Graf Seckendorff wurde von Maria Thereſia den 6. Nov. 1740 aus Gnaden freigelaſſen, nicht, wie p. 119. ſteht, von Kaiſer Karl VI. bedingungsweiſe; p. 125. muß der Todestag Kaiſer Karls VI. der 20ſte, nicht der 26. Oktober ſein; p. 130. wird der öſterreichiſche Legationsſekretär v. Demerad Monsieur Damrath genannt; p. 135. iſt zu bemerken, daß Friedrich nicht den 21., ſondern den 15. Dez. 1740 nach Kroſſen gekommen; — T. 2. p. 76. ſagt eine Note, daß die Vermählung der Prinzeſſinn Ulrike im „Auguſt" 1744 gefeiert worden; es geſchah aber, nach den Berl. Nachrichten v. St. u. g. S. 1744. Nr. 71 ff., den 17. Juli; p. 290. muß der Kaiſerliche General Graf Grünne nicht Grune geſchrieben werden; — T. 3. p. 143. wird der berühmte Kanzelredner Quandt in Königsberg, deſſen Name in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 3. p. 66. richtig gedruckt iſt, Kant gedruckt; — T. 5. p. 113. muß der Nachfolger des Sultans Muſtapha III. (welcher 1774 den 21. Januar, nicht, wie am Rande ſteht, im Februar ſtarb) Abdul Hamid, nicht Achmet heißen; p. 240. 242. ſteht Koenigssaal,

was, wenn man des Königs Marsch im Baierschen Erbfolgekriege betrachtet, die Stadt Königshoff an der linken Elbe oberhalb Jaromirs sein soll; p. 286. steht Ludwig XV. beim Jahre 1778 statt Ludwigs XVI.; — T. 6. p. 250. 253. 256. 259., sowie T. 8. p. 178. 179. steht allemal Sclowitz statt Selowitz; — T. 7. p. 215. muß das Gedicht nicht „Au Sieur Gellert", sondern „Gottsched" überschrieben sein; T. 11. p. 29. wird Johannes von Müller Mayer und T. 15. p. 173. Mayers genannt, da doch T. 15. p. 169. ganz richtig Müller steht; T. 11. p. 242. steht Rouillière statt Rulhière; T. 12. p. 28. wird der französische Gesandte Graf d'Esterno falsch Estorno und T. 15. p. 219. d'Eterno geschrieben; T. 12. p. 129. 130. 167. müssen die Briefunterschriften nicht Berlin, sondern Breslau heißen und T. 12. p. 165. Hyndford statt Hinfort gelesen werden; der französische Bildhauer T. 14. p. 87. heißt Coustoux, nicht Coustou*); T. 15. p. 46. steht, daß d'Alembert 1756 in Wesel bei dem Könige gewesen, es war aber 1755; T. 15. p. 233. wird der französische Legationssekretär Chevalier de Gaussen fälschlich de Gosseins genannt.

Im Supplément T. 1. p. 274. muß die Jahreszahl in der Unterschrift der „Jérémiade sur le traité de Closter-Seven" 1757, nicht 1775 heißen und der

*) Friedrich d. Gr. v. Preuß. Bd. 3. S. 320. Note 4.

Ort, wo der König dies Gedicht geschrieben, nennt sich Rötha, nicht Rothe; T. 2. wird p. 240. der englische Kupferstecher Pine*) unrichtig Pinne geschrieben, und p. 398. wird der General Baron v. Lantingshausen, welcher im siebenjährigen Kriege seit 1759 längere Zeit die schwedische Armee gegen Preußen kommandirte, de Lautrichshausen genannt; T. 3. p. 225. ist das bekannte Zippel-Zerbst in Zipentzerbst und p. 249. Canterbury zweimal in Cantorbéry verdrehet.

Eben so sind unsere namhaftesten historischen Familien: Danckelman, Fouqué, Lehwaldt, Seydlitz, Winterfeldt, Zieten, und viele andere irgendwie falsch geschrieben. Der brave Lieutenant Kordshagen, welchen der König in den Oeuvres Posthumes T. 3. p. 297, wegen seiner Dienste auf dem Rückzuge von Olmütz verherrlichen wollte, und welcher zu Engel's dankbarem Sohn den Stoff gegeben, wird unrichtig Kurzhagen genannt.

Bei dieser durchaus flüchtigen Behandlung des Druckes wäre es ganz unstatthaft, auf diese berliner Ausgabe auch nur unbedeutendere Thatsachen begründen zu wollen, z. B. daß der König sich schon 1735 „Féderic" unterzeichnet, weil im Supplément T. 2. p. 178. (nach der baseler Ausgabe) der Brief an Voltaire vom 8. August 1736 so gedruckt steht; denn Friedrich hat

*) Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 1. S. 84.

ſich wirklich erſt ſeit Ende Mai 1737 „Federic,“ allemal ohne Accent, geſchrieben *).

Eben ſo ſieht der, nicht ſchon durch vielfache Bekanntſchaft mit den Werken des Königs eingeweihete Leſer ſich an vielen Stellen nach einer aushelfenden Anmerkung um, namentlich bei den Gedichten; z. B. in der ſchönen Epiſtel an den Grafen Rothenburg, 1744, über das leichtfertige Reiſen (Oeuvres publiées T. 4. p. 48.) bekommt der Vers

„Je vois de chez Vincent partir de jeunes ours“

erſt Licht, wenn man weiß, daß Vincent Beſitzer des damals angeſehenſten Gaſthofs in Berlin, der nachherigen Stadt Paris, Brüderſtraße Nr. 39. war, und bei der Stelle in der *Épître au Comte Gotter* (l. c. p. 63.):

„Quel terrible embarras de servir votre table!
Souvent Votre Joyard veut se donner au Diable“,

muß man wiſſen, daß *Joyard* (Antoine Pesne's Schwiegerſohn) 30 Jahre lang Maitre d'hôtel des Königs geweſen **).

In den Oeuvres Posthumes T. 6. p. 273. hätte, ſtatt den Namen des Feldmarſchalls Gr. v. Schwerin, welchen Friedrich, nach dem ſiebenjährigen Kriege, in aller Art auf's glänzendſte der Unſterblichkeit geweiht hat,

*) Corresp. avec Suhm. T. 2. p. 241.; die baſeler Oeuvres Posth. geben T. 1. p. 13., bei Gelegenheit des Briefes vom 8. Aug. 1736 die ungenaue Note: „Le Roi de Prusse a *toujours* signé *Féderic*, qui est plus doux à prononcer que Fréderic.“

**) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 2. p. 292.

bloß durch Punkte anzudeuten, bei der im Augenblicke des vorübergehenden Unwillens vom Könige 1742 niedergeschriebenen Stelle:

„Cet imitateur sans génie
De l'extérieur des Anglois
En a copié la folie

gesagt werden müssen, daß Schwerin, welcher unter Marlborough bei Hochstätt gefochten, am berliner Hofe schon 1737 „le petit Marlborough" genannt worden *).

Und da solche Geisteswerke eines solchen Monarchen Vielen schon berufsweise täglich zur Hand sein müssen, so wird ein genau zusammengestelltes Inhaltsverzeichniß sammt einem vollständigen Sach- und Namen-Register ungern vermißt; auch Seitenüberschriften würden den Gebrauch sehr erleichtern.

Die oben mehrfach genannte baseler Ausgabe führt den Titel:

Oeuvres Posthumes de Frédéric le Grand, Roi de Prusse. 1788. 5 Volumes (520. 354. 426. 427. 340 Seiten) gr. in 8. Druckort und Verleger (Thurneisen in Basel) sind auf dem Titel eben so wenig genannt, als der Herausgeber, der Zunftmeister le Grand **) in Basel.

Ein ***Avertissement des Editeurs*** sagt: „Les oeu-

*) Journal secret de Seckendorff. p. 176.

**) Christian Wilhelm v. Dohm, nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch von Gronau (Regierungsrath in Halberstadt). Lemgo. 1824. S. 226.

vres posthumes du Roi de Prusse, que nous offrons au public, sont tirées en partie du porte-feuille de Mr. *de Voltaire*, en partie de celui de Mr. *Darget*, autrefois secrétaire de S. M. On trouvera donc ici:

1) *La correspondance du Roi avec Mr. de Voltaire complétée* *). Elle contiendra des lettres qu'on nous assure avoir été supprimées par Mr. *de Beaumarchais*, parce qu'elles ont été écrites dans un temps, où le Roi avoit à se plaindre de Mr. de Voltaire, et que ce dernier n'y est pas représenté sous un jour favorable.

2) *La correspondance du Roi avec Mr. Darget* **), intéressant par le ton de familiarité et d'enjouement, qui y règne.

3) *Une comédie du Roi* ***) sur le fameux procès de Mr. *de Voltaire* avec le juif *Hirsch*. Cette satire sanglante, jointe au portrait que le Roi a tracé de *Voltaire* †), et qui entre également dans ce recueil, répandra une grande lumière sur le re-

---

*) 123 Lettres du Roi et de Mr. de Voltaire, v. 8. Aug. 1736 bis 18. Mai 1740 füllen T. 1., die folgenden 197 Briefe, v. 6. Juni 1740 bis 20. Dez. 1770 machen T. 2. aus, und die übrigen 131 Briefe, v. 11. Febr. 1771 bis 1. April 1778 stehen T. 3. p. 1—310.

**) 45 Lettres du Roi et de Mr. Darget, vom Mai 1749 bis September 1771; T. 3. p. 311—379.

***) Tantale en procès, Comédie. T. 3. p. 381—424.

†) Portrait de Mr. de Voltaire. T. 3. p. 425. 426.

froidissement qui subsista alors entre ces deux grands hommes.

4) *Le Palladion* *), poëme comique sur la guerre de 1740, écrit dans le goût de la *Pucelle d'Orléans*. On y met en contraste la superstition Autrichienne, et le bon sens des Prussiens, auxquels par une licence poëtique on ne suppose ici d'autre culte que celui de la religion naturelle.

5) *Pensées sur la Religion* **).

6) *Quelques Épitres* ***). Celle sur la *méchanceté des hommes* est très remarquable par la situation critique, où se trouvoit alors le Roi, espérant à peine de pouvoir surmonter les périls, qui le menaçoient.

„Le recueil finit par une comédie intitulée *l'École du Monde* †), pièce que le Roi composa pour son théâtre, où elle a souvent été jouée. On y reconnoissoit dans le temps des caractères réels très-bien dessinés."

---

*) T. 4. p. 1—184. Das Palladium betrifft aber nicht, wie die Editeurs ſagen, den erſten, ſondern wie wir unten näher erſehen werden, den zweiten ſchleſiſchen Krieg.

**) T. 4. p. 185—320.

***) Épitres: à Milord Baltimore, sur la liberté, T. 4. p. 322—330. (findet ſich auch im Supplément T. 1. p. 263.); sur la méchanceté des hommes, aus d. J. 1761, l. c. p. 331—341. (findet ſich auch in den Oeuvres Posth. T. 7. p. 336.); à Catt, 1761, l. c. p. 342—347. (findet ſich auch Oeuvres Posth. T. 8. p. 9.)

†) T. 4. p. 349—427.

Alſo wird in dem Avertissement der im fünften Bande p. 1—312. enthaltenen Correspondance du Roi avec le Général Fouqué, ſammt den p. 28—43., als Beilage zu dem Briefe vom 23. Dezember 1758 abgedruckten Réflexions sur quelques changemens à introduire dans la façon de faire la guerre aux Autrichiens und der p. 313—340. befindlichen Réflexions sur Charles XII. nicht gedacht; ſo daß dieſer fünfte Band in der Abſicht der Herausgeber Anfangs nicht gelegen zu haben, und erſt hinzugefügt worden zu ſein ſcheint, als die Büttnerſchen Mémoires du Baron de la Motte Fouqué die Korreſpondenz des Königs mit dieſem General aufs Neue und vollſtändig bekannt machten.

Die baſeler Oeuvres Posthumes, deren drei erſte Bände auch unter dem uneigentlichen Titel „Correspondance de Frédéric II. Roi de Prusse et de Mr. de Voltaire. Gotha, chez C. G. Ettinger“ vorkommen, haben alſo, weil ſie für die Korreſpondenz des Königs mit Voltaire und mit Darget eigene Handſchriften benutzt, auch weil ſie nach Originaldrucken einige Stücke mittheilen, welche die berliner Herausgeber Anfangs zu geben nicht die Abſicht hatten, das volle Recht, ſich eine echte Ausgabe zu nennen. Freilich gehören Tantale en Procès und die, noch dazu zwiſchen Gedichte, ungeſchickt eingereiheten Pensées sur la Religion dem Könige durchaus nicht an; auch iſt die Korreſpondenz des Kö-

nigs mit Voltaire ſehr ſorglos behandelt, da Briefe fehlen, falſche Tage und Jahre überſchrieben, und viele Namen bis zur völligen Unkenntlichkeit verunſtaltet*), oder, wie gleich gegen Ende des erſten Briefes, T. 1. p. 12., ganz ausgelaſſen ſind; aber, daß Voltaire's Briefe denen des Königs gleich beigefügt ſind, giebt der Sammlung einen unſchätzbaren Werth.

Die 450 Briefe der Korreſpondenz des Königs mit Voltaire findet man, und zwar mit größerer Sorgfalt wieder abgedruckt in den *Oeuvres complètes de Mr. de Voltaire.* A Basle chez J. J. Thourneisen, Imprimeur-Libraire. 1792. kl. 8. T. 74—77. p. 1—236., welche vier Bändchen alſo gewiſſermaßen auch für eine echte Ausgabe gelten können.

Was außer der berliner und der baſeler Ausgabe**)

---

*) T. 1. p. 283. iſt Friedrichs Brief v. 17. Juni 1728 „A Amatte“ überſchrieben, was Amalthée heißen ſoll, wie der Kronprinz ſeinen Garten in Ruppin nannte; ſ. Correspondance familière, T. 2. p. 250.; eben da p. 424. iſt der Brief aus Königsberg v. 9. Aug. 1739 „A Konister“ überſchrieben.

**) Ausführlichere Rezenſionen von den berliner und baſeler Oeuvres Posthumes und von den Suppléments gaben 1) Joh. v. Müller in der Halleſchen Allg. L. Z. v. J. 1789. Nr. 48—52. (J. v. M. Werke. Bd. 10. S. 70—139.; Ausgabe in kl. 8. Thl. 39.); 2) (Spittler) in den Göttingenſchen gelehrten Anzeigen. 1789. Stck. 33—37. S. 321—368.; 3) Allgemeine deutſche Bibliothek. Berlin 1789. Bd. 90. Stck. 2. S. 311—370., von den 15 Bänden der Oeuvres Posth., von den beiden erſten Bänden des Supplément und von den vier erſten Bänden der baſeler Oeuvres Posth.; Bd. 91. Stck. 2. S. 580. 581. eine bloße

kräftig daran, daß es, bei Annäherung des großen hundertjährigen Thronjubiläums ihre Pflicht sei, eine alte Ehrenschuld abzutragen. Und eher möge uns nicht die langersehnte stolze Freude werden, in Erz und Marmor ihn, den Einzigen, den Enkeln darzustellen, bis seine Geisteswerke ehrenhaft der Menschheit übergeben sind.

Eine echte und vollständige Ausgabe von Friedrichs Werken ließe sich vielleicht so ordnen, daß

die Geschichtswerke sammt den Elogen den Anfang machten, dann

die Gedichte sammt den sogenannten fliegenden Blättern *(Facéties)* in gebundener und ungebundener Rede folgten; hierauf

die philosophischen und staatswissenschaftlichen Schriften; ferner

die militärischen Schriften; endlich

die Briefe kämen.

wobei diese fünf, das Ganze bildenden Gruppen, auch für sich wieder nach Belieben selbständig erscheinen könnten.

Indem wir uns jener unmaßgeblichen Eintheilung bedienen, fügen wir anhangsweise noch eine Uebersicht der Unterredungen des Königs mit Personen allerlei Standes, der Reden und Anreden des Königs, der musikalischen Kompositionen, und zuletzt der fälschlich dem Könige beigelegten Schriften hinzu.

I. Die Geſchichtswerke des Königs.

Friedrich war, als Freund der Wiſſenſchaft und als Regent, ein ganz beſonderer Freund der Geſchichte*). Lebenslang hat er die klaſſiſchen Hiſtoriker des Alterthums und das Beſte der Art aus der neueren Zeit geleſen und immer wieder geleſen; aber, als er zur Regierung gekommen, als er ſelbſt Thaten, des unſterblichſten Nachruhms würdig, gethan, da hat er ſelbſt auch die Begebenheiten ſeines Hauſes geſchrieben und die Namen verherrlicht, welche als preußiſche Patrioten die Dankbarkeit der Nachkommen verdienen. Und ſowie er als Landesvater, als Feldherr in jeglicher Beziehung neben den glänzendſten Erſcheinungen der Weltgeſchichte hervorragt; ſo nehmen ſeine hiſtoriſchen Werke einen gerechten Ehrenplatz ein neben denen der Griechen und Römer, durch vorurtheilsfreie Geſinnung, durch Treue und Wahrheit in der Auffaſſung, durch

---

*) Friedrichs Lob der Geſchichte ſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 24.; Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 396.; T. 3. p. 185.; T. 1. p. XI—XV.; Anti-Machiavel, éd. de Friedländer. p. 156. 157. und bei Gelegenheit der vortrefflichen Anweiſung die Geſchichte zu lehren in den Oeuvres publiées etc. T 3. p. 104—110. Das ſchönſte Lob für die Geſchichte aber wird es bleiben, daß er ſie zur Lehrerinn ſeines eigenen Lebens machte und daß er die Lehren in ſeinen Schriften durch dieſelbe verſinnlichte.

[illegible] Darstellung der Begebenheiten *). [illegible] sprichte, ist er so unparteiisch im [illegible] der Gegner seines Hauses beredt; [illegible] und ohne Rücksicht auf die Ge[illegible] dürfte, so hat er die den Gelehrten [illegible] und nicht immer mögliche Entsagung [illegible] seiner Tage und seiner eigenen Ver[illegible] er früh abgefaßt und in späteren Jah[illegible] der Nachwelt als Geschenk [illegible]. Ja, so unbefangen und so rein ist seine [illegible], daß er auch die Urkunden zur [illegible] historischen Werke und seines öffentlichen [illegible] lassen. Die Prozeßakten über seinen [illegible] im Jahre 1730 sahe er 1751 durch, [illegible] sie aber nicht, sondern gab sie ins Archiv [illegible].

Wir geben die folgende Uebersicht der Geschichtswerke des Königs nach der Ordnung ihres Inhalts und fügen jeder einzelnen Schrift die Zeit der Abfassung genau bei.

---

*) Friedrich ist auf die würdigste Weise als Geschichtschreiber geschildert worden v. Joh. v. Müller in der bekannten Rezension der berliner und baseler Oeuvres Posth. (A. L. Z. 1789. Nr. 48 f.) und von Fr. Wilken in s. Schrift: Die drei Perioden der K. Pr. Ak. d. W., und K. Friedrich II. als Geschichtschreiber. Zwei ak. Reden. Berlin bei Duncker und Humblot. 1835. 40 S. gr. 8. Vergl. Varnhagen von Ense über diese Schrift von Wilken in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1835. Nr. 50. S. 414—416.

A. Die fünf hiſtoriſchen Hauptwerke.

1) Die *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg*, in welchen der König eine Geſchichte ſeiner Vorfahren giebt, ſind ausgezeichnet, man mag auf Wahrheit und Treue, auf Auswahl im Stoffe, oder auf die, von philoſophiſchem Geiſte eingehauchte ſchöne Sprache ſehen. Mit Recht durfte der Verfaſſer in der Zueignung an den Prinzen Auguſt Wilhelm ſeinen Bruder ſagen: er habe nichts bemäntelt, nichts verſchwiegen; er habe die Prinzen ſeines Hauſes ſo, wie ſie geweſen, vorgeſtellt *). Denn ſo finden wir den großen Kurfürſten, mit welchem dieſes Werk natürlich erſt recht anziehend wird, den erſten König und König Friedrich Wilhelm den Erſten in gerechter Würdigung geſchildert, die erſten ſchönen biographiſchen Denkmale, welche in dieſen Gegenden aus patriotiſchem Herzen geſchrieben worden; nur mit dem faſt zu ſtrengen Gerichte, welches der Enkel über den Großvater ergehen läßt, hat man ſich nicht überall einverſtanden erklärt.

Die einzelnen Theile dieſer brandenburgiſchen Geſchichte ließ der König, ſowie ſie eben fertig wurden, durch den Geheimenrath Darget in der Akademie der Wiſſenſchaften, zu deren *Protecteur* er ſich ausdrück-

*) Oeuvres publiées du viv. de l'Auteur. T. 1. p. V.

lich erklärt hatte*), vorleſen, nämlich den Anfang unter dem Titel Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg, am 1. Juni 1747, in Gegenwart der Prinzen Brüder des Königs und ſeiner Schweſter der Prinzeſſinn Amalie; der Präſident Maupertuis ſchloß die Vorleſung mit einer Anrede an Darget. Gedruckt wurde dieſer Abſchnitt zuerſt in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. Année 1746. A Berlin. 1748. p. 335—377. Die Geſchichte wird hier bis auf den Kurfürſten George Wilhelm (einſchließlich) d. h. bis auf das Jahr 1640 herabgeführt. Das Avant-Propos, welches in den ſpäteren Ausgaben fehlt, fängt an: „Rien ne devroit tant dégoûter d'écrire, que la multitude de livres dont l'Europe est inondée“ etc., und ſchließt: „Je puis garantir l'Authenticité des faits qui se trouvent rapportés dans ce petit Ouvrage“ etc.**). Ein beſonderer Abdruck erſchien, wahrſcheinlich gleichzeitig und offiziell, unter dem Titel: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg tirées de celle de l'Académie Royale des Scien-

*) „Mr. de Maupertuis annonça dans l'Assemblée du 23 Juin 1746, que le Roi avoit bien voulu accepter le titre de Protecteur de l'Académie: dernière circonstance, qui manquoit au bonheur et à la gloire de l'Académie, et qui y mettoit le comble.“ Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. Année 1746. A Berlin, 1748. p. 9.

**) Beilage 3.

Sciences et Belles Lettres de Berlin de l'année 1746 (ohne Ort und Jahr), 59 Seiten in Quart.

Den 25. Januar 1748 wurde von Darget erſt des Königs Ode auf die Erneuerung der Akademie *), dann „*Vie de Frédéric Guillaume le Grand*“ vorgeleſen und in der Histoire de l'Académie. Année 1747. A Berlin, 1749. p. 387—428. bekannt gemacht.

La vie de Frédéric I. Roi de Prusse wurde den 30. Mai 1748 von Darget in der Akademie vorgeleſen, und in der Histoire de l'Académie. Année 1748. A Berlin, 1750, p. 367—394. abgedruckt; beigegeben waren zwei kulturhiſtoriſche Abhandlungen, nämlich: p. 395. Des Moeurs, des Coutumes, de l'Industrie, des Progrès de l'esprit humain dans les arts et dans les sciences **); und p. 425.: De la Superstition et de la Religion.

Der hier gedachten hiſtoriſchen Schriften erwähnt der König in folgender Stelle ſeines Briefes an Voltaire vom 25. April 1750: „J'ai cru que Vous aviez, il-y-a long temps, ces Mémoires de notre Académie. On les relie actuellement, et on Vous-les enverra incontinent. Vous y trouverez répandus quel-

*) Histoire de l'Ac. Roy. des Sc. et Belles Lettres. Année 1747. A Berlin, 1749. p. 5—8. abgedruckt; auch in den Oeuvres publiées du v. de l'Auteur. T. 3. p. 492.

**) Algarotti hatte dieſe Abhandlung, handſchriftlich, ſchon den 11. Mai 1749 geleſen; Corresp. de Frédéric avec Algarotti p. 110.

ques uns de mes ouvrages; mais je dois Vous avertir, que ce ne sont que des esquisses. J'ai employé depuis, un temps considérable à les corriger. On en fait actuellement une édition avec des augmentations et des corrections nombreuses, qui sera plus digne de Votre attention. Vous l'aurez dès que l'imprimeur aura achevé sa besogne" *).

Ehe noch die hier angekündigte Ausgabe da war, erſchien:

Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg de Main de Maître. (s. l.) Imprimé pour la satisfaction du public. 1750. 2 Vol. kl. 8. Der erſte Theil geht bis auf den großen Kurfürſten (einſchließlich), der zweite enthält erſt das Leben König Friedrichs des Erſten, dann die beiden Abhandlungen Des Moeurs etc. und De la Superstition etc., endlich die beiden Elogen auf Goltze und Borcke.

Von dieſem Nachdrucke erſchienen bald neue Nachdrücke. Beſonderer Erwähnung aber iſt die folgende Ausgabe würdig, welche der König den 22. Juli 1750 mit einem ausſchließlichen Privilegium begnadigte:

Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg. A Berlin et à la Haye chez Jean Néaulme. 1751. 2 Vol. in 4to mit 35 Kupferſtichen von Schleuen. Der erſte Band geht bis auf den gro-

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 240.

ßen Kurfürſten (einſchließlich), der zweite enthält das Leben Friedrichs des erſten Königs und vier Abhandlungen: De la Superstition etc.; Des Moeurs etc.; Du Gouvernement ancien et moderne; Dissertation sur les Raisons d'établir et d'abroger les Loix.

Noch in demſelben Jahre erſchien, in demſelben Verlage und unter demſelben Titel, eine Duodezausgabe in Einem Bande, 403 Seiten, ohne Kupfer, aber mit zwei Landkarten und mit zwei genealogiſchen Tafeln. — Réaulme konnte dieſe beiden Ausgaben mit Recht Originalausgaben nennen.

Endlich war die vom Könige ſelbſt beſorgte vollſtändige Prachtausgabe fertig:

Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. Au Donjon du Château. MDCCLI. gr. 4. 20 S. Vorrede und 498 S. Text, mit Karten, mit Vignetten und Bildniſſen von dem berühmten Kupferſtecher G. F. Schmidt *). Der Inhalt dieſer erſten voll-

*) Die 33 Schmidtſchen Blätter verſchiedener Größe zu dieſer Prachtausgabe findet man beſchrieben in „Schmidt's Werke, nach der franzöſiſchen Ausgabe frei bearbeitet, verm. und verb. herausg. vom Kunſthändler Jacoby. Berlin 1815. gr. 8. S. 65—76. Die Anm. S. 76., daß dieſe 33 Blätter i. d. Jahren 1766 und 67 verfertigt worden, iſt falſch; ſie wurden 1750 und 51 gearbeitet. Dagegen finden wir S. 66. die 52. Anm. beachtenswerth, daß nämlich zu p. XV. des Discours préliminaire, wo jetzt die Namenschiffre des Königs ſteht, urſprünglich eine andere Schlußvignette nach einer Zeichnung von Le Sueur, von Schmidt geſtochen worden: ein liegender Löwe, der

ſtändigen Originalausgabe iſt: 1) Épître au Prince de Prusse; 2) Discours préliminaire; 3) Mémoires pour servir à l'histoire de la Maison de Brandebourg, savoir: Frédéric I., Frédéric II., Albert Achille et l'Ulysse, Jean le Cicéron, Joachim I. Nestor, Joachim II., Jean-George, Joachim-Frédéric, Jean-Sigismond, George-Guillaume, Frédéric-Guillaume le Grand Electeur, Frédéric III. du nom comme Electeur et I. du nom comme Roi de Prusse, Frédéric-Guillaume *): depuis 1713 j'usqu'en 1740; 4) De la Superstition et de la Religion; 5) Des Moeurs, des Coutumes etc.; 6) Du Gouvernement ancien et moderne du Brandebourg; 7) Du Militaire, depuis son institution, j'usqu'à la fin du règne de Frédéric Guillaume II. (womit König Friedrich

---

einen Pfeil zerbricht; darüber der preuß. Adler ſchwebend und ein Band mit den Worten haltend: Quis hunc impune lacesset? Dieſe Vignette wurde verworfen. In (*Crayen*) Catalogue raisonné de l'Oeuvre de feu George Frédéric Schmidt, Graveur du Roi de Prusse. A Londres (Leipzic) 1789. gr. 8., wonach Jacoby gearbeitet hat und wo p. 58—66. die Schmidtſchen Blätter zur Hist. de Br. beſchrieben ſind, fehlt dieſe Anmerkung.

*) Die Lebensgeſchichte König Friedrich Wilhelms des Erſten iſt durch folgende Ausgabe erſt in den deutſchen Buchhandel gekommen: Supplément aux Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg, contenant la Vie et l'Histoire de Frédéric Guillaume, Roi de Prusse. Imprimé pour la satisfaction du Public. 1758. 93 S. kl. 8. Eine andere gleichzeitige Ausgabe führt den Titel: Histoire de Frédéric Guillaume Roi de Prusse, par l'Auteur des Mémoires de Brandebourg. A Paris et Londres. 1758. 78 S. gr. 8.

Wilhelm der Erſte gemeint iſt). Dieſe Ausgabe, deren geſammter Inhalt den erſten Band der Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse, publiées du vivant de l'Auteur. A Berlin, 1789 füllt, iſt ſehr ſelten und kennen wir nur ein einziges Exemplar derſelben im Privatbeſitz; das prächtige Exemplar aus dem Villaumeſchen Nachlaſſe haben Se. Maj. der König unlängſt für allerhöchſt Ihren Enkel den Prinzen Friedrich Karl zum Geſchenke beſtimmt; Voltaire hat ſein von Friedrich zum Geſchenk bekommenes dem Kurfürſten von der Pfalz verehrt*), durch welchen es in die Manheimer und aus dieſer in die Münchener Bibliothek gekommen iſt, wo es ſich noch jetzt befindet**).

Als der König dem ehemaligen franzöſiſchen Geſandten am berliner Hofe, Mr. de Valori, dieſe Memoiren ſchenkte, ſchrieb er ihm dazu, Emden den 15. Juni 1755: „Vous voulez que je Vous envoie mes rapsodies, et par cet ascendant que Vous avez toujours eu sur moi, Vous m'obligez d'y souscrire.

---

*) Voltaire ſagt in der, ganz unzweifelhaft von ihm verfaßten Schrift: *La Vie privée du Roi de Prusse*, ou Mémoires pour servir à la vie de Mr. de Voltaire, écrits par lui-même. A Amsterdam, chez les Héritiers de MM. Rey. 1785. kl. 8. p. 14. „J'ai donné à l'Electeur Palatin l'exemplaire dont le Roi de Prusse m'avoit fait présent.“

**) Freih. v. Aretin Beiträge zur Geſchichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalz-baierſchen Centralbibliothek zu München. München, 1805. Bd. 5. S. 559.

On va donc Vous remettre incessamment mon essai sur l'histoire de Brandebourg, que j'ai corrigé et augmenté avec beaucoup de soin, et qui, indépendamment de mes peines, ne vaut pas grand' chose. Votre curiosité sera mal payée, Vous y trouverez peut-être des traits trop hardis; Votre orthodoxie sera peut-être scandalisée de ce que j'ai jeté le masque de l'hypocrisie. Je n'ai à ceci que deux mots à Vous répondre: j'ai voulu être vrai, et j'ai plutôt écrit ces misères pour m'amuser, que pour plaire" *).

Friedrich, der als Geſchichtſchreiber keinem nachſtand, konnte es doch als franzöſiſcher Styliſt **) im-

*) Mémoires de Valori. T. 2. p. 335.; wo aber der oben benutzte Brief unrichtig aus d. J. 1754 datirt iſt.

**) Friedrich ſagt im Discours préliminaire zu den Mémoires de Br.: „Quoique j'aie prévu les difficultés qu'il y a pour un Allemand d'écrire dans une langue étrangère, je me suis pourtant déterminé en faveur du françois, à cause que c'est la plus polie et la plus répandue en Europe, et qu'elle paroit en quelque façon fixée par les bons auteurs du siècle de Louis XIV. Après tout, il n'est pas plus étranger qu'un Allemand écrive de nos jours en françois, qu'il ne l'étoit du temps de Cicéron qu'un Romain écrivit en grec." Dieſer Entſchuldigung ungeachtet, welche ſich noch auf andere Gründe hätte ſtützen laſſen, haben die Deutſchen lange, in wahrem und falſchem Patriotismus, auf Friedrich geſchmält, daß er franzöſiſch geſprochen und geſchrieben, ohne den Einfluß ſeiner patriotiſchen Thaten auf ihre Sprache und Literatur, wie auf ihre ganze Volksthümlichkeit zu begreifen, während die Franzoſen, z. B. de Barante de la Littérature françoise pendant le dix-huitième siècle, ſeiner ſich, nicht ſowohl als eines mächtigen Trägers ihrer Sprache, denn als eines Fürſten rüh-

mer noch ſchmeichelhaft finden, daß man die Geſchichte ſeines Hauſes in Frankreich als Voltaire's Werk anſahe; darum ſchreibt er an Denſelben, den 21. März 1759: „Quoique je sois très-indifférent sur ce qu'on peut dire de moi en France et ailleurs, on ne me fâchera pas en Vous attribuant mon Histoire de Brandebourg. C'est la trouver très-bien écrite, et c'est plutôt me louer que me blâmer“ *).

Für das größere Publikum erſchien erſt in ſpäteren Jahren eine vollſtändige Prachtausgabe von der brandenburgiſchen Geſchichte des Königs unter dem Titel:

Mémoires pour servir à l'histoire de la Maison de Brandebourg. D'après l'Original. A Berlin chez Chrétien Frédéric Voſs. 1767. 3 Tomes in gr. 4., mit den ſchon bei der Prachtausgabe von 1751 benutzten ſchönen Vignetten und Bildniſſen aller brandenburgiſchen Regenten aus dem Hauſe Hohenzollern von G. F. Schmidt: auch mit zwei genealogiſchen Tafeln und mit zwei Landkarten. Dieſe Ausgabe iſt von dem Verfaſſer mit der größten Sorgfalt durchgeſehen

---

men, deſſen Huldigungen für die Wiſſenſchaften überhaupt eine neue Zeit begründeten. Bei uns haben Göthe im Allgemeinen und Varnhagen von Enſe gegen Friedrich v. Schlegel insbeſondere den Gegenſtand zu des Königs Gunſten hoffentlich nun für immer in das rechte Licht geſtellt. Vergl. Friedrich der Große v. Preuß. III. 327 ff.

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 277.

und verbeſſert*), hat auch eine Beilage mehr, als die Prachtausgabe von 1751, nämlich die Dissertation sur les Raisons d'établir et d'abroger les loix, welche man jedoch ſchon in der oben S. 50. genannten Réaulmeſchen Ausgabe von 1751 fand, der dafür die Abhandlung Du Militaire abging. Es enthält dieſe Voſſiſche Ausgabe T. 1.: Au Prince de Prusse. p. I—IV.; Discours préliminaire. p. V—XV.; Mémoires de Brandebourg bis zum Tode des großen Kurfürſten. p. 1—208.; T. 2. enthält auf 212 Seiten das Leben Friedrichs I., Friedrich Wilhelms I. und die Abhandlung Du Militaire; T. 3. auf 154 Seiten die vier andern oben ſchon genannten Abhandlungen: De la Superstition; Des Moeurs; Du Gouvernement ancien et moderne; Dissertation sur les Raisons etc.

Daß der König dieſer brandenburgiſchen Geſchichte, welche auch als ſolche im Vaterlande epochemachend iſt, einen großen Fleiß gewidmet, haben wir oben aus ſeiner eigenen Feder vernommen. Die Hülfsmittel zu ſeiner Arbeit ließ er ſich zum Theil durch den Kabinetsminiſter Grafen von Podewils und durch den damaligen Legationsrath v. Hertzberg, den nachherigen Kabinetsminiſter, aus den Quellen ſammeln; jener beſorgte namentlich die politiſchen und ſtaatsrechtlichen Gegenſtände, dieſer brachte die auf der königlichen Bibliothek befind-

*) Discours préliminaire. p. XIII.

liche Handſchrift von Löckel's Marchia illustrata *) in Auszüge, lieferte auch Materialien zur Geſchichte des 30jährigen Krieges und zur Geſchichte des kurbrandenburgiſchen Militärweſens **). Daß jedoch der König auch ſelbſt die Quellen eingeſehen, erhellet aus folgender Kabinetsordre, Potsdam, den 8. April 1747: „Se. K. M. in Preußen, Unſer Allergnädigſter Herr, befehlen dem Bibliothecario Dero Bibliothek zu Berlin, dem Rath Neuburg, hierdurch allergnädigſt, aus gedachter Königl. Bibliothek die beſten alten Chroniken- oder Hiſtorienſchreiber von der Kurmark, aus welchen die Hiſtorie derſelben, wenigſtens von Kurfürſt Friedrich I. her, zu erſehen, aufzuſuchen und ſolche auf einige Zeit an Se.

---

*) Des weiland neumärkiſchen Predigers Löckel (ungedrucktes) Werk heißt: Marchia illustrata, oder chronologiſche Rechnung und Bedenken über die Sachen, ſo in der Mark Brandenburg und incorporirten Landen vom Anfang der Welt bis 1680 ſich ſollen zugetragen haben, mit Urkunden.

**) Klaproth und Cosmar Staatsrath S. 415. 438.; Poſſelt in des Grafen von Hertzberg Leben. S. 7.; Graf Hertzberg in der Nachricht von dem letzten Lebensjahre K. Friedrichs II. in den Huit Dissertations. p. 286. 287. In einer handſchriftlich hinterlaſſenen Auto-Biographie (von geringem Umfange) ſagt der Miniſter Gr. Hertzberg ſelbſt: er habe für den König Auszüge aus den Archiven, einen enggeſchriebenen mäßigen Quartband, anfertigen müſſen, deren er (der König) für ſeine Mémoires de Brandebourg bedurfte, mit deren Ausarbeitung er ſich damals, 1746, beſchäftigte, „von welchen Auszügen (fährt er fort) ſich auch eine von mir (Hertzberg) gefertigte Darſtellung des ehemaligen brandenburgiſchen Kriegesweſens in den gedachten Mémoires befindet."

K. Maj. immediate anhero zu ſenden. Es müſſen aber dieſes keine Fabeln oder absurde Chroniken ſein, ſondern ſolche, welche den Zuſtand der Kurmark von ſolchen Zeiten her am beſten zeigen. Wonach gedachter Rath Neuburg ſich allerunterthänigſt zu achten und dieſer Ordre auf das Forderſamſte ein ſchuldiges Genüge zu leiſten hat" *). Hierauf bekam der König, den 10. April 1747, 23 Werke, welche am 18. September deſſelben Jahres ſämmtlich zurückgegeben wurden **).

In dem Discours préliminaire ſagt der König ſelbſt p. XVII.: „J'ai puisé les faits dans les meilleures sources que j'ai trouvées: dans les temps reculés j'ai eu recours à César et à Tacite: dans les temps postérieurs, j'ai consulté la chronique de Loeckel, Pufendorff et Hartknoch; et sourtout j'ai dressé mes mémoires sur les fastes et les documens authentiques qui se trouvent dans les archives royales. J'ai rapporté les faits incertains comme incertains; et les lacunes, je les ai laissées comme je les ai trouvées: je me suis fait une loi d'être impartial,

*) Jahrbücher der preußiſchen Monarchie. Berlin, 1799. Bd. 1. S. 346. Note 1.; — Friedrich Wilken Geſchichte der Königl. Bibliothek zu Berlin. Berlin, 1828. S. 108. — An Voltaire ſchreibt der König, den 24. April 1747: „Je me suis à présent enfoncé dans l'histoire, je l'étudie, je l'écris, plus curieux de connoître celle des autres que de savoir la fin de la mienne." Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 200.

**) Hiſtoriſches Portefeuille. Mai 1785. S. 519.

et d'envisager tous les évènemens d'un coup d'oeil philosophique; persuadé que d'être vrai, c'est le premier devoir d'un historien."

Wo die bekannten Mémoires pour servir à l'histoire des quatre derniers Souverains de Brandebourg Royale de Prusse, welche, der Angabe des Herausgebers Profeſſor Brunn zufolge, im Jahre 1754 abgefaßt ſind *), faſt Wort für Wort mit den Mémoires de Brandebourg übereinſtimmen, wie denn das z. B. mit den bekannten Berichten über den Prinzen Friedrich von Heſſen-Homburg und über Frobens Tod der Fall iſt **), da hat der Baron von Pöllnitz die Erzählung des Königs ausgeſchrieben. Ohne das zu beachten, iſt man wohl der Anſicht geweſen, Friedrich habe einzelne ſeiner eigenthümlichen Erzählungen, vielleicht gar ohne ſonderliche Sorgfalt, den Memoiren des nicht immer durchaus zuverläſſigen Barons entnommen, namentlich hat man ſich damit in Bezug auf die, den Landgrafen von Homburg betreffende Beſchuldigung, deren weder von Buch, noch Pufendorff, noch der Landgraf ſelbſt in dem

*) Brunn ſagt in der Préface de l'Éditeur. p. IX.: „Ces Mémoires ont été apparemment rédigés en 1754; du moins voit-on cette année au frontispice des deux manuscrits que j'ai comparés ensemble avant de les faire imprimer." Im Druck erſchienen ſind die Pöllnitziſchen Mémoires bekanntlich erſt 1791; T. 1. p. 383. iſt von Friedrichs glücklicher Regierung ſeit dem dresdener Frieden die Rede.

**) Poellnitz l. c. T. 1. p. 91.; Oeuvres publiées. T. 1. p. 129.

unmittelbar vom Schlachtfelde an ſeine Gemahlinn geſchriebenen Briefe gedenken, helfen wollen. Freilich wird ſogar von den beiden zuerſtgenannten des Landgrafen Antheil an dem Siege ehrenvoll hervorgehoben; ja die Landgräfinn von Heſſen-Caſſel, Hedwig Sophie, des großen Kurfürſten Schweſter führt wiederholend bittere Klage, daß derſelbe Undank ernte *): aber, wenn man weiß, wie gründliche Belehrung Friedrich von der Schlacht bei Fehrbellin durch Augenzeugen ſich erworben **), wenn man weiß, daß der alte Major v. Götze, welcher eben in des Landgrafen Regimente den heißen 18. Juni 1675 mitgekämpft, deſſelben Uebereilung und des großen Kurfürſten Verzeihung eben ſo wie der König vorträgt ***); ſo gilt das Schweigen gewiſſer Zeitgenoſſen noch nicht als Beweis gegen die mit lebendiger Theilnahme und Ueberzeugung ausgeſprochene hiſtoriſche That-

---

*) v. Orlich Leben des gr. Kurf. Berlin, 1836. Urkunden. S. 98 u. 120.

**) Reiſegeſpräch des Königs i. J. 1779. Halberſtadt, 1784. S. 45. (in der früheren Ausgabe von demſelben Jahre. S. 55.); (Küſter's) Officier-Leſebuch. Thl. 4. S. 125.

***) (Küſter) Officier-Leſebuch. Thl. I. S. 149—158.; Friedrich ſingt in der Art de la Guerre, Chant troisième:

„Tel, et plus grand encore en ses heureux destins,
Guillaume dans ce jour, au dessus de sa gloire,
Exerce la clémence au sein de la victoire:
Il pardonne à Hombourg dont l'imprudente ardeur
Engagea le combat, séduit par *sa valeur.*“

Oeuvres de Fr. II. publiées etc. T. 4. p. 382.

ſache *), ja es erſcheinen die Mémoires de Brandebourg, zumal die ſpätere, nicht bloß durch die ſchöne Erzählung von Froben **) bereicherte Bearbeitung noch in höherer Wichtigkeit. Friedrich's Erzählung von des braven Stallmeiſters Tode aber kann als Kommentar zu den ſchönen gleichzeitigen Fehrbelliner Medaillen angeſehen werden, deren wir allein ſechs kennen, auf welchen der, neben dem Kurfürſten vom Pferde ſinkende treue Diener gewiß nicht bloß als Zeugniß der perſönlichen Tapferkeit ſeines Herren dargeſtellt iſt.

Hat man jene beiden Thatſachen aus der Zeit des großen Kurfürſten in Friedrichs Denkwürdigkeiten verdächtig gemacht, weil ſie aus Pöllnitz entlehnt ſein ſollten; ſo hat man ihn dagegen bei einer andern Stelle aus Pöllnitz ***) und Faßmann †) widerlegen wollen:

---

*) Varnhagen von Enſe (in ſeiner Rezenſion der Schrift: Veranlaſſung und Geſchichte des Krieges in der Mark Brandenburg i. J. 1675 von H. v. Gansauge. Berlin 1834) in den Jahrbüchern für wiſſenſchaftliche Kritik. April 1835. Nr. 71.

**) In dem erſten Abdrucke der Mémoires de Brandebourg in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. Année 1747. A Berlin 1749. p. 410., wo ſich die Geſchichte mit dem Prinzen von Homburg weſentlich ſchon eben ſo findet, wie in den Oeuvres publiées etc. T. 1. p. 128., fehlt die Erzählung von der Vertauſchung des Schimmels noch; ſie findet ſich aber ſchon in der Ausgabe Au Donjon du Château, 1751. p. 154.

***) Mémoires. T. 2. p. 45.

†) Leben K. Friedrich Wilhelms I. Bd. 1. S. 148.

beide nennen nämlich den Oberſtlieutenant v. Köppen (Flügeladjutanten König Friedrich Wilhelms I.) als denjenigen, welcher 1714 vor Stralſund die preußiſchen Angriffskolonnen mit dem glücklichſten Erfolge geführt; Friedrich nennt als ſolchen, und zwar mit Recht, den Oberſten von Gaudi *), welcher im zweiten ſchleſiſchen Kriege bei Habelſchwerdt tödtlich verwundet wurde **), und er berichtigt hier die Geſchichte, wie er ſie dort wahrſcheinlich berichtigt und bereichert.

In den neueſten Zeiten haben Wilken und Karl Adolph Menzel den, allerdings auffallenden Vorgang zwiſchen Kurfürſt Johann Sigismund und dem Pfalzgrafen an der Tafel zu Düſſeldorf im Jahre 1613, wie Friedrich ihn in allen Ausgaben ſeiner brandenburgiſchen Geſchichte gleichlautend erzählt, bezweifeln wollen; aber abgeſehen davon, daß Michel Le Vaſſor die Begebenheit

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. 240.

**) Ludwig von Baczkow hat im Preußiſchen Archiv. Königsberg, 1794. Jahrgang 5. Bd. 1. S. 164—187., aus Familienpapieren eine Denkſchrift auf den K. Pr. Staats- und dirigirenden Miniſter Otto Leop. v. Gaudi, den jüngeren Sohn des im Texte erwähnten Offiziers (der ältere war der weiter unten vorkommende militäriſche Schriftſteller, G. L. und Gouverneur von Weſel) gegeben; darin ſagt er S. 166.: „Der unſterbliche Friedrich erwähnt in den Denkwürdigkeiten zur brandenb. Geſchichte des Ob. v. Gaudi, der durch Entdeckung einer Fuhrt, den preußiſchen Truppen Stralſunds Eroberung erleichterte. Er hatte aber nicht, wie es dort heißt, zu Stralſund ſtudirt und dieſe Fuhrt zufällig beim Baden entdeckt, ſondern ihre Entdeckung war eine Folge ſeiner beim Recognosciren angeſtellten Unterſuchung.“

beide nennen nämlich den Oberſtlieutenant v. Köppen (Flügeladjutanten König Friedrich Wilhelms I.) als denjenigen, welcher 1714 vor Stralſund die preußiſchen Angriffskolonnen mit dem glücklichſten Erfolge geführt; Friedrich nennt als ſolchen, und zwar mit Recht, den Oberſten von Gaudi *), welcher im zweiten ſchleſiſchen Kriege bei Habelſchwerdt tödtlich verwundet wurde **), und er berichtigt hier die Geſchichte, wie er ſie dort wahrſcheinlich berichtigt und bereichert.

In den neueſten Zeiten haben Wilken und Karl Adolph Menzel den, allerdings auffallenden Vorgang zwiſchen Kurfürſt Johann Sigismund und dem Pfalzgrafen an der Tafel zu Düſſeldorf im Jahre 1613, wie Friedrich ihn in allen Ausgaben ſeiner brandenburgiſchen Geſchichte gleichlautend erzählt, bezweifeln wollen; aber abgeſehen davon, daß Michel Le Vaſſor die Begebenheit

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. 240.

**) Ludwig von Baczkow hat im Preußiſchen Archiv. Königsberg, 1794. Jahrgang 5. Bd. 1. S. 164—187., aus Familienpapieren eine Denkſchrift auf den K. Pr. Staats- und dirigirenden Miniſter Otto Leop. v. Gaudi, den jüngeren Sohn des im Texte erwähnten Offiziers (der ältere war der weiter unten vorkommende militäriſche Schriftſteller, G. L. und Gouverneur von Weſel) gegeben; darin ſagt er S. 166.: „Der unſterbliche Friedrich erwähnt in den Denkwürdigkeiten zur brandenb. Geſchichte des Ob. v. Gaudi, der durch Entdeckung einer Fuhrt, den preußiſchen Truppen Stralſunds Eroberung erleichterte. Er hatte aber nicht, wie es dort heißt, zu Stralſund ſtudirt und dieſe Fuhrt zufällig beim Baden entdeckt, ſondern ihre Entdeckung war eine Folge ſeiner beim Recognosciren angeſtellten Unterſuchung.“

(nach gleichzeitigen Berichten) gerade eben ſo vorträgt, ſo hat ja auch Pufendorff durchaus kein Bedenken gefunden, dieſelbe, und zwar auf die Autorität des trefflichen Pfanner in ſeiner Geſchichte des weſtphäliſchen Friedens, die ihm oft faſt wörtlich aushilft, in ſein Werk über die Thaten des großen Kurfürſten aufzunehmen, nur daß er ſich, nach ſeiner Art, milderer Ausdrücke bedient *).

Dem Könige ſchwebte bei ſeiner vaterländiſchen Geſchichte ein Werk als nachahmungswürdig vor, welchem er ſchon als Kronprinz ſo große Gunſt erwies, daß er an den Verfaſſer, den Präſidenten Hénault, deshalb eigends dankend ſchrieb und ſeines Buches in dem Discours préliminaire zu den Mémoires de Brandebourg mit folgenden Worten rühmlichſt gedenkt: „Il vient de paroître un Abrégé Chronologique de l'Histoire de France **), qu'on peut regarder comme un elixir des faits les plus remarquables de cette Histoire: le judicieux Auteur de cet ouvrage a eû l'art de donner des grâces à la Chronologie même; savoir ce que ce livre contient, c'est posséder parfaitement

*) Michel Le Vassor Histoire du Règne de Louis XIII. Amsterdam 1701. 3. éd. T. 1. p. 442. — Pfanneri Historia pacis Westphalicae. Gothae 1697. 3. éd. p. 26. 27. — Pufendorff de rebus gestis Fr. Wilh. lib. 4. §. 16. p. 163. Spalte 2. der Ausg. v. 1733. — Wilken in dem Hiſt.-gen. Kalender auf d. J. 1821. S. 8. und in den oben erwähnten ak. Reden S. 32. — Menzel Geſchichte des 30jährigen Krieges. Breslau 1835. Bd. 1. S 56.

**) Revu par Mr. Michaud. Paris 1836.

l'Histoire de France *). Je ne me flatte point d'avoir les mêmes agréments dans cet essai: mais je croirai mes peines récompensées, si cet ouvrage peut devenir utile à notre jeunesse, et menager du temps aux lecteurs qui n'en ont point à perdre"**).

Die Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg, ſammt vieren von den oben genannten kulturhiſtoriſchen Abhandlungen füllen den erſten Band der Oeuvres publiées du viv. de l'Auteur ***);

---

*) Wenn man bedenkt, daß des Präſ. Hénault Abrégé i. J. 1836 eine neue Auflage erlebt, und in *de Barante* De la littérature françoise, pendant le dix-huitième siècle. A Paris 1824. 4me édit. p. 286. das gebührende Lob empfängt; ſo freut man ſich, an Friedrich in ſo jungen Jahren den feinen hiſtoriſchen Takt zu bemerken.

**) Oeuvres de Frédéric publiées etc. T. 1. p. XXI.

***) Nach der Buchhändlerankündigung in den Berlin. Nachrichten von St. u. g. S. 1789. Nr. 23. S. 172, ſind die Mémoires de Brandebourg hier „nach einem ſtark verbeſſerten Exemplare abgedruckt worden;" — vergleiche oben S. 15. Anm. Wirklich weicht der Abdruck v. J. 1789 hie und da von der Voſſiſchen Ausg. 1767 ab; z. B. Oeuvres publiées T. 1. p. 84. ſteht: „Rochow, Commandant de Spandow eut l'adresse d'échapper;" dagegen ſagt die Ausgabe v. 1767. T. 1. p. 114.: l'Electeur fit trancher la tête à ce Sujet rébelle, comme il le méritoit." p. 100. iſt der Ort, wo der wichtige Vertrag zwiſchen Kurbrandenburg und Schweden, welcher die preußiſche Souverainetät begründete, geſchloſſen worden, richtig Labiau genannt, in der Ausg. v. 1767 ſteht T. 1. p. 132. unrichtig Libau; p. 196. heißt es, wo von der Königinn Sophie Charlotte die Rede iſt: „Louis XIV. fut touché de sa beauté; mais des raisons de politique firent échouer son mariage avec le Dauphin," die Ausg. v. 1767 hat T. 2. p. 36. unrichtig „avec le Duc de Bourgogne."

die fünfte Abhandlung, welche wir oben S. 51. als Zugabe der Réaulmeſchen und S. 56. als Zugabe der Voſſiſchen Ausgabe bemerkt haben, und welche der König zur Einleitung der erſten Juſtizreform geſchrieben, nämlich die Dissertation sur les Raisons d'établir ou d'abroger les loix, iſt von den berliner Herausgebern in die Oeuvres publiées etc. T. 2. p. 165—211. aufgenommen worden, wie ſie denn auch den hiſtoriſchen Schriften durchaus nicht angehört.

2) *Histoire de mon temps.* Sie macht die Fortſetzung der, bis auf das Jahr 1740 heruntergeführten brandenburgiſchen Denkwürdigkeiten, und iſt die erſte rein geſchichtliche Arbeit des Königs: der erſte Theil iſt noch im Jahre 1742, der andere 1746 beendet worden: beide umfaſſen den erſten und den zweiten ſchleſiſchen Krieg, alſo die Zeit von des Königs Thronbeſteigung bis zum dresdener Frieden. Auch über dieſes Werk ſind Friedrichs Briefe an Voltaire zu bemerken; den 18. Nov. 1742 ſchreibt er an denſelben: „Vous m'avez si fort mis dans le goût du travail, que j'ai fait une *épître*, une *comédie* et des *mémoires* qui, j'espère, seront fort curieux. Lorsque les deux premières pièces seront corrigées de façon que j'en sois satisfait, je vous les enverrai. Je ne puis vous communiquer que des fragments de la troisième; l'ouvrage en entier n'est pas de nature à être rendu public. Je suis cependant persuadé, que Vous y

trouverez quelques endroits passables“ *); den 6. Apr. 1743: „Me voilà enfin de retour de Breslau, après avoir politiqué, financé et martialisé de reste. Je compte de goûter à présent quelque repos et de recommencer mon commerce avec les Muses. Je vous enverrai bientôt l'avant-propos de mes Mémoires. Je ne puis vous envoyer tout l'ouvrage, car il ne peut paroître qu'après ma mort et celle de mes contemporains, et cela parcequ'il est écrit en toute vérité, et que je ne me suis éloigné en quoi que ce soit de la fidélité, qu'un historien doit mettre dans ses récits“ **); — den 21. Mai 1743: „Je vous envoie l'avant-propos de mes Mémoires; le reste n'est point ostensible“ ***). Darauf erwiedert Voltaire im Juli 1743: „Je Vous avouerai avec ma franchise impertinente, que je trouve que Vous Vous sacrifiez un peu trop dans cette belle préface de vos Mémoires; — Vous laissez trop entrevoir que vous avez négligé l'esprit de la morale pour l'esprit de conquête. Qu'avez-vous donc à Vous reprocher? N'aviez-vous pas des droits très réels sur la Silé-

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 140.

**) l. c. p. 151.

***) l. c. p. 155. Eben ſo ſchreibt der König an Voltaire, den 24. Aug. 1743: „Je Vous montrerai de mes Mémoires, ce que je croirai pouvoir vous montrer. Ils sont vrais, et par conséquent d'une nature à ne paroître qu'après le siècle.“ l. c. p. 169.

sie, du moins sur la plus grande partie, et le déni de justice ne vous autorisoit-il pas assez“ *)?

Wie über den erſten Band der Histoire de mon temps, ſo ſpricht der König ſich auch über den zweiten Band derſelben zu Voltaire aus; den 22. Februar 1747 ſchreibt er ihm: „L'ouvrage qui m'occupe n'est point dans le genre de mémoires, ni de commentaires; mon personnel n'y entre pour rien. Je peins en grand le bouleversement de l'Europe; je me suis appliqué à rayonner les ridicules et les contradictions que l'on peut remarquer dans la conduite de ceux qui la gouvernent. J'ai rendu le précis des

*) l. c. p. 164. Danach ſollte man beinahe meinen, Friedrich habe Voltaire's Anmerkung benutzt und Einiges geſtrichen; wenn auch nicht gerade dieſelben Worte, welche ſich eben als ſolche in der Vie privée du Roi de Prusse ou Mémoires pour servir à la vie de Mr. de Voltaire, écrits par lui-même. A Amsterdam, 1785. p. 25. aufbewahrt finden: „Que l'on joigne à ces considérations des troupes toujours prêtes à agir; mon épargne bien remplie, et la vivacité de mon caractère étoient des raisons que j'avois de faire la guerre à Marie Thérèse, Reine de Bohême et de Hongrie:“ — et quelques lignes ensuite il y avoit ces propres mots: „l'ambition, l'intérêt et le desir de faire parler de moi l'emporterent; et la guerre fut résolue.“ Vergl. Oeuvres Posthumes (der berliner Ausgabe) T. 1. p. 108. 120. 124; baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 66.; und was der König den 3. März 1741 an Jordan ſchreibt: „mon âge, le feu des passions, le désir de la gloire, la curiosité même, pour ne te rien cacher, enfin un instinct secret m'ont arraché à la douceur du repos que je goûtois, et la satisfaction de voir mon nom dans les gazettes et ensuite dans l'histoire m'a séduit.“ Oeuvres Posth. T. 8. p. 163. 154. 155. 161. 190.

négociations les plus importantes, des faits de guerre les plus remarquables; et j'ai assaisonné ces récits de réflexions sur les causes des évènements et sur les différents effets qu'une même chose produit quand elle arrive dans d'autres temps, ou chez différentes nations. — Les détails de guerre que vous dédaignez sont sans doute ces longs journaux qui contiennent l'ennuyeuse énumération de cent minuties, et vous avez raison sur ce sujet; cependant il faut distinguer la matière de l'inhabileté de ceux qui la traitent pour la plupart du temps. Si on lisoit une description de Paris où l'auteur s'amusât à donner l'exacte dimension de toutes les maisons de cette ville immense, et où il n'omît pas jusqu'au plan du plus vil brelan, on condamneroit ce livre et l'auteur au ridicule; mais on ne diroit pas pour cela que Paris est une ville ennuyeuse. Je suis du sentiment, que de grands faits de guerre écrits avec concision et vérité qui développent les raisons qu'un chef d'armée a eues en se décidant, et qui exposent pour ainsi dire l'ame de ses opérations; je crois, je le répète, que de pareils mémoires doivent servir d'instruction à tous ceux qui font profession des armes. Ce sont des leçons qu'un anatomiste fait à des sculpteurs, qui leur apprennent par quelles contractions les muscles du corps humain se remuent. Tous les arts ont des exemples et des pré-

ceptes. Pourquoi la guerre qui défend la patrie et sauve les peuples d'une ruine prochaine n'en auroit-elle pas“ *)?

Noch iſt zu bemerken, daß Friedrich auch bei dieſer wichtigen hiſtoriſchen Arbeit, bei welcher ihm Xenophon's Rückzug, Thucydides, Polybius, Cicero's Briefe an Atticus und Cäſar's Kommentare als Ideale vorſchwebten **), ſich nicht auf ſeinen eigenen Fleiß allein beſchränkte, ſondern daß er Nachrichten ſuchte, wo er ſie finden konnte. Dem berühmten General von Winterfeldt z. B. forderte er im Oktober des Jahres 1746 unter andern die Aufzählung der von ihm im letzten Feldzuge gemachten Gefangenen ab, und nahm das Ergebniß der eingereichten ſehr genauen und beſcheidenen Liſte mit einem kleinen Zuſatz, welchen nachträgliche Er-

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 191. 192. Wie richtig die hier ausgeſprochenen Anſichten ſeien, wird ſelbſt jeder Laie fühlen, welcher des Königs hiſtoriſche Schriften lieſt; Garve ſagt darüber: „Was den königlichen Autor, ſowie ſeinen Meiſter, Voltaire zuerſt unterſcheidet, iſt die Deutlichkeit. Nichts Geſuchtes oder Gekünſteltes im Styl, und doch alles gut geſagt. Doch die Deutlichkeit liegt nicht bloß im Style, ſondern vornehmlich in der Expoſition der Sachen. Ich bin kein Militär, aber ich habe doch nicht Wörter ohne Sinn leſen wollen. Ich habe mir alſo die Charten zu Hülfe genommen, die Petriſchen von Sachſen, die Müllerſchen von Böhmen, und unſern ſchleſiſchen Atlas: und ich muß ſagen, daß ich, mit Hülfe derſelben, dem Könige in allen ſeinen Kriegsoperationen habe folgen können.“ Briefe von Garve an Weiße. Thl. I. S. 345.

**) Oeuvres Posth. T. 1. p. 5.

mittelung rechtfertigen mochte, in ſein Geſchichtswerk auf*). Daſſelbe veranlaßte den König auch, die 1734 ganz eingegangenen ſtatiſtiſchen Tabellen wieder anfertigen zu laſſen**).

Müſſen wir an dieſem unſterblichen Werke die Prinzipe der hiſtoriſchen Kunſt bewundern, welche Friedrich bei Abfaſſung deſſelben anwandte, müſſen wir demſelben, wegen der faſt beiſpielloſen Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe***), den höchſten Rang eingeſtehen; ſo

---

*) Varnhagen von Enſe Leben des Generals Hans Karl v. Winterfeldt. Berlin, 1836. S. 92.

**) Büſchings Charakter Friedrichs II. 2te Aufl. S. 234; Büſchings Zuverläſſige Beiträge. S. 15. 16.

***) Oeuvres Posth. T. 1. p. 165. ſagt der König bei Gelegenheit der Schlacht von Molwitz: „Le lecteur aura remarqué sans doute dans le récit de cette ouverture de campagne, que c'étoit à qui feroit le plus de fautes, du Roi ou du Maréchal Neuperg;“ — T. 2. p. 141: „Aucun Général ne commit plus de fautes que n'en fit le Roi dans cette campagne (de 1744)“; — p. 143: „Tout l'avantage de cette campagne (1744) fut pour les Autrichiens. Mr. de Traun y joua le rôle de Sertorius, et le Roi celui de Pompée. La conduite de Mr. de Traun est un modèle de perfection que tout militaire qui aime son métier doit étudier, pour l'imiter s'il en a les talens. Le Roi est convenu lui-même qu'il regardoit cette campagne comme son école dans l'art de la guerre, et Mr. de Traun comme son précepteur. La fortune est souvent plus funeste aux princes que l'adversité: la première les enivre de presomtion; la seconde les rend circonspectes et modestes.“ Dem Herzog Karl von Lothringen hat der König in der Kriegskunſt auch noch ein ſchönes poetiſches Denkmal geſetzt; ſ. Oeuvres publiées etc. T. 4. p. 417. Seine eigenen Fehler im Feldzuge 1744 ſetzt der König noch i. J. 1746

müſſen wir nicht weniger den unverdroſſenen Fleiß des raſtloſen Landesvaters hervorheben, mit welchem er dieſes Werk ſeines beſonderen Wohlgefallens zum Ruhme ſeiner Armee *) und vieler einzelnen Helden für die Nachwelt **) zu vollenden ſtrebte. Auch begnügte er ſich keineswegs mit der erſten Abfaſſung; im Juli 1775 ſchreibt er an Voltaire, daß er ſeine vor dreißig Jahren verfaßten Memoiren verbeſſere. Die Briefſtelle iſt zu karakteriſtiſch, als daß wir ſie nicht ganz aufnehmen ſollten: „Vous croyez donc, mon cher Patriarche, que j'ai toujours l'épée au vent? Cependant votre lettre ***) m'a trouvé la plume à la main, occupé à corriger d'anciens mémoires que vous vous ressouviendrez peut-être d'avoir vus autrefois peu corrects et peu soignés. Je lèche mes petits, pour achever de les former; trente ans de différence rendent plus difficile, et quoique cet ouvrage soit destiné à demeurer enfoui pour toujours dans quelque ar-

---

in einem Briefe an den Maréchal de Saxe auseinander; ſ. Beilage 4.

*) Oeuvres Posth. T. 1. p. 239. 288; T. 2. p. 131. 196. 212. 243. 246. 262. 267. 315.

**) „C'est à vous, race future, que je dédie cet ouvrage, où je tâcherai de crayonner légèrement ce qui regarde les autres Puissances, et où je m'étendrai d'avantage pour ce qui regarde la Prusse, comme intéressant directement ma maison, qui peut regarder l'acquisition de la Silésie comme l'époque de son aggrandissement“; de Hertzberg Huit Dissertations. p. 304.

***) Du 21. Juin 1775; Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 203.

chive poudreuse, je ne veux pourtant pas qu'il soit mal fait. Voilà pour mes occupations" *).

Als der König die Histoire de mon temps aufs Neue zu vervollkommnen sich bemühete, schrieb er auch ein Avant-Propos zu derselben, welches allein, ohne das alte vom Jahre 1747, von den berliner Herausgebern vor der Histoire de mon temps in den Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 3—24. abgedruckt ist; das Avant-Propos von 1747 findet man in des Grafen v. Hertzberg Mémoire historique sur la dernière année de la vie de Frédéric II. Roi de Prusse; avec les avant-propos de son histoire, écrits par lui-même. Berlin, 1787. p. 31—37. **), und es wird dasselbe künftig in keiner neuen Ausgabe von Friedrichs Werken fehlen dürfen, sollte es auch nur sein, weil er darin sagt: „Les récits de mes campagnes ne contiendront que le sommaire des évènements les plus considérables, cependant je ne tairai point la gloire immortelle que tant d'officiers y ont acquise, je leur voue

*) Oeuvres Posth. T. 9. p. 272; hier ist der angezogene Brief v. 14. Juli 1774 datirt, es muß aber (mit Bezug auf Voltaire's Brief vom 21. Juni 1775) 1775 heißen; in den baseler Oeuvres Posth. T. 3. p. 207 ist derselbe Brief vom 12. Juli 1775 datirt, ohne daß wir sagen könnten, ob der 14. oder der 12. das richtige Datum sei.

**) Wieder abgedruckt in den Huit Dissertations. Berlin, 1787. gr. 8. p. 303; deutsch in der Berl. Monatsschrift. 1787. März. S. 277—298.

voue ce foible essai comme un monument de ma reconnoissance“ *).

Die Histoire de mon temps füllt übrigens die ganzen beiden erſten Bände der berliner Oeuvres Posthumes. Mit welcher Willkür die Herausgeber bei dem Abdrucke dieſer herrlichen, ganz von der eigenen Hand des Königs geſchriebenen, und mit ausnehmender Sorgfalt abgefaßten Arbeit **) zu Werke gegangen, weiß vielleicht nur ein einziger hoher Staatsbeamter, welcher in den neueſten Zeiten Handſchrift und Abdruck ſorgſam verglichen. Doch ſagte ſchon Johannes von Müller in ſeiner vortrefflichen Beurtheilung der Oeuvres Posthumes: „An der Ausgabe dieſes, wie überhaupt des hiſtoriſchen Theils der Werke des Königs iſt zu tadeln, daß hin und wieder Einiges unterdrückt worden, das man, zum Theil wenigſtens, wohl hätte abdrucken laſſen dürfen. Auch iſt z. B. etwas ſchwach, daß (eine Stelle ausgenommen) immer drei Sternchen ſte-

*) Mémoire historique. p. 32; Huit Dissertations. p. 304.

**) Der Graf v. Hertzberg ſagt: „Frédéric II. a écrit sa propre histoire en imitant le goût et l'exemple de Thucydide, de Polybe et de César. Après avoir achevé les mémoires de Brandebourg jusqu'à 1740, il a commencé sa propre histoire depuis 1740 jusqu'à la paix de Dresde en 1745. Je puis montrer ici l'original de cet excellent ouvrage entièrement écrit de sa propre main et travaillé avec soin particulier“ etc. — „Ces excellents ouvrages seront imprimés avec la permission du Roi sans aucun changement, ni retranchement essentiel;“ de Hertzberg Mémoire historique. p. 29; Huit Dissertations. p. 301.

hen, wo jedermann ſieht, daß der König den Grafen Brühl genannt hatte" *). Eben ſo ſchreibt Fouqué, als Rüchels Biograph: „In den jetzt gedruckten Werken Friedrichs des Großen, namentlich in der Histoire de mon temps, hat Rüchel ſeitdem neben Manchem, was aus anderweitigen Rückſichten unterdrückt ward, die feinen Züge der Laune und der Satyre vermißt, die auf jene Handſchrift den ganz eigenthümlichen Stempel ihres geiſtreichen Verfaſſers prägten" **).

Sollte aber auch, wie wir vermuthen, keine offenbare Verfälſchung mit dieſem hiſtoriſchen Hauptwerke des Königs vorgenommen worden ſein; ſo heiſcht doch ſchon die Würde der Wiſſenſchaft, daſſelbe, nachdem es nahe an hundert Jahre alt geworden, mit religiöſer Gewiſſenhaftigkeit den Zeitgenoſſen zuzuwenden, welchen der unſterbliche Verfaſſer es, als ſeiner Nachwelt, zugedacht hat.

Noch hat der König Beſchreibungen von mehreren Schlachten ſeiner Kriege, gleich im Augenblicke der ſiegreichen Begebenheit ſelbſt verfaßt, namentlich Ohlau den 11. April 1741 von der Schlacht bei Molwitz, zur Mittheilung an den Feldmarſchall Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau ***), und, im Mai 1742 von der

*) A. Lit. Z. 1789. Februar. Nr. 49. S. 385.

**) Ernſt Friedrich Wilhelm von Rüchel. Militäriſche Biographie von Fouqué. Berlin, 1828. Thl. 1. S. 38.

***) Sammlung ungedruckter Nachrichten, ſo die Geſchichte

Schlacht bei Chotuſitz für Voltaire, welcher ſehr verbindlich antwortet: „La relation de votre bataille de Chotusitz, que Vous avez eu la bonté de m'envoyer, prouve, que vous savez écrire comme combattre“ *). Doch dürften dieſe beſonderen Schlachtbeſchreibungen eben ſo wenig, als die vom Könige ab und zu für die berliner Zeitung abgefaßten Schlachtberichte weiter zu beachten ſein, da er ſeine Siege und ſeine Verluſte in der Geſchichte ſeiner Zeit und in ſeinem ſiebenjährigen Kriege mit der gebührenden hiſtoriſchen Feder dargeſtellt.

Zur Histoire de mon temps und zwar zum 14. oder letzten Kapitel derſelben muß noch der

Recueil de quelques Lettres et autres Pièces intéressantes pour servir à l'histoire de la paix de Dresde. A Berlin, chez Haude et Spener, 1746. 60 S. 8. gerechnet werden, welcher die Korreſpondenz Friedrichs des Großen mit dem engliſchen Geſandten Thomas Villers am dresdener Hofe, vom November 1745 bis zum Frieden, in Bezug auf dieſen enthält **).

---

der Feldzüge der Preußen von 1740—1779 erläutern. Dresden, 1782. Thl. 1. S. 21—25.

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 117. Ueber ſeinen Bericht von der Schlacht bei Chotuſitz für die berliner Zeitung, ſchreibt der König an Jordan in den Oeuvres Posth. T. 8. p. 181. 188.

**) Oeuvres Posth. T. 2. p. 291—318. Villers hat den 2. November 1782 als Lord Clarendon von Friedrich dem Großen die Vermehrung ſeines Wappens durch den preußiſchen Adler bekommen.

Es ſcheint, als wenn dem Könige die beiden erſten ſchleſiſchen Kriege, vorzüglich der zweite, mehr Freude gewährt haben, als die ſpäteren; auch daß die Siege bei Hohenfriedberg und bei Keſſelsdorf ihm in dem am meiſten poetiſchen Lichte erſchienen ſeien: denn dieſe Zeiten und ihre Helden verherrlicht er überall, auch in Gedichten. In der Art de la Guerre heißt es gleich zu Anfange:

„Les Prussiens nerveux, tous robustes et grands,
Vainquent leurs ennemis“ *).

In der Épitre à Stille wird eine ganze Gallerie von Helden, deren Blut für's Vaterland gefloſſen, der Unſterblichkeit geweiht **), und in der Ode aux Prussiens nennt er ſeine Heldenſöhne:

„Peuples que la valeur conduisit à la gloire,
Héros ceints de lauriers que donne la victoire,
Enfans chéris de Mars, comblés de ses faveurs“ ***).

Selbſt in dem ſonſt ganz ſatiriſchen, muthwilligen und ſchlüpfrigen Palladion weiß der König „l'intrépide et preux Chazot“ mit ſeinen „vieux soldats, dans les combats experts“ verſchiedentlich zu verherrlichen †); ſo daß Friedrichs ſchönſte Oden und Epiſteln nur als

*) Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 355.

**) l. c. p. 105. 106. 107—111; dieſe ſchöne Épitre à Stille iſt, nach den baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 216. 236., im Jahre 1749 gedichtet.

***) l. c. T. 3. p. 506.

†) Supplément T. 1. p. 31. 33. 35.

Echo der in ſeinen hiſtoriſchen Werken ausgeſprochenen Dankbarkeit, und des in ſeiner ganzen Regierung lebendig gewordenen Patriotismus wiedertönen.

3) *Histoire de la guerre de sept ans.* In welcher Abſicht er die Geſchichte dieſes ſeltenen Krieges geſchrieben, ſagt der König ſelbſt in dem Avant-Propos zu demſelben: „Depuis la paix de 1746 j'avois renoncé à l'histoire. La guerre qui survint en 1756, me fit changer de sentiment; elle avoit été préparée avec tant d'art et d'artifice; le nombre des ennemis qui nous la firent, étoit si supérieur aux forces prussiennes, qu'un sujet aussi important ne me parut pas indigne d'être transmis à la postérité. Pour cet effet, à la fin de chaque campagne je dressai des mémoires sur les évènements qu'elle avoit produits et dont j'avois le souvenir tout récent; mais ces faits se trouvant fort liés avec la politique, je fus obligé de la faire entrer dans mon plan. J'ai eu en vue dans cet ouvrage deux objets principaux: l'un de prouver à la postérité et de mettre en évidence qu'il n'a pas dépendu de moi d'éviter cette guerre; que l'honneur et le bien de l'État m'ont empêché de consentir à la paix sous d'autres conditions, que celles qui l'ont fait conclure: l'autre de détailler toutes les opérations militaires avec le plus de clarté et de précision qu'il m'a été possible, pour laisser un recueil authentique des situations

avantageuses ou peu favorables qui se trouvent dans les provinces et dans les royaumes où la guerre sera portée, toutes les fois que la maison de Brandebourg aura des démêlés avec celle d'Autriche *)."

Auch ſetzte der König während dieſes Krieges die frühere Gewohnheit fort, ſeinen abweſenden theilnehmenden Freunden die Begebenheiten deſſelben zu beſchreiben: an den Grafen Algarotti ſandte er, mit dem Briefe vom 27. November 1756, la Relation de la Campagne, und ſagt dabei zu dem Freunde: „Vous ne la trouverez certainement pas conforme à tout ce que vous avez lu ou entendu raconter; mais quoiqu'il en soit, elle n'en est pas moins exacte **)."

Eben ſo verfaßte Friedrich nach den Siegen von Lowoſitz, Prag, Kolin, Roßbach ꝛc. auf friſcher That Schlachtberichte ***) für namhafte Perſonen, oder auch für die berliner Zeitungen, und unterhielt mit den auf andern Punkten beſchäftigten Generalen, z. B. mit Fou-

*) Oeuvres Posth. T. 3. p. 3—5.

**) Corresp. de Frédéric II. avec le Comte Algarotti. p. 196.

***) Lettre de S. M. le Roi de Prusse à S. E. Mr. le Maréchal C. de Schwerin, en date du 2 Octobre 1756, gleichzeitig auf einem Bogen in 4. als Beſchreibung der Schlacht bei Lowoſitz in Druck erſchienen; — Relation de la Bataille de Rossbach (attribuée au Roi de Prusse) in dem Recueil de lettres de S. M. le Roi de Prusse, p. s. à l'histoire de la guerre dernière. A Leipzick, 1772. Partie I. p. 89—98; — Lettre du Roi de Prusse à Milord Keith, sur la bataille de Kolin; l. c. p. 87. 88.

qué, Keith, Seydlitz, Zieten, Wobersnow *), Wedell, Schmettau, Winterfeldt, Auguſt Wilhelm Prinz von Preußen, Herzog Ferdinand von Braunſchweig, Prinz Heinrich, Finck, Tauentzien und andern einen tief in die Sachen eingehenden Briefwechſel, welcher unten bei den vertraulichen Briefen zum Theil nachgewieſen, zum Theil in unſern fünf Urkundenbüchern geſammelt iſt, einem wichtigen Theile nach aber noch als ungehobener Schatz daliegt.

Fremde Arbeiten verſchmähete Friedrich auch bei der Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges keineswegs; der Major Guiſchard, vom Könige Quintus Icilius in allem Ernſte umgetauft, mußte ſchon im Winter von 1758 zu 1759 die Berichte ſammeln und in Ordnung bringen, welche von den Generalen, von den Kommandörs und von den Adjutanten geliefert wurden. Aus dieſen Berichten machte derſelbe, als geiſtreicher und ſcharfſinniger militäriſcher Schriftſteller noch jetzt hochgeachtete Officier, auf beſondern königlichen Befehl, nach dem Muſter von Montecuccoli's Denkwürdigkeiten, zuſammenhangende Auszüge **). Des 1760 verſtorbenen Flügeladjutanten v. Donop Tagebuch der fünf erſten

*) Die Korreſpondenz mit dem Gen. v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug 1759 gegen die Ruſſen, findet man in dem Mil. Wochenblatt 1826. Nr. 533—537.

**) (Küſter's) Officier-Leſebuch. Thl. 2. S. 71.

Feldzüge des siebenjährigen Krieges soll von nicht geringem Werthe gewesen sein *).

Nach solchen Vorübungen und Vorarbeiten schrieb dann der König gleich beim Frieden die Geschichte der Thaten des Heeres. Aber diese erste Arbeit verbrannte, wie Heinrich le Catt seinem Freunde de la Veaux erzählte **), als ein Bedienter, welcher auf die Hunde-Acht haben sollte, eingeschlafen war; le Catt bekam die, bei diesem Unfalle stark angebrannte Handausgabe der Selbstbetrachtungen Marc-Aurels von dem Könige zum Geschenke, aus welchen dieser, wie aus Epiktets Handbuche, in der Zeit der Drangsal oftmals Trost geschöpft***). Friedrich aber schrieb in vier Monaten den ganzen siebenjährigen Krieg (auf Sans-Souci) noch einmal, und er hat am Schlusse desselben bemerkt, daß die Arbeit in Berlin den 17. Dezember 1763 beendigt worden †); das Avant-Propos ist Potsdam, den 3. März 1764 unterzeichnet. Wenn auch dieses Werk dem vorigen keinesweges zu vergleichen ist an durchweg sich gleichbleibender Vollendung und an ebenmäßiger Sorgfalt in der Behandlung des Einzelnen ††); so erkennt man doch

---

*) A. a. O. S. 72.

**) (de la Veaux) Vie de Frédéric II. A Strasbourg. 1789. T. 6. p. 357.

***) Corresp. de Fr. et de M. d'Argens. T. 2. p. 283.

†) Oeuvres Posth. T. 4. p. 421.

††) „Beinahe sollte man es der Geschichte des siebenjährigen

auch in dieſer Arbeit die Wahrheitsliebe, die Kunſtfertigkeit und den unvergleichlichen Patriotismus des Verfaſſers in vielen glänzenden Partieen. Aber es ſcheint, als habe derſelbe, nach dem unglücklichen Verluſte der erſten Abfaſſung, für die zweite keine ſolche Vorliebe hegen können, daß er ſie, wie die Histoire de mon temps hätte überarbeiten, und etwanige ſpäter zu Tage gekommene Quellen, z. B. die ſehr namhaften Süßenbachſchen Manuſkripte*) noch hätte benutzen mögen. Von der umfaſſenden Arbeit des 1788 verſtorbenen G. L. v. Gaudi, welcher allen wichtigen Ereigniſſen des Krieges, erſt als Flügeladjutant des Königs, dann als des Gen.-Lieut. v. Hülſen Rathgeber beigewohnt hat, bekam Friedrich nur Bruchſtücke zu Geſichte, da der Verfaſſer Mißbilligung wegen des reichlichen Tadels großer Generale fürchtete**). Gaudi hat ſein Werk, zehn Foliobände, als Oberſter und Kommandör des Heſſen-Caſſelſchen Infanterie-Regiments zu Weſel, im Jahre 1778, nach zwei und zwanzigjähriger Arbeit beendigt; es beſchäftigt ſich nur mit den militäriſchen Begebenhei-

---

Krieges anſehen, daß der erſte Aufſatz des Königs dazu verbrannt iſt, und daß der zweite flüchtiger, und mehr nach dem Gedächtniſſe gearbeitet worden. Unrichtigkeiten ſind gewiß in Menge darin. Ich ſelbſt habe in den Begebenheiten, die in und nahe um Breslau vorgegangen ſind, deren gefunden." Briefe von Garve an Weiße. Thl. 1. S. 345.

*) Briefe von Garve an Weiße. Thl. 1. S. 277—283.

**) (Küſter's) Officier-Leſebuch. Thl. 2. S. 72.

ten, ohne die Bewegungsgründe der Staatskunſt zu berückſichtigen, und hat, theils aus eigener Erfahrung, theils aus allen damals bekannten weſentlichen Quellen mit ſo glücklichem Erfolge geſchöpft, daß man, ſelbſt bei der dankbarſten Freude über die, von dem großen Generalſtabe der Armee bearbeitete Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges, den Wunſch nicht unterdrücken kann, das ſogenannte Gaudiſche Journal ſelbſt auch noch veröffentlicht zu ſehen, als eine der ſeltenſten Fundgruben für den Freund dieſer Gegenſtände.

Mochte nun auch der König des ſiebenjährigen Krieges ſich nicht mit reiner Freude erinnern; ſo blieb er doch ſeiner treuen Kampfgenoſſen lebenslang dankbar eingedenk. Der Huſaren-Lieutenant Kordshagen, welcher den Rückzug von Olmütz klug und tapfer deckte, der Major Lange, welcher den Kirchhof von Hochkirch heldenkühn vertheidigte, der Rittmeiſter von Prittwitz, ohne deſſen muthvolle Entſchloſſenheit Friedrich bei Kunersdorf in feindliche Gefangenſchaft gerathen wäre, und viele Andere ſind in ihres Herrn Geſchichte dieſes großen Krieges nach Verdienſt der Erinnerung geweiht. Von Belling wird daſelbſt geſagt: es komme einem vor, wenn man die Thaten dieſes Mannes beſchreibe, der ſich immer ſchlage und nie an einer Stelle weile, als erzähle man die Geſchichte des Amadis; und vom General Werner heißt es: „Wahrlich, es war dem Herrn v. Werner vorbehalten, mit einigen Schwadronen Huſaren eine

Flotte in die Flucht zu ſchlagen.“ — Den Marſchällen Schwerin und Keith iſt ein ewig blühender Lorbeer gewidmet*); und wenn Friedrich, 1768, in ſeinem letzten Willen die Offiziere des ſiebenjährigen Krieges der beſondern Gnade des künftigen Monarchen übergiebt**), ſo bekennt er einem ununterrichteten Fremdling gegenüber offen, daß er ſeinen braven Soldaten den ganzen glücklichen Ausgang jenes ſchweren Kampfes ſchuldig ſei***).

Friedrichs Histoire de la guerre de sept ans füllt den ganzen dritten und vierten Band der Oeuvres Posthumes der berliner Ausgabe, mit welcher ſie zuerſt öffentlich bekannt geworden. Handſchriftlich mag dieſe große Arbeit von dem Könige Wenigen nur ſo unter ſeinen Augen einzuſehen vergönnt geweſen ſein, wie Rüchel ſie kennen zu lernen Gelegenheit hatte †)

4) ***Mémoires depuis la paix de Hubertsbourg jusqu'à la fin du partage de la Pologne*** 1775. Dieſe wichtige Schrift iſt im Jahre 1778 geſchrieben ††)

---

*) Oeuvres Posth. T. 3. p. 297. 322; IV. 36. 250. 148; III. p. 155. 326.

**) Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 4. S. 282. 404.

***) Friedrich an d'Alembert, 1772, in Bezug auf Guibert's Taktik: „Le jeune auteur avance inconsidérement que les Prussiens ne sont pas braves, et c'est cependant à leur valeur que j'ai dû tous les succès que j'ai eus à la guerre.“ Oeuvres Posth. T. 11. p. 149.

†) Rüchels Leben von Fouqué. Thl. 1. S. 34—38.

††) Im geheimen Archive zu Berlin befindet ſich ein (eigen-

und auch erſt nach des Königs Tode in den Oeuvres Posthumes de Berlin. T. 5. p. 1—218. gedruckt erſchienen. Sie war ebenfalls für die Nachwelt beſtimmt, und konnte deshalb mit aller Unbefangenheit die Wahrheit ihres Inhalts, zu welchem auch die erſte Theilung Polens gehört, ausſprechen. Der Verfaſſer ſagt in dem Avant-Propos ausdrücklich: „Les négociations dont je fais l'exposé dans cet ouvrage, se trouvent toutes en original dans le dépôt des archives des affaires étrangères“ *), und nennt die vier intereſſanten Kapitel dieſer ſeiner Denkwürdigkeiten, deren erſtes de la Politique depuis 1763—1775, das zweite des Finances, das dritte du Militaire, und das vierte de ce qui s'est passé de plus important depuis 1774 jusqu'à 1778 handelt. Die in dieſem Werke, mit Hinweiſung auf die Archive, erzählten auswärtigen Angelegenheiten, haben in neueren Zeiten anderweitig eine ſehr wichtige urkundliche Beſtätigung bekommen in (des Grafen v. Görtz) Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations, qui ont précédés le partage de la Pologne. Tirés du Portefeuille d'un ancien Ministre du 18me siècle. (Tübingen) 1810. In dieſem Buche findet man a) p. 100 ff. Cinq extraits

---

händiges) Mémoire König Friedrichs des Großen vom Hubertsburger Frieden bis zum Teſchener Frieden.

*) Oeuvres Posth. T. 5. p. 10.

des dépêches de Frédéric II. Roi de Prusse à son Ministre à la Cour de Petersbourg, le Comte de Solms, touchant la demande de la Porte, pour avoir la médiation des cours de Prusse et de Vienne dans sa pacification avec la Russie en 1770; b) p. 107 ff. Briefwechſel der Kaiſerinn Katharina II. und Friedrichs II. über dieſen Gegenſtand im Jahre 1770; c) p. 242 bis 251. über die Theilung Polens im Jahre 1774.

Noch kennen wir eine ungemein wichtige (handſchriftliche) diplomatiſche Verhandlung des Königs mit einem ſeiner Geſandten an einem bedeutenden fremden Hofe, gegen 300 Briefe, in welcher eben auch die Theilung Polens beſprochen und Friedrichs hiſtoriſche Darſtellung derſelben beſtätigt wird.

Je mehr künftig einmal von dieſes Monarchen wenig bekannter Staatskorreſpondenz offenkundig werden wird, deſto heller wird er in der großartigſten Thätigkeit, wie in der ſcharfſinnigſten Durchbringung der verwickelteſten Verhältniſſe erſcheinen, und dabei ſtets in einer ſo ruhigen Behaglichkeit, als wären die ſchwierigſten Regentenſorgen für ihn nur Luſt und Freude. Bis dahin wird jeder kleine Beitrag, auch in minder wichtigen Dingen, willkommen ſein und darum nennen wir noch die

Theilnahme Friedrichs des Großen an den Streitigkeiten zwiſchen Herzog Karl von Würtemberg und den Ständen des Landes. Eine

Sammlung von (gegen 60) ungedruckten Briefen des Königs und andern Aktenstücken. Herausgegeben und mit Einleitungen und Erläuterungen versehen vom Prof. Dr. Mohl in Tübingen. Tübingen, 1831. 332 S. gr. 8. Hier findet man auch die vollständigen Berichte des preußischen Gesandten Grafen Schulenburg an seinen Hof und die darauf bezüglichen Reskripte; Alles aus den Jahren 1765—1770.

5) Mémoires de la guerre de 1778 et Correspondance de l'Empereur*) et de l'Impératrice-Reine avec le Roi, au sujet de la Succession de la Bavière.

Als Friedrich am 3. Januar 1778 den Tod des Kurfürsten von Baiern erfuhr, war er sich seines Berufs bei Oesterreichs Absichten wohl bewußt; aber er handelte in der Politik eben so wenig je nach Idealen, als nach übereilten Aufwallungen: seine Entschlüsse ruheten fest auf dem sichern Boden der geschichtlichen Thatsachen, und wie gründlich er auch von den gegenseitigen Rechten der Staaten unterrichtet sein mochte; so zog er bei wichtigen Gelegenheiten immer doch aufs Neue die

*) Briefe von Joseph dem Zweiten. Lpz. 1821 findet sich S. 23. ein Brief des Kaisers an den König, Jaromirs, im Juli 1778 unterzeichnet, welcher aber in deutscher Sprache und in so ungemessenem Tone geschrieben ist, daß wir ihn immer nicht für echt haben erklären können; auch wissen wir ihn mit der ebengenannten Correspondance nicht in Beziehung zu bringen.

Quellen zu Rathe. Alſo auch bei dem Abſehen des Wiener Hofes auf Baiern: und ſchon den 23. Januar kann er an ſeinen Kabinetsminiſter v. Hertzberg ſchreiben: „Je vous sais un gré infini, tant de l'extrait de la paix de Münster, que du mémoire raisonné et historique sur les fiefs de Bohême dans le Haut-Palatinat. L'un et l'autre Me fournit une nouvelle preuve très agréable de votre zèle dont Je vous tiendrai toujours compte.“ — Mochte nun das Kaiſerhaus den hiſtoriſchen Abmahnungen des Königs nicht Gehör geben, ſo geſellte derſelbe ſeiner Feder ungern die Hülfe des Schwertes bei, und als er durch den teſchener Frieden ſich die Ehre, in Berlin den deutſchen Fürſtenbund *) zu ſtiften, wohlverdient, da ſchrieb er, zur Erholung von den Beſchwerden der Kampagne, die Memoiren derſelben nieder. Sie ſind in Potsdam den 20. Juni 1779 beendigt und in den berliner Oeuvres Posthumes T. 5. p. 219—354. abgedruckt.

Das ſind die fünf hiſtoriſchen Hauptwerke des Königs; denn die Geſchichte ſeiner ſpäteren Regierung hat er leider auch nicht beſchrieben, obgleich ſeine fortgeſetzten landesväterlichen Sorgen ihm, nach des Miniſters v. Hertzberg, ſeit 1780 in der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin gehaltenen Vorleſungen **), dazu, wie

*) Von Friedrichs Fürſtenbundſchriften iſt unten, gegen Ende des 3. Abſchnitts, die Rede.

**) Frédéric Ewald de Hertzberg Huit Dissertations, qu'il a

zu der Geſchichte der Zeit zwiſchen dem dresdener Frieden und dem ſiebenjährigen Kriege den reichſten Stoff geboten hätten.

Vielleicht dürfte es, bei einem neuen Abdrucke der hiſtoriſchen Werke des Königs, ſeinem eigenen Willen gemäß ſein*), an denjenigen Stellen, welche Andern, gegen ſeine Abſicht, Unrecht thaten, die bekannt gewordenen Einſprüche, Widerlegungen und Selbſtvertheidigungen nicht unbeachtet zu laſſen; z. B. gegen Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 1. p. 283., über des kaiſerlichen Feldmarſchalls Grafen v. Seckendorff moraliſchen Karakter, die bekannte Lebensbeſchreibung dieſes Mannes von dem Freiherrn Thereſius v. Seckendorff. 1792. Thl. I. S. 15.; — gegen Oeuvres Posthumes T. 2. p. 28., über das Betragen des Königs von England in der Schlacht bei Dettingen, Spittlers Worte in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen. 1789. Bd. 1. S. 323.; — (v. Retzow) Charakteriſtik der wichtigſten Ereigniſſe des ſiebenjährigen Krieges. 1802; — die Erklärung des ſchwediſchen Feldmarſchalls Fürſten von Heſſenſtein in der berliniſchen Monatsſchrift. Bd. 13. 1789. S. 505., gegen Oeuvres Posthumes T. 3. p. 337., zu ſeiner eigenen und zu ſeines verſtor-

---

lues dans les assemblées publiques de l'Académie royale des Sciences et Belles Lettres à Berlin, tenues pour l'anniversaire du Roi Frédéric II. dans les années 1780—1787. Berlin, 1787. 8.

*) Oeuvres Posth. T. 3. p. 11. 12.

benen Bruders Rechtfertigung; — die dem Prinzen von Philippsthal zu Gunsten abgefaßte Erzählung eines Augenzeugen von den Vorgängen in der Grafschaft Glatz, im Januar 1779, zur Berichtigung der Oeuvres Posthumes T. 5. p. 277., in Schlözer's Staatsanzeigen. Göttingen, 1789. Bd. 13. S. 50.

B. Elogen, Lobschriften,

vom Könige seinen Freunden, Gesellschaftern und andern Männern von ausgezeichnetem Verdienst geweihet, und in den Denkwürdigkeiten der Akademie der Wissenschaften, auch sonst einzeln hie und da gedruckt, aber nicht alle beisammen in einer eigenen Ausgabe, auch nicht in den Gesammtwerken. Die Elogen zeugen, wie der Kern seiner Briefe und seiner Gedichte, von Friedrichs gefühlvollem Herzen, von seinem zarten und dankbaren Gemüthe, von seiner innigen Theilnahme an dem Schicksale Anderer. Es sind derselben vom Könige überhaupt zehn vorhanden:

1) Auf den Geheimenrath Jordan, den 24. Januar 1746 in der Akademie der Wissenschaften vorgelesen *);

---

*) (Formey) Souvenirs d'un Citoyen. T. 1. p. 45; Corresp. de Frédéric avec Algarotti, p. 181, wo auch die Elogen des Königs auf Stille und Knobelsdorf erwähnt werden.

2) Auf den Grafen Keyſerling, auch vom Jahre 1746;

3) Auf Duhan de Jandun, ebenfalls vom Jahre 1746.

Dieſe drei Elogen erſchienen zuerſt in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. Année 1746. Berlin 1748. p. 457. 469. 475. Die Eloge auf Duhan findet man auch in der Correspondance de Frédéric avec Duhan. p, 19.

4) Eloge auf den General von der Goltze, nach der berliner Zeitung 1748. Nr. 66., den 30. Mai 1748 in der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſen;

5) Eloge auf den Generalfeldmarſchall und Staatsminiſter Caspar Wilhelm v. Borcke, 1748.

Dieſe beiden Elogen Nr. 4 und 5. erſchienen zuerſt in der Histoire de l'Académie. Année 1747. Berlin, 1749. p. 9. 18.

6) Eloge auf de la Métrie, vom Geheimenrath Darget den 24. Januar 1752 in der Akademie vorgeleſen, gedruckt in der Histoire de l'Académie. Année 1750. A Berlin, 1752. p. 3—8., und ſogleich nachgedruckt in Holland *).

7) Eloge auf den Generalmajor v. Stille, den 24. Januar 1753 vorgeleſen in der öffentlichen Verſamm-

*) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris chez Lefèvre et Deterville. 1818. T. 39. p. 703.

lung der Akademie der Wiſſenſchaften und gedruckt in der Histoire de l'Académie. Année 1751. A Berlin, 1753. p. 152.

8) Eloge auf den Baron von Knobelsdorf, den 24. Januar 1754 von de Prades in der Akademie vorgeleſen und in den Mémoires de l'Académie 1752. Berlin, 1754. p. 1—3. gedruckt.

9 u. 10) Die beiden ſchönſten Elogen fallen in ſpätere Zeiten, nämlich die auf den Prinzen Heinrich und die auf Voltaire.

Die Lobſchrift auf den frühe vollendeten hoffnungsvollen Prinzen, ſeinen Neffen, ließ der König am 30. Dezember 1767 in der Akademie vom Profeſſor Thiébault vorleſen *), eine Abhandlung, reich an herrlicher Salbung und Kraft, ganz die beredte Sprache des Herzens, welche die wehmüthigen Gefühle deſſelben kaum anders ſtark genug ausſprechen zu können glaubt, als in der Verherrlichung des geliebten Todten, auf den auch die wahren Worte gehen: „La force des États consiste dans les grands hommes que la nature y fait naître à propos“ **). Dieſe Eloge erſchien ſogleich bei Decker in Berlin in Druck ***).

*) Oeuvres Posthumes. T. 11. p. 23. 26. — Dieudonné *Thiébault* Frédéric-le-Grand, ou Mes Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin. A Paris, 1827. Quatrième édition, publiée par le fils de l'auteur, le Baron *Thiébault*, Lieutenant-Général. T. 1. p. 79—83.

**) Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 181.

***) Marquis d'Argens bedankt ſich, Potsdam, den 5. Jan.

Die ſchöne Eloge auf Voltaire iſt das rühmlichſte Gedächtniß für beide Freunde; Friedrich ſchrieb ſie im Feldlager zu Schatzlar in Böhmen, zur Zeit des baierſchen Erbfolgekrieges, und ließ ſie den 26. November 1778 durch Thiébault in der Akademie vorleſen; auch bei Decker in Berlin ſogleich beſonders drucken *), und überſandte ſie dem gemeinſamen Freunde d'Alembert, mit den denkwürdigen Worten: „Voici cet éloge de Voltaire, moitié minuté dans les camps, moitié dans les quartiers d'hiver. Je crains bien que l'Académie françoise ne critique un peu le langage, mais le moyen de bien parler Welche en Bohème? J'ai fait ce que j'ai pu, l'ouvrage n'est pas digne de celui qu'il doit célébrer; toutefois j'ai profité de la liberté de la plume pour faire déclamer en public à Berlin ce qu'à Paris on ose à peine se dire

---

1768 für die Eloge auf den Prinzen Heinrich; Corresp. entre Frédéric et le Marquis d'Argens. T. 2. p. 491. 489; dem General Fouqué ſandte der König ſie mit den Worten: „Je Vous envoye, mon cher ami, le dernier office que je rends à un neveu que j'ai beaucoup aimé. Je puis vous assurer qu'il n'y a rien d'ajouté, et que son caractère et ses connoissances étoient telles que je les ai dépeintes.“ (Büttner) Mémoires du Baron Fouqué. T. 2. p. 218.

*) Éloge de Voltaire, lu à l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres de Berlin, dans une Assemblée publique extraordinairement convoquée pour cet objet, le 26 Novembre 1778. A Berlin, chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi. 52 S. kl. 8. — Thiébault, Mes Souvenirs. T. 1. p. 99.

à l'oreille. Voilà en quoi consiste tout le mérite de cet ouvrage“ *).

Sieben von dieſen Elogen finden ſich wieder abgedruckt in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 121—236; die zweite, dritte und fünfte, nämlich die auf Keyſerling, Duhan und Borcke ſind von den Herausgebern vergeſſen worden; bei den aufgenommenen iſt die Zeitfolge inſofern verletzt, als der Eloge auf von der Goltze zunächſt die auf Knobelsdorf **), und dann erſt die auf de la Métrie und auf Stille folgen.

C. Le Portrait de Voltaire,

welches aus den baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 425. 426. in das Supplément T. 1. p. 365. 366. übergegangen, war ſchon im Juni 1756 in Gentleman's Magazine erſchienen: es iſt aber keine ganz ſelbſtändige Arbeit des Königs, ſondern nur die Umarbeitung des Portrait de Mr. de Voltaire fait en 1738, welches man in den

---

*) Dieſer Brief ſteht Oeuvres Posthumes. T. 12. p. 35. ohne Zeitbeſtimmung, welche ſich aber aus d'Alemberts Antwort vom 9. Oktober 1778 (l. c. T. 15. p. 109.) ungefähr ergiebt.

**) Oeuvres publiées etc. T. 1. p. 154. ſteht, daß Knobelsdorf 1738 nach Italien gereiſt ſei; das iſt aber unrichtig, denn Friedrich meldet ſeinem Vater, den 5. Mai 1737 aus Ruppin, daß derſelbe aus Italien dort wieder angekommen; ſ. des Ordensraths König Collectaneen auf der Königl. Bibliothek in Berlin. (Ms. boruss. Fol. 359.)

Amusements litéraires de Mr. de la Barre de Beaumarchais. T. 1. p. 259—262. findet, woraus Formey daſſelbe, ſammt des Königs Nachahmung, in ſeine Souvenirs d'un Citoyen. T. 1. p. 327—340. aufgenommen hat.

D. Anhangsweiſe muß an dieſer Stelle noch von zwei Werken die Rede ſein, welche nur ganz uneigentlich in den vierten, fünften und ſechsten Band des Supplément gehören, nämlich:

1) ***Abrégé de l'Histoire ecclésiastique de Fleury***, traduit de l'Anglois. Berne (Berlin) 1766. 2 Volumes. en 12. Nur die Vorrede rührt vom Könige her, welcher das übrige Buch machte, oder nach ſeinen Andeutungen machen ließ *), um zu zeigen, daß die Päbſte ſchlau danach geſtrebt, ihre Herrſchaft über die weltliche zu erheben. — Schon 1765 geſchieht dieſes Auszugs aus Fleury in dem Briefwechſel mit Voltaire Erwähnung **); — den 13. September 1766 ſchreibt Friedrich an Denſelben aus Sans-Souci: „Il me souvient d'avoir lu dans ce livre brûlé dont vous me

---

*) Die Allgemeine deutſche Bibliothek ſagt Bd. 94. Stck. 2. S. 610, der Abbé de Prades habe den Abrégé de Fleury gemacht. Dieſer fiel aber 1757 in Ungnade und der König ſtudirte den Fleury erſt im Frühjahr 1762; ſ. Corresp. de Fr. avec le M. d'Argens. T. 2. p. 346. 363. 440.

**) Oeuvres Posth. T. 9. p. 372 (Der hier benutzte Brief iſt, dem übrigen Inhalte nach, aus dem Herbſte des Jahres 1765); T. 10. p. 8.

parlez, qu'il étoit imprimé à Berne: les Bernois ont donc exercé une jurisdiction légitime sur cet ouvrage. Ils ont brûlé des conciles, des controverses, des fanatiques et des papes: à quoi j'applaudis fort, en qualité d'hérétique. Ce ne sont que des niaiseries, en comparaison de ce qui vient de se passer à Abeville *). Rôtir des hommes passe la raillerie; jetter du papier au feu, c'est humeur" **). — Voltaire an den König, den 5. Jan. 1767: „J'attends avec la plus vive reconnoissance les douze belles préfaces, monument précieux d'une raison ferme et hardie, qui doit être la leçon des philosophes" ***). Darauf erwiedert der König, den 20. Februar: „Je suis bien aise, que l'Abrégé de l'Histoire ecclésiastique vous soit parvenu, puisque vous le souhaitiez. Ce pauvre Abbé Fleury a eu le chagrin de l'avoir vu mettre à *l'index* à la cour de

*) In der Nacht des 9. Aug. 1765 wurde ein hölzernes Kruzifix auf der Brücke zu Abeville mißhandelt. Ein junger Offizier, Chevalier de la Barre, wurde als Frevler angegeben, und 17 Jahr alt, vom Gericht verurtheilt, daß ihm der Kopf gespalten werde, nachdem er die Folter erlitten und nachdem die Zunge ihm ausgeschnitten worden. Die grausame Strafe wurde vollzogen, obgleich der Unglückliche nicht überwiesen, sondern, als besonderer Verehrer von Voltaire's Schriften, nur verdächtig war; s. Mémoires politiques et anecdotiques inédits du Baron de Grimm. Paris, 1830. T. 1. p. 299—309.

**) Baseler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 363.

***) l. c. p. 373.

Rome. Il faut avouer que l'Histoire de l'Église est plutôt un sujet de scandale que d'édification" *). Im Jahre 1770 verbrannte der Pabſt Friedrich's Schriften **).

Auch Widerlegungen veranlaßte der König in ſeinem Lande und in der Fremde durch die Vorrede zu dem Auszuge aus Fleury's Kirchengeſchichte ***): die eines frankfurter Theologen, namentlich gegen die Behauptung, daß das Chriſtenthum ſeine Ausbreitung vornehmlich der Verwandtſchaft ſeiner Sittenlehre mit der ſtoiſchen Philoſophie verdanke. Semler ſagt in ſeiner Lebensbeſchreibung, von ihm ſelbſt verfaßt †): „die zuverläſſige Ehrlichkeit, wonach ich Capita selecta historiae ecclesiasticae geſammelt habe, iſt von mehrern

*) l. c. p. 378. Der Abrégé de Fleury ſoll in der päbſtlichen Prohibitio et Damnatio als „mendax titulus mendacissimi operis" aufgeführt ſein; doch haben wir uns nicht ſelbſt davon überzeugen können, weil das letzte Heft des Bullarium Magnum Romanum, welches unlängſt hier angekommen, nur bis z. Jahre 1760 herabreicht. Ein päbſtlicher Index aus den ſechziger und ſiebziger Jahren iſt in Berlin nicht aufzufinden geweſen.

**) l. c. p. 419. 422. 424. 433.

***) Jugement sur l'Histoire de la Religion Chrétienne, où l'on examine l'Avant-propos mis à la tête d'un livre intitulé: Abrégé de l'Histoire ecclésiastique de Fleury; par J. H. Meister, à Züric 1769; — Jo. Gust. *Hesse*, de religione christiana, philosophiae stoicae nec aemula, nec patrona. Dissert. Traj. ad Viadr. 1775.

†) Halle 1781. Thl. 1. S. 305.

rern römiſchen Gelehrten, ſelbſt in Wien eingeſtanden worden. Gleichwohl habe ich mich zu dieſer mühſamen, ſauren Arbeit gerade dermalen entſchloſſen, 1767, als das Buch Abrégé der Kirchengeſchichte nach Fleury ꝛc. ſehr vieles Aufſehen machte und bei manchen Zeitgenoſſen Eingang fand. Ich habe dieſe Arbeit ſogar an Se. K. M. allerunterthänigſt dediciret, und darauf, nachdem der königliche Lecteur, Mr. le Catt, Sr. Maj. etwas von dem Inhalte mitgetheilt, eine allergnädigſte franzöſiſche Antwort erhalten, mit der allerhöchſten Verſicherung des königlichen Schutzes. Ich habe auch eine Abſchrift bekommen von dem guten Urtheil, das dieſer Gelehrte franzöſiſch über mein Herz und Kopf gefället hat.“

An Voltaire ſchreibt der König ſelbſt: „On prétend qu'un Docteur Ernesti a réfuté l'abrégé de Fleury; mais ce qu'il y a de plaisant, c'est qu'étant luthérien il s'est vu nécessité de plaider la cause du Pape, ce qui a fort édifié la cour de Saxe“ *).

Auch in dem Briefwechſel des Königs mit d'Alembert geſchieht des Abrégé Erwähnung; d'Alembert ſchreibt nämlich, Paris, den 11. Juli 1766: „Je ne sais si j'ai eu l'honneur de parler à V. M. d'un abrégé de l'histoire ecclésiastique imprimé à *Berne* (ce lieu d'impression est bien choisi, et me rappelle une chanson qui commençoit ainsi: „*Bernons Bernis*,

*) Oeuvres Posth. T. 10. p. 17.

puisqu'il nous berne"). Cet ouvrage est très-édifiant, et la préface surtout bien digne d'être lue; elle me paroît de main de maître, et quelque soit l'auteur, il mérite bien des remerciments de la part de la raison" *). Friedrich antwortet darauf den 26. Juli: „Vous me parlez d'un abrégé chronologique de l'histoire de l'église, que je ne connois point. Je lis rarement des préfaces; cependant j'ai oui dire que l'auteur de celle-là étoit aussi effronté qu'insolent, qu'il a eu l'impertinence de prouver par un factum, que Jean le Blanc n'étoit que Jean-Farine **).

Der Abrégé füllt den ganzen sechsten Band des Supplément. Es ist auch eine deutsche Uebersetzung von demselben erschienen unter dem Titel:

Auszug aus der Kirchengeschichte des Kardinals (soll heißen Abts) Fleury. Verfaßt und mit eigenen Reflexionen begleitet von Friedrich II. K. v. Pr. Zum Theil nach einer authentischen Handschrift aus dem Französischen übersetzt. Berlin, in der akademischen Kunst- u. Buchhandlung. 1788. 2 Thle gr. 8.

2) ***Extrait du Dictionnaire historique et critique de Bayle***, divisé en deux Volumes, avec une Préface. Nouvelle Édition augmentée. A Berlin, chez Vofs. 1767. 8.

*) Oeuvres Posth. T. 14. p. 37.

**) l. c. T. 11. p. 16.

Nach dem Briefe der Markgräfinn von Baireuth an Voltaire vom 12. Juni 1752, wollte der König ſchon im Jahre 1750 den Geiſt aus Bayle ausziehen laſſen*); aber die Ausführung verſchob ſich bis nach dem ſiebenjährigen Kriege, und den 3. November 1764 ſchrieb d'Alembert dem Könige ſeine aufrichtige Anſicht von dem Avant-Propos zu dem Extrait du Dictionnaire de Bayle**). Mit der erſten, im Sommer 1765, wirklich zu Stande gebrachten Ausgabe des Extrait ſelbſt, war der König, obgleich es ſeine eigene Arbeit war, nicht zufrieden, wie er in Folgendem, den 25. November 1766 an Voltaire ſagt: „Cet extrait du Dictionnaire de ***Bayle***, dont Vous me parlez, est de moi. Je m'y étois occupé dans un temps où j'avois beaucoup d'affaires: l'édition s'en est ressentie. On en prépare à present une nouvelle où les articles des courtisanes seront remplacés par ceux d'***Ovide*** et de ***Lucrèce***, et dans laquelle on restituera le bon article de David. Je vous envoye, comme vous le souhaitez, cet extrait informe, et qui ne répond point à mon dessein. Il sera suivi de la nouvelle

*) Oeuvres complètes de Voltaire. A Basle, 1792. T. 77. p. 255: „Le Roi me dit lorsque j'étois à Berlin qu'il vouloit faire écrire l'Esprit de Bayle.“ Die Markgräfinn war im Auguſt 1750 in Berlin zum Beſuche; ſ. Friedrich der Große von Preuß. Bd. 1. S. 277.

**) Oeuvres Posth. T. 14. p. 19—23.

édition, dès qu'elle sera achevée. Mais se ne sont que de légères chiquenaudes que j'applique sur le nez de l'infame; il n'est donné qu'à vous de l'écraser"*).

Der, nach des Königs Ideen (von Marquis d'Argens) umgeänderte Extrait**) erſchien denn wirklich im folgenden Jahre. Er nimmt den ganzen vierten und fünften Band des Supplément ein.

Dieſe Auszüge haben zum Theil darin ihren Grund, daß der König die Folianten und Quartanten nicht liebte, und von Büchern, die er viel benutzte, Handausgaben gern hatte. Deshalb gab er denn auch die Folianten und Quartanten, ſo wie er ſie durch Oktavbände erſetzen konnte, in die öffentliche Bibliothek nach Berlin***). Bayle's Logik und Metaphyſik ließ er eigends durch

---

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 368. In den berliner Oeuvres Posth. T. 10. p. 20. ſteht derſelbe Brief unter den ohne Datum bunt durcheinander gemengten; auch haben ſich's die Berliner erlaubt, die letzten Worte — „sur le nez de l'infame" in — „sur le nez du fanatisme" zu verwandeln, was freilich in ſofern ganz recht iſt, als Friedrich den Fanatismus, in deſſen Gefolge Auto-da-fe, Inquiſition, Dragonaden und Bartholomäusnächte gehen, als l'Infame perſoniſizirte und bekämpfte. In den Oeuvres Posth. T. 11. p. 205. 321. 325. 331. wird dafür der Ausdruck „la prostituée de Babylone" gebraucht.

**) Thiébault, Mes Souvenirs. 4. édit. T. 5. p. 333; T. 1. p. 119.

***) Dantal Délassements litéraires ou heures de Lecture de Frédéric II. Berlin. 1792. p. 47.

den Druck in Handausgaben verwandeln*); eben ſo ließ er, wie er den 26. März 1777 an Voltaire ſchreibt, „zu ſeinem und zu ſeiner Freunde Gebrauche" drucken**): Choix des meilleures pièces de Madame Deshoulières et de l'Abbé de Chaulieu. A Berlin, chez Dekker. 1777. 8.

II. Die Gedichte des Königs.

Die vielen Gedichte des Königs ſind, wie ſeine noch zahlreicheren Briefe, eine unerſchöpfliche Quelle für die Kenntniß des Karakters ihres Verfaſſers, da derſelbe in jeder Lage des Lebens, beſonders in der durch Freude oder Leid vorzüglich bezeichneten, wie in vertraulichen Briefen, ſo in Oden und poetiſchen Epiſteln ſich ausſprach und darin, wie in ſeinen Herzensergießungen an die Freunde, erhöheten Genuß, oder Milderung des Schmerzes, ja ſelbſt der körperlichen Leiden fand. Funfzig Jahre hindurch bezeugen Friedrich's Gedichte die ergreifendſten Momente ſeines Lebens: in den Krämpfen ſingt er, welche ſeine blühende Jugend der Bahre nahe brachten ***); an dem Sterbebette ſeines Va-

*) Lettres originales et inédites de Frédéric II. Berlin, 1823. p. 33—35.

**) Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 282.

***) Brief an Voltaire den 27. Januar 1739 in den Oeu-

ters *); in der gefährlichſten Kriſe des ſiebenjährigen Krieges **); unter den fünfwöchentlichen Gichtqualen im 60ſten Lebensjahre ***) und im Angeſichte des Todes †). — „Faire des vers est mon plaisir; c'est une vraie jouissance, et un parfait délassement“: dieſe Worte, welche der König einmal zu Thiébault ſprach ††), ſind der unveränderliche Refrain für jeden geſchäftsfreien

---

vres Posth. T. 9. p. 37; in den baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 356. fehlen die Verſe, worauf es uns hier eben ankommt.

*) Oeuvres Posth. T. 9. p. 94.

**) Aus der unglücklichſten Zeit des ſiebenjährigen Krieges ſchreiben ſich ſeine beiden ſchönſten Gedichte her: die Epiſtel an Marq. d'Argens, Erfurt, den 23. Sept. 1757: „Ami, le sort en est jeté“ (Corresp. entre Frédéric II. et le M. d'Argens. T. 2. p. 532.) und die Épître à Voltaire v. 9. Okt. 1757, mit den bekannten Schlußverſen:

„Pour moi, menacé du naufrage,
Je dois en affrontant l'orage,
Penser, vivre et mourir en roi.“

Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 257; *Voltaire* Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam. 1785. p. 84. 87. 88.

An d'Argens ſchreibt der König im Febr. 1762 aus Breslau: „Je vous envoye pour vous divertir une fable (Oeuvres Posth. T. 8. p. 24.) que je me suis avisé de faire; elle sera bientôt suivie d'une autre. Je n'ai pas l'esprit assez tranquille pour faire des ouvrages serieux; je m'amuse aux fables. Ah! mon cher Marquis, quand serai-je hors de cette maudite galère?“ Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 2. p. 330; T. 1. p. 148.

***) Im Jahre 1771 dichtete der König in der Gicht les Confédérés in ſechs Geſängen; ſ. Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 35.

†) Supplément. T 3. p. 380.

††) Thiébault, Mes souvenirs. T. 1. p. 113.

Augenblick geblieben. „C'est mon délassement de faire des vers (ſchreibt er an Voltaire, den 5. März 1749); je suis un galérien enchainé sur le vaisseau de l'état, ou comme un Pilote, qui n'ose ni quitter le gouvernail, ni s'endormir sans craindre le sort du malheureux Palinure. Les Muses demandent des retraites et une entière égalité d'ame dont je ne peux presque jouir. Souvent après avoir fait trois vers on m'interrompt" *). — An Marquis d'Argens aus Bettlern bei Breslau, den 25. Mai 1762: „Je m'attache plus fortement que jamais aux agrémens de la poësie et à toutes les parties des études qui peuvent orner et éclairer l'esprit; ce seront les hochets de ma vieillesse avec lesquels je m'amuserai jusqu'à ce que ma lampe s'éteigne. Ces études, mon cher Marquis, adoucissent l'esprit et font que l'âprété de la vengeance, la dureté des punitions, et enfin tout ce que le gouvernement souverain a de sévère se tempère par un mélange de philosophie et d'indulgence, nécessaire quand on gouverne des hommes qui ne sont pas parfaits et qu'on ne l'est pas soi-même" **). — Auch den 25. November 1770 noch an Voltaire: „Pour passer à un sujet plus gai, je vous envoie un *Prologue de*

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 211.

**) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 2. p. 367.

Comédie, que j'ai composé à la hâte, pour en regaler l'électrice de Saxe, qui m'a rendu visite. C'est une princesse d'un grand mérite, et qui auroit bien valu qu'un meilleur poëte la chantât. Vous voyez que je conserve mes anciennes foiblesses: j'aime les belles-lettres à la folie; ce sont elles seules qui charment nos loisirs et qui nous procurent de vrais plaisirs" *).

Und ſowie dieſer Prologue de Comédie ſammt der Gelegenheit zu demſelben vielleicht nicht ganz außer dem Bereiche der Politik lag; ſo hat Friedrich ſeine Muſe, welche in den Zeiten des Kampfes ſeinen äußeren Feinden (Brühl, Beſtuchef, Bernis und der ganzen franzöſiſchen Nation) **) oft ſehr wehe that, ſonſt auch wohl, um ſich Gönner und Freunde zu erwerben, angerufen: „Je vous abandonne" (ſchreibt er den 18. Auguſt 1770 an Voltaire, der hier wieder nur als Sprachrohr angeſehen wurde) „les vers au sujet de l'impératrice de Russie *à votre disposition;* ses troupes, par un enchaînement de succès et de prospérité, me justifient. Vous verrez dans peu le sultan demander

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 404, wo dieſer Brief aber unrichtig in das Jahr 1769 geſetzt iſt.

**) *Voltaire* Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 104: „Le Roi de Prusse m'envoya son *Ode contre la France et contre le Roi*, signée Federic, au commencement de Mai 1759." Man findet dieſelbe in den Oeuvres Posth. T. 7. p. 115.

la paix à *Catherine*, et celle-ci, par sa modération, ajouter un nouveau lustre à ses victoires" *).

Beide, die Gedichte, wie die Briefe des Königs zeigen die ungewöhnliche Fruchtbarkeit ſeines Geiſtes, eine ſeltene Fülle hiſtoriſcher Bildung, einen tiefen Schatz von Welt- und Menſchenkenntniß. Sollten wir auch der Philoſophie des Monarchen in denſelben nicht überall beipflichten; ſein edles Herz wird uns immer rühren, er mag die Tugend erheben, oder das Laſter geißeln, die Thorheit belachen, oder Wahn und Heuchelei enthüllen: denn was den Menſchen irgend wie berührt, bietet ihm Stoff zu dichteriſcher oder brieflicher Mittheilung, in denen immer das eigene Herz ſich auf die liebenswürdigſte Weiſe öffnet.

Friedrich hielt ſich ſelbſt nicht für einen Dichter erſten Ranges; beſcheiden ſingt er in der Épitre à mon Esprit:

„Je me suis contenté de peindre ma pensée,
Et de parler raison en prose cadancée" etc. **)

und an Voltaire ſchreibt er 1749: „Vous travaillez pour votre réputation et pour l'honneur de votre nation:

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 432. — Voltaire an den König, Cirey im Januar 1749: „Vous avez envoyé à Mr. de Maurepas des vers charmants. Je vous assure, qu'il n'y a aucun de nos ministres, qui pût répondre en vers à V. M." Oeuvres complètes de Voltaire. Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 587. 589.

**) Oeuvres de Frédéric II. publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 229. Die Originalhandſchrift der ſchönen Épitre à mon

si je barbouille du papier, c'est pour mon amusement, et on pourroit me le pardonner, pourvu que je déchirasse ces ouvrages après les avoir achevées. Lorsqu'on approche de quarante ans et que l'on fait de mauvais vers, il faut dire comme le misanthrope: „Si j'en ferois d'aussi méchans; je me garderois bien de les montrer aux gens“ *). Eben ſo an Denſelben 1766: „Je vous envoye un poëme singulier pour le choix du sujet, ce sont les réflexions de l'Empereur Marc-Aurèle, mises en vers. J'aime encore la poësie. Je n'ai que de foibles talens; mais comme je ne barbouille du papier que pour m'amuser, aussi peu importe-t-il au public que je joue au wisc ou que je lutte contre la difficulté de la versification; ceci est plus facile et moins hasardeux, que d'attaquer l'hydre de la superstition“ **).

Der beſcheidene Dichter wollte deshalb ſeine Poeſien, die Freude ſeines Herzens, nur dem engeren Kreiſe der Vertrauten, welchem ſie nachher noch öffentlich gewidmet wurden ***), zum theilnehmenden Mitgenuſſe ſchen-

---

Esprit, eigenhändig vom Könige geſchrieben und unterſchrieben: „*Potz: ce 8. d'out* 1749

Federic.“

beſitzt der Herr Lieutenant v. Gontard, von der 6. reit. Artill.-Brigade, d. Z. in Berlin.

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 232.

**) Oeuvres Posthumes. T. 10. p. 17.

***) Die ungemein beſcheidene Préface: „C'est à vous, mes Amis,

ken: vor der Welt hätte er, ohne äußeren Anlaß, ſeine Muſe vielleicht niemals ihre Stimme tönen laſſen.

„Une aimable personne, ſchreibt Friedrich 1737 an Voltaire, m'inspira dans la fleur de mes jeunes ans deux passions à la foi: vous jugez bien que l'une fut l'amour et l'autre la poësie“ *). Und ſo erfahren wir durch ihn ſelber die Zeit ſeiner erſten Gedichte, und den liebenswürdigen Gegenſtand derſelben. Anna Karoline Gräfinn Orzelska, Tochter König Auguſt's von Polen, von Henriette Duval, im Jahre 1707 geboren, ward bei dem Beſuche des preußiſchen Hofes in Dresden, im Februar 1728, ſo ſehr die Gebieterinn ſeines Herzens, daß er, bei der Rückkehr nach Berlin, vor Sehnſucht faſt verging und erſt wieder genas, als die ſächſiſchen Herrſchaften, den Beſuch zu erwiedern, hieher kamen **). Wo die erotiſchen Poeſieen dieſer Zeit geblieben, iſt uns nicht bekannt. Die älteſten gedruckten Gedichte des Königs ſtammen aus dem Feldlager des polniſchen Wahlkrieges am Rhein, 1734; dann fehlen des Sängers Lieder, bis der Briefwechſel mit

---

que j'offre cet ouvrage“ etc. findet man auch in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 469.

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 122.

**) Mémoires de Frédérique Sophie Wilhelmine Margrave de Bareith. Brunswick, 1810. T. 1. p. 104. 110. 117. 120.; — Büſchings Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie. Thl. 8. S. 481.; — Mémoires de Poellnitz. Berlin, 1791. T. 2. p. 175.

Voltaire auch der Poeſie des ſeltenen Königsſohnes heilſam wird. Ununterbrochen folgt nun die Ueberſendung von Oden, Epiſteln, Erzählungen, ja von dramatiſchen Verſuchen *), und wenn Voltaire, der ſich in einem ſeiner Briefe „un auteur également ennemi de la tyrannie et de la rébellion“ nennt **), in ſeinem ſchriftlichen Verkehr mit Friedrich, als dem künftigen Monarchen, Alles auf das Wohl der Nationen bezieht ***), und, wie ein Fürſt die Welt beglücken ſolle, auf ſtets einſchmeichelndere Weiſe wiederholt; ſo läßt er es dabei auch nicht an anmuthiger Begeiſterung zu den Studien fehlen †). Wie hätten Briefe, voll ſo humaner und ſo ſchöner Lehren auf ein edles Herz, auf einen feuervollen Geiſt, wie Friedrich in ſich trug, nicht den tiefſten Eindruck machen ſollen? „Vos lettres, ſchreibt der Kronprinz mit Recht, den 31. März 1738, ne respirent que la vertu et l'humanité“ ††), und er bittet ihn, ſeine künftigen Handlungen als Früchte ſolcher Lehren zu betrachten †††). Und ſo kann die Geſchichte dieſen ununterbrochenen, gewiß nicht alltäglichen Austauſch der Gedanken, als die einflußreichſte Schule anſehen, in wel-

*) Beilage 5.

**) Baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 382.

***) A. a. O. p. 382. 385. 449. 451.

†) A. a. O. p. 14 ff. 18 ff.

††) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 249.

†††) A. a. O. p. 21. 70. 86 etc.

cher der reichbegabte Thronerbe die reinſte Begeiſterung für Tugend und für Poeſie auf immer ſich zu eigen machte.

Aber die Allſeitigkeit des Unterrichts bedurfte Friedrich gar nicht lange: Karakterſtärke, Regentenweisheit, und was den Fürſten und den Menſchen ſonſt irgend auszuzeichnen und zu beglücken fähig iſt, eignete er ſich früh in gewaltiger Selbſtändigkeit an, ſo daß er jung im ganzen Felde der Moral und Politik ſelbſt durch Wort und Beiſpiel lehren, tadeln, ſtrafen konnte. Nur in Einem Zweige, in den franzöſiſchen Studien, ſuchte er mit gränzenloſer Hingebung ſelbſt als König, ſelbſt nach ſieggekrönten Friedensſchlüſſen, den als Meiſter bleibend für ſich zu gewinnen, der ihm früh die Wiſſenſchaft und Kunſt, als ſüßeſte Erholung von den ſorgenvollen theuren Pflichten, werth gemacht. Auch fuhr Voltaire eifrig fort, in Briefen die ihm überſandten Verſe ſeines „élève en poësie“ *) kritiſch zu beleuchten; ja er ſchien zuletzt bereit nach Sans-Souci zu kommen. Da ſchreibt der König ihm den 16. Mai 1749: „Voilà ce qui s'appelle écrire. J'aime votre franchise; oui, votre critique m'instruit plus en deux lignes, que ne feroient vingt pages de louanges.“

„Ces vers que vous avez trouvés passables sont

*) Oeuvres complètes de Voltaire. A. Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 606.

ceux qui m'ont le moins coûté. Mais quand la pensée, la césure et la rime se trouvent en opposition, alors je fais de mauvais vers, et je ne suis pas heureux en corrections."

„Vous ne vous appercevez pas des difficultés, qu'il me faut surmonter pour faire passablement quelques strophes. Une heureuse disposition de la nature, un génie facile et fécond vous ont rendu poëte sans qu'il vous en ait rien coûté: je rends justice à l'infériorité de mes talens, je nage dans cet océan poëtique avec des joncs et des vessies sous les bras. Je n'écris pas aussi-bien que je pense; mes idées sont souvent plus fortes que mes expressions et dans cet embarras je fais le moins mal que je peux."

„J'étudie à présent vos critiques et vos corrections, elles pourront m'empêcher de retomber dans mes fautes précédentes; mais il en reste encore, qu'il n'y a que vous seul qui puissiez me sauver de ces écueils."

„Sacrifiez-moi, je vous prie, ces deux mois que vous me promettez. Ne vous ennuyez point de m'instruire: si l'extrême envie que j'ai d'apprendre, et de réussir dans une science qui de tout temps a fait ma passion, peut vous récompenser de vos peines, vous aurez lieu d'être satisfait" *).

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 219. Dieſer Brief des

Voltaire zögerte; — und Friedrich, der ihm ſchon einmal geſchrieben: „je profiterai des moments qui me restent pour m'éclairer au feu de votre puissant génie“ *) — fuhr fort, ihn auf die allerverbindlichſte Weiſe zu ſich einzuladen: „Vous êtes comme l'éléphant blanc (ſchreibt er ihm den 4. September 1749), pour lequel le roi de Perse et l'empereur du Mogol se font la guerre, et dont ils augmentent leurs titres quand ils sont assez heureux pour le posséder. Adieu. Si vous venez ici, vous verrez à la tête des miens: ***Federic, par la grâce de Dieu roi de Prusse, électeur de Brandebourg, possesseur de Voltaire etc. etc.***“ **). Endlich las man in den Zeitungen: „Den 10. dieſes (Juli 1750) iſt der Königliche Franzöſiſche Kammerjunker und Geſchichtſchreiber, Herr v. Voltaire, aus Paris bei Sr. Maj. dem

---

Königs bezieht ſich auf Voltaire's Briefe aus dem Jahre 1749, namentlich auch auf die vom 17. März und 19. April, in welchen derſelbe Friedrichs Gedichte an Darget, an die Markgräfinn von Baireuth und die Verſe über Beſtuchef und die Moskowiter durchgeht, auch über des Königs franzöſiſche Studien Vorſchläge macht. Dieſe Briefe fehlen in der baſeler, wie in der berliner Ausgabe und erſchienen zuerſt in den Lettres inédites de Voltaire à Frédéric le Grand, publiées sur les originaux (p. Boissonade). Paris, 1802. Man findet ſie auch in den Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 603. 607. 616.

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 174.

**) A. a. O. T. 2. p. 232.

Könige zu Potsdam angelangt" *). — „Astolphe," heißt es in der ſonſt keineswegs zu Friedrichs Lobe abgefaßten Vie privée du Roi de Prusse, „Astolphe ne fut pas mieux reçu dans le palais d'Alcine. Etre logé dans l'appartement qu'avoit eu le Maréchal de Saxe, avoir à ma disposition des cuisiniers du Roi, quand je voulois manger chez moi; et les cochers, quand je voulois me promener, c'étoient les moindres faveurs qu'on me faisoit. Les soupers étoient très-agréables: je ne sais si je ne me trompe, il me semble qu'il y avoit bien de l'esprit; le Roi en avoit et en faisoit avoir; et ce qu'il y a de plus extraordinaire, c'est que je n'ai jamais fait de repas si libre. Je travaillois deux heures par jour avec Sa Majesté; je corrigeois tous ses ouvrages, ne manquant jamais de louer beaucoup ce qu'il y avoit de bon: lorsque je raturois tout ce qui ne valoit rien, je lui rendois raison de tout; ce qui composa une rhétorique et une poëtique à son usage, il en profita, et son génie le servit encore mieux que mes leçons" **). So hat Voltaire drei Jahre lang das poetiſche Leben des Königs wirkſam mit durchgemacht. Sein Beſuch fällt in die ſchöne Zeit des durch

*) Berl. Nachr. v. St. u. g. S. 1750. Nr. 85.

**) La vie privée du Roi de Prusse, ou Mémoires p. s. à la vie de Mr. de Voltaire, écrits par lui-même. A Amsterdam, 1785. p. 59.

Ruhm beglückten Friedens: welchen geiſtigen Genuß er dem Monarchen zugeführt, iſt ſchwer auszuſprechen: ſein geſammter Einfluß war gewiß nicht unbedeutend; — was er äußerlich an Friedrichs poetiſchen Werken zu verbeſſern vorgeſchlagen, geht nicht nur aus vielen Briefen klar hervor, ſondern auch aus der Ode aux Prussiens, welche ſammt ſeinen eigenhändigen Bemerkungen in Privatbeſitz gekommen *). Nach der folgenden Stelle aus einem Briefe an Darget v. J. 1750, als Friedrich den Druck der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci vorbereitete, legte Voltaire nur die letzte Hand an die Gedichte: „Je vous renvoie mon épitre corrigée en tous les points. J'ai laissé *harcela* pour voir ce que *Voltaire* en pourra dire; il faut lui laisser le plaisir de reprendre quelque chose. A présent ayez la bonté de la faire copier, et s'il se peut, de me la remettre demain. Malheur, mon pauvre *Darget*, au secrétaire d'un poëte, et maudit et damné de Dieu, qui toujours versifie" **).

Friedrich hatte ſchon im Schloßthurm zu Rheinsberg eine Druckerei ***), aber es iſt uns nicht bekannt, welche von ſeinen Jugendſchriften er daſelbſt für ſeine Freunde durch die Preſſe vervielfältigt. So viel wir wiſſen, iſt

*) Beilage 6.
**) Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 320.
***) Baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 447.

L'Art de la Guerre, Poëme en six Chants, mit zwölf Vignetten von dem berühmten Hofkupferſtecher Schmidt *), das Erſte, was Friedrich, außer dem Anti-Machiavel, von ſeinem ſchriftſtelleriſchen Fleiße, 1749 in Druck gegeben. — „Seines Gegenſtandes ganz voll — ſagt Berenhorſt — ging der außerordentliche Monarch bis zum Aeußerſten, und ſang den Krieg. Lies, junger Offizier! Du haſt es jetzt mehr als jemals nöthig, lies dieſes Lehrgedicht, und fordere ſtracks deinen Abſchied, wenn es dich nicht warm macht, nicht hebt. Stellen aus demſelben könnten hohe Generalsperſonen auswendig lernen, und als goldene Sprüche täglich im Munde führen, ſo lange ſie nicht etwa ſelbſt an ihrer Kunſt verzweifeln" **).

Gegen Ende des Mai 1749 ſandte der König ſein Gedicht, mit folgenden Verſen, aus Potsdam nach Berlin, an Darget für den Druck ab:

„Votre bavard, votre importun de maître,
Sans vous laisser le temps de respirer,
De procéder, ni de vous reconnaître,
En se hâtant finit de griffonner
Le gros fatras, l'insipide volume

*) Die 12 Vignetten zu L'Art de la Guerre findet man in (des Banquier Crayen zu Leipzig) Catalogue raisonné de l'oeuvre de feu George Frédéric Schmidt, Graveur du Roi de Prusse. A Londres, 1789. p. 100. 101. beſchrieben.

**) Georg Heinrich v. Berenhorſt, Betrachtungen über die Kriegskunſt, über ihre Fortſchritte, ihre Widerſprüche und ihre Zuverläſſigkeit. Lpz. bei Fleiſcher 1797. Abthl. 1. S. 148.

Dont accoucha sa trop féconde plume.
Dans le Donjon portez ce bout rimé,
Et qu'en dépit d'Apollon et des Muses,
Dans quelques jours je le voie imprimé.
Je vous en fais mes sincères excuses,
Mais tout poëte a l'esprit entiché
De ses beaux vers que personne ne loue" *) etc.

Darget antwortete aus Berlin, den 20. Mai:

„Je ne perds pas un instant, Sire, pour l'impression du poëme; mais je crains bien qu'il ne puisse pas être fini à la fin de ce mois, comme je l'avois espéré d'abord, parcequ'au lieu de vingt-deux feuilles, il en occupera vingt-huit, et cela parcequ'il y a des pages qu'il faut un peu élaguer pour amener la fin des chants justement au revers des feuilles; sans cela les culs-de-lampe et les vignettes se trouveroient mal placées, et l'ouvrage seroit sans grâces. En vérité, Sire, je fais tout de mon mieux pour que l'édition réponde à la beauté de l'ouvrage; mais cela est très-difficile et au-dessus de mes talens, et de ceux de l'imprimeur" **).

Uns iſt dieſe älteſte Ausgabe der Kriegskunſt niemals zu Geſicht gekommen. Vielleicht hat ſie der König ganz zurückbehalten ***). Auffallend iſt es uns ge-

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 313.

**) A. a. O. p. 315.

***) Friedrich an Algarotti, den 12. Sept. 1749: „Vous faites bien plus sagement que moi avec vos ouvrages; vous les limez, et

weſen, daß von dieſem ſchönen Werke, ſoviel wir wiſſen, nur in den oben mitgetheilten Briefſtellen Erwähnung geſchieht. Voltaire wurde, nach ſeiner Ankunft in Potsdam, zum poetiſchen Taufzeugen für dieſes Lieblingskind von Friedrich eingeladen *) und den Schluß des Gedichts erbittet er ſich in folgendem Billet:

„A ce qu'on appelle le Marquisat, ce 5 Juin 1751. „En récompense des chiffons que j'envoie, j'attends ce sixième chant de votre *Art:* j'attends le toit du temple de Mars. C'est à vous seul à bâtir ce temple, comme c'étoit à Ovide de chanter l'Amour, et à Horace de donner la poëtique. Sire, faites des revues, des ports, des heureux" **).

Die Kriegskunſt iſt mehrfach in das Deutſche, auch in das Italiäniſche überſetzt ***), und fran-

---

après cela vous les faites imprimer; pour moi j'imprime, je me répens, et puis je corrige." Corresp. avec Algarotti. p. 125.

*) Beilage 7.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 675.

***) Die Kriegskunſt, ein Gedicht, aus dem Franzöſiſchen (von Johann Friedr. Aug. Kaßner). Berlin (bei Metzler) 1760, 95 S. gr. 8.; dieſe Ueberſ. (in Hexametern) iſt dem Könige ſelbſt gewidmet. — Die Ueberſ. im 15. 16. 17 u. 18. Bande der Bieſterſchen Berliniſchen Monatsſchrift v. J. 1790 und 1791. in fünffüßigen reimfreien Verſen, iſt vom Etatsrath Hegewiſch, und nicht von Jeniſch; ſ. Neue Berliniſche Monatsſchrift. Auguſt 1806. Nr. 3. — L'Arte della Guerra, Poema di Federico il Grande Re di Prussia, transportato dal Francese in versi Italiani.

zösisch in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 349—419. wieder abgedruckt worden.

Als eine Folge der eifrigen Arbeiten des Königs mit Voltaire kann die Prachtausgabe der gesammten Gedichte desselben angesehen werden, welche den Titel führt

Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Au Donjon du Château. Avec Privilège d'Apollon. MDCCL. 3 Volumes in groß Quart mit vielen Vignetten von Schmidt.

Tome premier enthält *Le Palladion*, poëme grave en six Chants, von welchem weiter unten umständlich die Rede sein wird. Da der König diesen Band, eben des Palladiums wegen, bald nach dem Drucke mit der äußersten Sorgfalt wieder zurückgenommen und vernichtet hat; so können wir aus eigener Ansicht darüber nichts berichten, nicht einmal was etwa sonst noch in diesem ersten Bande gestanden. Es ist möglich, daß L'Art de la Guerre auch zu dem Inhalte gehört, zumal da der Verfasser, nach dem Briefe an Algarotti vom 12. September 1749, mit dem ersten besondern Abdrucke nicht zufrieden gewesen *) und da er dieses Gedicht dem ersten Bande der neuen Ausgabe der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci angehängt hat.

Venezia, 1766. 125 S. 8. Als Uebers. nennt sich in der Dedikation an den König „il Capitan Ingegner Roscelli."

*) Corresp. avec. Algarotti. p. 125.

Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Tome second. Au Donjon du Château. Avec Privilège d'Apollon. MDCCL. 246 Großquartſeiten; enthält

A. Préface.

B. (8) Odes: A Gresset, la Fermeté, la Flatterie, le Renouvellement de l'Académie, sur la Guerre présente, les Troubles du Nord, aux Prussiens, à Maupertuis.

C. (16) Épitres: A mon Frère de Prusse, à Hermothime, sur la Gloire et sur l'Intérêt, à Rottembourg, à d'Argens, à Schweerts, à Algarotti, à ma Soeur de Bareith, à Finck, à mon Frère Ferdinand, à ma Soeur de Suède, à Chazot, à Podewils, à Stil, à Darget, à mon esprit.

Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Tome troisième. Au Donjon du Château. Avec Privilège d'Apollon. MDCCL. 312 Großquartſeiten, enthält

A. (10) Épitres familières: à mon Frère Henri, à Poellnitz, à Fouqué, à la Comtesse de Camas, à Jordan, à ma Soeur de Bareith, à Maupertuis, à d'Argens, à Maupertuis; la Palinodie: à Darget.

B. (19) *Pièces Diverses*: 1) Stances irrégulières sur la Tranquillité; 2) Vers faits dans la Campagne du Rhin en 1734; 3) Stances à Voltaire; 4) Vers à Jordan; 5) Discours sur les Ignorans; 6) Discours sur la fausseté; 7) Ode sur la gloire;

8) Épitre à Césarion; 9) Aux Manes de Césarion; 10) A la Baronne de Schwerin; 11) Stances contre un Medecin; 12) Conte; 13) Fable; 14—19) six Epigrammes.

C. (11) ***Lettres en Vers et en Prose***, die erſte an Jordan vom Jahre 1743; die übrigen zehn an Voltaire aus den Jahren 1743—1750.

D. (3) ***Pièces Académiques***; 1) Éloge de Jordan; 2) Éloge de Goltze; 3) Dissertation sur les raisons d'établir ou d'abroger les loix.

Dieſe Prachtausgabe, in welche der Verfaſſer die meiſten ſeiner Jugendgedichte, z. B. die von 1737 an gedichteten Epiſteln *), die Description poëtique du voyage à Strasbourg vom Jahre 1740 **) und das kindliche Gedicht an ſeine Mutter vom 1. Januar 1746 ***) aufzunehmen verſchmähte, ging aus der eigenen, im Schloßthurm (Au Donjon) zu Berlin befindlichen

*) Beilage 5.

) Friedrich an Jordan, Weſel den 2. Sept. 1740: „J'ai fait un voyage à Strasbourg dont j'ai fait une ***description poëtique*, que j'ai envoyée à Voltaire; mais faute de copiste je n'en ai pu garder un double. (Oeuvres Posth. T. 8. p. 148). Voltaire hat uns dieſe poetiſche Reiſebeſchreibung aufbewahrt, und zwar die eine Hälfte in dem ***Commentaire historique*** sur les Oeuvres de l'auteur de la Henriade. A Genève, et se trouve à Berlin, chez Haude et Spener. 1777. p. 15.; die andere Hälfte in der Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 17.

***) Franzöſiſch abgedruckt in der Charakteriſtik Friedrichs des Zweiten, K. v. Pr. Berlin, bei Unger. 1798. Thl. 3. S. 294.

Druckerei des Königs*) hervor. Sie ist mit vielen Vignetten von Schmidt**) geschmückt, war aber nur in wenigen Abdrücken für die vertrautesten Freunde des Königs abgezogen***) und — wie schon erwähnt — denselben auch durch eine besondere Préface gewidmet worden. Darget und Voltaire hatten die Korrektur besorgt†), und der Druck mag schon zu Ende des Jahres 1749 begonnen haben††).

Da diese Ausgabe nur eine vermehrte Handschrift bleiben sollte, so ist sie sehr selten geworden. Wir sind so glücklich gewesen, dasjenige Exemplar derselben längere Zeit zu benutzen, welches der wohlselige Staatsrath Villaume von seinem Vater geerbt und seinen Kindern

*) Baseler Oeuvres Posth. T. 3. p. 348.; Supplément. T. 3. p. 130. Die Deckersche Hofbuchdruckerei hat in den Zimmern über der Schloßapotheke nicht nur alle 25 Bände der Werke des Königs (1788 und 1789) gedruckt, sondern an derselben Stelle auch noch viele Jahre hernach das Berliner Intelligenzblatt besorgt. Es ist möglich, daß die von Decker benutzten Räume dieselben sind, in welchen Friedrich bei seinen Lebzeiten hat drucken lassen.

**) Beschrieben in (*Crayen*) Catalogue raisonné de l'Oeuvre de feu George Frédéric Schmidt. A Londres, 1789. p. 98 — 100.; und in der Jacobyschen Uebersetzung desselben. S. 109 — 115.; Corresp. avec Algarotti. p. 140.

***) Poësies Diverses. A Berlin chez Voss, 1760. 4. Avant-Propos de l'Éditeur.

†) Baseler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 319. 320.

††) A. a. O. p. 319.

dern hinterlaſſen hat. Dieſem Exemplare*) fehlt aber auch der erſte Band, welchen Friedrich bald darauf ganz zurücknahm, weil er das Palladium durchaus verwarf**). Von den beiden andern Bänden gab er eine neue Auflage; doch iſt uns nur der erſte Band derſelben, zum Villaumeſchen Exemplar gehörig, zu Geſicht gekommen. Er führt den Titel:

„*Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Tome premier****). *MDCCLII.*“ 416 S. in Großquart. Es iſt dieſe Ausgabe der erſteren ganz ähnlich: nur fehlen ihr auf dem Titel die Zuſätze „Au Donjon du Château“ und „Avec Privilège d'Apollon.“ Sie enthält, bei durchaus verbeſſertem Texte: 1) die Préface

---

*) Se. Maj. der König haben dieſes koſtbare Exemplar, ſammt den oben erwähnten Mémoires de Brandebourg unlängſt von den Villaumeſchen Erben für 20 Fd'or gekauft und dem Prinzen Friedrich Karl zum Geſchenk gemacht. Soviel wir wiſſen, befindet ſich jetzt nur noch ein einziger, etwas defekter Band dieſer Ausgabe von 1750 und ein anderer von der Ausgabe des J. 1752 im Privatbeſitz.

**) Friedrichs des Zweiten K. v. Pr. bei ſeinen Lebzeiten gedruckte Werke. Aus d. Franz. überſetzt. Neue verb. und verm. Aufl. Köln, 1790, Anhang, oder 5. Band. S. III. Daß ſein Palladium nicht geeignet ſei, ſich Gunſt zu erwerben, ſagt der König ſelbſt in der Épître à mon esprit; ſ. Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 218.

***) Da bei dieſer Ausgabe das Palladion, alſo der ganze erſte Theil der Ausgabe von 1750 weggeblieben iſt, ſo umfaßt der erſte Band der Ausgabe von 1752 den Inhalt des zweiten Bandes der Ausgabe von 1750.

des zweiten Theils der Ausgabe von 1750; 2) zwei Oden mehr, als derselbe, nämlich Au Comte de Brühl und die A Voltaire; 3) vier Episteln mehr, als derselbe, nämlich die Au Comte Gotter, A Maupertuis, Au Général Brédow, Au Maréchal Keith; auch stehen die Episteln in beiden Ausgaben nicht in derselben Folge; 4) L'Art de la Guerre.

Die Korrektur der Ausgabe von 1752 hat Mr. de Francheville besorgt *).

Friedrich fuhr übrigens fort, seine poetischen Werke möglichst verborgen zu halten, ja, er forderte selbst die verschenkten Exemplare von den aus seiner Nähe ganz ausscheidenden Freunden wieder ein, um jegliche Verbreitung zu verhüten: von Darget z. B. in dem Briefe vom 26. Juni 1753, in welchem er ihm den erbetenen Abschied ertheilt, mit den Worten: „Je vous laisserois volontiers le fatras de mes sottises; mais il pourroit s'égarer après votre mort; et vous savez à quel point je crains de passer pour poëte" **). — An Voltaire schrieb der König den 16. März 1753, nach der ärgerlichen Entzweiung, der die Trennung folgte: „Vous êtes bien le maître de quitter mon service quand vous voudrez; mais avant de partir, faites-moi remettre le contract de votre engagement, la

*) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 48.

**) Baseler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 334.

clef, la croix, et le volume de *Poësies* que je vous ai confié"*); dennoch wurde er, nach ſeinem eigenen Briefe an Thiriot, vom 18. Februar 1760, und nach der Vie privée du Roi de Prusse, von dem preußiſchen Reſidenten in Frankfurt am Main vom 1. bis 17. Juni 1753 zur Zurückgabe der Werke des Königs angehalten **). Auch vom Grafen Algarotti begehrte Friedrich um dieſe Zeit das frühere Geſchenk zurück in einem Briefe, in welchem es unter Andern heißt: „Vous ne trouverez pas étrange, mon cher Algarotti, que je me sépare de la Confrérie des Poëtes, depuis qu'il se trouve de si grands faquins parmi eux; j'ai fait les poësies que je Vous ai données pour m'amuser. Cela n'étoit bon, que pour cet objet; mais je ne veux ni être lu, ni être transcrit. Raphael doit être copié, Phidias imité, Virgile lu. Pour moi, je dois être ignoré. Il en est de mes ouvrages comme de la musique des dilettanti. On doit se rendre justice; et ne pas sortir de sa sphère. Je connois la mienne qui est assez étroite, et je me ressouviens de la *Salé*, qui après avoir plu à Londres, fut sifflée depuis qu'elle s'avisa de danser ha-

*) Mr. de Voltaire peint par lui-même. Lausanne, 1769. p. 100.

**) Oeuvres complètes de Mr. de Voltaire. A Basle, 1792. T. 78. p. 16. — Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 70. 71.

billée en homme“ *) Darauf erwiederte Algarotti, Padua, den 12. November 1753: „Je dois, Sire, obéir aveuglément à V. M. sur ce qu'elle m'ordonne touchant ses vers“ **).

Auch folgender Brief von Darget an den König, A Vincennes, le 3 Août 1754 geſchrieben, deutet auf Friedrichs Vorſorge für ſeine Werke hin: „La lettre que j'ai reçu de Mr. l'Abbé *de Prades* ***) m'a d'abord véritablement affligé, Sire, dans la crainte où j'ai été que l'édition de Vos oeuvres ne fût égarée ou perdue, ce qui ne pourroit qu'inquiéter vivement Votre Majesté. Mais quelle apparence qu'une édition entière ait disparu? J'ai bien reconnu, par le petit format in 4to dont il est question, que V. M. a peut-être oublié qu'Elle n'a fait tirer qu'un seul exemplaire de cette sorte pour sa petite bibliothèque de voyage; tous les autres en grand papier ont été exactement renfermés au château de Berlin, dans l'imprimerie, suivant les renseignemens, que j'en ai donnés en répondant à Mr. l'Abbé de Prades, dans le moment que j'ai reçu sa lettre“ †).

---

*) Corresp. de Fr. II. avec le Comte Algarotti. p. 172.

**) l. c. p. 175.

***) de Prades war von 1752—1757 Lecteur des Königs, welcher im Auguſt 1752 an Darget ſchreibt: „L'Abbé de Prades a une poitrine qui m'usera les oreilles avant que je l'use, et c'est tout ce qu'il me faut.“ Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 325.

†) A. a. O. p. 348.

Als der ehemalige franzöſiſche Ambaſſadeur, General Marquis de Valori, welcher ſich des beſondern königlichen Vertrauens lebenslang rühmen konnte, um Friedrichs Werke bat, bekam er, den 28. Dezember 1754 folgende ablehnende Antwort: „Je ne saurois vous envoyer ce que votre politesse vous engage à me demander avec tant d'instance. Je n'ai fait tirer que très-peu d'exemplaires de la dernière édition, et les anciennes sont si imparfaites et si incomplètes, que je me propose, d'en faire brûler tous les exemplaires. Je sais très-bien, que j'aurois pû vous confier tout ce que j'ai fait dans mes moments de loisir, et que vous êtes incapable d'en abuser“ *).

Trotz aller dieſer Vorſicht erſchien denn doch zu Anfange des Jahres 1760, eben als der König ſich in den verwickeltſten und trübſeligſten Lebensverhältniſſen befand, der Angabe auf dem Titel nach in Potsdam, der That nach aber in Lyon, ein ehrloſer Nachdruck unter dem Titel. „*Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci*,“ ein Duodezbändchen mit ſehr kleiner Schrift. Was dieſen Vorfall doppelt verdrüßlich machte, war, daß nun alle ſatiriſche Gedichte des Königs auf gekrönte Häupter und ihre anrügigen Diener in die Welt kamen. Sonſt hätten ſich die wahren Freunde des Königs dieſe

*) Mémoires de Valori. T. 2. p. 336.

Veröffentlichung nicht ungern gefallen laſſen. Darum ſchreibt auch d'Argens, den 16. März 1760 aus Berlin: „Je ne doute plus, Sire, que l'édition de Vos ouvrages n'ait été faite sur une copie volée sur un des exemplaires, qui se trouvoient à Paris, parce que l'édition de Hollande n'est qu'une copie de celle qu'on a faite à Paris. Il y a déjà plusieurs exemplaires de celle de Hollande à Berlin; elle ne contient, à ce que l'on m'a dit, que quelques Odes, plusieurs Épitres et le poëme sur la guerre. Tout cela est de la plus grande beauté; et à parler naturellement à V. M., je ne suis fâché que de l'action du voleur et point du tout du vol, puisque ce livre sera les délices de tous les gens qui pensent, et les élémens du bon sens pour tous ceux qui voudront apprendre à penser“ *).

Doch mußte Friedrich die Sache in ſeiner Lage anders nehmen: „On m'a envoyé (ſchreibt er an d'Argens im März 1760) mes sottises imprimées telles qu'on les a débitées en France; j'y ai trouvé beaucoup de traits qui ne conviennent pas à la politique; je les ai tous changés le mieux que j'ai pu, et les envoie avec un volume corrigé à Néaulme, pour qu'il les imprime. Je vous prie de dire au petit Beausobre qu'il ait soin que l'édition soit cor-

*) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 1. p. 143.

recte, sans quoi ce sera sans fin à recommencer. Comptez que c'est par malice que l'on a fait imprimer cet ouvrage, pour aigrir contre moi peut-être le Roi d'Angleterre et la Russie, c'est pour quoi il est très-nécessaire que cette édition paroisse et fasse tomber les autres. Je suis malheureux et vieux; voilà, mon cher Marquis, pourquoi l'on me persécute; et Dieu sait quel avenir m'attend pour cette année" *). Und kurz darauf an Denſelben;

„Amant respectueux des filles de mémoire,
Reçu chez Calliope, admis près de Clio,
Sans être insensible à la gloire,
J'étois poëte incognito.
Je n'ai jamais voulu, m'affichant pour poëte,
Etourdir les passans du bruit de ma trompète;

„Je Vous avoue, fährt er dann fort, mon cher Marquis, que je suis très-fâché de paroître devant le public en qualité de poëte; tous ces gens sont en mauvaise réputation; le jugement le moins défavorable qu'on en porte, c'est qu'ils sont fous" **).

Alſo beſorgte nun Friedrich ſelbſt, und zwar während der Unruhen und Sorgen des drangſalsvollſten Krieges, eine Ausgabe derjenigen Gedichte, welche oben als erſter Band der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci vom Jahre 1752 bezeichnet ſind, für den Buchhandel. Réaulme in Berlin, welchem der König den Gewinn

*) l. c. p. 144.

**) l. c. p. 146.

zugedacht hatte, mußte zuvor durch einen Avis du Libraire, welchen d'Argens eiligſt in großer Anzahl nach London und nach St. Petersburg hin verbreitete, die Lyoner Ausgabe für eine verfälſchte und unberufene erklären*); da aber Réaulme zögerte, ſo übertrug d'Argens das Geſchäft dem Buchhändler Voß in Berlin**), bei welchem nun, nach des Verfaſſers eigener Handſchrift, unter d'Argens Oberleitung, durch Mr. de Beausobre beſorgt, ſchon den 9. April 1760 erſchien***):

Poëſies Diverses. A Berlin chez Chrétien Frédéric Voſs. MDCCLX. 346 Seiten in Großoktav. 1 Rthlr. 5 Sgr. †).

Nach dem Vorberichte des Herausgebers kündigten die Gedichte ſich an als die Frucht der Muße eines großen Fürſten, welcher Verſe mache, indem er das Vergnügen ſuche die Schwierigkeit zu überwinden.

Der König hatte mit großer Vorſicht verbeſſert und gefeilt, auch die bezüglichen ſatiriſchen Stellen zum Theil geändert. Neu hinzugefügt war die Ode à la Calomnie und Stances. Paraphrase de l'Ecclésiaste; ſo daß dieſe Poëſies Diverses elf Oden, die Stances. Paraphrase de l'Ecclésiaste, zwanzig Epiſteln, und die

*) l. c. p. 149; Poëſies Diverses, Avant-Propos de l'Éditeur.

**) Corresp. entre Fr. et d'Argens. p. 150.

***) l. c. p. 154.

†) Berl. Nachrichten von Staats- und gel. Sachen. 1760. S. 156, 195.

Art de la Guerre enthalten: und zwar durchaus in der Ordnung des erſten Bandes der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci v. J. 1752, mit dem einzigen Unterſchiede, daß La Calomnie hier als erſte Ode, und die Stances. Paraphrase de l'Ecclésiaste nach der 11. Ode ihren Platz gefunden haben.

Unmittelbar auf dieſe Oktavausgabe ließ Voß eine Quartausgabe der Poësies Diverses folgen, welche, wie die beiden früheren Ausgaben in Quart, mit den Schmidtſchen Kupferſtichen geziert war*); auch hatte der Kupferſtecher J. W. Meil dazu verfertigt ein Titelkupfer, eine Titelvignette und ſechs Buchſtaben, nämlich B (Bellona), bei E Apollo, bei S den Vogel Minervens, bei T einen alten Satir, bei H eine große Harfe**); bei R iſt ein Adler — nicht gebraucht worden.

In Bezug auf dieſe neue Ausgabe der

Poësies Diverses. A Berlin, chez Chrétien Frédéric Voſs, MDCCLX. 444 Seiten gr. 4.

ſchreibt Marquis d'Argens den 7. Juni 1760 an den König: „J'ai l'honneur d'envoyer à V. M. la première feuille de la belle édition in 4to des Poësies Diverses. Elle verra, que cette édition sera pour

*) Corresp. entre Fréd. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 161 und 167; hier iſt von Madame Schmidt die Rede, weil ihr Mann vom J. 1757—1762, mit Königlichem Urlaub, in Petersburg lebte und dort für die Kaiſerinn Eliſabeth arbeitete.

**) Hopffer Verzeichniß ſämmtlicher Titelkupfer und Vignetten-Abdrücke von J. W. Meil. Berlin, 1809. S. 11. 12.

le moins aussi belle que celle qui a été faite au château; elle est déjà vendu entièrement d'avance et presque toute en Angleterre" *).

Auch die Oktavausgabe ging ſo gut, daß d'Argens dem Könige am 17. April 1761 eine zweite Ausgabe **), und, den 2. September 1762 eine dritte in Taſchenformat anmelden konnte, von welcher ruſſiſche Offiziere im Voraus 900 Exemplare beſtellt hatten ***).

Moſes Mendelsſohn's muſterhafte Rezenſion der Poësies Diverses in den Literaturbriefen erregte einiges Aufſehen in Berlin, und kam auch dem Könige zu Geſicht, welcher indeß mit der würdigen Abfaſſung nur zufrieden ſein konnte †).

Indeſſen hatte der unredliche Lyoner ſeinem trügeriſchen Drucke eine Zugabe beigefügt. Darüber ſchreibt d'Argens, den 18. Mai, an den König: „Vous savez sans doute, Sire, qu'on a imprimé en France et à Francfort le second volume de Vos ouvrages, con-

---

*) A. a. O. p. 177.

**) A. a. O. p. 249.

***) A. a. O. T. 2. p 404. 405.

†) Friedrich der Große, von Preuß. Bd. 3. S. 256. 257. M. Mendelsſohn hat ſeine Rez. in den Lit. Br. (98. — 101. Brief, vom 24. April und 1. Mai 1760, Seite 257 bis 288) mit D. unterzeichnet. Die übelwollenden Gegenſchriften feindlich Geſinnter, z. B. L'Anti-Sans-Souci ou la folie des nouveaux Philosophes. A Bouillon, 1760 (ſ. Fr. d. G. v. Preuß. Bd. 3. S. 273) haben kein wiſſenſchaftliches Intereſſe.

tenant des épitres et des lettres à Voltaire. Il ne faut pas former des soupçons sans de grands préjugés, mais quand je songe que V. M. n'avoit donné ce volume à personne, je pense malgré moi à Voltaire et à Darget. Si ces gens-là ne sont pas la cause de l'impression de cet ouvrage, c'est donc le Diable qui pour vous punir de ne pas croire en lui a fait publier ce volume" *). Darget war gewiß unſchuldig, dafür ſprechen ſein ganzes, beinahe achtjähriges Leben bei dem Könige und die rühmlichen Zeugniſſe, welche Friedrich in mehreren Briefen, z. B. den 7. Januar 1754, ſeiner Herzensgüte giebt **); wider Voltaire dagegen zeugen die vielen rachſüchtigen Briefe während des ſiebenjährigen Krieges, in welchen er des Königs Verderben nicht nur wünſcht, ſondern ſelbſt zu befördern ſtrebt ***). Auch traute Friedrich ihm längſt ſchon einen ſo ehrloſen Streich zu, indem er ihm den 18. April 1759 ſchreibt: „Si les vers que je vous ai envoyé paroissent, je n'en accuserai que vous. Votre lettre prélude sur le bel usage que vous en voulez faire; et ce que vous avez écrit à Catt, ne me satisfait pas; mais c'est au reste de quoi je m'embarasse très-peu" †); — den 24. Febr. 1760 an Denſelben: „Je

*) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 167.

**) Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 336.

***) Fr. d. Gr. v. Preuß. Bd. 2. S. 69 ff. 231. 297. 298.

†) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 286.

ne sais qui m'a trahi et qui s'est avisé de donner au public des rapsodies qui étoient bonnes, pour m'amuser, et qui n'ont jamais été faites à l'intention d'être publiées. Après tout je suis si accoutumé à des trahisons, à des mauvaises manoeuvres, à des perfidies, que je serois bien heureux que tout le mal qu'on m'a fait, et que d'autres projettent encore de me faire, se bornât à l'édition furtive de mes vers" *). Und als Voltaire nun einen unlängſt Verſtorbenen zu verdächtigen ſuchte, da antwortete der König ihm, den 3. April 1760: „Quelle rage vous anime encore contre Maupertuis? Vous l'accusez de m'avoir trahi. Sachez qu'il m'a fait remettre ses vers bien cachetés après sa mort, et qu'il étoit incapable de me manquer par une pareille indiscrétion" **).

Daneben muß man Voltaire ſelbſt ſprechen hören. In dem Briefe an Thiriot vom 18. Februar 1760 freut er ſich höhniſch des üblen Eindrucks, welchen jene lyoner Ausgabe, namentlich die Epiſtel an Keith, auf alle fromme Ohren mache: „Allez, lâches chrétiens etc. (nachher vom Könige in lâches humains umgeändert)***)

*) l. c. p. 325.

**) Oeuvres Posth. T. 7. p. 297. Der voltaireſche Brief, auf welchen ſich dieſe Antwort des Königs bezieht, fehlt in der Baſeler Ausgabe. — Maupertuis ſtarb in Baſel 1759 den 27. Juli; ſ. (Formey) Souvenirs d'un Citoyen. T. 1. p. 186.

***) Poësies Diverses, édit. in 4to. p. 317; Oeuvres publiées

ſagt er, a révolté les dévots;“ — endlich heißt es: „Darget m'a paru très-inquiet de l'édition des poësies du Salomon; il a craint qu'on ne lui imputât d'être l'éditeur. Dieu merci, on ne m'en soupçonnera pas, car Salomon me fit la niche de me défaire de ses oeuvres à Francfort“ *). Auch hatte Voltaire ſchon die ſatiriſche Ode, welche Friedrich nach der Schlacht bei Crefeld auf das franzöſiſche Volk, auf Ludwig XV. und die Marquiſe Pompadour geſchrieben und ihm überſandt, in des Miniſters Grafen Choiſeul Hände geliefert **), der durch Paliſſot eine gar ſchmäh-

---

du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 204. Ueber dieſe Umänderung der anſtößigen Stelle vergleiche Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 239, welcher Brief aber, nach l. c. p. 239. 153. 157, aus dem Jahre 1760, nicht aus dem Jahre 1761 iſt.

*) Oeuvres complètes de Voltaire. A Basle, 1792. T. 86. p. 16. Nicolai ſagt in den Freimüthigen Anmerkungen über Zimmermanns Fragmente, Abtheil. 2. S. 223. Anm.: „Es iſt, alle Umſtände zuſammengenommen, mehr als wahrſcheinlich, daß Voltaire, ſo ſehr er ſich in Frankfurt zu ſperren ſchien, dennoch heimlich eine Abſchrift der Poësies Diverses behalten hat, und daß dieſe zuerſt i. J. 1758 an einen Buchhändler in Lyon verkauft wurde. Dem Redakteur dieſer Anmerkungen hat ein nun verſtorbener glaubwürdiger Mann, der eine Zeitlang in Berlin und Potsdam Voltaire's Sekretär war, geſtanden, daß er auf Voltaire's Befehl eine Abſchrift der Poësies Diverses hat machen müſſen.“

**) Voltaire erzählt in der Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 106.: er habe, als Friedrich ihm das Spottgedicht (O nation folle et vaine; Oeuvres Posth. T. 7. p. 115.) geſandt, — „obligé de prévenir sa ruine“ — es dem Gr. Choiſeul überreicht; in ſeinem Briefe an den König aber das Gedicht ge-

liche Ode zur Antwort auf die des Königs ſchreiben ließ *). Alſo hatte der ſchlechtdenkende Herausgeber ſeine Abſicht vollkommen erreicht, dem Könige neue Gegner zu bereiten.

Es kann hier der Ort nicht ſein, die große Schaar von Nachdrücken und falſchen Ausgaben der Oeuvres du Philophe de Sans-Souci und der Poësies Diverses aufzuführen, welche in Frankreich, Holland, Deutſchland um die Wette zu Tage kamen: doch wollen wir bemerken, daß die pariſer Großoktavausgabe, auf deren Titel „Au Donjon du Château 1750“ ſteht, wirklich erſt 1760 erſchienen iſt, und daß ein ſogenannter vierter Theil vermiſchter Werke des Philoſophen von Sans-Souci, durch das Cirkular vom 28. Januar 1763 „wegen verbotenen Drucks und Verkaufes derer Bücher, welche in die Publica einſchlagen, oder ſonſt Unſere und Unſers Königlichen Hauſes Gerechtſame und Angelegenheiten betreffen,“ unterſagt worden **).

lobt: „j'ajoutai (fährt er fort), que ma Nièce avoit brûlé son ode, dans la crainte mortelle qu'elle me fut imputée.“ Vergl. Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 308. 300.

*) Alle 20 Strophen dieſer Paliſſotſchen Ode au Roi de Prusse („O Muse! soutiens mon courage“ etc.) findet man in den Oeuvres de Voltaire; nouvelle édition, avec des notes et des observations, p. Mr. Palissot. T. 55. Paris, 1802. p. 251—255. Die weſentlichſten Stellen aus beiden Gedichten ſtehen in den Mémoires du Maréchal Duc de Richelieu. Paris, 1793. T. 9. p. 273—275; auch in Voltaire's Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 101—107.

**) Mylius N. C. C. M. Bd. 3. p. 193.

Die Gedichte des Königs, welche die Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci und die Poësies Diverses ausmachen, ſtehen in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur, T. 3. p. 467. bis zu Ende und T. 4.; das *Palladion* aber, welches ganz zurückgenommen und ſammt den Schmidtſchen Kupfern den Flammen übergeben wurde, iſt erſt in den baſeler Oeuvres Posthumes, die ſonſt nur wenige, ſehr willkürlich zuſammengeraffte Gedichte des Königs haben, T. 4. p. 1—184. und dann in dem Supplément aux Oeuvres Posthumes. Cologne, 1789. T. 1. p. 1—184. der Welt bekannt geworden. Die Baſeler haben es ganz und gar gegeben; die Berliner deuten, was, bei einem ſo durchaus muthwilligen und ſchlüpfrigen Werke, nur als kleinlich angeſehen werden muß, einzelne Wörter durch Sternchen an, z. B. p. 58. wo Joseph, p. 81. wo croupion, p. 82. wo gauche, p. 92. wo St. Jean und Jesus ſtehen ſollte.

Folgendes iſt die Geſchichte des Palladiums, welches ſichtbar eine Nachahmung von Voltaire's Pucelle iſt, die Friedrich, dem größten Theile nach, ſeit 1740 mit vielem Vergnügen geleſen hatte *). Der franzöſiſche

*) Friedrichs Briefe an Voltaire vom 8. Sept. 1740 und 5. Dez. 1742 in den baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 40. 146. Um den Reſt bat er noch 1747, als das Ganze ſchon in allerlei Händen war, vergeblich; l. c. p. 186. 193. Im Druck erſchien die Pucelle erſt im November 1755.

Geſandte Marquis de Valori begleitete den König, wie in den erſten, ſo auch in den zweiten ſchleſiſchen Krieg. Sein Sekretär Darget wurde kurz vor der Schlacht bei Sorr durch den Pandurenoffizier Franquini in einer Vorſtadt von Jaromirs gefangen *), nachdem er mit großer Lebensgefahr ſeinen Herrn und deſſen Papiere klug gerettet. Der König bat ſich dieſen geiſtreichen und muthvollen Mann, nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, von dem franzöſiſchen Geſandten als Vorleſer aus **), und benutzte ſeine Gefangennehmung und Valori's Rettung zu dem Gedichte Palladium, indem er das Schickſal des Krieges als von Valori's Rettung abhängig darſtellte, wie Troja's Schickſal von jenem aus dem Himmel gefallenen Pallasbilde. Die erſte Erwähnung dieſer, von Darget Anfangs übel aufgenommenen Poeſie, geſchieht in dem Briefe des Königs an Voltaire vom 13. Febr. 1749: „Je vous promets la lecture d'un poëme épique de quatre mille vers ou environ, dont Valori est le héros" ***). Dann ſchreibt er Demſelben in dem Briefe aus Sans-Souci vom 15. Juli 1749 umſtändlicher Folgendes darüber: „Je corrige à présent une douzaine d'épîtres que j'ai faites, et quelques pièces, afin qu'à votre arrivée vous y trouviez un

*) Oeuvres Posth. T. 2. p. 239. und Mémoires de Valori. T. 1. p. 35.

**) Mémoires de Valori. T. 1. p. 35.

***) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 209.

peu moins de fautes. Vous pouvez voir par l'argument de mon poëme, quel en est le sujet. Le fond de l'Histoire est vrai. Darget, alors Secrétaire de Valori, fut enlevé de nuit, par un partisan autrichien, dans une chambre voisine de celle où couchoit son maître. La surprise de Franquini fut extrême quand il s'apperçut qu'il tenoit le Secrétaire au lieu de l'Ambassadeur. Tout ce qui entre d'ailleurs dans ce poëme, n'est que fiction; Vous le verrez ici, car il n'est pas fait pour être rendu public. Si j'avois le crayon de *Raphael* et le pinceau de *Rubens*, j'essayerois mes forces en peignant les grandes actions des hommes; mais avec des talens de *Calot* on ne fait que des charges et des caricatures" *).

Valori ſpricht in ſeinen Memoiren mit lebhafter Theilnahme von dieſem Gedichte: „Ce poëme, ſagt er, est extrêmement plaisant, rempli de la plus' vive imagination et d'autant plus singulier qu'il a été fait en fort peu de temps. On l'a imprimé sous les yeux du Roi de Prusse avec les plus grandes précautions. Le livre est orné de vignettes et d'estampes fort jolies, où je suis représenté comme

*) l. c. p. 224. Voltaire an den König, à Luneville, le 18 Août 1749: „J'ai bien de l'impatience de voir votre Lutrin, ou votre Batrachomyomachie homérique sur Mr. de Valori." l. c. p. 228; — Supplément T. 1. p. 4.

le Palladium des Prussiens, que le Prince Charles veut enlever" *). Eben ſo theilnehmend mochte er nach Paris über des Königs Poeſie geſchrieben haben; denn der Miniſter Marquis de Puyzieulx ſagt in einem Briefe an Valori, Verſailles den 7. März 1750: „Le Roi (Louis XV.) a toujours une extrême envie d'avoir le poëme dont vous nous parlez. S. M. est supérieure aux impressions que pourroit faire tout ouvrage libre dans les matières les plus sérieuses. Elle le tiendra Elle même sous la clef. Elle vous recommande de faire tous vos efforts pour l'obtenir" **). — Friedrich aber wußte zu wohl, wie weit er mit ſeiner Muſe vorzugehen habe; er ſucht ſich in dem folgenden Briefe an Valori, Potsdam, den 27. März 1750, auf die feinſte Art von der Welt wegen der Entſagung zu entſchuldigen: „Je ne puis me prêter, ſagt er, à envoyer la badinerie, que Vous me demandez, et pour laquelle Vous avez fait naître une curiosité que l'ouvrage ne mérite pas, mais dont l'auteur sent cependant tout le prix. Cette folie, vous le savez, n'a été que l'emploi de mon loisir, l'amusement d'un Carnaval, et une espèce de défi que je me suis fait à moi-même; et ce poëme, si c'en est un, se ressent de ma gaieté, et du temps

*) Mémoires de Valori. T. 1. p. 282.

**) l. c. T. 2. p. 314.

où je l'ai composé; j'ai voulu peindre des grotesques: un peu de complaisance, sans doute, Vous fait croire, que j'y ai réussi. Mais on juge injustement et malheureusement des auteurs par ouvrages, et je craindrois que celui-là ne donnât trop mauvaise opinion de mon imagination; je craindrois que l'on ne me taxât de peu de raison, dont de tout temps on accusa les poëtes, et vous m'avouerez que cette crainte n'est pas indifférente, lorsque, par aventure, le poëte se trouve être un Souverain. Je sais bien que la prévention obligeante du Roi, votre maître, doit me garantir de cette terreur, et la confiance parfaite que j'ai dans son amitié et dans la bonté de son caractère, me rassure entièrement vis-à-vis de lui-même; mais plus d'un évènement peut dérober ce livre de ses mains, et combien ne crieroient pas alors les théologiens, les politiques, les puristes même; un roi écrire un poëme de six chants, oser fabriquer un ciel, critiquer librement la terre, un allemand rimer en françois! C'est trop à-la-fois braver de prétendus ridicules, et je ne me sens point la résolution d'affronter aussi ouvertement l'empire des préjugés; je ne me pardonne cet ouvrage que par le peu de moments, que j'y ai donnés, et par la persuasion où je suis de n'avoir cherché qu'à m'amuser sans intéresser personne; mais vous conviendrez que l'on sera fort éloi-

gné d'entrer dans tous les motifs de mon indulgence" *).

Auch Voltaire hat das Palladium erſt in Sans-Souci zu ſehen bekommen, denn noch den 25. April 1750 ſchrieb der König ihm: „Vous me demandez mon poëme; mais il ne peut point se montrer" **).

Trotz dieſer Beharrlichkeit des Königs ſcheint das Gedicht doch in Paris nicht ſo durchaus unbekannt geblieben zu ſein, wenigſtens entſchuldigt Voltaire ſich, 1751, in einem Billet ***) an Friedrich, daß er es nicht daſelbſt bekannt gemacht, ſagt auch dabei, daß er nur mit Madame Denis in Briefwechſel ſtehe, obgleich er — wie man aus ſeiner nun vollſtändig gedruckten Korreſpondenz erſehen kann — ſehr oft an Graf d'Argental, an den Herzog von Richelieu und an andere Große ſchrieb. — In Hamburg ſoll wirklich eine Ausgabe erſchienen, aber vom Verfaſſer beſeitigt worden ſein. Auf jeden Fall wurde das Palladium durch den Druck bis zum Jahre 1788 nicht verbreitet. Selbſt die von dem berühmten Schmidt dazu gearbeiteten 22 Kupferſtiche, Vignetten und Schlußverzierungen, ganz in dem ſatiriſchen und ſchlüpfrigen Karakter des Gedichtes ausgeführt, ſind ſo ſelten, daß auch die eifrigſten Samm-

*) l. c. T. 2. p. 310. 311.

**) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 240.

***) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, chez Lefèvre et Deterville. 1818. T. 39. p. 676.

ler und Kunſthändler ſich des Beſitzes dieſer Blätter nicht zu rühmen haben*). —

Eben ſo hat der König ſeine dramatiſchen Verſuche immer ganz entſchieden zurückgehalten; auch ſcheint er ſich mit ſolchen mehr in Jugendjahren, als im Alter beſchäftigt zu haben. Den 7. Januar 1774 ſagt er in einem Briefe an d'Alembert: „La tragédie m'a paru surtout difficile à traiter; je n'ai pas eu le courage de m'essayer en ce genre, parce qu'il ne souffre rien de médiocre et qu'il faut un esprit plus libre de soins que le mien pour se flatter d'y réussir“**). Deshalb ſind ſeine Arbeiten auf dieſem Felde nur große Nebenſachen. Von der Tragödie Niſus und Eurya-lus wiſſen wir bloß, daß er ſich 1739 damit beſchäftigt und daß ſie drei Akte haben ſollte***): ſie iſt wahrſcheinlich unbeendigt liegen geblieben. Dagegen iſt des Königs *École du Monde*, Comédie en trois actes, faite par Monsieur *Satyricus* pour être jouée incognito, ein Gelegenheitsſtück zu Cäſarions (Keyſerling's) Hochzeit am 30. November 1742, einige Male aufgeführt worden †). Der Verfaſſer gedenkt die-

*) Beſchrieben findet man dieſe Palladiumsblätter von Schmidt in *(Crayen)* Catalogue raisonné de l'oeuvre de feu George Frédéric Schmidt. A Londres, 1789. p. 114—120; und in der deutſchen Bearbeitung von Jacoby. S. 129—136.

**) Oeuvres Posth. T. 11. p. 180.

***) Oeuvres Posth. T. 9. p. 47. 57. 58.

†) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 140.

ſes Stücks zuerſt in dem Briefe vom 18. November 1742 an Voltaire: „Vous m'avez si fort mis dans le goût du travail, que j'ai fait une épitre, une *comédie* et des mémoires.“ — Den 5. Dezember 1742 an Denſelben: „Je vous envoye une petite Comédie contenant l'extrait de toutes les folies que j'ai été en état de ramasser et de coudre ensemble. Je l'ai fait représenter aux noces de *Césarion*, et encore a-t-elle été fort mal jouée“ *). Indeß wurde das Stück fortwährend auf dem Schloßtheater in Gegenwart des Hofes aufgeführt, z. B. den 2. Juli und 5. Nov. 1749, auch den 25. Juni 1750 **); aber in Druck hat es der König niemals gegeben. Es iſt erſt in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 4. p. 349—427., und dann in dem Supplément aux Oeuvres Posthumes. Cologne, 1789. T. 1. p. 367—446. öffentlich erſchienen. Auch iſt dieſer unbedeutende Verſuch Friedrichs Hauptwerk im dramatiſchen Fache geblieben; denn zwei kleinere Arbeiten der Art, aus ſpäteren Jahren, haben nur einem augenblicklichen Intereſſe gedient: den *Prologue de Comédie* nämlich hat der König, der bei ihm zum Beſuche anweſenden Kurfürſtinn Antonie von Sachſen zu Ehren, den 27. September 1770

*) l. c. p. 146.

**) Berl. Nachr. v. St. u. gel. S. 1749. Nr. 79. u. Nr. 133; 1750. Nr. 76.

im Neuen Palais bei Potsdam aufführen laſſen *), und *Louis XV. aux champs Élysées, Drame en vers*, hat er unmittelbar auf die Nachricht von Ludwig's XV. Tode, am 10. Mai 1774, geſchrieben **).

Von Alexis, Tragédie en cinq Actes, kennen wir eben nur dieſen Titel aus der Villaumeſchen Spécification.

Die vom Könige verfaßten Operntexte, über welche er in dem Briefwechſel mit Algarotti umſtändlich und mit Behagen ſpricht ***), ſind verloren gegangen. Es fallen dieſe

---

*) Gedruckt findet man den Prologue de Comédie in den Oeuvres Posth. T. 8. p. 96—97; Erwähnung geſchieht ſeiner in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 62, T. 14. p. 95. und T. 10. p. 50, welcher Brief, nach den Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 404, den 25. Nov. 1770 (nicht wie da ſteht 1769) geſchrieben iſt. Ueber den Beſuch der Kurfürſtinn von Sachſen vom 26. September bis 5. Oktober 1770, und über die ihr zu Ehren veranſtalteten Feſtlichkeiten ſ. Berl. Nachr. v. St. u. gel. S. 1770. Nr. 115. 117. 118. 119. 120.

**) Gedruckt findet man dies Drama im Supplément. T. 1. p. 293—315. — Friedrich an Voltaire den 30. Juli 1774: „Nous attendons Louis XV. aux Champs Élysées;" ſ. Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 139. und Voltaire's Antwort vom 16. Auguſt 1774, l. c. p. 141; auch den Brief des Königs an Voltaire vom Oktober 1774 (welcher den Baſelern fehlt und in Oeuvres Posth. T. 11. p. 195. ſteht).

***) Corresp. de Fr. avec le Comte Algarotti. p. 120. 122. 161. 172. 185. — „Friedrich wählte, was die Komponiſten oft genirte, die Gedichte zu den Opern allemal ſelbſt, arbeitete ſie auch häufig in franzöſiſcher Sprache allein aus und ließ ſie dann von dem italiäniſchen Hofpoeten in italiäniſche Verſe bringen; auch mochte der König hie und da die Ideen zur Muſik ange-

Texte zu den Graunſchen Opern Iphigenie in Aulis, Coriolan, Phaeton, Montezuma, Sulla und Merope in die Zeit der blühendſten Kunſt des berliner Operntheaters, zwiſchen dem dresdener Frieden und dem ſiebenjährigen Kriege, in welcher Graun's Opern von der Aſtrua, von Salimbeni, Porporino, Romani und von ähnlichen Virtuoſen geſungen wurden *).

Die Komödie *Tantale en Procès*, welche die baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 381—426., und daraus das Supplément. T. 1. p. 319—364. als echt aufgenommen haben, gehört dem Hofpoeten des Markgrafen Karl, Pottier **).

Je beſcheidener nun der König in dem ihm nicht zuſagenden dramatiſchen Gebiete ſich finden läßt, deſto flei-

---

geben; darum ſchrieb Graun lieber Kirchenmuſiken." Zelter in Faſch's Leben.

*) Iphigenia in Aulis wurde den 13. Dez. 1748, Coriolan den 19. Dez. 1749, Phaeton den 31. März 1750, Mithridat den 1. Jan. 1751, Merope den 27. März 1756 zuerſt aufgeführt; ſ. Anmerkungen aus der neuen und alten Welt. Berlin, 1786. S. 312. 315. 316. 324. 348. und die berliner Zeitungen; — *Voltaire* La Vie privée du Roi de Prusse. A Amsterdam, 1785. p. 78. — Den 26. Juni 1750 ſchreibt Voltaire an den König: „Continuez à faire de beaux vers, mais ne mettez jamais la tragédie de Sémiramis en opéra italien, quand même Madame la Margrave vous en prieroit. C'est un ouvrage diabolique." Oeuvres complètes de Voltaire. Nouvelle édit. A Paris, chez Lefèvre et Deterville. 1818. T. 39. p. 663.

**) Denina La Prusse littéraire sous Frédéric II. A Berlin, 1791. T. 3. p. 166.

fleißiger bewegt er ſich in denjenigen Gedichtarten, welche ihm von frühen Zeiten an Genuß und Erholung, Freude und Troſt gewährten, in der Ode und in der Epiſtel, und, bei allerlei polemiſchem Anflug, auch in der Satire.

Zu beſonders reicher Ausbeute veranlaßte der ſiebenjährige Krieg: die ernſten hiſtoriſchen Gedichte aus demſelben, mit welchen Friedrich die poetiſche Geſchichte Preußens, wie er ſie im zweiten ſchleſiſchen Kriege begonnen, als Geiſtesverwandter von Gleim, v. Kleiſt, Körner, v. Stägemann fortſetzt*), füllen den 7. und 8. Band der berliner Oeuvres Posthumes, die ſcherzhaften Gedichte und die poetiſchen fliegenden Blätter hat das Supplément T. 3. aufgenommen, und die poetiſchen Epiſteln an Marquis d'Argens ſtehen beiſammen im zweiten Bande der Correspondance entre Frédé-

*) Wenn wir den König hier als Dichter ſtolz zu den unſrigen zählen, weil es weſentlich mehr auf ſeinen deutſchen und preußiſchen Karakter, als auf ſeine franzöſiſche Sprache ankommt, welche noch dazu unſern Ruhm welthiſtoriſch machen konnte; ſo freuen wir uns doppelt, daß Juſtus Möſer ſagt: „In ſeiner Instruction pour ses Généraux iſt Friedrich mir wenigſtens mehr als Cäſar, durch den Geiſt und die Ordnung, womit er viele verwickelte Fälle auf wenige einfache Regeln zurückbringt; in ſeinen vertrauten Briefen, die er bei ſchweren Vorfällen geſchrieben hat, finde ich deutſche Kraft und Dauer, in ſeiner Abhandlung über die Vaterlandsliebe den ſyſtematiſchen Geiſt der Deutſchen, und in ſeinen Gedanken über unſre Literatur ein edles deutſches Herz, das nicht ſpotten, ſondern wirklich nützen und beſſern will.“ Juſtus Möſers Vermiſchte Schriften. Berlin, 1797. Thl. 1. S. 260.

ric II. et le Marquis d'Argens. p. 511 ff. Marquis d'Argens war damals des Königs troſtreicher Vertrauter, wie es Jordan zur Zeit der beiden erſten ſchleſiſchen Kriege geweſen, weshalb die dem letzteren gewidmeten poetiſchen Epiſteln, welche man in den Oeuvres Posthumes T. 6. p. 220—329. findet, unmittelbar vor denen an d'Argens ihren Platz verdienen.

Die kleinen Gedichte aus der Zeit nach dem ſiebenjährigen Kriege hat der achte Band der berliner Oeuvres Posthumes.

Le poëme sur les Confédérés, ein komiſches Heldengedicht in ſechs Geſängen, mit einer *Épitre dédicatoire au Pape*, vom Jahre 1771, findet man wieder abgedruckt im Supplément aux Oeuvres Posthumes T. 1. p. 185—260. Der Dichter ſpottet hier über die polniſchen Prieſter, über ihr Bündniß mit den Türken zur Aufrechthaltung der katholiſchen Religion, über die ſchlechten Heldenthaten der Konföderirten und ihrer Helfer, der Franzoſen. Es geſchieht dieſes Gedichtes zuerſt Erwähnung in dem Briefe des Königs an Voltaire, vom 13. oder 18. November 1771 *): „Pour vous rendre compte du reste de mes occupations, vous saurez qu'à peine eus-je recouvré l'articulation de la main droite, que je m'avisai de barbouiller

*) In den berliner Oeuvres Posth. ſteht der Brief T. 9. p. 155. unter dem 13. Nov.; in den baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 34. unterm 18. Nov. 1771.

du papier; non pour éclairer, non pour instruire le public et l'Europe, qui a les yeux très-ouverts, mais pour m'amuser. Ce ne sont pas les victoires de *Catherine*, que j'ai chantées, mais les folies des Confédérés. Le badinage convient mieux à un convalescent que l'austérité du style majestueux. Vous en verrez un échantillon. Il y a six chants. Tout est fini; car une maladie de cinq semaines m'a donné le temps de rimer et de corriger tout à mon aise.“ Die beiden erſten Geſänge ſchickte der König an d'Alembert den 30. November 1771; die zwei folgenden den 26. Januar 1772; den fünften den 9. April; den ſechsten Geſang verſpricht er ihm den 30. Juni, ſendet ihn aber erſt den 17. September 1772 ab *).

Dialogues des Morts hat Friedrich drei gedichtet; ſie ſind voll attiſchen Salzes und führen in ihrem leichten und gewandten Stile den Beweis, daß ihr Verfaſſer ſich mit ſeiner Ironie und Satire auch hier in einem ihm ſehr zuſagenden Felde bewegt.

a) *Dialogue des Morts entre le Duc de Choiseul, le Comte de Struensee et Socrate*, welcher, zufolge der über Choiſeul und Struenſee voraufgeſchickten Bemerkung, nach dem 24. Dezember 1770 (an welchem Tage jener ſeines Miniſterpoſtens entlaſſen) und

*) Oeuvres Posthumes. T. 11. p. 130. 137. 141. 147. 153.; d'Alemberts Dankſagung für das Poëme sur les Confédérés findet man l. c. T. 14. p. 165. 170. 176. 191. 192.

vor dem 28. April 1772 (an welchem Tage dieſer ſtarb) geſchrieben ſein muß. Gedruckt findet man ihn in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 111—128. Choiſeul hatte ſchon im ſiebenjährigen Kriege mit der Marquiſe de Pompadour gegen Friedrich gekämpft, dann die Neufchateller gegen den berliner Hof aufgeregt, endlich machte er gegen die enge verbundenen Preußen und Ruſſen, an der Pforte und in Polen Kabalen; dafür geißelt ihn der König in dem beißenden Gedicht, welches *La Choiseullade* *) betitelt und Facétie genannt iſt, in den Confédérés **), in dem genannten Dialogue des Morts, und wo ſonſt irgend ſich Gelegenheit findet.

b) *Dialogue des Morts dont les Interlocuteurs sont la Vierge et la Pompadour*, vom Dezember 1773 ***); findet ſich zwar auch in der Villaumeſchen Spécification, ſcheint aber mit Bedacht der Oeffentlichkeit entzogen zu ſein.

c) *Dialogue des Morts entre le Prince Eugène, Milord Marlborough et le Prince Lichtenstein*, gegen die Encyklopädiſten überhaupt und gegen Voltaire und d'Alembert insbeſondere, weil beide letztere gegen

*) Die Choiſeullade iſt mit dem Briefe an d'Alembert, vom 2. Juli 1769 (Oeuvres Posth. T. 11. p. 48.) gleichzeitig und findet ſich im Supplément. T. 1. p. 285.

**) Supplément. T. 1. p. 243.

***) Oeuvres Posth. T. 11. p. 176. 184. 198. und T. 14. p. 235; baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 128.

die Kriegskunſt, d'Alembert auch, auf Koſten der Poeſie, für die Mathematik geeifert *). Dieſer Dialog wird in dem Briefe des Königs an Voltaire vom 29. März genannt **), und iſt in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 89. gedruckt zu finden.

Aus Verſehen der berliner Herausgeber findet ſich in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 129. der Dialogue des Morts entre Marc-Aurèle et un Récollet abgedruckt, welchen Voltaire auf Sans-Souci nach Lucians Manier geſchrieben und dem Könige den 5. Juni 1751 überreicht ***).

Dagegen fehlen in allen geſammelten Werken des Königs noch folgende Poeſien aus den ſpäteren Lebensjahren, die wir auch nur aus der Korreſpondenz mit ſeinen Freunden kennen:

a) die *Rêves*, deren mehrfach Erwähnung geſchieht; den 12. Dezember 1770 ſchreibt der König an d'Alembert: „Je vous envoie le rêve d'un certain philo-

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 103.

**) „Nous connoissons ici *le Taureau blanc*, mais point le *Dialogue du Prince Eugène et de Marlborough* dont vous me parlez. On dit que vous en avez fait un dont les interlocuteurs sont *la Vierge et la Pompadour*." Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 128.

***) Voltaire an den König „A ce qu'on appelle *le Marquisat*, ce 5 Juin 1751: „J'envoie à V. M. ce dialogue de Marc-Aurèle. J'ai tâché de l'écrire à la manière de Lucien;" ſ. Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 675.

sophe, contre lequel Voltaire est irrité" *). An Voltaire, welchem der König dieſen Traum an demſelben Tage auch geſandt hatte, ſchickte er den 9. Juli 1777 einen andern, mit den Worten: „Voici un rêve que je vous envoie qui peut-être vous amusera un moment"; worauf der Empfänger antwortet: „Si vos productions de la nuit m'ont fait un si grand plaisir, celles du jour ne m'en font pas moins" **); d'Alembert aber deutet uns in ſeiner Dankſagung für dieſen Traum den Inhalt deſſelben näher an, indem er an den König ſchreibt: „En parcourant dans ce rêve toutes les sottises humaines, et en voyant avec quel agrément elles y sont persiflées, j'ai dit le vers de la comédie:

„On ne peut s'empêcher d'en pleurer et d'en rire" ***).

Auch geſchieht in dem Briefe des Königs an d'Alembert vom 29. Jan. 1779 eines Traumes Erwähnung †); ob aber der in der Villaumeſchen Spécification befindliche Traum einer von dieſen dreien, oder wieder ein anderer ſei, können wir nicht ſagen.

Die chineſiſchen Poeſien ſind auch nicht alle in

---

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 102.; T. 14. p. 140.; baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 451.; T. 3. p. 3.

**) l. c. T. 3. p. 289. 292.

***) Oeuvres Posth. T. 15. p. 57.

†) l. c. T. 11. p. 277.

den gedruckten Werken mitgetheilt *). Eben ſo vermiſſen wir den Dialog in Verſen, in welchem der Sultan eine Rolle hat, aus dem Jahre 1774 **).

Guſtav Waſa ſcheint der König, 1752, in höherem Stil dichteriſch haben behandeln wollen ***), vielleicht als Epopöe, nach einer früheren Idee, da er den 11. Oktober 1740 an Algarotti ſchreibt: er habe die Einleitung des bekannten Gedichts fertig, er müſſe aber noch viele Materialien ſammeln, ehe er den Gegenſtand, den Geſetzen der Epopöe gemäß ordnen könne †).

Den in Verſen abgefaßten fliegenden Blättern reihen ſich

---

*) Wir finden nur die Vers de l'Empereur de la Chine, Oeuvres Posthumes. T. 8. p. 116—121., welche der König den 4. Dez. 1770 an Voltaire ſandte (baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 449. 452.; berl. Oeuvres Posth. T. 11. p. 114.; T. 14. p. 140. 145.); die *Épitre Chinoise* vom J. 1779. (Oeuvres Posthumes. T. 11. p. 277.) vermiſſen wir.

**) Oeuvres Posth. T. 14. p. 249.

***) Voltaire an den König, den 5. Sept. 1752: „Nous avons de beaux projets pour l'avancement de la raison humaine. Mais un plus beau projet, c'est Gustave Vasa. Il n'y a pas moyen d'y penser en Silésie, mais je me flatte qu'à Potsdam vous ne résisterez pas à la grace efficace qui vous a inspiré ce bon mouvement. Ce sujet est admirable et digne de votre génie unique et universel.“ Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, chez Lefèvre et Deterville. 1818. T. 39. p. 704.

†) Correspondance de Frédéric II. avec le Comte Algarotti. (s. l.) 1799. p. 30.

die fliegenden Blätter, Facéties, in ungebundener Rede

an, die, eben ſo wie jene, als Waffen gegen literariſche und gegen politiſche Widerſacher, viel Schalkhaftes und Satiriſches an ſich tragen; und, wenn ſie auch zum Theil von ſehr untergeordnetem Werthe ſind, ſo ſprechen ſie doch immer die Geiſtesthätigkeit und die Gemüthsrichtung eines Fürſten aus, welcher, bei aller Laſt der Regierung und in den verwickelteſten Lebensmomenten noch zu ſolchem Scherze einige Augenblicke des Genuſſes fand, und alſo an Voltaire, den 24. Febr. 1760, ſchreiben konnte: „Si vous me voyiez, à peine me reconnoîtriez-vous: je suis vieux, cassé, grison, ridé; je perds les dents et la gaieté. Si cela dure, il ne restera de moi-même que la manie de faire des vers et un attachement inviolable à mes devoirs et au peu d'hommes vertueux que je connois.“ *).

Was der König, abgeſehen von dem unmittelbaren literariſchen Genuſſe, deſſen er auch im Getümmel des Feldlagers nicht leicht entbehrte, mit den fliegenden Blättern beabſichtigt habe, ſpricht er, namentlich in Bezug auf die aus dem ſiebenjährigen Kriege, in ſeinen Schriften mehrfach aus. Theils wollte er dem Pabſte Eins verſetzen, der die Degen ſeiner Feinde ſegne und

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 326.

mordſüchtigen Mönchen einen Zufluchtsort verleihe *), theils den Krieg gegen ſeine Feinde auch auf dieſe Weiſe führen: „plus ils me persécuteront, ſagt er in dem Briefe vom 24. Februar 1760 an Voltaire, et plus je leur taillerai de la besogne. Et si je péris, ce sera sous un tas de leurs libelles, parmi des armes brisées sur un champs de bataille“ **); — an Algarotti, den 10. März 1760: „Jouissez de votre repos et n'oubliez pas ceux contre qui votre Pape a publié une espèce de croisade, et qui sont dans les convulsions d'inquiétude, et dans les illustres embarras des grandes affaires“ ***); — und, als d'Argens im Mai dieſes ſchweren Jahres fürchtet, dieſe fliegenden Blätter, namentlich der Brief der Marquiſe an die Königinn von Ungarn könnten den Frieden verzögern, da tröſtet ihn der König mit der Hoffnung, daß man ihn nicht als Verfaſſer dieſer ſatiriſchen Ausfälle muthmaßen werde †).

1) *Lettre d'un Académicien de Berlin* à un

---

*) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 1. p. 152. Von dem geweiheten Degen wird gleich die Rede ſein; die mordſüchtigen, vom Pabſte geſchützten Mönche beziehen ſich auf das Attentat gegen den König von Portugal, wovon a. a. O. p. 69. die Rede war; — Supplément T. 3. p. 314.

**) Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 327.

***) Corresp. de Fr. avec le Comte Algarotti. p. 234.

†) Corresp. de Fr. avec le Marq. d'Argens. T. 1. p. 172. 175.

Académicien de Paris. A Berlin, 1753; wieder gedruckt im Supplément T. 3. p. 195—206. Dieſe kleine Schrift war gegen Voltaire's La lettre à un Académicien in der Maupertuisſchen Streitſache gerichtet*), und ſpricht die härteſten Beleidigungen aus.

2) *Lettres au Public.* A Berlin, chez Bourdeaux 1753, deren Voltaire in ſeinen Briefen an Madame Denis, Potsdam, den 15. Oktbr. 1752 und den 15. März 1753; auch an den Herzog von Richelieu, den 20. März 1753 gedenkt**), mit der Behauptung, Friedrich habe dieſe Briefe nur geſchrieben, um zu zeigen, daß er ſeiner Hülfe entbehren könne. Sie ſtehen im Supplément. T. 3. p. 209—221. wieder abgedruckt und ſind in's Deutſche überſetzt von Gotthold Ephraim Leſſing (Leſſings Leben. Berlin, 1793. Thl. I. S. 160.) unter dem Titel: Schreiben an das Publikum. Aus dem Franzöſiſchen. Berlin (ohne Namen des Druckers und Verlegers) 16 S. 8.; eben ſo das zweite und dritte Schreiben, welches letztere aber im Supplément vergeſſen iſt.

---

*) Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 1. S. 244 ff.

**) Oeuvres complètes de Mr. de Voltaire. A Basle, 1792. T. 84. p. 36. 85. 87. In dem Briefe an Madame Denis v. 15. (p. 85.) heißt es: „Voici les deux *Lettres au public*; le Roi a écrit et imprimé ces brochures, et tout Berlin dit que c'est pour faire voir, qu'il peut très-bien écrire sans mon petit secours. Il le peut, sans doute; il a beaucoup d'esprit. Je l'ai mis en état de se passer de moi, et le Marq. d'Argens lui suffit.“

Dieſe Briefe an das Publikum, in welchen Voltaire eine Art von Abſchied für ſich ſah, ſollten einigen fremden Höfen, welche gegen Friedrich ein gefährliches Bündniß zu ſtiften ſuchten, zeigen, daß ihr Geheimniß ihm nicht ſo ganz verborgen geblieben. Man ſieht in ihnen ſchon das politiſche Gewittergewölk, welches ſich drei Jahre ſpäter ſo verderbenvoll entlud, düſter genug am Horizont aufſteigen. Alſo bilden ſie gleichſam die Einleitung zu den folgenden Nummern, in welchen Friedrich jahrelang die Feinde eben ſo ſchwer mit der Feder, wie im offenen Felde mit dem Schwerte ſchlug. Dieſe kleinen Früchte der Muße in ſtürmiſchen und bedrängten Zeiten haben einen großen Werth, obgleich ſie zum Theil nur Kleinigkeiten ſind, und auch die Geißel der Satire nicht immer mäßig ſchwingen; die feine Ironie aber, der treffende ſchalkhafte Witz, die reiche Ader von Geiſt und Laune, mit welcher hier in den üppigſten Wendungen der Feind befehdet und verwundet wird, bieten ſelbſt jetzt noch, neben der hiſtoriſchen Erſcheinung, eine willkommene äſthetiſche dar: dann fehlt es auch in den muthwilligſten Ausbrüchen eines ſieggewohnten Humors nicht an Stellen, wo der Ernſt des großen Herrſchers einlenkt und auf das heilige Gebiet der Beſtimmung des Regenten, auf Menſchenwerth, auf Tugend herzerhebende Worte richtet. „Un grand homme — heißt es in dem einen dieſer fliegenden Blätter — n'a pas besoin d'ancêtres et dans ce sens on peut l'

considérer comme Melchisédec, qui n'avoit ni père ni mère"*); — an einem andern Orte ſchreibt der Verfaſſer, in ſeinem Eifer gegen die unmäßige Jagdliebhaberei der Großen: „Demi-dieux sur terre, puissances que la providence a établies, pour gouverner de vastes provinces avec humanité et sagesse; vous n'êtes point élevés par le Ciel pour vous assoupir sur le trône aux concerts de vos flatteurs, vous y êtes placés pour travailler pour le bien de ces milliers de mortels qui vous sont soumis, et qui sont vos égaux"**).

Darum möchten wir, obſchon wir nicht jedes einzelne ganz billigen oder loben, kein einziges von dieſen Blättern (die leider, aus guten Gründen, mit dem Jahre 1760 ausgehen) miſſen. Zwar können wir nicht die Echtheit aller hiſtoriſch darthun***); doch fehlt die innere Beglaubigung von den wichtigeren keinem.

3) ***Lettre du Comte Rinonchetti***, premier Sénateur de la république de Santo-Marino, au Baron de Zopenbrug, Ministre de Sa Maj. prussienne; im Supplément. T. 3. p. 222. zu finden.

*) Supplément. T. 3. p. 255.; Ebräer 7, 3.

**) Supplément. T. 3. p. 262.

***) Denina hätte in ſeinem Buche La Prusse littéraire. A Berlin, 1790. 3 Voll. gr. 8., namentlich T. 2. p. 61—85. in dem Art. Frédéric II., über ſolche Dinge Ausweis geben ſollen; aber er hat auf den 25 Seiten ſo gut als nichts von Werth beigebracht.

4) ***Réponse du Baron de Zopenbrug*** au Comte Rinonchetti, im Supplément. T. 3. p. 225. zu finden *).

5) ***Lettre du Cardinal de Richelieu*** au Roi de Prusse. Des Champs Élysées, le 15 Octobre 1756, umſtändlich beſprochen in der Corresp. entre Frédéric et le M. d'Argens. T. 1. p. 47., gedruckt im Supplément. T. 3. p. 227.

6) ***Lettre d'un Secrétaire du Comte Kaunitz*** à un Secrétaire du Comte Cobenzl. Traduit de l'Allemand. 1758; im Supplément. T. 3. p. 232. gedruckt. In dieſem fliegenden Blatte ſagt der König, l. c. p. 234., indem auch er, proteſtantiſcher Seits, den ſiebenjährigen Krieg zur Kirchenſache macht: „La cause de la communion d'Augsbourg y perdroit d'autant plus, que le Roi de Prusse en est l'unique soutien.“

7) ***Lettre de félicitation du Prince de Soubise*** au Maréchal Daun sur l'épée qu'il a reçue du Pape. 1758, wieder gedruckt im Suppl. T. 3. p. 239. Der Gelegenheit zu dieſem Glückwünſchungsſchreiben geſchieht

*) Ueber die Echtheit dieſer beiden unbedeutenden Stücke finden wir keine andere hiſtoriſche Spur, als daß ihr Inhalt unmittelbar aus der zweiten Lettre au Public hervorgeht. Sie ſcheinen alſo auch dem Jahre 1753 anzugehören.

zuerſt in dem Briefe des Königs an Fouqué, vom 22. April 1759 Erwähnung: „Mon frère Henri a tellement dérangé les projets du Général béni du Pape, qu'il a détaché Harsch avec seize bataillons vers Leitmeritz“ *); dann in dem Briefe von d'Argens an den König, den 5. Mai 1759: „J'avois déja vu dans tous les papiers publics cette toque et cette épée que le Pape a envoyées au Maréchal Daun“ **); und ſchon den 17. Mai ſchreibt derſelbe: „Sire, je n'ai jamais rien lu d'aussi plaisant que votre bref du Pape et votre lettre du Prince de Soubise“ ***); auch in der unter Nr. 14. aufgeführten Lettre d'un Aumônier (Supplément. T. 3. p. 334.) ſpottet Friedrich über Dauns geweiheten Hut und Degen, und in ſeiner Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges ſagt er: „Clément envoya au Maréchal Daun une toque et une épée bénites, pour avoir battu les Prussiens à Hochkirch, quoique de tels présens, selon l'usage de la cour romaine, ne se fassent qu'à des généraux qui ont vaincu des nations infidèles †), ou dompté des

*) (Büttner) Mémoires du Général Fouqué. T. 1. p. 125.

**) Corresp. de Fr. avec le M. d'Argens. T. 1. p. 70.

***) l. c. p. 74. Das hier erwähnte fingirte päbſtliche Breve findet ſich nirgends; Marquis d'Argens gab es mit einer lateiniſchen Ueberſetzung in Druck. l. c. p. 75. 79. 80.

†) P. Pius V. hat bekanntlich den Herzog Alba durch geweiheten Hut und Degen gegen die Niederländer geſtärkt.

peuples barbares. Cette conduite le brouilloit donc nécessairement avec le Roi de Prusse, qu'il devoit menager à cause du grand nombre des sujets catholiques établis dans les États de sa domination" *). Dagegen ſagt Johann Pezzl in Loudon's Lebensgeſchichte. Wien bei Degen, 1791. S. 102. (mit Recht oder Unrecht?): der Wiener Hof habe, ſobald Friedrichs Satire über Daun's geweihten Degen ins Publikum gekommen, öffentlich erklärt, daß Daun von Rom ſo nicht ſei beſchenkt worden.

8) ***Lettre de la Marquise de Pompadour*** à la Reine de Hongrie, 1759; im Supplément. T. 3. p. 241. gedruckt. Darüber ſchreibt der König den 14. Mai 1760 an M. d'Argens: „Je vous envoie une petite lettre de la Pompadour à la Reine, que je fis l'année passée, et qui l'a mise au désespoir" **).

9) ***Lettre du Maréchal Léopold Comte de Daun*** au Pape. A Bruxelles, 8 Juillet 1759; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 247.

10) ***Panégyrique du Sieur Jaques Mathieu Reinhart***, Maître cordonnier, prononcé le 13me Mois de l'an 2899 dans la ville de l'imagination par Pierre Mortier, Diacre de lá Cathédrale. (s. l.)

---

*) Oeuvres Posth. T. 3. p. 344.

**) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 163. 172. 173. 175.

1759. 24 Quartſeiten. Nach Grimm et Diderot Correspondance littéraire. Paris, 1813. Première partie. T. 3. p. 34. wurde dieſe Facétie vom Könige im Lager bei Landeshut 1759 geſchrieben und im folgenden Jahre in Paris nachgedruckt; im Supplément. T. 3. p. 251. wieder abgedruckt.

11) ***Lettre d'un Suisse*** à un noble Vénitien. 1760; im Supplément. T. 3. p. 293. gedruckt; vom Könige ſelbſt genannt in einer Épitre au M. d'Argens*).

12) ***Lettre d'un Officier Prussien*** à un de ses amis à Berlin, 1760; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 303. Dieſes unbedeutenden Blattes geſchieht nirgends Erwähnung.

13) ***Relation de Phihihu***, Émissaire de l'Empereur de la Chine en Europe. Traduit du Chinois. 1760; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 307. Der König erwähnt dieſer Relation in dem Briefe vom März 1760 an d'Argens, indem er ſagt: „J'ai fait une petite brochure qui paroit à Berlin; c'est une relation de voyage d'un émissaire chinois à son empereur. Le but de l'ouvrage est de donner un coup de patte au Pape, qui bénit les épées de mes ennemis et qui fournit des asiles à des moines parricides“ **). — Die Épitre au Marquis d'Argens,

*) l. c. T. 2. p. 558.

**) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 152.

en lui envoyant les lettres de Phihihu iſt abermals eine Satire auf den Pabſt mit Bezug auf den geweihten Degen *); und ſo bedient der König ſich auch ſpäterhin noch, wie wir wiſſen, während der polniſch-ruſſiſch-türkiſchen Fehde und im Laufe des baierſchen Erbfolgekrieges, ſolcher China-Poeſien zu ſatiriſchen Flugblättern in gebundener Rede **).

14) *Lettre d'un Aumônier de l'Armée Autrichienne* au Révérend Père Supérieur des Cordeliers du Couvent de Francfort sur le Mein, dans laquelle on découvre les astuces et les moyens criminels dont s'est servi le Roi de Prusse pour gagner les batailles de Liegnitz et de Torgau, 1760; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 332. Für die Echtheit dieſes Blattes muß der innere Gehalt ſprechen, einen hiſtoriſchen Beweis giebt es nicht.

15) *Mandement de Monseigneur l'Evêque d'Aix* portant condamnation contre les ouvrages impies du nommé Marquis d'Argens, et concluant à sa proscription du royaume. 1766; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 348—356. Marquis d'Argens war im September 1764 nach Aix in ſeine Heimath zum

172. 249. 250; p. 175. ſagt der König ſelbſt, daß die ſechs Briefe der Relation de Phihihu eine Nachahmung von Montesquieu's perſiſchen Briefen ſeien.

*) Oeuvres Posth. T. 7. p. 300.

**) S. oben S. 150.

Beſuche gereiſt *) und da er dem Könige zu lange blieb, ſo verfaßte derſelbe, der überhaupt gern von theologiſchen Dingen ſprach und im asketiſchen Stil der katholiſchen Kirche ſchrieb **), dieſen Hirtenbrief, welchen d'Argens ſo übelnahm, daß er ſeinem Unmuthe durch das Geſpräch zwiſchen einem Kapuziner und einem ſpaniſchen Offizier Luft machte, welches man, nach der Originalhandſchrift ins Deutſche überſetzt, in Nicolai's Anekdoten, Heft 1. S. 34—37. findet.

16) ***Lettre de Monsieur Nicolini*** à Mr. Francouloni, Procurateur de St. Marc. Traduit de l'Italien. A Cologne, 1771; im Supplément. T. 3. p. 357—360. gedruckt ***).

17) ***Lettre du Pape Clément XIV. au Mufti Osman Mola.*** Traduit du Latin. A Cologne, 1771; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 361—365 †).

18) ***Vie d'Apollonius de Tyane***, par ***Philostrate***; avec les commentaires donnés en anglois par Charles ***Blount***, sur les deux premiers livres de cet ouvrage. Le tout traduit en François. Berlin, 1774. 4 Volumes in Groß-Duodez.

---

*) Corresp. entre Fr et le M. d'Argens. T. 2. p. 456 ff.; d'Argens kehrte erſt im April 1766 zum Könige zurück.

**) Thiébault. T. 5. p. 347; T. 1. p. 116. 119.

***) Oeuvres Posth. T. 14. p. 152.

†) l. c. T. 14. p. 152.

Der König, welcher dieſes Werk aus dem Engliſchen ins Franzöſiſche hatte überſetzen laſſen, begleitete daſſelbe mit einer, von ihm ſelbſt verfaßten *Dédicace à Clément XIV.*, die man im Supplément. T. 3. p. 366—368. wieder abgedruckt findet.

Büſching gab von dieſer franzöſiſchen Ueberſetzung und von dem Werke ſelbſt, in den Wöchentlichen Nachrichten von neuen Landkarten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen (Berlin, bei Haude und Spener. 1775. Dritten Jahrgangs zehntes Stück. S. 73—77.) am 6. März 1775 eine ſehr ſcharfe Beurtheilung, in welcher jene Schrift in ihrer ganzen geſchmackloſen Lächerlichkeit dargeſtellt wird. Zum Schluſſe ſeiner Rezenſion ſagt der Königlich Preußiſche Ober-Konſiſtorialrath, unter Friedrich's Augen: „Der unbekannte Ueberſetzer hat dieſes Werk dem verſtorbenen Pabſt Clemens XIV. zugeeignet, und in dieſer Zuſchrift unter andern zweierlei geſagt: „der Pabſt möchte den wankenden Glauben ſtärken. Iſt von dem Glauben der römiſchen Kirche die Rede, ſo gehöret es nicht für mich, etwas darüber zu ſagen: ſoll er die theologiſch-dogmatiſchen Lehrgebäude der Kirchen bedeuten, ſo bekommen ſie freilich Riſſe: ſoll aber von dem wahren chriſtlichen Glauben, oder von der ächten chriſtlichen Religion die Rede ſein, ſo habe ich das Vergnügen, dem Herrn Verfaſſer die beruhigende Nachricht zu geben, daß dieſelbige ſeit 1700 Jahren noch nicht gewankt habe, auch viel

zu feſt ſtehe, als daß ſie jemals wanken werde. Zweitens, der Pabſt möchte den Teufel vernichten, nachdem er den Jeſuiterorden aufgehoben habe. Der ärgſte Teufel, das iſt der größte Feind der Könige, der Staaten und der Menſchen überhaupt, iſt derjenige, welcher die chriſtliche Religion anficht, die den Menſchen den Gehorſam gegen Gott und die Könige anbefiehlt, und die ſie ermahnet, ſich des ewigen Lebens werth zu achten und zu verhalten, von welchem ſie ihnen zu gleicher Zeit eine glaubwürdige Verſicherung ertheilet."

Den Beweis für die Echtheit dieſer an Inhalt und Umfang gleich unbedeutenden Dédicace au Pape müſſen wir ſchuldig bleiben, da derſelben in des Königs Briefwechſel mit Voltaire und mit d'Alembert durchaus nicht gedacht wird; ja, wir würden aus dieſer ſeltſamen Verſchwiegenheit gern die ganze Dédicace, welche auf keinen Fall die Ueberſetzung der Vie d'Apollonius verdiente, für untergeſchoben halten, wenn ſich nicht eben an Büſchings abſichtliche Rezenſion zu vielfache Erinnerungen der Gleichzeitigen angeknüpft hätten.

19) ***Commentaire théologique de Don Calmet sur Barbe-Bleue***, zu finden im Supplément. T. 1. p. 447—478. Dieſer Blaubartsſatire aus den Jahren 1779 und 1780 geſchieht in dem Briefwechſel des Königs mit d'Alembert vielfach Erwähnung *).

*) Oeuvres Posth. T. 12. p. 43. 48.; T. 15. p. 125. 135.

Noch ſind an dieſem Orte einige, von Friedrich in deutſcher Sprache zu beſonderem Behufe abgefaßte Aufſätze zu nennen.

1) Der Artikel über den Balletmeiſter Poitier in den Berliniſchen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1743 den 22. Auguſt*), über welchen Friedrich in dem Briefe an Jordan, vom 20. Auguſt 1743, ſelber ſagt: „J'ai fait un article de gazette pour Berlin, où Potier**) est tympanisé de la belle manière. J'ai déjà écrit pour avoir un autre maître de ballets, et j'en aurai assurément un moins fou, car il est impossible de l'être plus que Potier. Je suis bien aise d'être défait de cet extravagant, et fâché que la Roland ait quitté avec lui; mais nous vivrons sans Potiers et Rolands, et nous ne nous en divertirons pas moins“ ***).

2) Erklärung und genaue Beſchreibung der Manoeuvres, welche von dem Königl. Preuß. Corps, das zwiſchen dem Amte Spandow und dem Dorfe Gatow campiret, vorgenommen worden, ſo wie ſie ſämmtlich auf einem beygefügten großen Plan marquiret ſind. Mit Königl. Freyheit. Berlin und Potsdam, bei Chriſtian Friedrich Voß. 1753. 22 Quartſeiten. Dieſe Schrift ließ der König nach ſeinen Angaben von dem Oberſtlieutenant v. Balbi abfaſſen, um das Publikum

*) Beilage 8.

**) Die Zeitung ſagt Poitier.

***) Oeuvres Posthumes. T. 8. p. 206.; T. 12. p. 250.

durch eine Parodie des sächsischen Lustlagers bei Radewitz, von der wahren Bedeutung seiner ersten großen Kriegsübungen, bei welchen er seine eigene Taktik probirte, abzulenken *).

3) Die erdichtete Nachricht von einem entsetzlichen Hagelwetter in Potsdam, am 27. Febr. 1767, welche der König in beide berliner Zeitungen vom 5. März einrücken ließ, als die Leute viel von einem bevorstehenden Kriege sprachen und von diesem, dem Monarchen unangenehmen Gerede abgelenkt werden sollten. Diese Dichtung, welche man auch in Nicolai's Anekdoten, Heft 1. S. 93. findet, veranlaßte ein „Bedenken bei dem vorjährigen potsdamschen Hagel," welches in des Professors der Naturlehre zu Wittenberg Johann Daniel Titius Gemeinnützigen Abhandlungen zu Beförderung der Erkenntniß und des Gebrauches natürlicher Dinge (Leipzig 1768. gr. 8. Thl. 1. S. 499 bis 502.) abgedruckt steht.

4) Der Artikel für den Roggen-Kaffee gegen den Kolonial-Kaffee; in den berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1768. Nr. 52. S. 255. **)

*) Nicolai Anekdoten. Heft 5. S. 3; Leben Friedrichs des Großen von Preuß. Bd. 1. S. 391.; Militair-Wochenblatt. 1835. Nr. 978. 979. Die offizielle Beschreibung der, 1753, bei Spandow ausgeführten Manövres ist noch im Manuskript vorhanden.

**) Beilage 9.

Endlich ist hier Folgendes noch aus *(Formey's)* Souvenirs d'un Citoyen (A Berlin. 1789. T. 1. p. 107.) zu beachten:

„Le Roi monta sur le trône. Croiroit-on, que, dès le second jour de son règne, il envoya Mr. Jordan chez moi, pour me dire que Sa Majesté souhaiteroit que je commençasse tout de suite un *journal littéraire et politique*, dont Elle me fourniroit Elle-même les matériaux. Ce travail n'étoit pas fort de mon goût, mais je ne pouvois le décliner. Je pris donc la plume, et la première feuille, petit in folio, parut le 9. de Juillet 1740, sous le titre de *Journal de Berlin, ou nouvelles politiques et littéraires*, chez *Ambroise Haude.*"

„Les secours que le Roi m'avoit promis, tirés de sa propre correspondance, n'étant plus réguliers, comme ils l'avoient été dans le commencement, je lui écrivis à ce sujet, et j'en reçus la réponse suivante:

„„J'ai bien reçu votre lettre; et pour vous mettre en état de soutenir votre Journal de Berlin, je vous adresse quelques nouvelles du temps, dont je vous ferai avoir la continuation. J'espère que vous en ferez usage avec prudence et menagement. Je suis

votre bien affectionné Roi

Federic.""

A Berlin
le 18 d'Octobre 1740.

„L'empereur étant mort, la guerre commença, et le Roi partit.“ Formey gab die Zeitschrift Anfangs 1741 auf und der Buchhändler setzte sie noch bis zum 8. April 1741 allein fort. Derselbe Buchhändler gab, auf Friedrichs eigenen Befehl, seit dem 30. Juni 1740, die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen heraus, durch welche der König ebenfalls die geistige Belebung des Volkes zu befördern wünschte. Diese Haudesche Zeitung führte bis 1743 „Wahrheit und Freiheit“ zum Motto und hat nicht selten die Ehre gehabt, Aufsätze von des Monarchen Hand ins Publikum zu bringen.

III. Philosophische und staatswissenschaftliche Schriften.

Hätten wir die Geisteswerke des großen Königs nicht nach den Arten, sondern bloß in Rücksicht auf die Zeit der Entstehung zu ordnen, so würden mehrere von den philosophischen Schriften desselben einen früheren Platz einnehmen; denn, sowie derselbe durch den brieflichen Verkehr mit Voltaire seine großartige Korrespondenz beginnt und unmittelbar darauf entschieden auch die poetische Bahn betritt, so gehören der nächsten Zeit die vier ersten philosophischen Abhandlungen an*), während

*) Es sind zwar noch frühere Aufsätze von Friedrichs Hand

rend die hiſtoriſche Muſe nach dem berliner Frieden erſt von dem ſiegreichen Monarchen ein würdiges Opfer empfängt, bis auf welches freilich alle ſchriftſtelleriſche Verſuche nur als Vorübungen eben angeſehen werden können, welche indeſſen die merkwürdigſten Kulturſtufen in Friedrichs Jugendleben bezeichnen und, bei ihrer innern Trefflichkeit, nur in Vergleichung mit dem unabläſſigen Fortſchritt als Verſuche von uns bezeichnet werden können.

Bei Abfaſſung der Schriften dieſes Abſchnitts hatte Friedrich allerlei Zwecke, welche bei vielen einzelnen in den Briefen an ſeine literariſchen Freunde ausgeſprochen werden. Hier begegnet uns, als etwas Unterſcheidendes gegen die ſchon aufgezählten Werke (mit Ausnahme der fliegenden Blätter) ein recht abſichtliches Einwirken auf die Zeitgenoſſen durch Lehre und Kampf; wiewohl auch hier überall die Abſicht des Königs: durch das Niederſchreiben der Gedanken ſich mit ſich ſelber zu verſtändigen und ſeine Muße froh und weiſe zu verwenden, klar hervortritt. An d'Alembert ſchreibt er, bei

---

erhalten oder erwähnt; aber es wird genügen, dieſelben hier nebenbei zu nennen: 1) Manière de vivre d'un prince de grande naissance, v. 4. Okt. 1720, in Cramer, Zur Geſchichte Fr. Wilh. I. und Fr. II. S. 25 u. 26; 2) Des réflexions morales et des remarques sur l'histoire; ſ. Mémoires de Frédérique Sophie Wilhelmine, Margrave de Bareith. Brunswick 1810. T. 1 p. 232; 3) De la politique actuelle de la Prusse, Cüſtrin, im Februar 1731, in Fr. Wilhelm I. K. v. Pr. v. Förſter. Bd. 3. S. 17—20.

Gelegenheit des unschätzbaren Essai sur les formes de Gouvernement, den 5. Oktober 1777: „Vous me trouverez peut-être un grand barbouilleur de papier. Vous vous en étonnerez moins, si vous voulez vous rappeller que ma méthode est de méditer par écrit pour me corriger moi-même“ *). Eben so den 16. September 1770 an Voltaire, bei Gelegenheit des Examen critique du système de la Nature: „Les bagatelles que j'écris sont un amusement pour moi. Je m'instruis moi-même en pensant à des matières de philosophie, sur lesquelles je griffonne quelquefois trop hardiment mes pensées“ **).

Als ganz besonders fruchtbar tritt das Jahr 1738 hervor, denn es hat die Ideen von Friedrichs sämmtlichen vier ersten Abhandlungen, welche also auch in einer vernünftig geordneten Gesammtausgabe hinter einander abgedruckt werden müssen, hervorgerufen.

Den 19. April 1738 schreibt er an Voltaire: „Je joindrai à cette lettre quelques

Considérations sur l'état du corps politique de l'Europe, que je vous prierai cependant de ne communiquer à personne. Mon dessein étoit de le faire imprimer en Angleterre comme l'ouvrage d'un anonyme. Quelques raisons m'en ont fait différer

---

*) Oeures Posth. T. 11. p. 265.

**) Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 436.

l'exécution" *). An Denſelben den 17. Juni: „Voilà ma pièce politique telle que j'ai eu le dessein de la faire imprimer. J'espère qu'elle ne sortira point de vos mains, vous en comprendrez aisément les conséquences. Je vous prie de m'en dire votre sentiment en gros, sans entrer dans aucun détail des faits. Il y manque un mémoire, que j'aurai dans peu, et que vous pourrez toujours y faire ajouter" **). Darauf antwortet Voltaire den 5. Auguſt: „J'ai reçu la plus belle et la plus solide des faveurs de Votre A. R. L'ouvrage politique m'est enfin parvenu. Je me doutois bien que celui qui réussit si bien dans nos arts, excelleroit dans le sien. J'étois étonné de voir en votre personne un métaphysicien si sublime et si sage, un poëte si aimable. Je ne suis point étonné que vous écriviez en grand Prince, en vrai politique; n'est-il pas juste, que V. A. R. fasse bien son métier? malheur à ceux qui entendent mieux les autres professions que la leur. Je m'en vais dire une impertinence: Je crois, que si ces Considérations sur l'état présent de l'Europe avoient été imprimées sous le nom d'un membre du parlement d'Angleterre, j'aurois reconnu V. A. R. etc." ***).

*) l. c. T. 1. p. 262.
**) l. c. p. 286.
***) l. c. p. 298.

So weiß Voltaire auch dem Lobe noch einen neuen Antrieb beizufügen: „Je me sens extrêmement flatté, erwiedert Friedrich, de l'approbation que la Marquise du Châtelet et vous donnez à mon ouvrage; cela m'encouragera à faire mieux. — Je suis sûr de penser juste lorsque je me rencontre avec vous: c'est une pierre de touche, à la quelle je peux toujours reconnoître la valeur de mes pensées. L'humanité, cette vertu si recommandable, et qui renferme toutes les autres en elle, devroit, selon moi, être le partage de tout homme raisonnable; et s'il arrivoit que cette vertu s'éteignit dans tout l'univers, il faudroit encore qu'elle fût immortelle chez les princes“ *).

Dieſe und die drei zunächſt folgenden Abhandlungen, und der mit Voltaire in Bezug auf dieſelben geführte Briefwechſel geben übrigens das beſte Zeugniß, auf welchem Schatze der vielſeitigſten Kenntniſſe des Kronprinzen ſchöne Bildung in ſeltener Art gegründet ſtand.

Die Considérations ſind erſt 1788 in den Oeuvres Posth. T. 6. p. 1—52. zu Tage gekommen; und die Herausgeber verdienen unſern Dank, daß ſie in einer Anmerkung zu p. 3. dem Feldmarſchall und Miniſter v. Grumbkow die Ehre geben, welche ihm als demjenigen gebührt, in deſſen Schule Friedrich ſeine Ein-

*) l. c. p. 315. 318.

ſicht in die damaligen Welthändel ſich erworben. Wenn dieſelbe Anmerkung aber die Considérations in das Jahr 1736 ſetzt, ſo iſt das ein Irrthum: ſie ſind nach dem Obigen erſt im Frühjahr 1738 verfaßt worden.

2) ***Dissertation sur l'innocence des erreurs de l'esprit.*** Wie der Verfaſſer zu dieſer Abhandlung gekommen und was er damit beabſichtigt habe, ſpricht er ſelbſt in dem Briefe an Voltaire vom 30. September 1738 aus: „Thiriot, ſagt er, m'a envoyé ***la Philosophie de Newton***, de l'édition de Londres. Ne vous paroît-il pas, qu'il y ait tout autant d'incertitudes en physique qu'en métaphysique? Je me vois environné de doutes de tous les côtés etc. — Ces considérations m'ont mené à exposer mes sentiments sur l'erreur; je l'ai fait en forme de dialogue. Mon but est de montrer, que les sentiments différens des hommes, soit en philosophie ou en réligion, ne doivent jamais aliéner en eux les liens de l'amitié et de l'humanité. Il m'a fallu prouver que l'erreur étoit innocente; c'est ce que j'ai fait. J'ai même poussé outre, et j'ai fait appercevoir qu'une erreur qui vient de ce qu'on cherche la vérité et de ce qu'on ne peut pas l'appercevoir, doit être louable. Vous en jugerez mieux vous-même quand vous l'aurez lu; c'est pour cet effet, que je l'expose à votre critique“ *).

*) l. c. p. 326. 336.

Dieſe Abhandlung iſt im 6. Bande der Oeuvres Posthumes, p. 189 — 218. abgedruckt, an unrechter Stelle und ohne Angabe des Jahres der Abfaſſung.

3) ***Anti-Machiavel*** ou Examen du Prince de Machiavel. Auch dieſe berühmte Jugendarbeit des großen Königs hat in dem Briefwechſel deſſelben mit Voltaire ihre Geſchichte; den 31. März 1738 ſchreibt er ihm: „Votre histoire du siècle de Louis XIV. m'enchante. Je voudrois seulement que vous n'eussiez point rangé Machiavel, qui étoit un malhonnête homme, au rang des autres grands hommes de son temps. Quiconque enseigne à manquer de parole, à opprimer, à commettre des injustices, fût-il d'ailleurs l'homme le plus distingué par ses talens, ne doit jamais occuper une place due uniquement aux vertus et aux talens louables“ etc. *).

Voltaire hat, ohne alle Rückſicht auf ſich ſelbſt, nur den künftigen Monarchen im Geſicht, welcher das Geſchick eines ganzen Volkes, das Glück der Welt begründen ſoll. Alſo geht er ſofort in die moraliſchen Ideen des Kronprinzen ein, nennt ihn in ſeiner Antwort le véritable ennemi de Machiavel **), und ſchreibt ihm bald darauf: „Nous voici en route; je ne commencerai que dans quelques jours à jouir

*) l. c. p. 250.

**) l. c. p. 267.

d'un peu de loisir; dès que j'en aurai, je mettrai en ordre de quoi amuser quelques quarts d'heure mon protecteur tandis qu'il s'occupera à ce bel ouvrage, si digne d'un prince comme lui; s'il daigne écrire contre Machiavel, ce sera Apollon qui écrasera le serpent Python"*); Friedrich aber erwiedert: „Mon cher ami, c'est la marque d'un génie bien supérieur que de recevoir comme vous le faites, les doutes que je vous propose sur vos ouvrages. Voilà Machiavel rayé de la liste des grands hommes, et votre plume regrette de s'être souillé de son nom. L'Abbé Dubos, dans son parallèle de la poësie et de la peinture, cite cet Italien politique au nombre des grands hommes que l'Italie a produits depuis le renouvellement des sciences: il s'est trompé assurément, et je voudrois que dans tous les livres on pût rayer le nom de ce fourbe politique du nombre de ceux où le vôtre doit tenir le premier rang"**).

Nach neun Monaten endlich hat der zeitherige rein moraliſch-literariſche Widerſpruch zur Blüte und Frucht getrieben: „Je médite un ouvrage sur le Prince de Machiavel," ſchreibt Friedrich den 22. März 1739 an den Freund***); auch die Briefe an Denſelben vom

*) l. c. p. 277.
**) l. c. p. 283.
***) l. c. p. 377.

16. Mai, 26. Juni und 9. September *), sowie seine Briefe an die Marquise du Châtelet vom 20. August und 27. Oktober sprechen von des Kronprinzen Beschäftigung: „den Feind der Menschheit und den Lästerer der Fürsten zu widerlegen" **). An Algarotti, welcher damals in London war, schreibt er den 1. September, daß er die Widerlegung des Machiavel bald beendigt habe, daß er damit beschäftigt sei, einige Nachlässigkeiten im Stil und einige Fehler gegen die Reinheit der Sprache zu verbessern, die ihm im Feuer der Komposition entwischt sein könnten: er werde ihm dann das Werk, sobald es vollendet sei, übersenden und ihn bitten den Druck zu besorgen ***). Demselben Freunde meldet er den 29. Oktober, daß er seinen Anti-Machiavel in drei Wochen zu vollenden gedenke und daß er ihn um die Besorgung des Druckes bitten wolle, wenn er dann noch in London sei †); da indeß John Pine, der den Druck ausführen sollte, das Werk verschob, so entschloß der Kronprinz sich, wie er das den 19. Mai

*) l. c. p. 392. 403. 436.

**) Oeuvres Posthumes. T. 10. p. 185. 188.

***) Corresp. de Fr. avec le C. Algarotti. p. 6.

†) l. c. p. 9. An Suhm schreibt Friedrich den 2. Dezb. 1739: „Je vous enverrai le printems prochain un ouvrage, qui est actuellement sous presse, et auquel j'ai travaillé tout cet automne très-assidûment. Comme il regarde la politique, il est doublement de vôtre ressort." Corresp. familière. T. 2. p. 426.

1740 an Algarotti ſchreibt, ſeine Widerlegung in Holland drucken zu laſſen *). Er hatte nämlich, bei dem lebhaften Briefwechſel mit Voltaire, dieſem Freunde fleißig über den Fortgang ſeiner Arbeit Nachricht mitgetheilt, und, ſowie der Marquiſe du Châtelet (den 27. Oktober 1739) die Einleitung **), ſo ihm den 6. Nov. einige rohe Bruchſtücke, endlich aber, den 4. Dezember, die zwölf erſten Kapitel überarbeitet zugeſandt ***). Die folgenden Briefe an Voltaire vom 6. und 10. Januar, 3. Februar, 18. März (nicht Mai, wie in den Oeuvres Posth. T. 9. p. 105. ſteht) und 23. März 1740 handeln immer noch von der Verbeſſerung der Handſchrift, und daß der Verfaſſer durchaus ungenannt bleiben müſſe †); bis Friedrich ihm dann den 26. April ſagt: „Je vous abandonne mon ouvrage“ ††).

Voltaire erſcheint auch bei dieſer Gelegenheit des höchſten Vertrauens würdig durch ſeinen Eifer für die Ehre des Kronprinzen und für die Wohlfahrt der Menſchheit: darum ſchreibt er dem Verfaſſer, den 23. Februar 1740: „J'aime et j'admire tout le fond de l'ouvrage, et je pars de là pour dire hardiment à V. A. R. qu'il me paroit qu'il y a quelques chapitres un peu longs;

*) Corresp. de Fr. avec Alg. p. 23.

**) Oeuvres Posth. T. 10. p. 188.

***) Baſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 452. 458.

†) l. c. p. 465. 471.; Berl. Oeuvres Posth. T. 9. p. 88. 91.

††) l. c. T. 9. p. 97.

transverso calamo signum y remédiera bien vite, et cet or en filière, devenu plus compact, en aura plus de poids et de brillant“ *); — den 1. Juni 1740, nachdem er des Kronprinzen Épitre sur la nécessité gerühmt: „mais il y a encore un de vos enfans qui m'intéresse davantage, c'est la réfutation de Machiavel. Je viens de la relire. Je puis encore une fois assurer à V. A. R. que c'est un ouvrage nécessaire au genre humain. Je ne vous cacherai point qu'il y a des répétitions, et que c'est le plus bel arbre du monde qu'il faut élaguer. Je vous dis la vérité, grand Prince, comme vous méritez qu'on vous la dise, et j'espère que, quand vous serez un jour sur le trône, vous trouverez des amis qui vous la diront. Vous êtes fait pour être unique en tout genre et pour goûter des plaisirs que les autres rois sont faits pour ignorer. Mr. de Keyserling vous avertira quand par hazard vous aurez passé une journée sans faire des heureux; et le cas arrivera rarement. Pour moi, je mettrai en attendant les points et les virgules à l'Anti-Machiavel. Je vais profiter de la permission que V. A. R. m'a donnée. J'écris aujourd'hui à un libraire de Hollande“ **). Noch bemerkt er, in einem Briefe aus

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. I. p. 485.

**) A. a. O. p. 399., wo dieſer Brief aber unrichtig v. J. 1739 überſchrieben iſt.

dem Monat Juni, daß der Oberſt v. Camas ihm geſagt: eine oder zwei Stellen dürften gewiſſen Puiſſancen mißfallen und daß er — Voltaire — dieſe Stellen gemildert habe *). Friedrich war, überhäuft von den neuen Königspflichten, wie er ſich befand, mit Allem ganz zufrieden; darum antwortet er den 29. Juli: „Je vous suis très-obligé des peines, que vous voulez bien vous donner touchant l'impression de l'Anti-Machiavel. L'ouvrage n'étoit pas encore digne d'être publié, il faut mâcher et remâcher un ouvrage de cette nature, afin qu'il ne paroisse pas d'une manière incongrue aux gens du public toujours enclin à la satire" **); — den 5. Auguſt: „Tout ce que je puis vous répondre à présent, c'est que je remets le Machiavel à votre disposition, et je ne doute point que vous en usiez de façon que je n'aie pas lieu de me repentir de la confiance que je mets en vous. Je me repose entièrement sur mon cher éditeur" ***); — „rayez, ſchreibt er ihm den 8. Auguſt: changez, corrigez et remplacez tous les endroits qu'il vous plaira. Je m'en remets à votre discernement" †).

Indeſſen hatte Voltaire im Juni ſchon dem Buch-

*) l. c. T. 2. p. 15. 20. 21.

**) l. c. p. 24.

***) l. c. p. 28.

†) l. c. c. 31

händler Johann van Duren im Haag die Handschrift als Geschenk überlassen, aber während des Druckes noch bedenkliche Stellen zu unterdrücken gesucht, worüber er den 20. Juli aus dem Haag Folgendes an den König schrieb: „La première chose que je fis hier en arrivant fut d'aller chez le plus retors et le plus hardi libraire du pays, qui s'étoit chargé de la chose en question. Je repète encore à V. M., que je n'avois pas laissé dans le manuscrit un mot dont personne en Europe pût se plaindre. Mais malgré cela, puisque V. M. avoit à coeur de retirer l'édition, je n'avois plus ni d'autre volonté ni d'autre désir. J'avois déjà fait sonder ce hardi fourbe nommé Jean van Duren, et j'avois envoyé en poste un homme qui par provision devoit au moins retirer sous des prétextes plausibles quelques feuilles du manuscrit, lequel n'étoit pas à moitié imprimé; car je savois bien que mon hollandois n'entendroit à aucune proposition. En effet je suis venu à temps, le scélérat avoit déjà refusé de rendre une page du manuscrit. Je l'envoyai chercher, je le sondai, je le tournai de tous les sens; il me fit entendre que maître du manuscrit, il ne s'en dessaisiroit jamais pour quelque avantage que ce pût être, qu'il avoit commencé l'impression, qu'il la finiroit.

Quand je vis que j'avois affaire à un hollandois

qui abusoit de la liberté de son pays, et à un libraire qui poussoit à l'excès son droit de persécuter les auteurs, ne pouvant ici confier mon secret à personne, ni implorer le secours de l'autorité, je me souvins, que V. M. dit dans un des chapitres de l'Anti-Machiavel qu'il est permis d'employer quelque honnête finesse en fait de négociations. Je dis donc à Jean van Duren que je ne venois que pour corriger quelques pages du manuscrit: „Très-volontiers, Monsieur, me dit-il, si vous voulez venir chez moi, je vous le confierai généreusement feuille à feuille, vous corrigerez ce qu'il vous plaira, enfermé dans ma chambre, en présence de ma famille et de mes garçons.““

„J'acceptai son offre cordiale, j'allai chez lui, et je corrigeai en effet quelques feuilles qu'il reprenoit à mesure, et qu'il lisoit pour voir si je ne le trompois point. Lui ayant inspiré par-là un peu moins de défiance, j'ai retourné aujourd'hui dans la même prison où il m'a enfermé de même, et ayant obtenu six chapitres à la fois pour les confronter, je les ai raturés de façon et j'ai écrit dans les interlignes de si horribles galimatias et des coq-à-l'âne si ridicules, que cela ne ressemble plus à un ouvrage. Cela s'appelle faire sauter son vaisseau en l'air pour n'être point pris par l'ennemi. J'étois au désespoir de sacrifier un si bel ouvrage; mais enfin j'obéis-

sois au roi que j'idolâtre, et je vous réponds que j'y allois de bon coeur. Qui est étonné à présent et confondu? c'est mon vilain. J'espère demain faire avec lui un marché honnête, et le forcer à me rendre tout, manuscrit et imprimé, et je continuerai à rendre compte à Votre Majesté" *).

Voltaire täuſchte ſich in ſeiner Hoffnung: denn van Duren wußte ſich zu helfen, er ſetzte den angefangenen Druck fort und es erſchien Ende September die erſte Ausgabe des Anti-Machiavel unter dem Titel:

Examen du Prince de Machiavel, avec des notes historiques et politiques. A la Haye, chez Jean van Duren. MDCCXLI. Avec Privilège, mit einer Titelvignette; XXXII. und 342 S. gr. 8., welche Ausgabe auch mit dem Druckorte: „A Londres, chez Guillaume Meyer, libraire dans le Strand. MDCCXLI." in den Buchhandel gekommen iſt.

Dieſer, unter dem Druckorte: A la Haye und A Londres ausgegebenen Auflage iſt dem Texte zur Seite (Amelot de la Houssaye) franzöſiſche Ueberſetzung **) des Fürſten von Machiavel beigefügt.

---

*) l. c. p. 20.

**) Le Prince de Nicolas Machiavel, Secrétaire et Citoyen de Florence. Traduit et commenté par A. N. Amelot, Sieur de la Houssaye. A Amsterdam, chez Henri Wetstein. 1683. 229 S. kl. 8. Außer dieſer Ueberſetzung iſt uns noch beachtenswerth: Le Prince de Machiavel. Traduction nouvelle; augmentée de plusieurs autres Traittez du même Auteur, qui jusques icy n'ont pas

Voltaire beſorgte nun auf eigene Koſten eine, durchaus ſchlechtere Ausgabe, welche er am 22. September, aus dem Haag, dem Könige ankündigte*); den 12. Oktober aber ſchreibt er, eben daher, indem er des Eindrucks erwähnt, welchen die van Durenſche Ausgabe des Anti-Machiavel auf die Denkenden und auf die beſchränkten Köpfe mache: „Quoique j'eusse retranché ou adouci beaucoup de ces vérités fortes qui irritent les esprits foibles, il en est cependant encore resté quelques unes dans le manuscrit copié par van Duren. Tous les gens de lettres, tous les philosophes, tous ceux qui ne sont que des gens de bien, seront contens. Mais le livre est d'une nature à devoir satisfaire tout le monde, c'est un ouvrage pour tous les hommes et pour tous les temps.“

été traduits. A Amsterdam, chez Henry Desbordes. 1696. 250 S. 8. Herr B. Friedländer beſitzt dasjenige Exemplar dieſes Buches, deſſen Friedrich ſich bedient, und in welchem er kleine Randbemerkungen gemacht, nämlich 1) p. 32. zu den Worten des 4. Kap., wo von der Türkei die Rede iſt: „parce qu'étans tous esclaves et remplis des bienfaits de leur Maître, il est fort difficile de les corrompre“ etc. hat der Kronprinz bemerkt: „cela est faux car on pouroit moyenant Des Grand presents gagnér des bachas de provinces;“ 2) p. 33., wo von Frankreich die Rede iſt, mit den Worten: „et jamais on n'en manque, non plus que de ceux qui aiment le changement“ — die Worte: „Les francais Sont Legers.“

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 43.: J'envoie à mon adorable maître l'Anti-Machiavel tel qu'on commence à présent à l'imprimer.“

„Il ne faut pas, je crois, que les cris des moines et des bigots s'opposent aux louanges du reste du monde — il y a même dans l'Anti-Machiavel quelques traits, dont un ministre malin pourroit se servir pour indisposer quelques puissances.“

„C'est donc, Sire, dans la vue de rémedier à ces inconvénients, que j'ai fait travailler nuit et jour à cette nouvelle édition dont j'envoie les premières feuilles à V. M.“ *).

Fünf Tage ſpäter, den 17. Oktober kann Voltaire an den König ſchreiben: „Voici enfin, Sire, des exemplaires de la nouvelle édition de l'Anti-Machiavel. Je crois avoir pris le seul parti qui restoit à prendre, et avoir obéi à vos ordres sacrés. Je persiste toujours à penser, qu'il a fallu adoucir quelques traits qui auroient scandalisé les foibles, et révolté certains politiques“ **).

Dieſe neue Ausgabe führte den Titel:

Anti-Machiavel ou Essai de critique sur le Prince de Machiavel, publié par Mr. de Voltaire. A la Haye, aux dépens de l'Éditeur. (Chez Pierre Paupie) MDCCXL. XVI. u. 194 S. gr. 8.

Voltaire's Vorrede iſt „A la Haye, ce 12. Octobre 1740. F. de Voltaire“ unterſchrieben. Auf der

*) l. c. p. 47.

**) l. c. p. 54.

Kehrſeite des letzten Blattes lieſt man folgenden „Avis de l'Éditeur:“

„Dans le temps qu'on finissoit cette Édition, il en a paru deux autres: l'une est intitulée de Londres, chez Jean (!) Mayer, l'autre à la Haye chez van Duren. Elles sont très-différentes du Manuscrit original, ce qu'il est aisé de reconnoître aux indications suivantes:

1) Dans ces éditions le Titre est Antimachiavel ou Examen du Prince etc. et celle-ci est intitulée Anti-Machiavel ou Essai de critique sur le Prince de Machiavel.

2) Le premier chapitre dans ces Éditions a pour titre „Combien il y a de sortes de Principautez etc.“ et ici le titre est „Des différens Gouvernemens.“ Le second Chapitre de ces Éditions est „Des Principautez Héréditaires,“ et ici „Des États héréditaires.“

„Il y a d'ailleurs des omissions considérables, des interpolations, des fautes en très-grand nombre dans ces éditions que j'indique. Ainsi, lorsque les Libraires qui les ont faites, voudront réimprimer ce Livre, je les prie de suivre en tout la présente copie.“

Friedrich hatte an der erſten ihm zugekommenen, der van Durenſchen Ausgabe ſeines Werks keine Freude gehabt: das bezeugt ſein Brief vom 7. Oktober aus

Rheinsberg: „J'ai lu le Machiavel d'un bout à l'autre: mais à vous dire le vrai, je n'en suis pas tout à fait content, et j'ai résolu de changer, ce qui ne m'y plaisoit point, et d'en faire une nouvelle édition sous mes yeux à Berlin. J'ai pour cet effet donné un article pour les gazettes, par lequel l'auteur de l'essai désavoue les deux impressions. Je vous demande pardon; mais je n'ai pu faire autrement; car il y a tant d'étranger dans votre édition, que ce n'est plus mon ouvrage. J'ai trouvé les chapitres XV et XVI tout différens de ce que je voulois qu'ils fussent; ce sera l'occupation de cet hiver que de refondre cet ouvrage. Je vous prie cependant, ne m'affichez pas trop; car ce n'est pas me faire plaisir, et d'ailleurs vous savez que lorsque je vous ai envoyé le manuscrit, j'ai exigé un secret inviolable" *).

Das war zu ſpät: Greſſet begrüßte den König öffentlich in einer Ode als Verfaſſer des Anti-Machiavel **). Es iſt jedoch kein Verruf jener Ausgaben in

*) Oeuvres Posth. T. 9. p. 119.

**) Friedrich den 24. Okt. 1740: „J'ai reçu deux éditions complètes du Machiavel; Gresset m'adresse une Ode, où il me démasque tout net. Je ne saurois qu'y faire; je suis né pour être decouvert; je l'ai été comme Comte du Four, je le suis comme auteur; il n'y a de ressource pour moi que dans un fonds inépuisable d'effronterie." Supplément. T. 2. p. 484; vergl. Voltaire's Brief v. 17. Okt. in den Baſeler Oeuvres Posth. T. 2.

den Zeitungen erſchienen, vielmehr gaben die Berliniſchen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, den 8. Dezember eine ſehr lobpreiſende Ankündigung der van Durenſchen Ausgabe: einen neuen echten Abdruck aber ſelbſt zu beſorgen, hinderten Friedrich die politiſchen Verhältniſſe, welche ſeine ganze ungetheilte Kraft in Anſpruch nahmen. „La mort de l'Empereur, ſchreibt er den 28. Oktober 1740 an Algarotti, fait de moi un très-mauvais correcteur; c'est une epoque fatale pour mon livre, et peut-être glorieuse pour ma personne“ *). Späterhin aber, als Voltaire, 1749, von Lüneville aus, wo er mit ſeiner Freundinn, der Marquiſe du Châtelet, im Schloſſe des Königs Stanislaus von Polen der ſchmeichelhafteſten Gaſtfreundſchaft ſich erfreute und von wo er den noch ſchmeichelhafteren Einladungen nach Sans-Souci endlich folgen wollte, den König dringend und immer dringender bat, eine neue Auflage des Anti-Machiavel zu erlauben, und einige Stellen, in welchen jener wohlthätige Philoſoph ſich und ſeinen Beſchützer Karl den Zwölften ſehr gekränkt ſah, auszulaſſen; — da blieben alle dieſe wiederholten Bitten durchaus unbeachtet **). Vielleicht hatte die Zu-

---

p. 54. — Die oben erwähnte Reiſe nach Straßburg machte der König incognito, als Graf du Four; der franzöſiſche Marſchall Herzog von Broglio erkannte ihn aber.

*) Corresp. de Fr. avec Algarotti. p. 36.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, chez Lefèvre et

dringlichkeit des Abbé de St. Pierre dem Könige ſein Werk verleidet, welcher in ſeinem „politiſchen Räthſel“ den erſten ſchleſiſchen Krieg mit den Prinzipien des Anti-Machiavel in Widerſpruch finden, und die Anforderungen des berliner Hofes an den öſterreichiſchen durch England und Holland ſchiedsrichterlich ausgetragen wiſſen wollte. Friedrich ſchreibt darüber an Voltaire, den 12. April 1742: „L'abbé de Saint-Pierre, qui me distingue assez pour m'honorer de sa correspondance, m'a envoyé un bel ouvrage sur la façon de rétablir la paix en Europe, et de la constater à jamais. La chose est très-praticable; il ne manque pour la faire réussir que le consentement de l'Europe et quelques autres bagatelles semblables“ *). Auch in Berlin hatte man, wie der König von Jordan gleich erfuhr, den Einfall in Schleſien mit dem letzten Kapitel des Anti-Machiavel nicht in Harmonie gefunden **).

Indeſſen hatten beide ſelbſtändige Ausgaben des Anti-Machiavel die lebhafteſte Theilnahme in der Welt erregt; ſo daß nicht nur von der Voltaireſchen oder Paupieſchen Ausgabe in Amſterdam, Göttingen, Kopenhagen und an andern Orten Nachdrücke erſchienen, ſondern

---

Deterville. 1818. T. 39. p. 620. 626. 630. 663; — Beilage 10. Die den König Stanislaus und Karl XII. unangenehm berührenden Stellen im Anti-Machiavel finden ſich im 3., 8 und 13. Kapitel, p. 26, 59. und 95. der Friedländerſchen Ausgabe.

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 97.

**) Oeuvres Posth. T. 12. p. 100; T. 8. p. 155.

daß auch van Duren ſehr bald zu zwei neuen Ausgaben Ermunterung bekam, welche im April und im Mai des folgenden Jahres erſchienen; die eine unter dem Titel:

„Examen du Prince de Machiavel, avec des notes historiques et politiques. A la Haye, chez Jean van Duren, 1741. 364 S. 8.; die andere unter dem Titel:

Examen du Prince de Machiavel, avec des notes historiques et politiques. Troisième édition, enrichie de plusieurs pièces nouvelles et originales, la plûpart fournies par Mr. F. de Voltaire. A la Haye, chez Jean van Duren. 1741. 2 Tomes; LX und 248 und 322 S. 8. Avec Privilège de Sa Majesté Impériale.

Ueber dieſe beiden Ausgaben erſtattet Jordan dem Könige Bericht; den 26. April 1741 ſchreibt er ihm: „Il paroit une nouvelle édition de l'Anti-Machiavel, publié par Voltaire, dans laquelle on a inséré ce qui avoit été retranché de la première. La traduction allemande faite à Goettingue paroit ici“ (à Breslau)*); — und den 26. Mai 1741: „Il y a encore une nouvelle édition de l'Anti-Machiavel, avec quantité de pièces justificatives, en faveur de Mr. de Voltaire“**).

*) Oeuvres Posth. T. 12. p. 130.
**) l. c. p. 139.

Auch die ſämmtlichen van Durenſchen Ausgaben ſind vielfach nachgedruckt worden. Welcher Rezenſion die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 1—162. in ihrem Abdrucke gefolgt ſeien, haben die Herausgeber nicht bemerkt. Sie haben ſich's aber, wie wir jetzt wiſſen, ſehr bequem gemacht, indem ſie den vielfach verſtümmelten, auch zum Theil ſehr gekürzten Text der holländiſchen Ausgaben benutzt, was um ſo unverantwortlicher iſt, da ſie nicht nur des Königs Unzufriedenheit mit allen bisherigen Editionen des Anti-Machiavel kannten, ſondern auch, da der Verfaſſer nur die von Cäſarion und von ſeinem Secretär Gaillard angefertigten Kopien abgeſandt hatte *), im Beſitze der eigentlichen Originalhandſchrift ſich befanden, welche de Moulines verſchenkte, ohne ſie benutzt zu haben **). Ein Theil dieſer ganz eigenhändig vom Könige geſchriebenen Abhandlung iſt unlängſt zu Tage gekommen. Derſelbe befindet ſich im Beſitze des Herrn Benoni Friedländer in Berlin, welcher uns dieſe koſtbare Reliquie

*) Friedrich an Voltaire, den 10. Januar. 1740: „Les chapitres de Machiavel sont copiés par un de mes secrétaires, il s'appelle Gaillard; son écriture ressemble beaucoup à celle de Césarion. Je voudrois que ce pauvre Césarion fut en état d'écrire; mais la goutte cruelle l'attaque impitoyablement par tous ses membres.“ Oeuvres Posth. T. 9. p. 89.

**) de Moulines verſchenkte das ſaubere Manuſcript von Friedrichs Hand an den Buchhändler Voß, dieſer an den verſtorbenen Stadtrath Friedländer; ſ. Anti-Machiavel. Hambourg, 1834. p. XXXVII.

im Jahre 1833 mitzutheilen die Güte hatte, ſodaß wir im vierten Bande unſerer Lebensgeſchichte des großen Königs, Seite 411 bis 414. das 15. Kapitel des Anti-Machiavel in unveränderter und unverkürzter Geſtalt, zur Vergleichung mit dem von den berliner Herausgebern gelieferten Texte abdrucken laſſen konnten. Leider fehlt an dieſer (Friedländerſchen) Handſchrift, welche 39 engbeſchriebene Großoktavblätter ausmacht, Kapitel 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 16.; aber Kapitel 3 und 26. ſind in zwei verſchiedenen eigenhändigen Bearbeitungen vorhanden. Gewiß liegen auch jene zehn fehlenden Kapitel irgend wo ungekannt noch verborgen, ſodaß ſie bei einer echten und vollſtändigen Ausgabe der Werke des Königs zu Statten kommen könnten. Indeſſen hat ſich Herr Dr. Friedländer das Verdienſt erworben, nach den im Beſitze ſeines Vaters befindlichen Originalkapiteln folgende Ausgabe zu beſorgen:

Anti-Machiavel ou Examen du Prince de Machiavel. Corrigé pour la plus grande partie d'après le Manuscrit original de Frédéric II. Avec une introduction et des notes historiques. Hambourg, chez Frédéric Perthes. 1834. gr. 8. LII und 243 S.

Friedrichs Anti-Machiavel iſt, ſo wie in's Deutſche, ſo auch in's Engliſche, Italiäniſche, Lateiniſche, ja, für Sultan Muſtapha den Dritten, ſelbſt in's Türkiſche überſetzt worden *).

*) Beilage 11. — Der Fürſt des Niccolo Machiavelli, in

Was man nun auch von dem polemiſchen Werthe des Anti-Machiavel halten möge, immer wird er, als hiſtoriſches Dokument von der Bildungsſtufe eines Prinzen, welcher den Thron ſeiner Väter zu beſteigen im Begriff iſt, ein unſchätzbares Buch bleiben. Friedrich mußte das ganze Gebiet der Geſchichte durchforſcht und auf's Lebendigſte ſich angeeignet haben, ehe er in dieſem politiſchen Glaubensbekenntniß das unzweideutigſte Zeugniß von der innigen Vertrautheit mit ſeinem künftigen Berufe, und von der unverbrüchlichen Entſchloſſenheit, dem Ideal der Königspflicht ganz zu genügen*), vor der Welt ſo abzulegen fähig war. Aber die viel bewunderte Humanität der hier wiſſenſchaftlich und als Gegenſatz des ſogenannten Machiavellismus ausgeſprochenen Regentenlehren war nicht neu im Hauſe Hohenzollern, welches in Brandenburg-Preußen landesväterlich regiert, und der große Kurfürſt ſchon legte ſeinen Söhnen die eigene Maxime als Vorſchrift in den Mund: „Sic gesturus sum Principatum, ut sciam rem populi esse non meam privatam“ **).

4)

Verbindung mit Friedrichs des Zweiten Anti-Machiavel überſetzt von Wilhelm Grafen von Hohenthal-Städteln. Lpz. 1832.

*) Friedrich ſagt im Leben ſeines Vaters (Oeuvres publiées etc. T. 1. p. 257.): „Le Roi commença dès-lors véritablement à *régner*, c'est à dire, *à faire le bonheur de ses peuples*;“ und (l. c. T. 4. p. 154.) „Pour faire des heureux vous occupez l'empire, astres de l'univers.“

**) Otto Freiherr von Schwerin, in dem, auf der Königl. Bi-

4) *Avant-Propos sur la Henriade de Voltaire.* „C'est en Angleterre, ſchreibt Friedrich den 16. Mai 1739 an Voltaire, que j'ai trouvé convenable de faire graver la Henriade. Je ferai l'avant-propos, que je vous communiquerai avant que de le faire imprimer. *Pine* composera les tailles-douces, et Knobelsdorf les vignettes“ *); — den 26. Juni 1739 an Denſelben: „Je n'ai point encore de réponse d'Angleterre; mais vous pouvez compter que c'est une chose résolue, et que la Henriade sera gravée. J'espère pouvoir vous donner des nouvelles de cet ouvrage et de l'avant-propos à mon retour de Prusse, qui pourra être vers le 15. d'Août. Un prince oisif est, selon moi, un animal peu utile à l'univers. Je veux du moins servir mon siècle en ce qui dépend de moi; je veux contribuer à l'immortalité d'un ouvrage qui est utile à l'univers; je veux multiplier un poëme où l'auteur enseigne le devoir des

---

bliothek in Berlin (Ms. boruss. Fol. 44.) befindlichen Tagebuche der Erziehung des Kurprinzen Karl Aemil und des Prinzen Friedrich, ſchreibt Band 2.: „Königsberg in Preußen, den 4. December n. st. 1668“: — „worauf wir zu Sr. Eh. D. gegangen, welche Ihnen (den beiden Prinzen nämlich) dieſe Sentenz in Calamum dictiret: Sic gesturus sum Principatum, ut sciam rem populi esse non meam privatam, und dabey verſprochen, welcher dieſelbe zuerſt memoriter wiſſen würde, der ſollte 6 Ducaten haben. Der Churprinz hat es alſofort gelernet und die 6 Ducaten bekommen.“

*) Baſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 391.

grands et le devoir des peuples, une manière de regner, peu connue des princes, et une façon de penser qui auroit anobli les dieux d'Homère, autant que leurs cruautés et leurs caprices les ont rendus méprisables" *).

An die Marquiſe du Châtelet ſchreibt der Kronprinz den 20. Auguſt: „Je fais faire une édition magnifique de la Henriade; tout y sera digne de son auteur; je lui écrirai dans quelques jours, et lui enverrai la préface, pour qu'il la corrige s'il le juge à propos" **).

Voltaire weiß auch dieſe Gelegenheit zu höheren Zwecken mit dem feinſten Takt zu nutzen: „Je renvoie, ſchreibt er aus Paris, den 18. Oktober, für die am 9. Sept. ihm überſandte Vorrede ***), als Dankſagung: „Je renvoie à V. A. R. le plus grand monument de vos bontés et de ma gloire. Je n'ai de véritable gloire que du jour que vous m'avez protégé, et vous y avez mis le comble par l'honneur que vous daignez faire à la Henriade. Deux véritables amis que j'ai dans Paris, ont lu ce morceau de prose, qui vaut mieux que tous mes vers. Ils ont été prêts à verser des larmes, quand ils ont vu qu'à peine

*) l. c. p. 403.

**) Oeuvres Posth. T. 10. p. 187.

***) Baſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 436.

il y a une ligne de votre main, qui ne parle d'un coeur né pour le bonheur des hommes, et un esprit fait pour les éclairer. Ils ont admiré avec quelle énergie V. A. R. écrit dans une langue étrangère. Ils ont été étonnés du goût singulier qu'elle a pour des choses dont tant de nos princes ont si peu de connoissance. Tout cela les frappoit, sans doute; mais les sentimens d'humanité qui règnent dans cet ouvrage, ont enlevé leur ame. Tout ce qu'ils peuvent faire, c'est de garder le secret sur cette préface; mais le garder sur le prince adorable qui pense avec tant de grandeur et tant de bonté, cela est impossible; ils sont trop émus, il faut qu'ils disent avec moi:

Ne verrons-nous jamais ce divin Marc-Aurèle,
Cet ornement des arts et de l'humanité,
Cet amant de la vérité,
Qui chez les rois chrétiens n'a point eu de modèle,
Et qui doit en servir dans la postérité *)!

Auch im Jahre 1740 iſt noch von dieſer Verherrlichung der Henriade die Rede; den 26. Februar ſchreibt der Kronprinz an den Dichter: „J'enverrai dans peu la Henriade en Angleterre pour la faire imprimer. Tout est achevé et réglé pour cet effet“ **); — aber den 15. April ſagt er ihm: „Algarotti m'écrit que Pine n'a pas encore achevé son impression de Vir-

*) l. c. p. 449.

**) l. c. p. 490.

gile, et que la Henriade seroit pendue au croc en attendant l'Enéide“ *); und darauf den 18. Mai: „Ennuyé des longueurs du Sieur Pine, j'ai pris la résolution de faire imprimer la Henriade sous mes yeux. Je fais venir exprès la plus belle imprimerie à caractères d'argent qu'on puisse trouver en Angleterre. Tous nos artistes travaillent aux estampes et aux vignettes“ **).

Aber noch in demſelben Monate beſtieg Friedrich den Königsthron; noch in demſelben Jahre zog er in den erſten ſchleſiſchen Krieg, und ſo blieb das ſo lange mit beſonderer Vorliebe gehegte Unternehmen unausgeführt. Doch ſpricht der König noch in der Einleitung zur Geſchichte ſeiner Zeit ſein äſthetiſches Glaubensbekenntniß zu Voltaire's Ehren aus: „Un homme sans passion préférera la Henriade au poëme d'Homère“ ***), und in der Éloge de Voltaire wird ein ganz kunſtgerechtes Urtheil abgewogen zwiſchen der Henriade und der Aeneide (welche Friedrich entſchieden über Homers Werke ſetzte) †), ohne die franzöſiſche Epopöe zu verdunkeln ††).

---

*) l. c. p. 503.

**) l. c. p. 519; Voltaire's Antwort iſt l. c. p. 490 ganz unrichtig den 10. März 1740 überſchrieben; Corresp. de Fréd. avec Algarotti. p. 23. 24.

***) Berliner Oeuvres Posth. T. 1. p. 93.

†) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 2. p. 311.

††) Oeuvres publiées etc. T. 3. p. 213—216.

Das Avant-Propos sur la Henriade iſt, nachdem es ſchon vor mehreren einzelnen Ausgaben der Henriade geſtanden, aufs Neue in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 169—188., ohne Zeitbeſtimmung, hinter dem Examen critique du Système de la Nature, aus dem Jahre 1770, und vor der Dissertation sur l'innocence des erreurs de l'esprit, in Druck erſchienen.

5) Der (ſogenannte) Fürſtenſpiegel. — Herzog Karl Alexander von Würtemberg ſtarb den 12. März 1737 in Ludwigsburg und hinterließ von ſeiner Gemahlinn Marie Auguſte, Prinzeſſinn von Thurn und Taxis, drei Söhne und eine Tochter. Der älteſte Sohn, Karl Eugen, geboren den 11. Februar 1728, wurde Anfangs in Brüſſel, nach des Vaters Tode aber in Stuttgart erzogen unter der Landesverwaltung und Vormundſchaft des Herzogs Karl Rudolph von Würtemberg-Neuſtadt bis 1738, dann unter der Vormundſchaft des Herzogs Karl Friedrich von Würtemberg-Oels und ſeiner Mutter, welcher Friedrich der Große (das erſte Beiſpiel der Art in Preußen) im Oktober 1740 den ſchwarzen Adlerorden verlieh, und welche den 16. Dezember 1741 mit ihren Söhnen nach Berlin kam, um die Erziehung derſelben unter Friedrichs Augen zu vollenden. Karl Eugen erlangte, durch Vermittelung des berliner Hofes, die kaiſerliche Volljährigkeitserklärung, den 7. Januar 1744 *), trat den 3. Februar die

*) Berl. Nachr. von St. u. g. S. 1744. Nr. 16.

Regierung an und erhielt von Friedrich, bei seiner Abreise von Berlin, den 6. Februar 1744, die unter dem Namen des Fürstenspiegels so berühmt gewordenen schönen Regentenlehren. Spricht sich im Anti-Machiavell auf jeder Seite der feurige Kronprinz aus, der mit glühendem Eifer seiner großen Bestimmung entgegen geht; so begegnet uns hier überall der weise Rath des erfahrenen Monarchen, z. B. wenn der König sagt: „Soyez ferme dans vos résolutions, pesez, avant que de les prendre, le pour et le contre; mais lorsque vous aurez tant fait que d'expliquer vos volontés, n'en changez point pour tout au monde, sans quoi chacun se jouera de votre autorité.“ Diese Blätter sind zuerst in Meiners und Spittlers Göttingischem Historischen Magazin. Hannover, 1787. Bd. 1. S. 683. erschienen und daraus im Supplément. T. 3. p. 31—38. nachgedruckt worden.

6) Wahrhafter Plan, betreffend die Reform der Justiz, welchen Se. K. M. in Preußen Selbst und durch Dero eigenen Lumières formiret haben, wornach alle Prozesse in Sr. K. M. Provinzen tractiret, und in dreien Instanzen in einem Jahre geendiget werden. Halle in Verlegung des Waisenhauses, 1749. 32 Quartseiten. — Diese dem Großkanzler Freih. v. Cocceji als Grundlage zu dem Codex ertheilte Instruktion besteht aus 18 Punkten, welche in obiger Schrift gerade so abgedruckt sind, wie der König sie

abgefaßt hat; in der berliner und in der baſeler Ausgabe der Werke des Königs ſucht man ſie vergebens.

7) ***Dissertation sur les Raisons d'établir ou d'abroger les loix***, mit dem vorigen Aufſatze gleichzeitig, bei Gelegenheit der erſten großen (Coccejiſchen) Juſtizreform im Jahre 1749 vom Könige abgefaßt, von dem Geh. Rath Darget in der öffentlichen Verſammlung der Akademie der Wiſſenſchaften am 22. Januar 1750 vorgeleſen*) und bald darauf in den Memoiren der Akademie**), auch in den Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci vom Jahre 1750, zum Schluſſe des dritten Bandes abgedruckt.

Algarotti ſchreibt in Bezug auf die Dissertation sur les loix, Berlin, den 22. Januar 1750 an den König: „Sire, un gros rhume de poitrine m'empêche aujourd'hui d'assister à une lecture, qui charmera autant qu'elle instruira l'académie et le public. V. M. pourroit bien m'en dédommager; car il faudra attendre bien long temps avant de voir cette excellente pièce imprimée. Je n'ose pas demander cette grace à V. M.; mais si l'envie de relire le mémoire de V. M. pouvoit m'en obtenir la lecture, je n'envierai assurément pas le bonheur du pu-

*) Berl. Nachr. v. St. u. gel. S. 1750. Nr. 11.

**) Histoire de l'Académie. Année 1749. A Berlin, 1751. p. 375—400.

blic“ *). Darauf antwortet Friedrich, Potsdam, den 11. Februar: „Je dirai demain à Darget, de vous envoyer mon essai sur les loix; vous l'avez entendu une fois. Comme il y a encore à attendre avant qu'on l'imprime, vous me ferez plaisir de me dire votre sentiment sur ce que vous jugerez qui exige des corrections. Je vous dois des remarques excellentes, que vous m'avez fait faire sur une infinité de mes pièces, et vous augmenterez l'obligation que je vous ai, en me parlant sincèrement sur ce nouveau mémoire“ **). Aber Algarotti (der ſich überhaupt in der feinſten Schmeichelei leicht und meiſterhaft bewegt) ***) antwortet nur mit Komplimenten und wünſcht der Akademie Glück, daß ſie ihre Memoiren mit ſolchen Koſtbarkeiten bereichern könne †).

Die berliner Herausgeber haben den Essai sur les loix in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 165—210. wieder abdrucken laſſen.

8 u. 9) ***Discours sur les Satiriques;*** und ***Discours sur les Libelles.*** Sie ſind beide verwandten Inhalts und mögen auch zu gleicher Zeit geſchrieben ſein; doch finden wir nur den Discours sur les Libel-

*) Corresp. de Fr. avec Algarotti. p. 141.

**) l. c. p. 142.

***) l. c. p. 110. 111.

†) l. c. p. 144.

les, und zwar in Marquis d'Argens' Brief vom 5. Mai 1759, erwähnt*). Vielleicht ließ der König diese Aufsätze drucken, als Choiseul die bekannte schmähliche Palissotsche Ode gegen ihn bekannt gemacht. Man findet sie in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 211. und p. 227—239.

10) ***Discours sur la Guerre***, über den Fluch und den Segen des Krieges, zuerst 1765 in 8. gedruckt, wahrscheinlich aber schon früher geschrieben. Das kleine, diesem Discours vorgesetzte Avertissement sagt: „Il a paru depuis peu un ouvrage sous le titre d'Éloge de la Guerre. L'auteur, qui avoit rassemblé quelques idées sur cette matière qu'il vouloit travailler avec soin, fut fort surpris de les voir imprimées, même avec la plus grande inexactitude: il se flatte qu'on lui permettra de publier son ouvrage sur le plan qu'il s'étoit formé. Il y a conservé les mêmes pensées qui se trouvoient dans celui qui a paru"**).

11) ***Instruction pour l'Académie des Nobles.*** Diese Akademie trat den 1. März 1765, zur Fortbildung talentvoller junger Edelleute für die höhern Militär- und Civil-Aemter in's Leben und den 24. März schreibt der König an d'Alembert: „Je vous envoie les

*) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 1. p. 71.

**) Oeuvres publiées etc. T. 2. p. 239, wo man den Discours wieder abgedruckt findet.

règlements de mon Académie. Comme le plan en est nouveau, je vous prie, de m'en dire votre sentiment avec sincérité“ *). Dieſe Inſtruktion iſt wieder abgedruckt **) in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 453—466.

12) ***Dissertation à la louange de la paresse,*** welche der König mit dem Briefe vom 4. Auguſt 1768 an d'Alembert überſandt ***), fehlt in der berliner und in der baſeler Ausgabe.

13) ***Essai sur l'amour propre*** envisagé comme principe de morale, den 11. Januar 1770 von Thiébault in der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſen †) und zuerſt gedruckt in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres ††). Bei Ueberſendung dieſes Essai ſchreibt der König den 4. Januar 1770 an d'Alembert: „Pour moi je fais de mauvais mémoires pour l'académie, dont vous verrez ici un échantillon. Je crois que vous serez assez de mon opinion pour le principe: je suis mes idées, que je crois calculées pour le bien de l'humanité

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 5.

**) Vergl. Thiébault Mes Souvenirs. T. 5. p. 144 ff.

***) Oeuvres Posth. T. 11. p. 33; T. 14. p. 76.

†) Thiébault. T. 1. p. 94. Thiébault, welcher überhaupt fünf Schriften des Königs in der Akademie vorgeleſen und dann zum Drucke beſorgt, erzählt an dieſer Stelle und p. 101, wie Friedrich ſeine kritiſchen Bemerkungen gefordert und benutzt.

††) Année 1763. A Berlin, 1770. p. 341—354.

et pour persuader nos prêtres de les adopter. J'ai été obligé de les ménager; pourvu que le bien se fasse, qu'importent les moyens qui peuvent l'acheminer? Je suis grand partisan de la morale, parceque je connois beaucoup les hommes, et que je m'apperçois du bien qu'elle peut produire" *).

Friedrichs Schrift, welche das Wort Selbſtliebe für Liebe zur wahren eigenen Glückſeligkeit nimmt, ſucht zu zeigen, daß die wohlgeleitete Selbſtliebe die vernünftigen Menſchen wahrhaft glücklich mache. Sie veranlaßte des Konſiſtorialraths und Profeſſors Steinbart in Frankfurt a. d. O. bekannte Schrift, welche der König, wie ſein Brief vom 16. März 1770 an den Verfaſſer bezeugt **), eben ſo wohlgefällig aufnahm, als des Zopfpredigers Schulz in Gielsdorf Sittenlehre für alle Menſchen, ohne Unterſchied der Religion, deren dritter Theil Friedrichs Schrift von der Selbſtliebe als einem Grundſatze der Moral weiter ausführte ***).

14) ***Dialogue de Morale à l'usage de la jeune Noblesse.*** A Berlin, chez Decker, Imprimeur du Roi. 1770. 37 S. kl. 8.; den 28. März ausgegeben †);

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 60; d'Alemberts Antwort findet man l. c. T. 14. p. 98; Voltaire's geiſtvolles Schreiben über dieſen Essai vom Dezember 1769 in den baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 407.

**) Supplément. T. 3. p. 61.

***) Friedrich der Große v. Preuß. Bd. 3. S. 220.

†) d'Alembert bedankt ſich den 30. April 1770 (Oeuvres

auch deutsch unter dem Titel: Moralisches Gespräch zum Gebrauch der adligen Jugend, aus dem Französischen übersetzt. In einem uns zu Gesichte gekommenen Exemplare ist handschriftlich bemerkt, daß der Dialog in französischer Sprache vom Könige, und diese deutsche Uebersetzung von Ramler sei; auch, daß beide von „Sr. Excellenz dem General-Lieutenant v. Buddenbrock," dem Chef des Kadettencorps, auf Sr. K. M. Befehl zum Druck befördert worden. Man findet den Dialogue de Morale in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 365—386. wieder abgedruckt.

15) *Sur l'Éducation. Lettre* d'un Genévois à Monsieur Burlamaqui, Professeur à Genève; 1770 gedruckt und den 17. April vom Könige dem Minister v. Münchhausen mit folgendem Briefe übersandt: „Ich überschicke Euch die hierbey kommende Piece in der Intention, daß Ihr solche lesen sollt, weil Ich glaube, daß darinn einige Reflexiones befindlich sind, von welchen bey den Universitäten Gebrauch zu machen nicht ohne Nutzen seyn dürfte." Der Minister v. Münchhausen berichtete nach einigen Wochen an den König: er habe die Schrift unverzüglich dem Minister v. Fürst mitgetheilt, unter dessen Aufsicht die Universitäten stünden, und dieser habe alsobald, nach Anleitung der darin enthaltenen vortrefflichen Reflexionen, den Universitäten

Posth. T. 14. p. 108.) für die vom Könige, am 3. April ihm übersandte Schrift. l. c. T. 11. p. 75.

Anweiſung gegeben; ſein äußerſter Wunſch ſei: daß es ihm gelingen möchte, in den unter ſeiner Direktion ſtehenden Schulanſtalten des Königs großen Abſichten zur Verbeſſerung der Erziehung ſich zu nähern. Der König ſchrieb an den Rand

„bene“

„Fr.“

und ſchickte den Bericht zurück. Der Freiherr v. Fürſt aber berichtete den 28. Mai an den König, daß er zur Erfüllung der landesväterlichen Abſicht Sr. Maj. und zur Abhelfung der in der Lettre sur l'éducation bemerkten Mängel auf den Univerſitäten geſchärfte Befehle an die Professores habe ergehen laſſen, damit der Studirenden Verſtand und Beurtheilungskraft beſſer gebildet werde, ſie zum Selbſtdenken, zur Erlernung gründlicher Wiſſenſchaften, und zu der griechiſchen und lateiniſchen Sprache angeführt würden. Die Beilage enthalte davon die Hauptpunkte, und zeige zugleich die Art, wie er ſowohl die Profeſſores als die Studenten zu ihrer Pflicht anzuhalten ſich bemühe. Er ſei aber allein und ohne Gehülfen, auch ohnedem ſchon mit Arbeit zu ſehr beladen, und alſo bei aller Aufmerkſamkeit nicht im Stande, hinlänglich zu wachen, damit die Vorſchriften wirklich und genau befolget würden, und wünſche alſo des Königs Genehmigung, daß er öfterer auf den Univerſitäten, durch einen dazu tüchtigen Rath, Unterſuchungen anſtellen laſſen dürfe, und daß bei Ermange-

lung aller Fonds zu den Koſten, wenigſtens ein freier Vorſpannpaß zu jedesmaliger Viſitation bewilligt werde. — Friedrich ſchrieb an den Rand dieſer Eingabe:

„Sie Müſſen in der Medecin beſonders bey des borhavens Metode bleiben, in der Astronomie Neuton, in der Metafisik Loc, in den hiſtoriſchen Kentſchaften die Metode des Tomasius Folgen, im übrigen wirdt eine Vissitation vihlen Nutzen haben, wen ſie einen geſchickten menſchen Comitirt wirdt."

Während ſo die Miniſter des Königs Ideen aufnahmen, glaubte der Oberkonſiſtorialrath Büſching, als Direktor des vereinigten berliniſchen und cölniſchen Gymnaſiums, daß Friedrich den höheren Lehranſtalten ſeines Landes Unrecht thue, und ſagte deshalb dem Könige in der Dedication ſeines Recueil de passages propres à former l'esprit, le goût et le coeur de la jeunesse, tirés des Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci, den 10. März 1772. p. 8.: „Si Vous ne pouvez ignorer, Sire, qu'il y a dans Vos états des écoles publiques, où l'on s'applique avec tout le soin possible, à faire penser eux-mêmes les jeunes gens, à former leur goût, à exercer leur jugement, et à leur inspirer des sentiments nobles et vertueux, Votre Majesté me permettra de Lui dire, que de ce nombre est le Collège, dont je suis le directeur." — Der König nahm dieſes gar nicht übel auf, ſondern machte dem Sammler des Recueil in

ſeiner Antwort wegen des Buchs ein gnädiges Compliment *).

Die Lettre sur l'éducation iſt wieder abgedruckt in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 339—364.

16) *Examen de l'Essai sur les Préjugés*, am Schluſſe „A Londres, ce 2. Avril 1770," unterzeichnet und gegen den Essai sur les préjugés ou de l'influence des opinions sur les moeurs et sur le bonheur des hommes, ouvrage contenant l'apologie de la Philosophie par M. D. M. **). A Londres 1769, gerichtet ***). Dieſe Streitſchrift, deren Druck der Abbé Baſtiani beſorgte †), ſandte der König den 17. Mai

*) Büſching, Charakter Friedrichs des Zweiten, Halle, 1788. 2. Aufl. S. 82. 36. 84; — Büſching's eigene Lebensgeſchichte. Halle, 1789. gr. 8. S. 586.

**) Der Pariſer Parlamentsadvocat Du Marsais nannte ſich in der neuen Auflage ſeiner Schrift vom Jahre 1770 unter der Vorrede als Verfaſſer derſelben.

***) Der engliſche Geſandte in Berlin, Sir Andrew Mitchell, ſchreibt Sonnabend, den 26. Mai 1770, an Lord Rochford: „Two days ago was published here a Pamphlet entitled Examen de l'Essai sur les Préjugés, a book which has made much noise in France, which I have yet hardly time to read, but the Examen is worth Your Lordship's looking into, for I am well assured it is of the king of Prussia's own writing, though I cannot guess at the reason of publishing it." Original Letters, illustrative of English History by Henry Ellis. London, 1827. Vol. 4. p. 527.

†) Thiébault. l. c. T. 1. p. 119.

1770 an d'Alembert mit folgenden Zeilen: „Durant ma convalescence le premier livre qui m'est tombé entre les mains est l'Essai sur les préjugés; il m'a tiré de l'inertie où me tenoient mes forces perdues, et comme sur bien des sujets je pense en raison inverse du soi-disant philosophe qui en est l'auteur, j'ai employé toute l'énergie de mon organisation, pour en relever les fautes. J'ai éprouvé des mouvemens répulsifs aux sentimens de l'auteur, qui prétend que la vérité étant faite pour l'homme, il faut en tout temps la lui dire. Aussi souvent que l'auteur dit des iujures aux rois, aux généraux, aux poëtes, ses idées n'ont pu s'identifier avec les miennes, parce que j'ai l'honneur d'être assez mauvais poëte (ou empoisonneur public), parce que j'ai eu l'honneur de me battre quelquefois en qualité de général (ou de bourreau mercénaire), parce que j'ai eu l'honneur d'être une espèce de Roi (ou de tyran barbare). Ces considérations assimilées à ma façon de penser et selon l'idée que je me fais des choses, m'ont déterminé à prendre la défense de mes confrères, pour empêcher que ces injures, souvent répétées par de tels auteurs, n'obtinssent, par l'habitude et à force d'y accoutumer les oreilles du public, la sanction d'une opinion reçue et indubitable. Mon auteur m'apprend que mes confrères les rois sont une espèce d'imbécilles, qui ne sa-

vent ni lire ni écrire; j'ai lu comme un bénédictin, et j'ai barbouillé du papier, à l'envi du folliculaire le plus affamé; c'est donc à moi à plaider leur cause" *).

Das Examen de l'Essai sur les Préjugés iſt wieder abgedruckt in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 295—338.

17) ***Examen critique du Système de la Nature*****) (du Baron Holbach). Schon den 7. Juli 1770 ſendet der König dieſe neue Streitſchrift an d'Alembert, mit den Worten: „A peine vous avois-je envoyé mes remarques sur cet Essai des préjugés, qu'un autre livre m'est tombé entre les mains, et comme j'étois en train d'examiner des ouvrages philosophiques et d'écrire, j'ai couché ces remarques par écrit et je vous les envoie. C'est le système

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 76; d'Alemberts Antwort l. c. T. 14. p. 109. Auch in der erſten Épître à la Reine douairière de Suède, vom Ende des J. 1771, kommt der König auf die in den beiden Examens von ihm befehdeten ſogenannten Encyklopädiſten zurück, indem er ſingt:

„Allez, vils artisans de fraude et de mensonge,
Répandre sur les rois tout le fiel qui vous ronge;
Vos efforts insensés sont désormais perdus;
Ulrique en prendra soin, on ne vous croira plus."

Oeuvres Posth. T. 7. p. 36; vergl. T. 14. p. 164.

**) Système de la Nature ou des loix du monde physique et du monde moral. Par Mr. Mirabaud, Secrétaire perpétuel, l'un des Quarante de l'Académie françoise. A Londres (Amsterdam) 1770. 2 Volumes in 8. — Mirabaud, welcher hier fälſchlich als Verf. angegeben wird, war ſchon 1760 geſtorben.

de la Nature, où je me suis attaché à relever les contradictions les plus palpables et les mauvais raisonnements qui m'ont le plus frappé“ *). Und den 18. Oktober: „Après un aveu aussi sincère vous ne direz pas que des préjugés d'enfance m'ont fait embrasser la défense de la religion chrétienne contre le philosophe fanatique qui la déchire avec tant d'animosité“ **). Gegen Voltaire aber ſpricht der König bei Gelegenheit dieſer ſeiner Schrift, den 16. September, Geſinnungen aus, welche von ſeinem literariſchen, wie von ſeinem reinmenſchlichen Karakter ein allgemeines Zeugniß ablegen: „Les bagatelles que j'écris, ſagt er, sont un amusement pour moi. Je m'instruis moi-même en pensant à des matières de philosophie, sur lesquelles je griffonne quelquefois trop hardiment mes pensées. Cet ouvrage sur le Système de la Nature est trop hardi pour les lecteurs actuels auxquels il pourroit tomber entre les mains. Je ne veux scandaliser personne; je n'ai parlé qu'à moi-même en l'écrivant. Mais dès qu'il s'agit de s'énoncer en public, ma maxime constante est de ménager la délicatesse des oreilles superstitieuses, de ne choquer personne, et d'attendre que le siè-

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 80; d'Alemberts Antwort l. c. T. 14. p. 115.

**) l. c. T. 11. p. 93.

cle soit assez éclairé pour qu'on puisse impunément penser tout haut"*).

Das Examen critique findet ſich in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 139—168.

18) *De l'utilité des Sciences et des Arts dans un état.* Montag den 27. Januar 1772, von Thiébault, in Gegenwart der Königinn Ulrike von Schweden, in der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſen **). „Des personnes peu éclairées ou peu sincères, fängt dieſe Abhandlung an, ont osé se déclarer ennemies des sciences et des arts; s'il leur a été permis de calomnier, ce qui fait le plus d'honneur à l'humanité, à plus forte raison sera-t-il permis de le défendre: c'est le devoir de tous ceux qui aiment la société, et qui sont reconnoissans de ce qu'ils doivent aux lettres. Le malheur que souvent des paradoxes fassent plus d'impression sur le public que

---

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 436; vergl. den Brief des Königs an Voltaire vom 18. Auguſt 1770; l. c. p. 432. Nach dieſen Erklärungen ſcheint es nicht, als ob Friedrich (wie Herr Prof. Stuhr in ſeiner Schrift über den ſiebenjährigen Krieg, Lemgo, 1834. S. 16. ſagt) ſeine bekannte Irreligioſität zur Schau getragen.

**) l. c. T. 3. p. 42. 44; Oeuvres Posth. T. 11. p. 146; T. 14. p. 175; — Thiébault. l. c. T. 1. p. 100—107. — Discours prononcé à l'assemblée extraordinaire et publique de l'Ac. Roy. des Sc. et Belles-Lettres de Prusse, en Présence de S. M. La Reine Douairière de Suède; le Lundi 27 Janvier 1772. A Berlin, chez Chrétien Frédéric Voſs. 1772. 24. p. 8.

des vérités: c'est alors qu'il faut le détromper, et confondre par de bonnes raisons, et non par des injures, les auteurs de semblables rêveries. Je suis honteux de dire dans cette académie, qu'on a eu l'effronterie de mettre en question, si les sciences sont utiles ou nuisibles à la société; chose sur laquelle personne ne devroit avoir de doute.“ So eröffnet der Verfaſſer ſeinen Aufſatz mit einem ſtrafenden Blicke auf die bekannte, von Rouſſeau 1750, durch die blendendſte Paradoxie beantwortete Preisfrage der Akademie zu Dijon. Die Vorleſung ſchloß, was der Zweck der ganzen Verſammlung war, mit einer Verherrlichung der anweſenden königlichen Schweſter des Monarchen, welcher zu Ehren er eben zu dieſem Anlaß auch ſeine (zweite) Épitre à la Reine de Suède gedichtet hatte *). Eigenhändig hatte der König noch der, von Thiébault ſchon zum Drucke angefertigten Abſchrift, gewiß nicht ohne politiſche Nebenrückſicht auf die damaligen öffentlichen Verhältniſſe, den Satz beigefügt: „nous Voyons une Grande Imperatrice se faire un point d'honeur d'Introduire et d'Etandre Les Conoassances dans Ses vastes Etats, et traéter comme un affaire Importante tout ce qui peut y Contribuér“ **).

*) Oeuvres Posth. T. 7. p. 42.

**) Thiébault Mes Souvenirs. 4me édit. T. 4. p. 1. Das Fac Simile. — Oeuvres publiées etc. T. 2. p. 403. Auch als

Dieſen Discours académique findet man in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. p. 387—404.

19) *Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des Souverains*, nach dem Briefe des Königs an d'Alembert in den Oeuvres Posthumes. T. 12. p. 34.*), im Herbſte des Jahres 1777 geſchrieben und gedruckt im Hauſe des Königs nur in acht Exemplaren, von welchen Friedrich eins dem, von Petersburg über Berlin nach Paris zurückkehrenden Oberſten Baron Grimm für d'Alembert mitgab**); eins ſchickte er an Voltaire, den 4. September 1777***); eins bekam der Miniſter v. Hertzberg gegen Ende des Januars 1781 †). Dieſe, durch ſchöne Gedanken, wie durch

---

der König während des baierſchen Erbfolgekrieges die Eloge auf Voltaire ſchrieb, ergriff er die ihm damals ungemein willkommene Gelegenheit, derſelben Kaiſerinn ein ſehr ſchmeichelhaftes Lob zu weihen; ſ. Oeuvres publiées etc. T. 3. p. 235.

*) Dieſer Brief ohne Datum hätte von den Herausgebern ſehr leicht an ſeine eigentliche Stelle in die Oeuvres Posth. T. 11. p. 275. gebracht werden können; er ſtammt, wie aus dem Bezug auf Grimm in d'Alemberts Antwort v. 27. Nov. 1777 (Oeuv. Posth. T. 15. p. 60.) hervorgeht, aus der Neige des Jahres 1777. Den 24. September 1777 ſchreibt der König an Voltaire: „Grimm est arrivé ici de Petersbourg; il est devenu Colonel" etc. Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 296.

**) Oeuvres Posth. T. 11. p. 265.

***) l. c. T. 9. p. 347.; hier iſt aber nur von ſechs gedruckten Exemplaren die Rede. In den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 293 iſt dieſer Brief „le 5 de Septembre" überſchrieben.

†) Oeuvres Posth. T. 6. p. 55.

edle Gesinnungen gleich vortreffliche Abhandlung spricht des Verfassers landesväterliches Glaubensbekenntniß gerade so aus, wie derselbe es in dem Augenblicke der Thronbesteigung im Anti-Machiavel abgelegt: „Qu'on s'imprime bien que la conservation des loix fut l'unique raison qui engagea les hommes à se donner des supérieurs, puisque c'est la vraie origine de la souveraineté. Le Magistrat étoit le premier serviteur de l'État. — — Ce sont là en général les devoirs qu'un prince doit remplir: afin qu'il ne s'en écarte jamais, il doit se rappeller souvent qu'il est homme ainsi que le moindre de ses sujets: s'il est le premier juge, le premier général, le premier financier, le premier ministre de la société, ce n'est pas pour qu'il représente, mais afin qu'il remplisse les devoirs que ces noms lui imposent. Il n'est que le premier serviteur de l'état, obligé d'agir avec probité, avec sagesse, et avec un entier désintéressement, comme si à chaque moment il devoit rendre compte de son administration à ses citoyens. — — „Si l'on veut que le gouvernement monarchique l'emporte sur le républicain, l'arrêt du Souverain est prononcé, il doit être actif et intègre, et rassembler toutes ses forces pour fournir la carrière qui lui est ouverte.“ *).

*) Oeuvres Posth. T. 6. p. 60. 83. 84. 68. Vgl. Oeuvres publiées etc. T. 1. p. 218. u. T. 4. p. 152.

Man findet dieſen Essai wieder abgedruckt in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 53—88.; — Friedrichs des Großen Verſuch über Beherrſchungsformen und Regentenpflichten, überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von G. F. Kremmer (Polizeidirektor in Meiningen). Schmalkalden. 1822. 8.

20) ***Lettres sur l'amour de la patrie***, ou Correspondance d'Anapistemon et de Philopatros; nach d'Alemberts Briefe an den König vom 19. November 1779 *) gleichzeitig mit der Blaubartsſatire verfaßt. Was Friedrich damit bezweckt, ſagt er in ſeiner Antwort an d'Alembert: „Vous vous étonnez de ce que les lettres de Philopatros parlent des encyclopédistes? J'ai lu dans leurs ouvrages que l'amour de la patrie étoit un préjugé que les gouvernements avoient tâché d'accréditer, mais qu'en un siècle éclairé comme le nôtre il étoit temps de se désabuser de ces anciennes chimères. Cela doit se trouver dans un de ces ouvrages qui ont paru avant ou peu après le Système de la Nature. Ces sortes d'assertions doivent être réfutées pour le bien de la société **).

*) Oeuvres Posth. T. 15. p. 127.; T. 12. p. 44.

**) Während Friedrich als Gelehrter, in Proſe und in Verſen, unausgeſetzt gegen die Encyklopädiſten kämpft, kümmert er ſich als König, in dem kräftigen Bewußtſein, dem Ideale der Monarchie ganz zu leben, um die dreiſte Vermeſſenheit der Preſſe unter ſeinen Augen ſo wenig, daß die Berliner Monats-

Enfin pour me justifier pleinement, je dois ajouter, qu'ici en Allemagne on met tous les ouvrages que des songe-creux produisent en France, sur le compte des encyclopédistes: je parlois en public; j'ai donc dû me servir de son langage; car j'espère que vous aurez assez bonne opinion de moi pour croire que je ne confonds pas les d'Alembert avec les Diderots, avec les Jean-Jaques et avec les soi-disant philosophes qui sont la honte de la littérature" *).

Dieſe Schrift gehört übrigens denjenigen Herzensergießungen an, welche Friedrich gleichſam als landesväterliche Bekenntniſſe und als ſeine Ueberzeugungen von der Monarchie hinterlaſſen **).

Man findet die, auch in's Spaniſche überſetzten ***) zehn Lettres sur l'amour de la patrie in den Oeuvres publiées du vivant de l'auteur. T. 3. p. 1—60.

21) Die Königliche Kabinetsordre vom 14. April 1780 an den Großkanzler von Carmer, die Verbeſſerung des Juſtizweſens betreffend, ſpricht Friedrichs Ideen über ſeine zweite große Juſtizreform und die,

ſchrift, im April 1783, die bekannte freche Ode auf die Freiheit Amerika's drucken durfte.

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 283.

**) Oeuvres publiées etc. T. 3. p. 9. 19. 42.

***) Cartas sobre el Patriotismo, segun el original impreso en Berlin, traducidas al Castellano por D. Girón. Madrid, 1787. 138 S. kl. 8.

die, derſelben nach ſeinem Willen zum Grunde zu legenden Prinzipien aus. Sie findet ſich in (Mylius) Corpus Constitutionum Prussico-Brandenburgicarum. 1780. Nr. 13. gedruckt.

22) *De la Littérature Allemande;* des défauts qu'on peut lui reprocher; quelles en sont les causes; et par quels moyens on peut les corriger. A Berlin chez Decker, 1780. 80 Oktavſeiten; — und — Ueber die deutſche Litteratur, die Mängel, die man ihr vorwerfen kann; die Urſachen derſelben und die Mittel ſie zu verbeſſern, (auf des Königs Befehl von dem damaligen Kriegesrath und Archivar Dohm)*) aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Berlin bei Decker, 1780. 62 S. gr. 8.

Vom Original und von der Ueberſetzung ſtand in den Berliniſchen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1780 den 2. Dezember eine umſtändliche Anzeige.

d'Alembert, welchem Friedrich dieſe ſeine, von Thiébault in der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſene Abhandlung**) im Januar 1781 zugeſandt hatte ***), tadelt an derſelben, daß der König (was auch in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p.

*) Supplément. T. 3. p. 74.; v. Dohm Denkw. I. 257.

**) Thiébault. l. c. T. 1. p. 98.

***) Oeuvres Posth. T. 11. p. 293.

86. ſtehen geblieben) „le manuel d'Épictète, et les pensées de Marc-Aurèle“ für lateiniſche Schriften halte *); Grimm ſprach in ſeinem Briefe an den König fein wie ein Hofmann, aber aufrichtig wie ein Patriot für die deutſche Literatur **) und indem ſo die Freunde in ihren Dankſagungsſchreiben für das literariſche Geſchenk freimüthige Wahrheitsliebe äußerten, unternahmen Juſtus Möſer, Abt Jeruſalem, Dr. Tralles, Affſprung, Gompertz, Wetzel, Rauquil-Lieutaud, ſammt einigen Ungenannten, einen förmlichen Kreuzzug gegen des Königs Schrift ***). Neuerdings aber hat unſer Philologe Wolf eine gewichtige Stelle aus derſelben zu einer vortrefflichen akademiſchen Vorleſung benutzt †). Und ſo wird der vaterländiſche Gelehrte auf Friedrichs wohlgemeinte Abhandlung immer gern zurückkehren, weil ihr echter Patriotismus, klaſſiſche Originalität eigen ſind, ſo wenig der Verfaſſer allerdings die deutſche oder preußiſche ſchöne Literatur, wie ſie ſeinen Siegen und dem Geiſte ſeines Jahrhunders folgte, kannte.

Die Abhandlung De la littérature Allemande iſt auch ins Spaniſche überſetzt worden ††) und findet ſich

---

*) l. c. T. 15. p. 167.

**) Supplément. T. 3. p. 164—166.

***) Beilage 12.

†) Fried. Aug. Wolf, Ueber ein Wort Friedrichs II. von deutſcher Verskunſt. Berlin, 1811.

††) Discurso sobre la Literatura alemana; escrita en frances

wieder abgedruckt in den Oeuvres publiées du vivan de l'Auteur. T. 3. p. 61—120.; die dazu gehörige Korreſpondenz des Königs mit dem Miniſter v. Hertzberg, aus den Jahren 1779—1781, hat man in dem Supplément. T. 3. p. 63—77. zu ſuchen.

23) ***Projet de ligue entre les Princes d'Allemagne*** calquée sur le modèle de celle de Smalcalde, dressé par le Roi Frédéric II. de sa propre main. 1784; und ***Lettre du Roi*** Frédéric II. à Ses Ministres de Cabinet du 1. Novembre 1784, findet man in de Hertzberg Recueil des Déductions etc. A Berlin. 1789. T. 2. p. 364—366. 367. 368.

Aus le Catt's Nachlaſſe würden in dieſe Abtheilung noch aufgenommen werden müſſen die

Réflexions sur la cause de la décadence des Romains, welche der König in ſeinem erſten Regierungsjahre geſchrieben; und die

Critique de l'esprit de Helvétius. 1765.

Vielleicht wäre hier auch der Ort für den ***Sermon sur le jugement dernier,*** wahrſcheinlich dieſelbe Predigt, welche Friedrich, nach dem Ueberfall bei Hochkirch, über eine Stelle der Schrift, in Bezug auf ſeine Lage geſchrieben und ſeinem Lecteur le Catt mitgetheilt *).

---

por Federico II. Rey de Prusia; y traducida al Castellano por D. J. J. M. R. En Madrid. 1787. 93 S. kl. 8.

*) (v. Retzow) Charakteriſtik der wichtigſten Ereigniſſe des

Auf keinen Fall dürfte das Teſtament des Königs vom 8. Januar 1769 fehlen, welches er ſelbſt geſchrieben, und welches zuerſt in Schlözer's Staatsanzeigen, Göttingen bei Ruprecht, im Oktober 1791. Bd. 17. Hft. 64. S. 450—456. in getreuem Abdrucke erſchienen iſt.

Späterhin hat der König noch öfters ähnliche letztwillige Aufſätze, aber nur für gewiſſe Beziehungen, verfaßt, z. B. 1784 „eine geheime Pièce auf Königlichen Befehl für den Nachfolger im Archive zu aſſerviren;" 1785 einen dergleichen; und im Jahre 1798 fand ſich in ſeinem Nachlaſſe noch ein politiſches Teſtament, in welchem er ſeinen Nachkommen die dauernde freundſchaftliche Verbindung mit Rußland anempfiehlt.

Diejenigen Teſtamente, welche Friedrich vor dem ſiebenjährigen Kriege und während deſſelben — für das Wohl des Vaterlandes — ſorgſam abgefaßt, ſind in unſrer Lebensgeſchichte des großen Königs nachgewieſen*).

IV. Militäriſche Schriften.

Haben wir bisher den König in ſeinem ſchriftſtelleriſchen Reichthum weſentlich auf drei Bahnen ſich be-

---

ſiebenjährigen Krieges. Berlin, 1802. Thl. 1. S. 363.; — Thiébault, Mes Souvenirs. 4. éd. T. 1. p. 119.

*) Bd. 1. S. 260. 449. 450. 462.; Bd. 2. S. 281.; Bd. 3. S. 562.

wegen ſehen: wie er hiſtoriſche Werke für die Nachwelt oder zur Verherrlichung ſeiner Freunde abfaßt; wie er als Menſch in Freude und Schmerz den Moment der Muße dichteriſch genießt, und dann wieder in philoſophiſchen und ſtaatswiſſenſchaftlichen Problemen ſich verſucht, auch wohl in Proſe und in Verſen Krieg führt, den Wahn bekämpft und — während er ſelbſt, als proteſtantiſcher Monarch und als landesväterlicher Erzieher, an der Spitze geiſtiger Bewegung und des bürgerlichen Fortſchritts bleibt — lange vor dem Sturm der Revolution, für Altar und Thron gegen die ſchwärmeriſchen Revolutionsliteratoren in Frankreich offnen Kampf beginnt; ſo tritt Friedrich hier in einer wichtigen Sphäre ſeines fürſtlichen Berufs, mit durchaus geheim gehaltenen Werken in deutſcher Sprache, als Lehrer ſeiner Offiziere auf.

Den kleinen Kriegsdienſt hatte König Friedrich Wilhelm in vortrefflichen Reglements, die aber für die Wiſſenſchaft kein Intereſſe bieten, faſt erſchöpft: ſein Sohn konnte ſich dabei an neuen Auflagen und gelegentlichen Zuſätzen und Verbeſſerungen genügen *), während er für den Krieg als Wiſſenſchaft und Kunſt, zur Bildung der Armee, unermüdlich ſorgen mußte. Es iſt bekannt, wie der König zwar in Rheinsberg vielfach mit der Kriegsgeſchichte ſich beſchäftigt, wie er theoretiſch wohl

*) Militär-Wochenblatt. 1835. Nr. 986.

vorbereitet in den erſten ſchleſiſchen Krieg gezogen, wie indeß die Schlacht bei Molwitz ihn auf einen durchaus neuen Weg geführt. Durch Erfahrung und Betrachtung, durch fortgeſetzte ernſte Studien aller Meiſterwerke wußte Friedrich auch die Strategie und Taktik als beſonderes Eigenthum der preußiſchen Armee zu erobern, und was er in der Stille von Sans-Souci erforſcht und bei den unabläſſig fortgeſetzten großen Uebungen der Armee erprobt, als Vorſchrift für die Offiziere feſtzuſtellen. So entſtanden die nachfolgenden Aufſätze, deren abſoluter Werth vielleicht von Jahr zu Jahr geringer werden mag, deren hiſtoriſches Zeugniß für den König und für die von ihm gebildete, zu Sieg und Ruhm geführte, und durch ſeine Geſchichte ihrer Thaten auf ewig verherrlichte Armee in immer friſchem Leben lehren und begeiſtern wird.

1) Dispoſition, wie ſich die Offiziers von der Kavallerie, und zwar die Generals ſowohl, als die Kommandörs der Eskadrons in einem Treffen gegen den Feind zu verhalten haben. Berlin, den 25. Juli 1744; zuerſt gedruckt in (v. Canitz) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit. Berlin, 1823. Thl. I. S. 337 — 344.

2 u. 3) Inſtruction für die General-Majors von der Infanterie, und — Inſtruction

für die General-Majors von der Kavallerie; beide vom 14. Auguſt 1748.

Die Inſtruction für die General-Majors von der Infanterie fängt an: „Weilen Ich bishero zu Meinem beſondern Mißvergnügen geſehen habe, daß die Generals nicht allemal dasjenige praestiret, was Ich von ihnen erwartet habe; So bin Ich dadurch endlich vollkommen überzeuget worden, daß die Schuld an Mir gelegen, weil es Ihnen an Meiner Instruction gefehlet hat, und es ohnmöglich iſt, daß ein Menſch des andern Gedanken errathen kann. Dieſes nun hat Mich bewogen, gegenwärtige Instruction vor Ihnen aufzuſetzen, von welcher Ich Mir ſowohl in Krieges- als Friedenszeiten viel Gutes verſpreche."

„Das Wort General bedeutet einen Officier, der mehr wie die Subalternen, auch mehr wie die Obriſten zu befehlen hat, der in das Große vom Kriege entriret, dem mehr wie andern anvertraut wird, und der ſich alſo in allen Sachen, ſo zum Dienſt gehören, diejenige Autoritaet geben muß, die ihm bei ſeinem Caractère anſtändig iſt."

„Bei Friedenszeiten und in Garniſonen iſt der General eigentlich nur Obriſter; es werden Mir jedoch allemahl diejenigen am angenehmſten ſein, welche ſich auf alle kleine Detailles befleißigen, indem es beſſer iſt, daß ein Officier bei ſeinem Handwerk bleibet, denn läſſet er ſolches aus den Augen, ſo verlernet er es ganz und gar,

und kann er nicht eine Compagnie oder Bataillon exerciren, und abmarſchiren laſſen, wie will er mit einer Brigade oder mit einem Corps zurechte kommen? In Städten aber, wo große Garniſons liegen, oder aber wo Corps d'Armée zuſammen kommen, da muß der Obriſte bei Seite geſetzet, und nur an den General gedacht werden. Weilen aber dieſes alles in den Feldbienſt einſchläget, ſo werde Ich es unter einer Rubrique ſetzen:

1) Von dem Dienſt im Felde.

2) Von Detachements.

3) Von Detachements auf Poſtirungen."

Dieſe drei Punkte werden nun auf acht engegeſchriebenen Folioſeiten abgehandelt. Am Schluſſe Ort, Datum, das kleine Kabinetsſiegel und rechts die eigenhändige Namensunterſchrift des Königs, welcher dieſe Inſtruction mit den Worten ſchließt: „Wann die Armee im Frühjahr in das Feld rücket, ſo werden ſich diejenigen Generals ſehr bei dem König recommandiren, die ihre Brigaden oder Detachements in gutem Stande und Ordnung Demſelben vorführen, und die allen gegebenen Ordres am beſten werden nachgelebet haben."

Beide Inſtructionen hat der Herr Oberſt Wagner, im großen General-Stabe der Armee, in der von ihm 1811 geſtifteten und bis Mitte 1813 redigirten Neuen militäriſchen Zeitſchrift. Wien, 1811. Heft 2. S. 75—97., 99—106., aus dem Nachlaſſe des F. M. Gra-

sen Lacy abdrucken lassen. In österreichische Hände scheinen diese beiden Instructionen, nach zwei hinzugefügten Briefen des Königs an den General Fouqué, durch dessen Unglück bei Landeshut gekommen zu sein. Der Brief vom 14. August 1748, mit welchem Fouqué die Instruction Nr. 2. bekam, schärft hauptsächlich ein, dieselbe geheim zu halten; der Brief, Potsdam den 27. Dezember 1751, lautet also: „Mein lieber General-Lieutenant v. Fouqué. Auf Euer Schreiben vom 25. d. erhaltet Ihr die geheime Instruction, welche Ich den gesammten General-Majors von der Kavallerie ertheilt habe. Und dienet Euch dabei zur Nachricht, daß eigentlich die General-Lieutenants mit keiner besondern Disposition von mir versehen sind, sondern daß nach der von mir gemachten Disposition ein General-Major von der Infanterie nur allein die Instruction, so für die General-Majors von der Infanterie, bekommt, so wie ein General-Major von der Kavallerie nur die, welche die Kavallerie angehet, erhält; die General-Lieutenants aber, Generale von der Kavallerie, wie auch General-Feldmarschalls erhalten nur allein beide Instructionen vor die General-Majors von der Infanterie und vor die der Kavallerie zusammen, dahero dann auch, weil Ihr die vor die General-Majors von der Infanterie bereits erhalten habet, Ihr jetzo die von der Kavallerie nur noch dazu bekommet.“

4) Die General-Principia vom Kriege,

appliciret auf die Tactique und auf die Disciplin derer Preußiſchen Trouppen (o. O.) 1753. 214 S. gr. 8. und am Ende des Werks mit „Friderich“ unterzeichnet*).

Folgendes Vorwort iſt in alle ausgegebene Exemplare eingeſchrieben worden:

„Se. Königliche Majeſtät verſichern Sich gantz zuverläſſig von denjenigen, welchen Sie gegenwärtiges Buch zuſtellen, daß Er auf ſeine Ehre, Reputation und Pflicht ſolches auf das ſorgfältigſte in acht nehmen werde, damit ſelbiges niemanden weiter, er ſey auch wer er wolle, zu geſichte kommen, noch jemalen verloren gehen müſſe.“

„Sollte es geſchehen, daß es zu einer Campagne käme, ſo wird hoffentlich der Beſitzer dieſes Buches ſich den Inhalt ſchon ſo bekannt gemachet haben, damit es wohl verwahrlich zurückbleiben, mithin durch keinen Zufall in Feindes Hände gerathen könne noch müſſe.“

„Wenn Er krank werden und in Gefahr kommen

*) Im Geheimen Staatsarchive befindet ſich 1) Les Principes généraux de la guerre appliquée à la Tactique avec la description des Trouppes Prussiennes, de la main du Roi. 1748. — 2) Eigenhändiges Manuſcript Friedrichs des Großen über die Tactique, ohne Jahr. (Auch iſt im Archive das Verzeichniß der Generale niedergelegt, welchen der König die Taktik anvertraut). — 3) Instruction pour les Généraux qui auront à commander les détachements des ailes de seconde ligne et des armées Prussiennes; de la main du Roi.

sollte mit Tode abzugehen, welches Gott doch lange verhüten wolle! So muß Er sorgfältig veranstalten, daß dieses Buch wohl versiegelt, und gleich nach seinem Tode Sr. K. M. Selbst wieder eingeschicket werde."

„Berlin, den 23. Januarii 1753."

Die Einleitung zu dieser Schrift, welche allen in den Buchhandel gekommenen Nachdrücken derselben fehlt, heißt:

„Die Kriege, welche von Mir geführet worden, haben Mir die Gelegenheit gegeben, daß Ich über die Principia dieser großen Kunst reflectiret habe, durch welche verschiedene Reiche und Staaten emporgebracht, verschiedene hergegen gestürzet und übern Haufen geworfen worden."

„Die Römische Krieges-Disciplin, welche jetzo nur noch bei uns subsistiret, muß uns bewegen, daß wir auch in diesem Stücke ihrem Exempel nachahmen, und uns im Kriege eine beständige Meditation davon machen, im Frieden aber uns in der Uebung erhalten."

„Ich habe also vor nützlich und nothwendig zu sein geglaubet, denenjenigen von Meiner Armee Meine Reflexions zu communiciren, welche nach Mir den größesten Antheil an dem Commando haben, und welchen auch nur ein halbes Wort von Mir genug sein muß, um ihnen Meine Gedanken zu expliciren; und endlich denenjenigen, welche auch in Meiner Abwesenheit nach Meinen Principiis agiren müssen."

„Im gegenwärtigen Werke habe Ich ſowohl Meine eigene Reflexions, als auch die, welche Ich in denen Schriften der gröſsesten Generals gefunden, zuſammengebracht, und ein Werk daraus gemacht, welches Ich auf die Disciplin unſerer Truppen appliciret habe. Ich ſchreibe darin nur allein von dem, ſo auf den Preuſsiſchen Dienſt applicable iſt, und ſtelle Mir zugleich keine andere Feinde vor, wie unſere Nachbaren, weil beide Worte unglücklicherweiſe Synonyma geworden und eins das andere in ſich faſſet. Ich hoffe, daſs Meine Generals bei Durchleſung dieſes Werks mehr als durch alles, was Ich Ihnen mündlich ſagen kann, überzeuget ſein und klar ſehen werden, daſs die Disciplin unſerer Truppen das Fundament von der Gloire und von der Conſervation des Staats iſt, und daſs, wenn ſie ſolche auf dieſem point de vue anſehen, ſie ſich dadurch noch mehr, als jemals ermuntern werden, die Ordre bei denen Truppen in ihrer Vigueur zu erhalten und darunter niemahlen nachzulaſſen, auf daſs man ſonſten nicht von uns ſagen könne, daſs diejenigen Inſtrumente in unſern eigenen Händen ſtumpf und unbrauchbar geworden wären, durch welche wir vorhin unſere Reputation erworben hätten.“

„Nichts iſt ſchöner, als ſich Ruhm erworben zu haben, es ſei aber auch weit entfernt von uns, daſs wir uns durch eine ſchändliche Sicherheit einſchläfern laſſen wollten, vielmehr müſſen wir von weiten her diejenigen

Mittel präpariren, welcherwegen die Zeit und die Evènements uns Gelegenheit bieten werden, daß wir uns deren werden nützlich bedienen können."

„Uebrigens setze ich in folgenden Meinen Raisonnements das Reglement vor die Armee zum voraus, als welches eigentlich der Catechismus Meiner Officiers ist, und handele also nur in gegenwärtiger Schrift von dem, was eigentlich die Function eines Generals angehet, und was in dem Kriege das Große und das Sublime genannt wird."

Darauf folgen die 28 Artikel in der Ordnung, wie sie in (apokrypher) französischer Uebersetzung in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 238—382. stehen, durch zehn Plane erläutert.

Obgleich dieses wichtige Werk im Jahre 1760 in feindliche Hände gerieth und mehrmals gedruckt und nachgedruckt wurde; so theilte der König dasselbe doch auch nachher noch den Generalen seiner Armee als ein heiliges Geheimniß mit, z. B. den 20. Dezember 1770 dem G. M. v. Krusemark für die brandenburgisch-magdeburgische Kavallerie-Inspektion*) und den 3. März 1771 dem G. L. v. Ramin für die Stabsoffiziere der berliner Garnison**). In dem Archive des großen Ge-

*) Beilage 13.

**) Friedrich der Große v. Preuß. Bd. 2. S. 464. 465.; vgl. Urkundenbuch zu dieser Lebensgesch. Thl. I. S. 238. 239. 242., Nummer 608. 609. 615.

neralſtabes der Armee liegen mehrere der, von den Generalen in blechernen, ledernen und andern Kapſeln verſchloſſen und verſiegelt zurückgeſandten Exemplare; die Bibliothek des Kaiſer Franz Grenadier-Regiments aber beſitzt dasjenige Exemplar der General-Principia, welches der König, mittelſt vorgebundener Kabinetsordre vom 30. Januar 1753, dem General-Feld-Marſchall Grafen v. Schwerin zugefertigt: „um ſich den Inhalt derſelben wohl bekannt zu machen.“ Bei drei Stellen des erſten Artikels hat der berühmte Marſchall eigenhändig Bemerkungen an den Rand geſchrieben.

Die General-Principia vom Kriege, in welchen der König, wie in ſeinen hiſtoriſchen Werken, mit der offenherzigſten Freimüthigkeit ſpricht *), geriethen mit dem G. M. v. Ezettritz, in der Aktion bei Cosdorf an der Elbe, den 21. Februar 1760, in die Hände des kaiſerlichen F. M. L. Freih. v. Beck**), worauf die

*) Z. B. S. 68.: „Es iſt eine alte Regel vom Kriege, und Ich wiederhole ſolche nur hier, daß wann Ihr Eure Forces theilet, Ihr en detail geſchlagen werdet. Wann Ihr eine Bataille liefern wollet, ſo ziehet ſo viele Trouppen zuſammen als Ihr nur immer könnet, denn man kann ſolche niemahlen nützlicher employiren. Dieſe Regel iſt ſo ſicher, daß alle diejenige Generals welche ſelbige aus der acht gelaſſen, faſt jederzeit Urſach gehabt ſolches zu bereuen. Ich hätte verdienet gehabt bey Soor geſchlagen zu werden, wenn nicht die Habilité Meiner Generals und die Tapferkeit Meiner Trouppen, Mich von ſolchen Unglück praeserviret hätten.“

**) (v. Cogniazo) Geſtändniſſe eines öſterreichiſchen Veterans. Thl. 3. S. 125 f.

Schrift im folgenden Jahre deutſch in Druck erſchien, aber ohne Plane, obgleich im Grundtexte durch Zahlen und Buchſtaben auf dieſelben verwieſen wird. Dieſe Ausgabe iſt ſehr ſelten; häufiger kommt folgende Ueberſetzung vor: Instruction militaire du Roi de Prusse pour ses Généraux, traduite de l'Allemand par Mr. Faesch, Lieut.-Colon. dans les Trouppes saxonnes. Avec XIII Planches, gravées en taille douce. Francf. et Lpz. 1761. Von dieſer Ueberſetzung ſind allerlei Nachdrücke und Ueberſetzungen in England, Holland, Spanien, Frankreich und Deutſchland erſchienen, bis die folgende, nach dem Original beſorgte Ausgabe, eine große Geltung gewonnen hat:

Unterricht des Königs von Preußen an die Generale ſeiner Armee. Vermehrt mit den Inſtructionen, welche der König nach der Ausgabe des obengenanten bekannten Unterrichts für ſeine Armee nach und nach bis an ſeinen Tod aufgeſetzt hat, und erläutert durch acht Plane, und durch viele Beiſpiele aus dem ſiebenjährigen Kriege von G. Scharnhorſt. K. Großbr. Churhannöveriſchen Artillerie-Capitaine und Lehrer der Militairſchule zu Hannover. Hannover, 1794. 390 S. 8. Der erſte Anhang dieſes Werks enthält:

a) (5) Inſtruction für die Commandörs der Cüraſſier-, Dragoner- und Huſaren-Regimenter. 1778.

b) (6) Inſtruction für die Commandörs

und Bataillons der Infanterie, vom 12. April 1778.

c) (7) Instruction für die Inspectöre der Infanterie vom 25. Juli 1781.

d) (8) Instruction für die schlesische Infanterie. 1781.

Den zweiten Anhang macht

(9) Sr. Maj. des K. v. Pr. geheimer Unterricht, d. h. die den Officiers Dero Armee, besonders denen der Kavallerie ertheilten geheimen Befehle, wie sie sich bei gegenwärtigen Umständen (1778) verhalten sollen, aus dem Französischen des Prinzen von Ligne*) übersetzt.

Eine neue Ausgabe des Scharnhorstschen Werks ist der

Unterricht Friedrichs II. für die Generale seiner Armee, nebst den von dem Könige späterhin gegebenen Instructionen. Neu herausgegeben und mit Anmerkungen in Bezug auf die neuesten Veränderungen der Kriegführung versehen von einigen deutschen (d. h.

---

*) Instruction secrète, dérobée à Sa Majesté le Roi de Prusse, traduite de l'Original allemand, par le Prince de Ligne. 1779; deutsch übersetzt, Prag, 1780, und Dresden, 1799. Prinz de Ligne sagt in der Vorrede: dieser geheime Unterricht sei bei einem gefangenen Offizier der Preußischen leichten Truppen gefunden worden. — Instruction destinée aux Troupes légères, et aux Officiers qui servent dans les avant-postes, rédigée sur une Instruction de Frédéric II. à ses Officiers. 8e édition. Paris, 1831.

preußiſchen) Officieren (General-Major v. Schütz und Major Schulz). Leipzig, in der Baumgärtnerſchen Buchhandlung. 1819. 2 Theile; doch fehlt in dieſer Sammlung die Inſtruction für die ſchleſiſche Infanterie von 1781.

10) Inſtruction für die Inſpectörs der Infanterie-Regimenter vom 6. April 1780; handſchriftlich im Archive des großen Generalſtabes der Armee.

11) Inſtruction für den General-Inſpectör der Infanterie in Schleſien, Gen.-Maj. v. Götzen. Breslau, den 28. Auguſt 1785; zu finden im vierten Urkundentheile zu der Lebensgeſchichte Friedrichs des Großen von Preuß. S. 243—248., Nr. 26. 27. 28.

12) Inſtruction für die Infanterie-Regimenter, vom 24. Auguſt 1785, deren in dem vierten Urkundentheile zu der Biographie Friedrichs des Großen S. 245 Nr. 27. Erwähnung geſchieht; abgedruckt im Militär-Wochenblatt. Berlin, 1833. Nr. 903., S. 5019.

13) Eine (handſchriftliche) Inſtruction für die Kavallerie (ohne Jahr und Datum), ſechs Folioſeiten, mit fünf Planen, fängt an: „Sobald die Pferde auf die Graſung geſchickt ſein, ſo ſoll ein jedes Regiment in ſeinen Garniſons mit denen Geld- und Kirchen-Paraden ohne Gewehr fleißig marchiren und die Leute beſſer ausarbeiten, damit ſie eben ſo gerade, als

wie die Infanterie werden. Die krümmſten Kerls müſſen ſie alleine vornehmen und einzeln marchiren laſſen, ſolange bis ſelbige gerade geworden. Hiezu kann der Junius, Julius und Auguſtus gebraucht werden, und wo nach dieſen drei Monathen die krummen Kerls nicht gerade geworden ſind, ſo müſſen ihre Officiers nicht verſtehen, es dahin zu bringen, weshalb Ich alsdann einen Officier von der Infanterie ſchicken werde, der es bewerkſtelligen ſoll. Wenn die Pferde von der Graſung einkommen, ſo ſollen die Burſche alle einzeln reiten, wobei die Officiers genau acht haben müſſen, alles zu corrigiren, was ſie unrecht finden, und wenn es denen Leuten gewieſen und ſelbige ſich negligiren, ſo müſſen dergleichen Kerls Hiebe haben."

„Hierauf werden zugweiſe einzelne Glieder vorgenommen ꝛc. ꝛc."

14) Im Archive des 2. Cüraſſierregiments (gen. Königinn) zu Paſewalk befindet ſich eine „*Instruction* für die *Commandeurs* der *Cavallerie*-Regimenter," Potsdam, den 11. Mai 1763, vom Könige vollzogen und unterſiegelt, welche zwölf enge geſchriebene Folioſeiten ſtark iſt, und einen intereſſanten Blick in den Geiſt der Armee gewährt. Es handelt dieſe Instruction 1) vom kleinen Dienſt in der Garniſon; 2) von der Disciplin und Mannszucht der Gemeinen; 3) vom Exerciren; 4) von der Conduite, Zucht und Aufſicht derer Officiers; 5) von der Oeconomie. Folgendes iſt

der ganze vierte Artikel: „Weil Se. K. M. ein nobles und respectables Corps Officiers in der Armee haben wollen, so müssen sämmtliche Officiers zu einer sehr guten Conduite angehalten werden, keine niederträchtige Streiche, als Schuldenmachen und nicht bezahlen, oder die Leute gar darum zu betrügen suchen wollen, sich dem Soff ergeben, eine schlechte Conduite führen, und dergleichen Sachen mehr, so einem Officier unanständig sind, nicht ausgeübet, noch von denen Commandeurs der Regimenter geduldet werden. Hauptsächlich wird das Spielen bei denen Regimentern auf das schärfste verboten. Diejenigen Officiers, so eine equivoque reputation während dem Kriege gehabt, oder die durch niederträchtige Conduite ihren Umgang mit geringen Leuten gehabt, die dem Soff ergeben sind, Spieler von Profession und dergleichen schlechte und übel conduisirte Officiers, müssen von den Regimentern geschafft, und dergleichen niemalen wieder dabei geduldet werden.

Hauptsächlich müssen die Commandeurs darauf sehen, sich ein nobles Corps guter und ansehnlicher Officiers zu formiren, und sollten sich Edelleute aus fremden Landen finden, die Verstand, Ambition und eine wahre Lust zum Dienst bezeigen, so können solche Sr. K. M. zu Officiers in Vorschlag gebracht werden.

Was Jugendfehler oder Fehler, so von Leuten aus Dummheit oder nicht sattsamer Ueberlegung geschehen, betrifft, so muß man solche anfänglich nicht mit dem

gröſten rigueur beſtrafen, ſondern wann es Leute von Ambition ſind, ſo iſt die Correction von einem Stabsofficier und der Arrest von einigen Tagen suffisant, dergleichen junge Leute zu corrigiren.

Weil aber nicht alle Leute gleiche Talente haben, ſo müſſen diejenigen, welche die wenigſte Einſicht und nicht die genugſame Ambition beſitzen, zum kleinen Dienſt, als Visitirung der Quartiere, Aufſicht über die Menage, Fütterung und Reinhaltung der Pferde, Dressirung und Ausarbeitung derer Leute und dergl. zum kleinen Dienſt gehörigen Sachen angehalten werden, damit ſie doch einigermaßen bei denen Regimentern zu gebrauchen ſeyn. Diejenigen aber, ſo am meiſten Verſtand und Ambition beſitzen, die ſie bringet, ſich von ihrem metier beſſer als andere zu acquitiren, die keine Faulheit noch Schläfrigkeit ſpüren laſſen, deren Conduite gut und vernünftig iſt, und die ſich mit Luſt zu allen Stücken ihres metiers appliciren, ſolche müſſen nicht allein die Visitirung der Quartiere, Aufſicht über die Menage, Fütterung und Striegelung der Pferde, und alle obbenannte Stücke des kleinen Dienſtes verſtehen und thun, ſondern ſich auch die Land-Charten von denen Provinzen und von ganz Deutſchland bekannt machen, um dadurch eine genaue Kenntniß der Länder und deren Beſchaffenheit zu erlangen, alle Veſtungen, Haupt- und andere kleine Städte, Flüſſe, Bergzüge, Terrains, Plainen, Waldungen und Wege ſich ſo viel als möglich bekannt

machen, indem während dieſer letzteren Kriege verſchiedene Exempel vorgekommen, daß die Cavallerie in fremden Provinzen und auf allen Seiten iſt gebraucht worden, da alsdann denen Officiers von denen Ländern, wohin ſie geſchickt werden, eine General-Idée unumgänglich nöthig iſt. Imgleichen müſſen auch die Officiers ſich das Terrain um ihre Garniſons beſſer bekannt machen, und können ihnen die Commandeurs derer Regimenter und die Commandanten in denen Städten oder Garniſons dazu auf einen Tag Urlaub geben, damit ſie das Terrain auf 5 Meilen um die Garniſon herum ſich genau bekannt machen können, zu ſagen alle Wege, Stege, Flüſſe, Moräſte, Wälder, Berge und Plainen.

Da die franzöſiſche Sprache anjetzo unentbehrlich iſt, und der, ſo ſich darauf befleißiget, in Holland, England, Italien, Polen, Rußland und allerwärts fortkommen kann, wenn er auch gleich die National-Sprache nicht verſtehet, ſo recommandiren Se. K. M. ſolche denen Officiers ſehr, damit ſich ſelbige und auch die jungen Edelleute, wo ſie Gelegenheit haben, ſolche zu erlernen befleißigen ſollen.

Die Officiers bey denen Schleſiſchen und Preußiſchen Regimentern können ſich auch, wo nicht alle, doch einige, auf die Erlernung der polniſchen Sprache legen.

Die Commandeurs derer Regimenter müſſen hauptſächlich darauf ſehen, daß die Junkers nicht zu viel

Umgang mit dem gemeinen Mann, außer was im Dienſt erfordert wird, haben, indem dergleichen Umgang ſolchen jungen Leuten, wann ſie etwas höheres werden, immer anklebt.

Der Unterſchied zwiſchen Cuirassiers, Dragoner und Huſaren beſtehet vornehmlich in denen Pferden, indem während der Zeit, da die Huſaren in denen Armeen ſtark zugenommen, man gegen ſolche nothwendig leichte Pferde hat gebrauchen müſſen, weil die ſchweren Cavallerie-Pferde beym Patrouilliren und Recognosciren nicht zu gebrauchen ſind, ſo verurſachet dieſes, daß man die Cuirassiers nicht anders als zu Feldwachten, zum Soutien derer Avant- und Arriere-Garden bey der Armee gebrauchen kann, und alſo die Officiers von denen Cuirassier-Regimentern von dem kleinen Kriege, den die leichten Truppen exerciren, keine rechte Experience haben: ſo ſollen ſie, um idées von patrouilliren, recognosciren, von jedem Terrain zu profitiren, ſich von dem Feinde ab und durch defilées mit wenigem Verluſt zu ziehen, die Disposition zu Embuscaden, Ueberfälle zu machen, und allerley dergleichen Manoeuvres, ſo zum kleinen Krieg vorkommen, zu erlernen, ſich äußerſt angelegen ſeyn laſſen, und um dieſe Inconvenienz zu suppliren, ſo befehlen Se. K. M., daß alle Jahr zu der Zeit, da die Huſaren-Regimenter zuſammen ſind, die munterſten und verſtändigſten Officiers, ſo die meiſte

Ambition haben, noch was zu lernen und Generals zu werden, vom Stabs-Officier bis zum Cornet, bey die Huſaren geſchickt werden ſollen, um daſelbſt von dergleichen Manoeuvres informirt zu werden. Zu dem befehlen Se. K. M., daß die Officiers von denen Schleſiſchen Regimentern zum General-Lieutenant v. Werner, die Magdeburgiſchen, Märkiſchen und Pommerſchen zum Regiment v. Zieten, und die Preußiſchen zum Regiment v. Lossau geſchickt werden ſollen. Nur muß man die Officiers von denen Cuirassiers und Dragonern hiebey noch erinnern, daß hauptſächlich in der Application von Huſaren-Manoeuvres für Cuirassiers und Dragoner wohl zu observiren iſt, daß ſie niemals ihre Plänkers weiter als 150 Schritt von ihrem Trupp ablaſſen, weil ſonſt ſelbige, wegen der ſchweren Pferde von dem Feinde enleviret und von denen Trupps nicht souteniret werden können. Was aber die Cuirassiers und Dragoner denen leichten Truppen ganz und gar nachmachen können, iſt daß ein Trupp den andern zu souteniren, und die Flanquen zu decken weiß, wie dergleichen Manoeuvres bey den Huſaren üblich ſind.

Se. K. M. werden zu Revue-Zeiten ſich genau bey den Regimentern nach den Officiers erkundigen, die ſich am meiſten ſowohl hierauf, als auch auf Erlernung derer vorhin angeführten, einem Officier zu erlernen unentbehrlichen Wiſſenſchaften befleißiget haben. Diejenige be-

ren Application gut ist, die die wahre Ambition besitzen noch Generals zu werden, haben sich alsdann Gnaden-Bezeigungen und Avancement zu versprechen.

Im Uebrigen aber declariren Se. Maj. hiebei, daß es bey dem Avancement in der Tour bis incl. zum Obristl. bleiben soll, wofern nicht hin und wieder Officiers durch ihre üble Conduite Ursache geben, oder auch andere Fehler Schuld daran, daß ihnen jüngere vorgezogen werden.

Kein Chef oder Commandeur eines Regiments muß einem Officier länger als auf einen Tag Urlaub geben, sondern es muß wegen eines längeren Urlaubes erst bey Sr. K. M. angefragt werden. Sind aber die Commissair-Inspecteurs in denen Provinzien, so können selbige vor sich denen Officiers auf 3 bis 4 Tage Urlaub geben *)."

15) Handschriftlich findet sich beim großen Generalstabe der Armee auch eine *Instruction* vor die *Inspecteurs* der *Cavallerie*, geg. i. August d. J. 1781.

16)

*) Was der König in dieser Instruction von der wissenschaftlichen Bildung seiner Offiziere sagt, ist zum Theil wörtlich wieder aufgenommen in den „Anhang zu dem *Reglement*, gegeben 1779," wo auch von S. 70. an umständlich von den „*Militair-Academien*" in Wesel, Magdeburg, Berlin, Stettin und Königsberg die Rede ist, in welchen die von den Regimentern dahin geschickten Officiere in den vier Monaten November, Dezember, Januar, Februar „sowohl die Fortification als Geographie gründlich lernen sollten."

16) Instruction zum Campement bei Spandow, vom 7. August 1753; im Militair-Wochenblatt. 1835. Nr. 978. und Nr. 979. abgedruckt.

17) Instruction für Alle, welche Quartiermeister-Dienste thun, 1757 in Leitmeritz vom Könige, der hier nach der Schlacht bei Kolin ein Lager bezogen hatte, dem Ingenieur-Lieutenant Freund in die Feder diktirt; gedruckt in des Ing.-Majors From und Hptm. Dr. Meyer Archiv für die Officiere der K. Pr. Artillerie- und Ingenieur-Korps. Berlin bei Mittler, 1836. Zweiter Jahrgang. Dritter Band. S. 243 bis 251.

18) Instruction des Königs über die Lagerkunst, den Ingenieuren diktirt zu Breslau in seinem Zimmer, den 13. Dezember 1758; gedruckt in „Nationalschrift für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den Preußischen Staaten." Berlin, bei Braun. 1801. Bd. 1. S. 523—526.

19) Instruction vor die General-Majors von der Infanterie. Breslau, den 12. Februarii 1759; 7 Quartseiten von des Geh. Kabinetsraths Eichel Hand geschrieben und vom Könige vollzogen, der hier seinen Generalen „summarisch wiederholet" 1) Was sie im Lager zu thun haben; 2) Was sie auf dem March zu thun haben; 3) Was die General-Majors bei Actionen und Bataillen zu thun haben; 4) Was die Generals zu thun haben, wenn sie detachiret sind;

5) Was die Generals auf denen Postirungen zu observiren haben. Der 3. Punkt lautet vollständig also: „Wenn sich die gantze Armée gegen den Feind schlägt, so ist die erste Pflicht derer Generals, das Alignement gut zu besorgen, nachdem es ihnen gegeben ist. Es ist einmahl festgesetzet, daß ein Flügel nur attaquiret, und daß der andere Flügel en echellon abfället; also muß man sich auf sie verlassen können, daß sie ihre Leuthe in solcher Ordnung halten, und nicht eher vorkommen, bis man sie verlanget."

„Die Generals so commandirt sind bey dem Corps so den ersten Angriff hat, selbige müssen die Leute in guter Ordnung heranbringen. Wird ihnen ein appuy gegeben, so müssen sie da ferme daran bleiben mit dem einen Flügel, auf daß der Feind sie nicht selbst da in die Flanque kriegt und die gantze Sache derangiret. Es muß auch scharf darauf gesehen werden, daß wenn der Feind verfolget wird, die Bursche nicht aus denen Pelotons laufen und dadurch in Unordnung kommen, weil alsdann ein geringes Corps Cavallerie so da kommt, sie schlagen kann. Wenn sie ein Corps vom Feinde geworfen haben, so müssen sie so viel als es nur angehet, sich erstlich wieder setzen und alles wieder railliren, alsdann mit guter Ordnung wieder darauf losgehen. Die Generals so attaquen souteniren sollen und auf dem Flügel sind, welcher die attaque souteniret, müssen nicht weiter von der attaque als 200

bis 250 Schritt dahinter bleiben. Wenn die Extremité von dem Flügel, ſo attaquiret, kein appuy haben ſollte, ſo müſſen ſie ſolches von hinten überflügeln und auf ſeiner Flanque immer attent ſeyn, um ſolche zu bedecken. Wenn wo ein Bataillon ſollte repoussiret werden, ſo müſſen ſie gleich ein friſches Bataillon oder Regiment in die Lücke hinein ſchicken, und laſſen aus dem zweiten Treffen ſo viel wieder vorrücken, daß die Linie voll wird. Die Generals müſſen ſich alle wohl in die Köpfe ſetzen, daß die vornehmſte Sache im Kriege iſt, ſeine eigene Flanque wohl zu bedecken und den Feind zu überflügeln; derowegen denen Generals recommandiret wird, ſich aufs Terrain zu appliciren, weil ein Officier, ſo keine rechte Kenntſchaft davon hat, und die Vortheile vom Terrain zu gewinnen nicht verſtehet, auch nicht meritiret, den Nahmen von General zu haben."

20) Reguln, nach welchen ein guter Commandeur eines Bataillons zur Zeit des Krieges handeln ſoll. Dieſe Reguln ſind uns nur aus der folgenden Kabinetsordre bekannt: „Mein lieber General-Lieutenant von Ramin. Ich habe Euch hierbeygehende

Reguln, nach welchen ein guter Commandeur eines Bataillons zur Zeit des Krieges handeln ſoll,

in der Abſicht zufertigen wollen, daß Ihr ſolche denen ſämmtlichen Bataillon-Commandeurs Eurer Inspection communiciren und zugleich, dieſe Reguln ſich

ganz eigentlich bekannt zu machen, dabey aber äußerſt geheim zu halten, von Meinetwegen aufgeben, auch ſelbige Eurer Seits gehörig secretiren ſollet. Ich bin ꝛc. Potsdam, den 30. April 1773."

21) Inſtruction, auf welche Art die jungen Officiers müſſen in der Fortification und Lagerkunſt inſtruirt werden, vom 18. Januar 1782. Handſchrift.

22) Inſtruction Friedrichs II. an ſeine Artillerie-Oberſten v. Dieskau und v. Müller, vollzogen im Lager bei Proßnitz vor Olmütz, den 30. Juni 1758; gedruckt in C. v. Decker, Fr. v. Ciriacy und L. Bleſſon Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Berlin, 1828. Bd. 12. Heft 1. S. 78 ff.

23) Inſtruction für die Artillerie von Sr. K. M. gegeben, Potsdam, den 3. Mai 1768, mit 10 Plans. Handſchriftlich bei dem großen Generalſtabe der Armee; 21 Seiten Folio.

24) König Friedrichs II. Inſtruction für ſeine Artillerie an den Gen.-Major v. Holtzendorff, erlaſſen mit einer Kabinetsordre, Potsdam, den 10. Mai 1782, gedruckt in der öſterreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift. Wien, 1819. Bd. 3. Heft 7. S. 100 bis 104.; in franzöſiſcher Ueberſetzung wieder abgedruckt im Spectateur Militaire. Paris, 1828. T. 4. p. 55—60.

unter dem Titel Instruction du Grand Frédéric pour l'Artillerie de son Armée.

25) Die *Réflexions sur quelques changements à introduire dans la façon de faire la guerre aux Autrichiens*, Breslau den 21. Dezember 1758 unterzeichnet, sandte der König den 23. Dezember 1758 an den General Fouqué. Diese klassische Schrift fängt an: „Qu'importe de vivre, si on ne fait que végéter! qu'importe de voir, si ce n'est que pour entasser des faits dans sa mémoire! qu'importe en un mot l'experience, si elle n'est dirigée par la réflexion!“ und ist gedruckt in der Tactique et Manoeuvres des Prussiens, Oeuvre posthume p. Mr. L. D. de G. (Le Duc de Gisors) 1767; auch findet man sie in dem Recueil de Lettres de S. M. le Roi de Prusse pour servir à l'histoire de la guerre dernière. A Leipsick, aux dépens des libraires associés. 1772. Partie II. p. 3—38. und in demselben Recueil de Lettres, welcher gleichzeitig mit fortlaufender Seitenzahl erschienen, p. 99—133. Die bisherige beste Ausgabe aber ist der Abdruck in *(Büttner)* Mémoires du Baron de la Motte Fouqué. T. 1. p. 45—71., aus welchen die baseler Oeuvres Posthumes sich die Réflexions T. 5. p. 28—43. angeeignet haben; die berliner Herausgeber haben sie verschmäht. — Eine echte Ausgabe wird die beim großen Generalstabe der Armee befind-

liche Handſchrift benutzen müſſen, welche Friedrich dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig, den 27. Dezember 1758, überſandt hat. Dieſes ſeltene Exemplar führt den Titel „*Réflexions sur la Tactique et sur quelques parties de la Guerre*“ und hat mehrere Stellen, welche in dem oben genannten büttnerſchen Werke fehlen. Unter den Titel hat der König mit eigener Hand geſchrieben: „je vous envoye moncher mes occupations du quartier d'hiver, je vous prie que cela ne passe pas au dela de mon Neveux.“

26) *Instruction pour les Majors-Généraux de la Cavalerie;* ein halber Druckbogen, unterzeichnet, Breslau, den 16. März 1759 und begleitet mit einer Zuſchrift, Rohnſtock den 24. März 1759 an den General Fouqué, um ſie dem General-Major v. Meyer zuzuſtellen „et pour la lui bien inculquer“ *). Sie fängt an: „Quoique les Majors-Généraux de la Cavalerie soient déjà munis d'une Instruction, je trouve pourtant à propos de leur ajouter ici quelques choses;“ und iſt abgedruckt in dem Recueil de Lettres. 2. Partie. p. 50 — 57.; auch in den Lettres secrètes touchant etc. A Francfort, 1771. p. 216 — 223. In den büttnerſchen Memoiren des Generals Fouqué fehlt dieſe Inſtruction, vermuthlich, weil ſie bei den,

*) Recueil de Lettres. 2. Partie. p. 49.; — andere Ausgabe des Recueil de Lettres. p. 143.

am 25. März 1759 von den Oesterreichern wieder eröffneten Feindseligkeiten*) in unrechte Hände gerathen.

27) ***Réflexions sur le caractère et les talens de Charles XII.*** Roi de Suède.

Friedrich schreibt im Oktober 1759 (kaum zwei Monate nach dem niederbeugenden Schlage bei Kunersdorf!) an Marquis d'Argens: „Je travaille encore sur Charles XII. Mon ouvrage n'est qu'un enchaînement de réflexions; cela veut-être fait avec soin, à tête reposée, ce qui fait que je vais lentement. L'idée m'en est venue, parce que je me trouve précisément sur le lieu que Schulenbourg a rendu fameux par sa retraite**). Sans cesse occupé d'idées militaires, mon esprit, que je veux dissiper, s'occupe plutôt de ces matières que je ne pourrois le fixer à présent sur d'autres sujets"***); — d'Argens antwortet: „J'attends avec impatience de voir votre ouvrage sur Charles XII."†); und den 17. November: „Je ne manquerai pas, Sire, de faire imprimer vos réflexions sur Charles XII. avec toute l'attention possible, et soyez assuré, Sire, qu'il n'y aura aucune faute d'impression. J'aurois envie d'en tirer cinquante exemplaires, et d'en cacheter trente

*) (Büttner) Mémoires de Fouqué. T. I. p. 84a.

**) Oeuvres Posthumes. T. 4. p. 48.

***) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. I. p. 101.

†) l. c. p. 103.

dans un paquet que je laisserai au château dans la chambre de l'imprimerie et que vous retrouverez à la paix. On commence cependant de travailler demain à ranger les caractères de la première feuille in quarto, pour qu'il puisse être joint à vos autres ouvrages historiques, et à votre poëme sur l'art de la guerre" *).

Die erſte Ausgabe mißfiel dem Könige ganz und wurde verworfen **); den 8. Januar 1760 aber überſandte d'Argens bereits vier Exemplare des neuen Abdrucks ***), von welchem unter Andern auch der Prinz Ferdinand, Bruder des Königs, und die Generale v. Seydlitz und v. Fouqué jeder ein Exemplar zum Geſchenke erhielten †).

An Voltaire, deſſen Charles XII. 1731 zuerſt erſchien, ſchreibt Friedrich aus Meißen, den 1. Mai 1760: „Je vous ai envoyé mon Charles XII.: je n'en ai fais tirer que douze exemplaires, que j'ai donnés à mes amis. Il ne m'en est resté aucun. C'est encore de ce genre d'ouvrage qui sont bons dans de petites sociétés, mais qui ne sont pas faits pour le public. Je suis un *dilettante* en tout genre, je puis dire mon sentiment sur les grands maîtres; je

*) l. c. p. 112.

**) l. c. p. 121. 122. 124.

***) l. c. p. 129.

†) l. c. p. 132.; Mémoires de Fouqué. T. 2. p. 262.

puis *vous* juger, et avoir mon opinion du mérite de *Virgile*, mais je ne suis pas fait pour le dire en public, parce que je n'ai pas atteint à la perfection de l'art. Que je me trompe ou non, ma société indulgente relèvera mes bévues et me pardonnera; il n'en est pas de même du public; il faut être plus circonspect en écrivant pour lui que pour ses amis. Mes ouvrages sont comme ces propos de table où l'on pense tout haut, où l'on parle sans se gêner, et où l'on ne se formalise point d'être contredit. Lorsque j'ai quelques momens de reste, la démangeaison d'écrire me prend, je ne me refuse pas ce léger plaisir; cela m'amuse, me dissipe, et me rend ensuite plus disposé au travail dont je suis chargé" *).

Man findet dieſe Réflexions sur Charles XII., von welchen Friedrich noch im Jahre ſeines Todes eine Oktavausgabe beſorgen ließ, wieder abgedruckt in den Oeuvres publiées du vivant de l'auteur. T. 3. p. 383 bis 416., und in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 5. p. 313—340.

Von beſondern deutſchen Ueberſetzungen ſind uns zwei bekannt: a) Betrachtungen über Karl XII. Leipzig bei Breitkopf, 1786; b) König Friedrichs des Zweiten Betrachtungen über den Karakter und die militäriſchen Ta-

*) Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 334.

lente Karls XII., aufs Neue aus dem französischen Originale übersetzt, in (A. L. v. Massenbach's) Militärischer Monatsschrift. Berlin bei Unger, 1787. Bd. 5., Stück 1. S. 1—37.

28) Grundsätze der Lagerkunst und Taktik (o. O.). 1771. 94 S. klein Folio, mit 37 Planen. Am Schlusse der Abhandlung unterschrieben „Sans-Souci, den 12. November 1770. Friderich;" — und gleichzeitig auch französisch gedruckt unter dem Titel: *Élémens de Castramétrie et de Tactique* (s. l.). MDCCLXXI. 86 S. kl. Fol., mit einer Titelvignette von Schleuen und mit 37 Planen. Am Schlusse steht „Sans-Souci ce 12. Novembre 1770. Frederic."

Die Vorrede fängt an: „Ich hatte vor dem letzten Kriege meinen Generals einen Unterricht in der Kriegskunst gegeben, welcher mir damals schiene zureichend zu sein; nachdem der Feind aber den Schaden eingesehen, welchen er in den ersten Feldzügen gegen uns erlitten, hat er seitdem seine Lagerkunst, seine Taktik und Artillerie verbessert; der Krieg will deshalb jetzt mit mehrerem Scharfsinn geführet seyn, und er wird eben deswegen viel schwerer und gefährlicher, weil wir nicht mit unwissenden bloßen Menschen zu streiten haben, sondern die haltbare und starke Postens zu überwinden bekommen, und hiezu die nöthige Vorsicht, welche uns die Tactic zeiget, gebrauchen, ja den ganzen Umfang der Artillerie wissen müssen. Ein jegliches hievon allein

genommen, ſoll uns ſchon dahin bringen, die Theile dieſer Wiſſenſchaften wohl zu ſtudiren, um unſern alten Ruf aufrecht zu erhalten, und dieſem noch neuen Ruf beizufügen."

Auch dieſe Schrift, welche in allen Ausgaben der Werke des großen Königs fehlt, ſollte durchaus geheim gehalten werden; es ſind uns aber doch ſehr ſaubere Abſchriften und Nachzeichnungen der Plane vorgekommen.

29) Handſchriftlich befinden ſich im geheimen Statsarchive in Berlin: ***Réflexions sur les mesures à prendre au cas d'une guerre nouvelle avec les Autrichiens***, en supposant qu'ils suivent la même méthode d'une défense rigide, comme dans la dernière campagne 1778.

30) ***Des Marches d'armées et de ce qu'il faut observer à cet égard.*** Dieſe Schrift ſcheint erſt nach dem ſiebenjährigen Kriege geſchrieben zu ſein, da der Verfaſſer in derſelben auf Thatſachen, wie des erſten und zweiten, ſo auch des dritten ſchleſiſchen Krieges, namentlich aus den Jahren 1757 und 1760, Rückſicht nimmt *). Sie findet ſich in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 417—452.

31) ***Extrait tiré des Commentaires du Chevalier Folard sur l'histoire de Polybe***, pour l'usage d'un Officier; avec les plans et les figures néces-

*) Oeuvres publiées etc. T. 3. p. 436. 445.

saires pour l'intelligence de cet abrégé (s. l.) 1753. 172 S. 4. Dieſen Auszug aus den ſechs Quartanten des Ritters Folard hat der König ſelbſt gemacht, und durch ein Avant-Propos eingeleitet, welches ſo ſchließt: „Ceux qui ont eu soin de faire imprimer cet abrégé, ne se sont proposés que la plus grande gloire du service, en tâchant de faciliter aux officiers l'étude de leur art et d'un métier qui mêne à l'immortalité.“ Herr Major Bleſſon beſitzt dieſes Avant-Propos in Friedrichs Handſchrift, ſammt dem Briefe des Majors v. Balbi an den Akademiker de Francheville, welcher den Druck des Extrait beſorgen ſollte. Es wurden nur 110 Exemplare abgezogen. Keine Ausgabe der Werke des Königs hat das Avant-Propos zu dem Extrait tiré des Commentaires du Chevalier Folard aufgenommen *).

32) Friedrichs II. Inſtruction für die Feldlazarethe, vom 20. Januar 1781; zu finden in dem Militair-Wochenblatt 1835. Nr. 991. S. 5377; auch in der Lebensgeſchichte Friedrichs des Großen von Preuß. Bd. 3. S. 571.

Anm. Diejenigen milit. Inſtructionen, welche der König von Andern hat arbeiten laſſen, ſind hier natürlich von uns übergangen, z. B. „Instructiones vor einen Commendanten der Veſtung Neiße. Potsdam, den 13. Februarii 1751.“ (Vom Könige in allen und jeden Stücken allerhöchſt approbirt und deshalb auch eigenhändig vollzogen.)

*) Beilage 14.

V. Briefe des Königs.

Wir ſehen hier ganz ab von der unſäglichen Menge der Geſchäftsbriefe oder Kabinetsordres des Königs, ſo ſehr dieſelben auch geeignet ſind, ſeine Regentenweisheit, ſeinen Amtseifer, ſeinen Scharfblick in Geſchäften und ſeine Raſtloſigkeit als Landesvater darzuthun. Deshalb wird es doch immer wünſchenswerth bleiben, daß jemand die Sammlung aller ſchon gedruckten Kabinetsordres in der Art zum Geſammtdrucke befördere, wie wir in unſern fünf Urkundenbüchern zu der Lebensgeſchichte des Königs einen Schatz von bisher unbekannten Quellen der Oeffentlichkeit zuzuwenden angefangen haben, weil die ganze gebildete Welt mit Staunen und mit Bewunderung dieſe lebensvollen Früchte eines ſeltenen Fürſten immer dankbar zu genießen wiſſen wird *); zu ſeinem literariſchen Nachlaſſe aber dürften dieſelben in keiner Art zu rechnen ſein, wie die von Friedrich als Menſchen an ſeine Verwandten, Freunde und an ausgezeich-

*) „Als ich den erſten Theil der Kabinetsordres Fr. des Gr., geſammelt von Preuß, durchgeleſen, hatte ich ein Gefühl, dem ganz ähnlich, als hätte ich lange die Büſte Jupiters von Phidias betrachtet. Dieſer König war ein geborner Herrſcher im vollen Sinne des Worts. Von ihm kann man mit Recht ſagen: daß er Vater und Herr ſeiner Unterthanen war. Zugleich beſonnen und kräftig, unverdroſſen und gerecht, liebreich und ſtreng, tapfer und nachgebend, wie es paßte, und immer weiſe, bleibt er ein Muſter der Könige für alle Zeiten.“ Tutti Frutti. Vom Verf. der Briefe eines Verſtorbenen. Stuttgart, 1834. Bd. 5. S. 234.

nete Perſonen aller Art geſchriebenen vertraulichen Briefe, welche, wenn man ihren unſchätzbaren Reichthum, von dem erſten, den 27. Dezember 1722 an ſeinen Vater *), bis zum letzten, den 10. Auguſt 1786 an die Herzoginn von Braunſchweig, ſeine Schweſter, gerichteten **), überſieht, die treueſte pſychologiſche Autobiographie gewähren. Denn einmal findet ſich in dieſen Briefen, welche das Vortrefflichſte der Art in jeglicher Literatur an Kraft, Fülle und Innigkeit überragen, die größte Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der Gegenſtände, und dann ſind ſie, dem bei weitem anſehnlichſten Theile nach, in der aufrichtigſten Gemüthsſtimmung, in dem friſchen Eindrucke des glücklichen oder niederbeugenden Momentes abgefaßt, und zeugen alſo, wie von den Thatſachen der Geſchichte, ſo von den Thatſachen des königlichen Herzens, welchem es Bedürfniß war, Jemand auf der Erde zu haben, gegen den es ſich ergießen könne ***), wäh-

*) Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 3. S. 566.

**) Supplément. T. 3. p. 80.

***) Friedrich an Suhm, den 3. Juli 1736: „Vous savez que mon coeur est incapable de se démentir, et qu'il ne se sert de ma plume que pour exprimer d'une manière figurée ses sentiments:

Si mon coeur dans mes vers ne parle par ma plume,
Que le feu qui l'anime aussitôt le consume.“

Correspondance familière. T. 1. p. 76.; — an M. d'Argens, den 27. Sept. 1762: „Je vous écris naturellement comme je pense. Cela vous ennuiera un peu; cependant croyez qu'il-y-a du soulagement à décharger son coeur.“ Oeuvres Posth. T. 10. p. 271.; eben ſo ſchreibt der König l. c. p. 250., wie die ganze Zeit

rend der erhabene Geiſt mit gleichem Eifer nach lebendigem Austauſch der Gedanken ſtrebte *). Doch iſt hier der Ort nicht, es auszuſprechen, was der mehr denn 60 Jahre umfaſſende Briefwechſel eines Monarchen bedeute, welchen die Geſchichte der Menſchheit eben ſo, wie das preußiſche Volk als den ihrigen ſich angeeignet hat. Unſere Pflicht iſt es, eine möglichſt genaue Ueberſicht dieſes Gegenſtandes darzulegen, und in Bezug auf das Verſchloſſene (wohin leider auch der größte Theil der wichtigſten ſchriftlichen Unterhaltung mit den einzelnen Familiengliedern gehört) unſere frommen, anregenden Wünſche auszuſprechen.

Das folgende Verzeichniß iſt der Zeit nach angeordnet, und gewährt eine vorläufige Ueberſicht. Ob, bei einer Geſammtausgabe dieſes Briefwechſels, die einzelnen Briefe nach den Perſonen, an welche ſie geſchrieben worden, beiſammen zu laſſen, oder, rein dem Datum nach, in Jahrgänge zu ordnen ſein dürften, würde zu erwägen bleiben, da beiderlei Zuſammenſtellung ihr Gutes hat: jene ließe den Geiſt der Unterhaltung mit den verſchiedenen Perſonen, dieſe die allmälige Entwickelung der

---

des ſiebenjährigen Krieges hindurch, an d'Argens, wie ein Freund dem Freunde. Vergleiche Oeuvres Posth. T. 6. p. 271.; Oeuvres publiées. T. 3. p. 21.

*) Friedrich an Voltaire, 1737: „Votre Correspondance m'est devenue comme une des nécessités indispensables de la vie. Vos idées servent de nourriture à mon esprit.“ Baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 164.

Gemüthszuſtände und der Kultur des Königs hiſtoriſcher vor Augen treten. Auf alle Fälle müßte jedem Briefe unmittelbar die Antwort folgen. Wäre dieſe vorläufige Frage beantwortet, ſo käme es auf die Durchſicht der geſammten Korreſpondenz zum Drucke an: manche von den folgenden Sammlungen, z. B. die Fouquéſche und Suhmſche, ſind mit gebührender Sorgfalt zu Tage gefördert; bei andern bleibt dem Redakteur der Geſammtausgabe die nicht geringe Pflicht, nach ſeiner beſondern Kenntniß der Verhältniſſe das Falſche zu berichtigen, und dem ohne Erklärung Unverſtändlichen die nöthige Beihülfe hinzuzufügen. Wo die Tage der Abfaſſung fehlen, iſt aus dem Inhalt die richtige Zeitfolge zu beſtimmen; abſichtliche Auslaſſungen von Namen und von ganzen Briefen müſſen anderweitig ergänzt, und was von Originalhandſchriften aus öffentlichem oder Privat-Beſitz zu erlangen iſt, mit religiöſer Treue benutzt werden. Wir wiſſen es aus eigener, freudiger Erfahrung, welch patriotiſcher Eifer auch den Unternehmungen der Art bei uns hülfreich erſcheint, wenn es die Ehre des Vaterlandes und der Monarchen gilt.

---

1) Friedrichs (5) Briefe an den Markgrafen Heinrich von Schwedt, vom 4. Mai 1723 bis 23. Februar 1734; im Urkundenbuch zu der Lebensgeſchichte Friedrichs des Großen von Preuß. Th. 2. S. 210 bis 213. gedruckt.

2) *Correspondance de Frédéric II.* avant et après son avènement au thrône *avec Mr. Duhan de Jandun* (zwiſchen 1727 und 1745 geſchrieben und von Formey herausgegeben). A Berlin chez Voſs, 1791. 132 S. 8.

3) Friedrichs Briefe an den Markgrafen Karl, 1731—1740, in (Küſter's) Officier-Leſebuch. Theil 4. S. 65—92.

4) (Deutſche) Briefe des Kronprinzen an ſeinen Vater:

a) Brief des Kronprinzen vom 11. Sept. 1728, mit der Bitte, ihm wieder gnädig zu ſein, und harte Antwort des Königs; in Dr. Fr. Cramer Zur Geſchichte Friedrich Wilhelm's I. und Friedrich's II., Könige von Preußen. Hamburg, 1829. S. 33—35.

b) Während ſeines Aufenthalts in Cüſtrin geſchrieben und Antworten des Königs, aus dem Jahre 1731 und 1732, in dem Urkundenbuche zu der Lebensgeſch. Fr. d. Gr. Th. 2. S. 166—210. gedruckt.

c) 153 Briefe, während ſeines Aufenthalts in Rheinsberg und Ruppin geſchrieben, aus den Jahren 1732 bis 1739; ſie finden ſich an verſchiedenen Orten zerſtreut, nämlich in (Küſter's) Officier-Leſebuche. Berlin, 1796. Th. 4. S. 93—135. und Th. 5. S. 1—39.; in Förſter's Friedrichs des Gr. Jugendjahre, Bildung und Geiſt. Berlin, 1823. S. 175—228; und in Friedr. der Gr. von Preuß. Bd. 1. S. 72. iſt ein, bis da-

hin unbekannter Brief, welchen der Philologe Wolf dem Geheimen Rathe Varnhagen von Enſe verehrte, abgedruckt. Die küſterſche Sammlung, welche eine uns unbekannte Quelle benutzt, und die urſprüngliche Schreibart beibehalten hat, zählt 59 Briefe, von welchen ſich 39 bei Förſter nicht finden *); — die förſterſche Sammlung hat ihre 80 Briefe aus des Ordensraths König Kollektaneen auf der Königlichen Bibliothek (Ms. boruss. Fol. 359.) entnommen, und der fehlerhaften Orthographie nachgeholfen: der erſte von dieſen 80 Briefen, Berlin, den 17. Juli 1731 überſchrieben, gehört aber nicht der Feder unſers, damals ja in Cüſtrin befindlichen Kronprinzen, ſondern der des Markgrafen Friedrich von Baireuth an, welcher eben, ſeit der Verlobung mit der Prinzeßinn Wilhelmine, den 3. Juni, am preußiſchen Hofe lebte **). Die in den obengenannten Kollektaneen befindlichen 120 Briefe ſind zwar nur Kopieen, aber der bekannte Fleiß des Ordensraths König bürgt für die Zuverläſſigkeit, welche ſich auch in der beibehaltenen Orthographie der Urſchriften kund giebt. Noch beſitzt Herr Banquier und Tabacksfabrikant Muhr

---

*) Von dieſen 59 Briefen fehlen 31 auch den Königſchen Kollektaneen.

**) Mémoires de la Margrave de Bareith. T. 1. p. 312 — 323. — La clef du cabinet des Princes de l'Europe. A Luxembourg, 1731. kl. 8. T. 55. p. 137.

hieſelbſt einen ungedruckten Originalbrief von Friedrich an ſeinen Vater vom 9. April 1737.

5) Friedrichs (7) Briefe an Madame de Rocoulle und an deren Tochter, Fräulein von Montbail, vom Februar 1732 bis 1747; in Müchler's Friedrich der Gr. Zur Würdigung ſeines Herzens und Geiſtes. Berlin, 1834. gr. 8. S. 17—21., leider in deutſcher Ueberſetzung, weil das Original fehlt, abgedruckt. In (Formey's) Souvenirs d'un Citoyen. T. 1. p. 20. findet man auch einen Brief von Friedrich an Fr. v. Rocoulle, vom 17. Februar 1738, franzöſiſch.

6) *Correspondance* de Frédéric *avec le Général de Grumbkow*, depuis le 11. Février 1732 — 18. Octobre 1733, in Förſter's Leben König Friedrich Wilhelms I. Bd. 3. S. 160—218., in Allem 49 Briefe, davon 44 von dem Kronprinzen an Grumbkow; doch ſind das leider nicht, wie aber der Herausgeber meint, diejenigen Briefe, welche wir (Bd. 1. S. 61. unſeres größeren Werks über den König) der Oeffentlichkeit zugewandt zu ſehen wünſchten und von welchen es in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 3. in der Note heißt: „Il existe une Correspondance que Frédéric a entretenue avec le Maréchal et Ministre d'État de Grumbkow depuis 1732 j'usqu'à la mort de ce Général en 1739 sur toutes les affaires du temps, dans laquelle le Ministre lui fit part de tout ce qui se

passoit dans le gouvernement, et le Prince Royal lui répondit par les réflexions les plus fines et les plus justes.“ Daſſelbe ſagt der Miniſter Graf v. Hertzberg in ſeinem Mémoire historique sur la dernière année de la vie de Frédéric II. Roi de Prusse. p. 11. und in den Huit Dissertations. p. 282. Dagegen handeln die hier beigebrachten 49 Briefe nur von den perſönlichen Angelegenheiten des Kronprinzen, namentlich von ſeiner unfreiwilligen Vermählung, von ſeinem Schmerze über die bedrängte Lage ſeiner Schweſter, der Markgräfinn von Baireuth, und ſeines alten Lehrers Duhan, ja es ſcheint, als ob Friedrich dieſe Korreſpondenz lediglich unterhalten habe, um den durchaus kaiſerlich geſinnten Miniſter ſeines Vaters als Organ für ſeine Wünſche zu benutzen; von ſtaatswiſſenſchaftlicher Rede und Antwort findet ſich in derſelben keine Spur. Auch durfte der öſterreichiſche General Graf Seckendorff, in deſſen Archive dieſe Korreſpondenz eben ſich erhalten hat, ſich rühmen, daß Grumbkow keinen Brief ohne ſein Wiſſen an den Kronprinzen geſchrieben; ſ. Förſter a. a. O. S. 158.

7) *Correspondance* de Frédéric *avec le Comte de Seckendorf*, depuis le 6. Avril 1732 — Février 1734; bei Förſter a. a. O. p. 221—229.; in Allem 15 Briefe, davon 11 vom Kronprinzen.

8) Zwei Briefe vom Februar und März 1734 an

den Venetianiſchen Feldmarſchall Grafen von der Schulenburg, mit der ſehr dringenden Bitte um einen jungen Sopranſänger *(châtré)*, findet man in Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg. Leipzig, 1824. Theil 2. S. 311. 312.

9) Lettres inédites ou *Correspondance* de Frédéric II. Roi de Prusse *avec Mr. et Madame de Camas*. A Berlin, 1802. 136 S. 8. (Herausgeber iſt der Buchhändler Umlang, Vorredner der Conſiſtorialrath Erman). Die 41 Briefe an den Oberſten v. Camas gehen von 1734 bis 1740; die 22 an die Frau v. Camas von 1744 bis 1763; zehn von den letztern hat auch das Supplément aux Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 49—61., und zwar aus der Berliniſchen Monatsſchrift. 1787, März, S. 198—226. aufgenommen.

10) Zwei Fragmente von Briefen des Kronprinzen an ſeinen Freund den Lieutenant Joachim Heinrich von der Gröben, welcher zuletzt als Oberſtlieutenant auf Ludwigsdorff in Oſtpreußen lebte, aus der Rheinkampagne 1734, findet man in dem Urkundenbuche zu der Lebensgeſchichte Fr. des Gr. v. Preuß. Thl. 2. S. 213. 214. Die vollſtändigen Originalhandſchriften beſitzt der Herr Geheime-Medizinalrath Profeſſor und Regimentsarzt Dr. Eck. Der eine von dieſen Briefen, „bei Weiblingen, den 27. Aug. 1734" ge-

ſchrieben, hat eine ganz beſondere Merkwürdigkeit, weil er nämlich gröſtentheils in deutſchen gereimten Verſen abgefaßt iſt, welche ſo anfangen:

„Ob ich zwahr lange nicht von deinen lieben henden
was ſchriftliches gekricht darein du thäteſt melden
wie es um Deiner ſtehe und ob auch noch bei dihr
Die Confussion behalt den Triumpf führ und führ ꝛc."

11) Briefe von Friedrich an die Prediger Achard und de Beauſoben und an den Grafen Manteuffel, aus den Jahren 1736 und 1737, findet man in (Formey) Souvenirs. T. 1. p. 3 ff.; auch p. 129. 130. 138. 140.

12) *Correspondance* familière et amicale de Frédéric II. Roi de Prusse *avec Suhm*. A Berlin, 1787. 2 Volumes. Herausgegeben vom Profeſſor Ouvrier in Deſſau, der eine Enkelinn von Suhm zur Frau hatte. — Deutſch von Sander. Lpz. 1787. — 105 Briefe, vom März 1736 bis November 1740.

13) Friedrich's Briefwechſel mit Voltaire reicht vom 8. Auguſt 1736 bis zum 1. April 1778, und gehört zu dem Vortrefflichſten, was je in dieſer Art bekannt geworden: aber gerade dieſem Briefwechſel haben die Herausgeber am ärgſten mitgeſpielt. Man findet ihn

a) in der berliner Ausgabe, Oeuvres Posthumes. T. 8. von p. 221. bis zu Ende; T. 9.; und T. 10. p. 1—158.; dann im Supplément. T. 2. p. 170—454., aber durchaus keine Antworten von Voltaire;

b) in der baſeler Ausgabe, T. 1. 2 u. 3. bis p. 310. Ergänzungen zu dieſen beiden Hauptſammlungen geben

aa) Mr. de Voltaire peint par lui-même, ou Lettres de cet écrivain. Lausanne, 1769. 264 S. 8.

bb) Einen höchſt ſchmeichelhaften Brief des Königs an Voltaire vom 24. Mai 1750 findet man im Magazin encyclopédique ou journal des sciences, des lettres et des arts, p. *Millin*. A Paris, 1799. T. 1. Année 5. p. 102 ff., und daraus entnommen in den Jahrbüchern der Preußiſchen Monarchie. Berlin bei Unger, 1799. Bd. 3. S. 321.

cc) Lettres inédites de Voltaire à Frédéric le Grand, publiées sur les originaux p. *Boissonade*. Paris, 1802. 230 S. gr. 8., 76 Briefe von 1746 bis 1753. p. 1—204.

dd) Ungedruckte Billets und Briefe von Voltaire an den König, im Freimüthigen von Kotzebue. Berlin, 1803. Nr. 2.

ee) Supplément au Recueil des Lettres de Mr. de Voltaire. Paris, 1808. T. 1. p. 164—179. und p. 293., im Ganzen ſechs Briefe an den König aus den Jahren 1740, 1741 und 1750; außerdem iſt dieſer Band Briefe von Voltaire an allerlei Freunde und Vornehme ſehr intereſſant zur Geſchichte, wie vorzüglich man in Potsdam und überhaupt beim Könige lebte und wie glücklich Voltaire Anfangs ſich daſelbſt fühlte.

ff) Lettres inédites de Madame la Marquise du Châtelet, et Supplément à la Correspondance de Voltaire avec le Roi de Prusse. A Paris chez Lefèvre, 1818. 285 S. gr. 8. Hier findet man unter Andern p. 91. Billet de congé de Voltaire et reponse du Roi und 2 Briefe des Königs: p. 204. über das Palladium, und p. 246. den Brief v. 16. März 1753: „Vous êtes bien le maître de quitter mon service.“ Die p. 93—256. abgedruckten 72 Briefe von Voltaire an den König aber, v. 1746—1753, finden ſich ſchon in der genannten boiſſonadeſchen Ausgabe abgedruckt.

gg) Correspondance inédite de Voltaire avec Frédéric II., le président de Bosses et autres personnages. Publiée d'après les lettres autographes, avec des notes, p. Th. Foisset de Beauce. Paris chez Levavasseur, 1836. gr. 8.

hh) Den ſehr ſchönen Brief von Voltaire an den König „aux Délices près de Genève 4. Aout 1755“, welcher die, 1753 abgebrochene Verbindung *) wieder anknüpft, findet man in Dr. Dorow Facsimile von Handſchriften berühmter Männer und Frauen. Berlin, 1836. Nr. 4.

ii) Auch in (Voltaire's) Vie privée du Roi de Prusse, ou Mémoires pour servir à la vie de Mr.

*) Friedrich d. Gr. Lebensgeſch. v. Preuß. Bd. 1. S. 254.

Mr. de Voltaire, écrits par lui-même. A Amsterdam, chez les Héritiers de MM. Rey. 1785. kl. 8. p. 61. findet man einen ſehr ſchmeichelhaften Brief des Königs an Voltaire aus der ſchönſten Zeit der Freundſchaft zwiſchen Beiden in Potsdam.

Am vollſtändigſten haben den Briefwechſel des Königs mit Voltaire die Oeuvres complètes de Voltaire. Nouvelle Édition. A Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. gr. 8. T. 39 und 40. Dieſe Ausgabe hat nicht nur die berliner und die baſeler Oeuvres Posthumes benutzt, ſondern auch die ſpäter einzeln gedruckt erſchienenen Briefe von Friedrich und Voltaire in ſich aufgenommen; auch hat ſie die in andern Sammlungen getrennten Lettres und Épîtres wieder zuſammengefügt und den Briefen die Antworten unmittelbar folgen laſſen. Jahr und Datum der berliner und baſeler Ausgaben ſind hier verſchiedentlich berichtigt oder ergänzt; Tome 39. enthält auf 707 Seiten 122 Briefe aus der kronprinzlichen Zeit und 179 Briefe aus der Zeit von 1740 bis 1753; T. 40. enthält von p. 1—386. die übrigen 207 Briefe, aus der Zeit von 1755—1778; in Allem alſo 508 Briefe, von welchen die amſterdamer Ausgabe, Bd. 12—16., nur 475 hat.

Mit Bedauern fügen wir hinzu, daß wir die neueſte Geſammtausgabe von Voltaire's Werken, welche Herr Bibliothekar Beuchot in Paris, 1835, nach dreißigjährigen Vorbereitungen, beendigt hat, noch nicht haben

benutzen können. Dieſe 51. Ausgabe von des unſterblichen Schriftſtellers Werken beträgt 70 Bände und iſt mit der unſäglichſten Sorgfalt zu Stande gebracht worden. Der noch jetzt raſtloſe Herausgeber hat eben ſo ſehr den echten Lesarten, als der chronologiſchen Ordnung nachgeſtrebt und ſelbſt diejenigen Lücken ergänzt, welche auch die bisherigen beſten Ausgaben aus kirchlichen, politiſchen oder perſönlichen Rückſichten ſich hatten zu Schulden kommen laſſen. Gewiß findet ſich in dieſer Ausgabe auch die Korreſpondenz des Königs mit Voltaire eben ſo vollſtändig und wohl geordnet, als echt abgedruckt.

Zur Geſchichte der Briefe des Königs an Voltaire bemerken wir noch, daß Friedrich den 26. Januar 1773 in einer Nachſchrift an Denſelben ſagt: „Je fais copier mes lettres, parce que ma main commence à devenir tremblante, et qu'écrivant d'un très-petit caractère, cela pourroit fatiguer vos yeux“ *), wonach ſich alſo die Briefe des Königs aus den fünf letzten Jahren noch bei uns unverſehrt befinden müſſen.

14) Friedrich's Briefe an die Marquiſe du Châtelet, zwiſchen 1737 und 1744 geſchrieben; in

---

*) Dieſer Brief iſt in den baſeler Oeuvres Posth. T. 3. p. 71. A Potsdam, le 3. de Janvier 1773 überſchrieben; in den Oeuvres Posth. de Berlin fehlt er; in der neuen Ausgabe der deutſchen Ueberſetzung derſelben Bd. 10. S. 20. iſt er d. 26. Jan. überſchrieben.

den Oeuvres Posthumes. T. 10. p. 159—196.; die Antworten T. 12. p. 267—312., zuſammen 30 Briefe.

15) *Lettres* du Prince Royal de Prusse *à Mr. Rollin* et de Mr. Rollin à ce Prince, vom 22. Januar 1737 bis 14. September 1740, im Ganzen 17 Briefe, und zwar zwei von Thiriot in Friedrichs Namen an Rollin geſchrieben, 7 von Friedrich ſelbſt und 8 von Rollin, findet man wohl geordnet in den Opuscules de feu Mr. Rollin, ancien Recteur de l'Université de Paris. A Paris chez les Frères Estienne. 1772 en 12. Tome premier p. 83—144. Ein Nachdruck dieſer Briefe mit deutſcher Ueberſetzung erſchien unter dem Titel: Briefwechſel zwiſchen Rollin und dem Könige von Preußen. Franzöſiſch und deutſch. Nebſt Rollin's Leben, von Dr. Juſt Friedrich Froriep (in Erfurt). Gotha 1781. 128 S. kl. 8. — Die berliner Ausgabe hat Friedrichs Briefwechſel mit Rollin in drei verſchiedenen Bänden: a) in den Oeuv. Posth. T. 12. p. 64—68. zwei Briefe von Friedrich; b) im Suppl. T. 3. p. 19—24. fünf Briefe von Friedrich; c) in den Oeuvres Posth. T. 15. p. 245—260. acht Briefe von Rollin; die beiden in Friedrichs Namen von Thiriot geſchriebenen Briefe fehlen.

16) Briefe von Friedrich aus der Kronprinzen-Zeit an Fontenelle, vom März 1737 bis 1740, an Graf Manteuffel, Maupertuis, Achard, Beauſobre findet man in den Oeuvres Posthumes. T. 12.

p. 61—90. und die Antworten T. 15. p. 237—284.; auch Supplément. T. 3. p. 5 ff.; zum Theil aus Formey's Souvenirs entlehnt.

17) Friedrich's Briefe an den Philoſophen Wolff findet man am vollſtändigſten in (Gottſched's) Hiſtoriſcher Lobſchrift des Freiherrn v. Wolff. Halle, 1755 in 4. 152 S. Text und 108 S. Beilagen.

18) Friedrich's (139) Briefe an Jordan, zwiſchen 1739 und 1745: diejenigen Briefe, in welchen der König aus der Proſe in Verſe übergeht, findet man, neben wenigen ganz gereimten leichten, an Denſelben gerichteten Poeſien in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 219—329.; die rein proſaiſchen ebendaſelbſt T. 8. p. 137—220.; Jordans Antworten T. 12. p. 91—266.; des Königs Épitres à Jordan ſtehen in den Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 219—329.

19) *Correspondance* de Frédéric II. Roi de Prusse *avec le Comte Algarotti.* (s. l.) 1799. 255 S. gr. 8. (Herausgegeben vom Dr. Oglievi in Rom). Dieſe Briefe ſind aus den Jahren 1739 bis 1764; vergleiche Mémoires concernant la vie et les écrits du Comte François Algarotti. Traduit de l'Italien (de l'Abbé Michelessi). A Berlin, 1772. p. 133. 134. 127. 128. 132. 136., woraus das Supplément. T. 3. p. 26—30. geſchöpft hat. Die Abſchriften von den Briefen des Königs an den Grafen Algarotti wer-

den im Palaſt Corniani d'Algarotti zu Venedig, einige unter Glas und Rahmen aufbewahrt.

20) In den Mémoires des Négociations du Marquis de Valori, Ambassadeur de France à la Cour de Berlin (1739—1750, und dann wieder 1759). Accompagnés d'un Recueil de Lettres de Frédéric-le-Grand etc. Paris, 1820. 2 Volumes. gr. 8., findet man T. 2. p. 217 ff. einige 30 Briefe des Königs, diplomatiſche und vertrauliche, aus den Jahren 1739 bis 1756; auch drei Facſimile von Briefen des Königs an Valori.

21) Friedrichs (3) Briefe an den Leibarzt Eller, vom 3., 13. und 25. Mai 1740, in Bieſter's Neuer Berliniſcher Monatsſchrift. Mai 1801, S. 325 bis 328.

22) *Correspondance entre Frédéric II. et le Marquis d'Argens*, avec les épitres du Roi au Marquis. A Koenigsberg chez Nicolovius, à Paris chez Fuchs. 1798. 2 Tomes, zuſammen 582 S. gr. 8. Dieſe Sammlung geht von 1742 bis 1769, und enthält überhaupt 259 Briefe: 59 Briefe mehr, als die berliner Ausgabe, welche Oeuvres Posthumes. T. 10. p. 197—318 die Briefe des Königs, T. 13. die Antworten des M. d'Argens, und T. 12. p. 313—316. einen Brief der Wittwe des Marquis d'Argens an den König giebt. Ueber das Schickſal der Briefe des Kö-

nigs an d'Argens findet man in der Correspondance ſelbſt T. 2. p. 506 Auskunft. Uebrigens zeugt auch dieſe Ausgabe von großer Sorgloſigkeit; es fehlt z. B. T. 1. p. 107. der Name des Städtchens Köben; T. 1. p. 85. ſind Ort und Datum falſch: der Brief iſt von dem Könige nach der Schlacht bei Kunersdorf, wie der klare Inhalt ausweiſt, geſchrieben worden, und die war den 12. Auguſt, alſo kann das Datum nicht der 10. ſein; à Males aber ſoll Madlitz heißen, wo der König kurz nach der Schlacht den 16. und 17. Auguſt ſein Hauptquartier hatte. Wußte der Herausgeber das nicht, ſo konnte die Bemerkung des Königs, daß er ſich auf dem Landgute des Majors Gr. v. Finckenſtein, Bruders des Miniſters befinde, auf den wahren Namen Madlitz führen; — T. 1. p. 86. iſt der 46ſte Brief unterſchrieben „Cette lettre a été écrite le 12. Août 1759, avant la malheureuse bataille de Francfort," welches auch falſch iſt; T. 1. p. 153. iſt der 86ſte Brief die Antwort auf den 127ſten Brief p. 238.; Lettre 250 von T. 2. p. 493. muß hinter Lettre 251 (vom 5. Februar 1768) ſtehen, als Antwort von dieſem, und beide Briefe beziehen ſich auf das Gedicht T. 2. p. 528., welches alſo aus dem Jahre 1768 iſt, und ganz hinten ſeinen Platz haben ſollte. Ueberhaupt ſind die dem 2ten Bande von p. 513. an beigefügten Gedichte des Königs an d'Argens ohne Ordnung durch einander geworfen, weil der Herausgeber weder ſie, noch

die Briefe, mit welchen ſie abgeſandt worden, der gehörigen Aufmerkſamkeit gewürdigt hat. Das erſte Gedicht (vom Oktober 1762) iſt, ohne Zeitbeſtimmung, an die Spitze geſtellt; darauf folgen mehrere andere, auch ohne Zeitbeſtimmung bis p. 532. das ſchöne Gedicht mit der Zeitbeſtimmung, Erfurt, den 23. September 1757 folgt. Das Gedicht ohne Datum p. 547. iſt, nach T. 1. p. 114., aus dem November 1759 und müßte „A la Fortune“ überſchrieben ſein. So wären auch alle übrige Gedichte zu ordnen.

Eine beſondere Berühmtheit hat der Brief des Königs an d'Argens vom 27. Aug. 1760, aus dem Lager bei Hermannsdorf unweit Breslau, erlangt. Er wurde den 4. September 1760 von den Koſaken bei Herrnſtadt mit einem preußiſchen Courier aufgefangen, vielfach kopirt, auch von dem franzöſiſchen Kommiſſär bei der ruſſiſchen Armee, dem Marquis de Montalembert. Das Original ſandte der Feldmarſchall Soltikow nach St. Petersburg; ſ. Correspondance de Mr. le Marquis de Montalembert. Londres, 1777. T. 2. p. 276. 277. und Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 212—215. Gedruckt wurde dieſer Brief, welcher auch in Paris großes Aufſehn machte *), zuerſt

*) Mémoires, Correspondance et Ouvrages inédits de Diderot. Paris, 1830. T. 1. p. 302. heißt es in einem Briefe Diderot's (Paris, le 8. d'Octobre 1760) von dieſem Briefe des Königs an d'Argens vom 27. Auguſt 1760: „qui fait ici tant de bruit.“ Die

in der Correspondance de Montalembert. T. 2. p. 278. M. d'Argens hat Unrecht, wenn er an den König ſchreibt, daß die Oeſterreicher dieſen Brief aufgefangen.

23) Friedrich an ſeine Schweſter, die Herzoginn von Braunſchweig, den 8. Okt. 1742, den 12. Mai 1785 und den 10. Auguſt 1786; in dem Supplément. T. 3. p. 77—80.; die beiden letzteren ſind entnommen aus Nicolai's Anekdoten von König Friedrich II. Berlin, 1788. Heft 1. S. 4—6.

24) Friedrichs Briefe an den Abt des Ciſtenzienſer-Kloſters Kamenz in Schleſien, Tobias Stuſche, zwiſchen 1742 und 1755, haben wir im 5ten Urkundentheile zu der Lebensgeſchichte K. Friedrichs des Großen S. 114 bis 121 vollſtändig mitzutheilen Gelegenheit gehabt, nachdem einige der Briefe ſchon in Frömrich's Geſchichte der Ciſterzienſer-Abtei Kamenz in Schleſien (Glatz 1817. 198 Oktavſeiten) erſchienen waren.

Stelle aus des Königs Briefe, welche das Aufſehn in Paris erregte, heißt: „Vous voyez bien que votre nation est plus aveugle que vous ne l'avez cru; ces fous perdront le Canada et le Pondichéri pour faire plaisir à la Reine de Hongrie et à la Czarine. Veuille le ciel que le Prince Ferdinand les paye bien de leur zèle! Ce seront des officiers innocents de ces maux et de pauvres soldats qui en seront les victimes, et les illustres coupables n'en souffriront pas. Je sais un trait du Duc de Choiseul que je vous conterai lorsque je vous verrai; jamais procédé plus fou ni plus inconséquent n'a flétri un ministre de France depuis que cette monarchie en a.“

25) Die Frau Oberhofmeiſterinn der Prinzeßinn Heinrich, Luiſe Johanne Leopoldine verwittwete v. Blumenthal, geborne v. Platen, hat in ihrer Lebensbeſchreibung Hans Joachim's v. Zieten. Berlin, 1805. 3te verb. u. verm. Aufl. 2 Bde. gr. 8., aus Zieten's Nachlaſſe alle Briefe des Königs an dieſen berühmten General von 1742—1786 mitgetheilt. Eben deshalb ſind die Biographieen der Generale v. Seydlitz und v. Winterfeldt von Varnhagen von Enſe, ſammt ähnlichen Lebensgeſchichten zu bemerken, weil ſehr oft der ernſteſte Geſchäftsbrief in den vertraulichſten Ton übergeht, oder eine originelle Nachſchrift von des Königs eigener Hand zum Begleiter hat *).

26) Einige Briefe des Königs an den Baron von Pöllnitz, beſonders aus den Jahren 1744 und 1745 findet man in (de la Veaux) Vie de Frédéric II. Roi de Prusse. A Strasbourg, 1787. Tome 4. p. 212—222.

27) Friedrichs II. eigenhändige Briefe an ſeinen

*) Z. B. Winterfeldt's Leben. S. 221. — Den trockenen Kabinetsordres an den Major le Lefèvre während der Belagerung von Schweidnitz, in welchem der Gen. Gribeauval ſich als Ingenieur mit eben ſo viel Klugheit als Entſchloſſenheit vertheidigte, ſchreibt der König mehrmals die befeuerndſten Ermunterungen hinzu; z. B. den 10. September 1762: „Le 12 sera selon toute Les aparances Lafin de Vos Travaux, cesont deux jours ils S'écouleront Comme les pressedents et Vous Vous Veréz Couroné de Gloire, Le fier Griboval à Vos Genoux et le bruit de Votre Gloire retentir jusqu'a paris Madrid Lisbone et Rome.“

geheimen Kämmerier Fredersdorf. Herausgegeben von Burchardt. Mit 2 Facsimile. Leipzig bei Fleischer, 1834. 54 S. 8. Dieſe Briefe an einen ganz untergeordneten, aber unwandelbar treuen Diener machen dem edlen, menſchenfreundlichen Herzen des Königs große Ehre. Schade, daß ſie nicht einmal der Zeit nach geordnet, und nothdürftig gegen Mißverſtand mit Anmerkungen begleitet ſind. Ueber Fredersdorf's in den drei erſten Briefen beſprochene Goldmacherei konnten (Nicolai's) Freimüthige Anmerkungen über Zimmermann's Fragmente, Abtheilung 1. S. 262. nachgeſehen werden. Fredersdorf iſt nicht 1780 (wie hier S. IX geſagt wird), ſondern im Januar 1758 in Potsdam geſtorben; ſiehe Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1758 vom 14. Januar.

28) Einen wichtigen Brief von Friedrich an den Marſchall Grafen Moritz von Sachſen, vom 3. November 1746, in Folge der Schlacht bei Raucoux, über welche der Sieger dem Könige am 14. Oktober Bericht erſtattet hatte, findet man in Lettres et Mémoires choisis parmi les papiers originaux du Maréchal de Saxe. A Paris, T. 3. p. 240., und in Grimm et Diderot Correspondance littéraire etc. à un Souverain d'Allemagne. Paris, 1813. T. 2. p. 375; auch unten in dieſem Buche Beilage 4. Wo ſich die übrigen Briefe des Königs an den berühmten Maréchal de Saxe gedruckt oder im Manuſcript befinden, haben

wir nicht ermitteln können. Fragmente davon haben wir gesehen und sehr interessant gefunden. Auch deuten die Lettres et Mémoires choisis parmi les papiers originaux du Maréchal de Saxe. A Paris, 1794. 5 Volumes, auf mehrere Briefe des Königs an Moritz hin, da sich in denselben T. 1. p. 296 und 306., T. 2. p. 200 und 204., T. 3. p. 181 und 272., aus den Jahren 1745 und 1746 sechs Briefe des Marschalls an den König finden. Die Oestreichische Militairische Zeitschrift. Mai 1835. Bd. 3. Heft 9. S. 317. theilt gelegentlich mit, daß Friedrich kurz nach der Schlacht bei Fontenoy (11. Mai 1745) an den siegreichen Marschall geschrieben: „Bei der Frage, welche Schlacht des Jahrhunderts dem sie kommandirenden General am meisten Ehre mache, seye einstimmig entschieden worden: celle où le Général étoit mourant, quand elle se donna.“ Des Marschalls von Sachsen Originalbriefe an den König, sammt den dazu gehörigen, durch Schlacht- und Belagerungsplane erläuterten Kriegsberichten und Tagebüchern, besitzt der Königliche Generalstab.

29) Die Korrespondenz mit d'Alembert haben die Oeuvres Posthumes, und zwar T. 11. Lettres de Frédéric à Mr. d'Alembert vom 24. März 1765 bis 23. März 1782, und T. 12. p. 1—34. die Fortsetzung bis zum 30. Dezember 1783, worauf bis p. 60. noch eine Reihe Briefe des Königs ohne Datum folget;

d'Alembert's Antworten, vom 11. März 1760 bis 3. Oktober 1775 füllen den ganzen 14ten Band, und den 15ten von p. 3—236. die Fortsetzung derselben bis zum 28. April 1783; das Supplément giebt T. 3. p. 81—108. noch eine Nachlese der d'Alembertschen Briefe vom 16. Juli 1754 bis 13. Juli 1783. Allein schon aus diesem Nachweis ersieht man die Mangelhaftigkeit des in der berliner Ausgabe befindlichen Briefwechsels mit d'Alembert. Friedrich ließ alle seine Briefe an d'Alembert von le Catt abschreiben, und schickte nur die Copieen ab, die Originale behielt er zurück. Auch d'Alembert's Antworten sind noch alle vorhanden; s. v Zimmermann Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredungen mit ihm kurz vor seinem Tode. Leipz., 1788. gr. 8. S. 195. 196. Ueber das Schicksal der an d'Alembert abgesandten Briefe des Königs s. Oeuvres Posthumes T. 15. p. 266. 267. 278. 281—284; T. 14. p. 28. und Supplément T. 3. p. 179. 182. 191.

Die Oeuvres Posthumes de d'Alembert. Paris chez Charles Pougens, 1799. T 1. geben sehr interessante Nachrichten über d'Alemberts Verhältniß zum Könige, welchem er durch seinen bei der Akademie der Wissenschaften in Berlin, den 2. Juni 1746 gewonnenen Preis von 50 Dukaten „sur la cause générale des vents *)“ bekannt geworden war. In diesem Buche

*) Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres.

findet man auch p. 139 ff. d'Alembert's erſte drei Briefe an den König aus den Jahren 1746 bis 1754 (ohne die Antworten) und p. 21 den ſchönen Brief von Friedrich an d'Alembert, als dieſer 1763 von Potsdam, wo er einige Monate zum Beſuche geweſen war, nach Frankreich zurückreiſen wollte.

Vielleicht der berühmteſte von allen Briefen des Königs iſt der an d'Alembert vom 28. Juli 1770 über Voltaire's Denkmal, welchen die franzöſiſche Akademie ſofort einhellig in ihre Annalen aufnahm, indem ſie dem Könige die unterthänigſte Erkenntlichkeit und die tiefſte Verehrung für ſeine Huldigung der Wiſſenſchaften zu Füßen legte *).

30) Briefwechſel des Königs mit Darget, 1751—1778, in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 311—378, und daraus entnommen vom Supplément. T. 2. p. 455—484.; die Antworten T. 3. p. 111—158. des Supplément.

31) Einen Brief des Königs an Lord Marischal vom Jahre 1754 findet man in den Oeuvres

---

Année 1746. A Berlin, 1748. p. 9.; — d'Alembert's Abhandlung hatte das Motto:

„Haec ego de ventis: dum ventorum ocior alis
Palantes pellit populos Fredericus et orbi
Insignis lauro ramum praetendit olivae.“

Siehe Berliniſche Nachrichten von Staats- u. g. S., 1746 den 4. Juni. Nr. 67.

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 84—86.; T. 14. p. 122.

Posthumes de d'Alembert. T. 1. p. 20.; einen andern, über die Schlacht bei Kolin, in dem Recueil de Lettres de Sa Maj. le Roi de Prusse. A Leipsick, 1772. Partie 1. p. 87.; einige auch in der Éloge de Mylord Maréchal p. d'Alembert. Paris, 1779. Vergleiche Oeuvres Posthumes. T. 15. p. 113.; T. 11. p. 279.

32) Von dem höchst wichtigen Briefwechsel des Königs mit dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, welcher die Zeit von 1743 bis 1786 in vielen Bänden umfaßt, ist in (des Obersten Wagner) Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und Kriegsgeschichte. Berlin bei Reimer, 1819. Heft 4. und Heft 6. ein Theil aus den Jahren 1756 und 1757 abgedruckt.

33) Friedrichs Briefwechsel mit dem Könige von Polen und Kurfürsten von Sachsen, vom 29. August bis 18. Oktober 1756, sowie den mit dem Kurprinzen von Sachsen und mit der Gräfinn Brühl findet man in den Oeuvres diverses du Philosophe de Sans-Souci. (s. l.) 1761. T. 3.; — deutsch in den Danziger Beiträgen. Bd. 1. S. 699. 700.; Bd. 3. S. 201—225.

34) Friedrichs Briefwechsel mit Richelieu, nämlich ein Brief des Königs, Rötha (zwischen Grimma und Pegau) den 7. September 1757, und Richelieu's Antwort, ohne Ort und Datum, findet man im 9ten Bande der von Soulavie herausgegebenen Mémoires

du Maréchal de Richelieu. T. 9. p. 175.; auch in der Correspondance du Maréchal Duc de Richelieu avec Mr. Paris du Verney. Londres et Paris, 1789. T. 1. p. 198—202.

35) Der Briefwechsel zwischen Friedrich II. und dem Prinzen von Preußen, August Wilhelm, über den unglücklichen Rückzug aus Böhmen 1757, ist unter dem Titel: Anekdoten zur Erläuterung der Brandenburgischen Geschichte und des letzteren Krieges. 1769 (ohne Druckort) auf 106 Oktavseiten erschienen. Die Schrift ist selten, aber es sind mehrere französische Uebersetzungen davon vorhanden:

a) Lettres secrètes touchant la dernière guerre; de main de maître. Divisées en 2 parties. A Francfort aux dépens de la Compagnie des Libraires, 1771. 232 S. in 8.; hieher gehört die erste Abtheilung unter dem Titel: „Anecdotes p. s. à l'histoire de Brandebourg et à l'éclaircissement de la dernière guerre.“ p. 1—92.

b) Lettres secrètes touchant la dernière guerre, divisées en trois parties. Amsterdam, 1772 (die erste Abtheilung enthält den Bericht des Prinzen von Preußen über seine Operazion i. J. 1757 und seine Korrespondenz mit dem Könige).

c) Recueil de Lettres de S. M. le Roi de Prusse, pour servir à l'histoire de la guerre dernière etc. Le tout enrichi de notes par un Officier général,

au service de la Maison d'Autriche. Deux parties. A Leipsick, aux dépens des Libraires associés. 1772. Unter dieſem ganz gleichen Titel ſind zwei verſchiedene Drucke vorhanden, der eine in Allem 98 und 182 Seiten im kleineren Oktav; der andere, mit fortlaufender Seitenzahl, 290 Seiten, in größerem Oktav, ſtark. Der Inhalt iſt in beiden gleich, bis auf zwei ganz unbedeutende Anhängſel zu der letzteren Ausgabe mit fortlaufender Seitenzahl.

d) Derſelbe Briefwechſel, vom 1. bis 17. Juli 1757, iſt auch wieder abgedruckt unter dem Titel: Relazion des Prinzen von Preußen, aus einer Handſchrift der Münchener Central-Bibliothek, in des Freiherrn v. Aretin Beiträge zur Geſchichte und Literatur ꝛc. München, 1805. Bd. 5. S. 71—112., und S. 161—175.

e) In C. v. Decker's und L. Bleſſon's Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Berlin bei Mittler, 1832. Heft 4. S. 65—104. findet man ebenfalls den Bericht des Prinzen von Preußen und einen Theil ſeines Briefwechſels mit dem Könige („unverändert nach dem Original-Manuſcripte") in deutſcher Sprache.

Die in obigen Schriften mitgetheilten Briefe ſollen echt ſein, und die Originale (darunter einige noch ungedruckte) im Geheimen Archive zu Berlin aufbewahrt werden.

Mit wahrem Vergnügen verweilt Juſtus Möſer in

ſeiner Schrift: „Ueber die deutſche Sprache und Literatur. An einen Freund," bei der Stelle des Briefes an ſeinen Bruder vom 23. Juli 1757: „Que cela fait perdre courage! Il faut que nous redoublions maintenant nos efforts *)."

Als der König die Nachricht von dem Tode ſeines Bruders, des Prinzen von Preußen, erhielt, ſchrieb er im Lager bei Proßnitz, den 21. Juni 1758, den ſchönen Brief an den Feldmarſchall v. Kalckſtein, mit der Bitte, ſich die Erziehung der Kinder des Verſtorbenen zu Herzen zu nehmen; abgedruckt in Cramer Zur Geſchichte Friedrich Wilhelms 1. und Friedrichs II. Könige von Preußen. S. 151.

36) *(Büttner) Mémoires du Baron de la Motte Fouqué,* Général d'Infanterie Prussienne, dans lesquels on a inséré la Correspondance intéressante avec Frédéric II. Roi de Prusse. Berlin, 1788. 2 Volumes. 8.; und deutſch, bei demſelben Verleger, unter dem Titel: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des K. P. Gen. v. d. Inf. Freih. de la Motte Fouqué. In welchem zugleich deſſen merkwürdiger Briefwechſel mit Friedrich dem Zweiten enthalten iſt. Berlin bei Fr. Lagarde, 1788. 2 Thle., 8. Ein Theil dieſer Korreſpondenz, nämlich bis zur Gefangennehmung des Generals Fouqué, war ſchon in dem Recueil de Lettres

*) Juſtus Möſer's Vermiſchte Schriften. Berlin, 1797. Th. 1. S. 200.

de S. M. le Roi de Prusse. A Leipsic, 1772, und in den Lettres secrètes touchant la dernière guerre erſchienen, welche Sammlungen darum eigenthümlichen Werth behaupten, weil ſie Einiges haben, was man in den Büttnerſchen Mémoires vergeblich ſucht, z. B. den Brief des Königs A Rohnstock, ce 24. Mars 1759, ſammt der darauf folgenden Instruction pour les Généraux-Majors de la Cavalerie.

Die Korreſpondenz des Königs mit Fouqué bis zum Hubertsburger Frieden handelt weſentlich von militairiſchen Gegenſtänden; vom 21. Juli 1763 an bis zu Ende des Dezembers 1771 ſind die Briefe bloß freundſchaftlichen Inhaltes.

Die Baſeler haben T. 5. p. 1—312 ihrer Oeuvres Posthumes die Korreſpondenz mit Fouqué aus Büttner's Mémoires nachgedruckt, in der berliner Ausgabe ſucht man dieſen koſtbaren Schatz vergebens.

37) Friedrichs (19) Briefe an den General v. Seydlitz, aus den Jahren 1759 bis 1773, ſind, aus dem Nachlaſſe von des Gen. v. Seydlitz Sekretair Kallmann, an die Bibliothek der Stadt Landeshut in Schleſien vererbt worden, und finden ſich in Gubitz Geſellſchafter. Berlin, 1825. Nr. 148—153.; auch im Militair-Wochenblatt. Berlin, 1833. Nr. 894 bis 897.

38) Friedrichs Briefe an den Grafen Hordt,

als derſelbe ſich in ruſſiſcher Kriegsgefangenſchaft befand, 1759 und 1762, in den Mémoires d'un Gentilhomme Suédois. Berlin, 1788. p. 217 ff.

39) Friedrich an le Catt, 1760—1779, neun Briefe; im Supplément. T. 3. p. 38—49.

40) In den Original Letters, illustrative of English History by Henry Ellis. London, 1827. Vol. 4. findet man p. 448. Friedrichs Brief an den engliſchen Geſandten Mitchell, Peterswaldau, den 24. Oktober 1762, Glückwunſch über die Einnahme von Havanna und Dank für den Glückwunſch wegen Schweidnitz; p. 460. Friedrich an Mitchell, Dahlen, den 9. März 1763, über den Frieden.

41) Friedrich an die Kaiſerinn Katharina von Rußland, als ſie ihm 1767 ihren Entwurf eines neuen ruſſiſchen Geſetzbuchs überſandt; in Moſer's Europäiſchem Völkerrecht. Th. 1. S. 358.

42) Friedrichs Brief an König Stanislaus Auguſtus von Polen, als die Konföderirten ihn den 3. November 1771 hatten ermorden wollen; in Moſer's Europäiſchem Völkerrecht. Thl. 1. S. 285.

43) Friedrich's Briefe an Grimm, 1774—1785, in den Oeuvres Posthumes. T. 12. p. 82—90.; die Antworten im Supplément. T. 3. p. 159—194.

44) Friedrich an den darmſtädtiſchen Oberſten Baron v. Riedeſel, vom 12. April 1775, über die ver-

ſtorbene Landgräfinn, in Möſers Patriotiſchem Archiv. I. 223

45) Brief des Königs an den ruſſiſchen Kammerherrn Grafen Domaſchnew, zur Dankſagung, daß die petersburger Akademie der Wiſſenſchaften, bei ihrer funfzigjährigen Jubelfeier, am 29. Dez. 1776, ihn zum Ehrenmitgliede aufgenommen; im Hiſtoriſchen Portefeuille. 1783. I. S. 517.

46) *Correspondance* du Roi *avec le Ministre de Hertzberg* à l'occasion de l'écrit: Sur la littérature Allemande etc. 1779—1781; gedruckt im Supplément. T. 3. p. 63—77.

47) Friedrich's Briefe an den Miniſter Grafen v. Finckenſtein findet man in Cosmar's und Klaproths Staatsrath. S. 58 ff. und S. 426 ff.; drei andere ſchöne Briefe über des Miniſters v. Hertzberg ſchwere Krankheit im November 1780, findet man in Woltmanns Zeitſchrift: Geſchichte und Politik. Berlin bei Unger, 1801. Bd. 3. S. 382—384.

48) Zwei Briefe an den Miniſter von der Horſt, von 1768 und 1773, findet man in Zimmermann's Fragmenten. Bd. 2. S. 220 ff.

49) Friedrich an den nachherigen Oberſten v. Maſſenbach und deſſen Oheim v. Edelsheim, gedruckt in Friedrichs Unterredungen mit Maſſenbach im Jahre 1782. Amſterdam, 1809. S. 6. 13. 14. 30. 31.

50) Einen Brief an den Profeſſor Büchler

vom 24. April 1785, haben die Berliniſchen Nachrichten 1785. Nr. 73.*).

51) Friedrich's Briefe an Condorcet, v. 1783 bis 3. Mai 1786, in den Oeuvres Posthumes. T. 12. p. 71—81.; die Antworten T. 15. p. 261—284.

52) Zwei Briefe des Königs an den Grafen Mirabeau v. 23. u. 28. Januar und v. 15. April 1786 findet man in den Mémoires de Mirabeau, précédés d'une étude sur Mirabeau, par Victor Hugo. Bruxelles, 1834. T. 6. p. 106. 109. 113.

So umfaſſend und reichhaltig der Briefwechſel des Königs nach dieſer einfachen Aufzählung auch erſcheint; ſo wird ſich eine Geſammtausgabe deſſelben doch noch ſehr durch neue Handſchriften ſchmücken können; denn, abgeſehen von den im öffentlichen Beſitze befindlichen vielen Familienbriefen (die Korreſpondenz des Königs mit ſeinem Bruder dem Prinzen Heinrich beträgt allein 587 Briefe), liegen vielleicht die unſchätzbarſten freundſchaftlichen Briefe noch ungenutzt: der Briefe, welche Friedrich bis zum Jahre 1730 an ſeine Schweſter die Markgräfinn von Baireuth geſchrieben, geſchieht in den Denkwürdigkeiten derſelben Erwähnung**);

---

*) Beilage 15.

**) Mémoires etc. Brunswick, 1810. T. 1. p. 255., nachdem von des Kronprinzen Flucht die Rede geweſen: „J'envoyai

die freundſchaftlichen Briefe, welche Friedrich als Kronprinz an den Grafen zur Lippe, der ſeinen Eintritt in den Freimaurerorden veranlaßte, geſchrieben, werden in ſilberſtoffenem Beutel im Archive zu Stadthagen aufbewahrt*) und die Korreſpondenz des Königs mit ſeinem Lieblingsfreunde, dem Grafen Keyſerling, genannt Ceſarion, dürfte, den Aeußerungen eines würdigen Nachkommen deſſelben zufolge, nicht lange mehr unter Siegel ruhen.

Auch die Briefe des Königs an die Herzoginn von Gotha und an die Oberhofmeiſterinn ſeiner Gemahlinn, die Frau v. Kannenberg, Schweſter des Kabinetsminiſters Grafen v. Finckenſtein, ſollen noch vorhanden ſein.

Nach der Biographie Peters des Dritten, Tübingen, 1808. Bd. 1. S. 99. trat dieſer Kaiſer noch als Großfürſt, 1755, in ſehr genaue Verbindungen mit Friedrich; beide Fürſten fingen einen Briefwechſel mit einander an, der ſehr lebhaft und ununterbrochen, aber mit größter Behutſamkeit fortgeſetzt wurde. Dieſer Briefwechſel ſoll äußerſt wichtig geweſen ſein. Peter warf ſich ohne Einſchränkung in des Königs Arme und bat

---

de nuit les lettres que j'avois reçues de mon frère, à Mlle. de Jocour, gouvernante de mes soeurs cadettes, ne pouvant me résoudre à les brûler;" — a. a. O. p. 167. 192. 209. 233. 259.; T. 2. p. 25.

*) Varnhagen von Enſe Biographiſche Denkmale. Th. 1. S. 15.

ihn um seine Lehren in der Regierungskunst und in der Kriegeskunst. Friedrich ertheilte sie ihm mit edler Freimüthigkeit und fügte gutgemeinte Verhaltungsregeln hinzu, die der Prinz in seinen Privatverhältnissen befolgen könnte.

Im Besitze des Herzogs Friedrich von Braunschweig hat sich das, einen Folianten füllende Originalmanuskript des Briefwechsels zwischen dem König und dem Herzog von Bevern, während des Feldzugs 1762, befunden *).

Auf der Königlichen Bibliothek zu Dresden befinden sich, in urkundlicher Abschrift, *Lettres de Frédéric II. et de l'Électrice douairière de Saxe*, Marie *Antoinette* **). 1763. 1765. 1768; im Ganzen 11 Briefe (6 vom Könige, 5 von der Kurfürstinn), aber die Sammlung ist, wie aus dem Inhalte hervorgeht, nicht vollständig. Nur der erste Brief, vom 3. November 1763, ist geschichtlichen Inhalts, indem er auf das Vorhaben des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen deutet, sich um die Krone Polens zu bewerben, was Friedrich nicht unterstützen zu können bedauert, indem ihn Rußlands Politik, die auch ihn leiten müsse, daran hindert.

Im Nachlasse des berühmten österreichischen Feld-

*) v. Archenholtz Gesch. des siebenj. Kr. in Deutschland. Berlin, bei Haude u. Spener, 1791. in 8., Th. 2. S. 301.

**) S. oben Seite 103. 104. 142. 143.

marschalls Fürsten von Ligne, welcher den 13. Dezember 1814 in Wien gestorben ist, befanden sich eine große Anzahl Briefe Friedrichs, sowie der Kaiserinn Katharine von Rußland, des Kaisers Joseph u. s. w., welche, sämmtlich zum Druck bestimmt, auch bereits an den Buchhändler Cotta für eine namhafte Summe verkauft waren, als die Erben des Fürsten von Ligne, aus Rücksichten, die im damaligen Augenblick begründet waren, die Sache rückgängig machten. Wir haben nicht gehört, daß sie seitdem wieder aufgenommen worden.

Wo sich die Korrespondenz mit Gresset *), aus der Kronprinzen- und ersten Regierungs-Zeit finden möge, war nicht zu ermitteln.

An Paoli soll ein Brief des großen Königs vorhanden sein: wir kennen ihn leider eben so wenig, als Paoli's Kupferstich mit Friedrichs Versen vom Jahre 1768, und als den Brief vom 25. Mai 1769, welchen der König dem Verfasser von Paoli's Leben dankend geschrieben.

In le Catt's Nachlasse befinden sich 230 Briefe des Königs an den Grafen Hoditz, mit vielen interessanten Nachschriften.

Eine Sammlung von 54 Briefen, welche Friedrich von 1741 bis 1777 an Euler, mehrere eigenhändig geschrieben, hat Fuß bei seiner Éloge de Mons. Léonard

*) Oeuvres Posthumes. T. 8. p. 168.

nard Euler. St. Petersbourg, 1783. 4. benutzt, wie er das selbst a. a. O. p. 36. sagt: „En parcourant un recueil de cinquante-quatre lettres que le Roi lui a écrites depuis 1741 jusqu'en 1777, parmi lesquelles il y en a plusieurs de la propre main de Sa Majesté, j'ai vu qu'on s'est servi bien des fois plus particulièrement de ses lumières;“ — p. 42. wird der Brief des Königs, Waldow ce 15. de Sept. 1759, in welchem er seinem Mathematiker für die Verbesserung der Brillen dankt, ganz mitgetheilt. Als Euler 1741 von St. Petersburg nach Berlin gekommen war; schrieb Friedrich ihm, Anfangs September, aus dem Feldlager bei Reichenbach, den bekannten Bewillkommnungsbrief.

Aber wir verzichten auf die Ehre — die wir gern errungen hätten — die Korrespondenz eines Monarchen erschöpfend in Druck und Handschrift nachzuweisen, dessen Leben Arbeit war, dessen Erholung aus der Wissenschaft und Kunst floß, und dessen Verkehr mit bedeutenden Menschen jeder Art zum nothwendigsten Bedürfniß für Geist und Herz gehörte.

Wir wiederholen es: was Friedrich als Mensch gewesen, bezeugt der große Schatz seiner Briefe; sein Königswerth liegt in seinen Kabinetsbescheiden ausgesprochen. Beide Sammlungen werden einst als das schönste Lob der Monarchie gepriesen werden.

Anhang.

A. Unterredungen des Königs mit Personen allerlei Standes.

1) Mit dem Französischen Gesandten Marquis de Valori, den 23. Mai 1742; s. Mémoires de Valori. T. 1. p. 284—289.

2) Mit dem Feldmarschall Grafen von Schwerin, im Jahre 1747; s. Lebensbeschreibung des F. M. Gr. v. Schwerin. Berlin und Frankfurt a. d. O. 1790. S. 32—34.

3) Mit dem reformirten Kandidaten Hebhessi aus Ungarn, 1750; s. Karl Müchler Friedrich der Große. Zur richtigen Würdigung seines Herzens und Geistes. Berlin, 1834. S. 169—173.

4) Mit de la Métrie, welcher 1751 starb; s. Nicolai's Anekdoten. Heft 6. S. 197.

5) Mit dem Krätschmer von Sahra, am 5. Dez. 1757, nach dem Siege bei Leuthen; Nicolai Anekdoten. Heft 3. S. 232.

6) Mit dem Dr. Tralles in Breslau, 1757; s. Dr. Balthasar Ludwig Tralles Aufrichtige Erzählung seiner mit Friedrich dem Gr. ꝛc. gehabten Unterredung. Breslau, 1789.

7) Mit dem Regimentsfeldscheer Theden,

im Jahre 1757; ſ. Thebens Jubelfeier und Lebensbeſchreibung, herausgegeben von Mayer. Berlin, 1787.

8) Mit Gottſcheb, im November 1757; ſ. das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit. Leipzig bei Breitkopf, 1758; — Denkwürdigkeiten Friedrich des Gr. itzt reg. K. v. Pr. (o. O.) 1759. Thl. 3. S. 254 ff. u. S. 264 ff.; Nicolai Anekdoten. Heft 3. S. 286.

Von Unterredungen, welche Friedrich eben damals in Leipzig mit noch anderen Profeſſoren, z. B. mit dem Philologen Erneſti über den Polybius gehabt haben ſoll, iſt uns nichts Näheres bekannt geworden.

9) Mit Gellert, den 18. Dezember 1760; ſ. Briefwechſel Gellerts mit Demoiſelle Lucius. Herausgegeben von Ebert. Lpz., 1823. S. 632—638.; — Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friedrich's II. Berlin bei Unger, 1787. Sammlung 9. S. 54—65. Gellerts eigenen Bericht über ſeine Unterredung mit dem Könige findet man in Rabener's Satiren. Neueſte Aufl. Frft. u. Lpz., 1762. Thl. 3. Anhang S. 22—31.

10) Mit dem Jäger Kappel, den 30. November 1761; ſ. Küſter's Lebensrettungen Friedrich's II. Berlin, 1797. 2. verb. und verm. Aufl. S. 84. 85.; — Küſter's Bruchſtück ſeines Kampagnelebens im ſiebenjährigen Kriege. Berlin, 1791. 2. Aufl. S. 168.

11) Mit der Dichterinn Karſch, welche ihre Unterredung mit dem Könige, im Oktober 1763, zu Sans-Souci in Verſe gebracht hat, die man in der

von ihrer Tochter, der Frau v. Klenke beſorgten Ausgabe ihrer Gedichte. Berlin, 1792. S. 183—187 findet; — Anekdoten und Karakterzüge. Berlin bei Unger, 1798. Thl. 2. S. 249.

12) Mit dem Mathematiker und Philoſophen Lambert, im Februar 1764; ſ. Lamberts Leben und Wirken von Huber. Baſel, 1829; — Sulzer's eigene Lebensbeſchreibung, herausgegeben von Fr. Nicolai. Berlin, 1809. S. 39.

13) Mit dem Kurmärkiſchen Kammerpräſidenten von der Horſt, im Juli 1764; ſ. Zimmermanns Fragmente, gleich zu Anfange des zweiten Theils.

14) Mit Caſanova, 1764; ſ. Aus den Memoiren des Venetianers Jakob Caſanova de Seignalt, oder ſein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederſchrieb. Nach dem Originalmanuſkript bearbeitet. Lpz. bei Brockhaus, 1826. Bd. 9. Kapitel 11. S. 469—475 und S. 499.

15) Mit Profeſſor Darjes in Frankfurt an der Oder, in den ſechziger Jahren; ſ. Scheibler Merkwürdigkeiten zur Preußiſch-Brandenburgiſchen Geſchichte. Frankf. 1786. S. 43.

16) Mit Profeſſor Thiébault, ſ. Thiébault Mes Souvenirs. T. 1. an vielen Stellen.

17) Mit dem Kandidaten aus Thüringen, im Juni 1766; ſ. Spenerſche Zeitung vom 24. Ja-

nuar 1819. Nr. 11, und daraus in v. Dohm Denkwürdigkeiten. Bd. 4. S. 630.

18) Mit dem römischen Bildhauer Cavaceppi, im Juni 1768; s. Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. Berlin, 1781. Bd. 1. S. 81 bis 89.

19) Mit Colomb, dem neuernannten Präsidenten von Ostfriesland, den 24. Juli 1768; s. Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 3. S. 573.

20) Mit v. Hoym, dem neuernannten Kammerpräsidenten von Cleve, im Februar 1769; s. Friedr. d. Gr. v. Preuß. Bd. 3. S. 574.

21) Mit den sämmtlichen Ministern des Generaldirektoriums, bei Gelegenheit der sogenannten Ministerrevue am 1. Juni 1770; s. Anekdoten und Karakterzüge Fr. des Zweiten. Berlin bei Unger, 13. Sammlung. S. 87.

22) Mit Professor Merian, 1770.; s. Frédéric Ancillon Éloge historique de Jean Bernard Merian. Berlin, 1810. p. 67.

23) Mit dem Prinzen *de Ligne*, 1770 zu Neustadt in Mähren und im Juli 1780 in Potsdam, wohin der König ihn eingeladen hatte; s. Mémoire sur le Roi de Prusse Frédéric le Grand. A Berlin chez Unger, 1789; — Des Fürsten von Ligne Unterredungen mit Friedrich dem Großen. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen. Berlin, bei Petit

und Schöne, 1789. 79 S. 8. Auch im 2. Hefte von Nicolai's Anekdoten findet man dieſe intereſſante Schrift in einem franzöſiſchen Auszuge mit erläuternden Anmerkungen und Berichtigungen.

24) Mit Gertrud Eliſabeth Mara, 1771; ſ. Rochlitz Für Freunde der Tonkunſt. Lpz. bei Cnobloch, 1830. 2. verb. Aufl. Bd. 1. S. 70.

25) Mit dem Leibarzt Dr. v. Zimmermann, 1771 und 1786; ſ. v. Zimmermann Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredungen mit ihm kurz vor ſeinem Tode. Lpz., 1788. gr. 8; der Anhang handelt, von S. 309 an, von der Unterredung am 26. Oktober 1771. In der Kleinoktav-Ausgabe des Zimmermann-ſchen Buchs, von demſelben Jahre, ſteht der Anhang S. 254 ff.

26) Mit Dutens, im März 1771; ſ. *Dutens* Mémoires d'un Voyageur qui se repose. Paris, 1806. T. 1. p. 378; — *Dutens* Memoirs of a Traveller now in retirement. London, 1805.

27) Mit dem Kapellmeiſter Reichardt, 1775; ſ. Muſikaliſche Monatsſchrift. Berlin, in der neuen Berliniſchen Muſikhandlung, Sept. 1792. Stck. 3. in 4to. S. 70.

28) Mit Sulzer, den 31. Dez. 1777; ſ. Sulzers Lebensbeſchreibung von ihm ſelbſt aufgeſetzt und von Fr. Nicolai 1809 auf 68 Großoktav-Seiten herausgegeben; — Nicolai's Anekdoten. Heft 2. S. 139.

29) Mit Dohm, den 24. Nov. 1777; ſ. Chriſtian Wilhelm v. Dohm. Ein biographiſcher Verſuch von Gronau. Lemgo, 1824. S. 55. Was in der Abendzeitung 1822. Nr. 210. von dieſer Vorſtellung Dohm's bei Friedrich mitgetheilt wird, iſt völlig ungegründet.

30) Unterredung des Königs mit den Bürgern in Brieg, am 20. März 1779, welche ihm für den Wiederaufbau ihrer 1775 und 1776 abgebrannten Häuſer danken; ſ. Schleſiſche Chronik. Breslau, 1836. in 4. Nr. 32. S. 150—152.

31) Reiſegeſpräch des Königs (mit dem Oberamtmann Fromme) den 23. Juli 1779. Zum Beſten armer Soldatenkinder in Druck gegeben vom Verfaſſer der Preußiſchen Kriegeslieder, am Geburtstage des Landesvaters i. J. 1784. Halberſtadt, zu finden beim Buchhändler Groß und Candidat Hartmann. 56 S. 8.; — Neue Aufl. Halberſtadt bei Groß, 1784. 46 S. 8.

32) Mit Formey, zuerſt den 24. Dez. 1779; ſ. (Formey) Souvenirs d'un Citoyen. T. 1. p. 124 ff.

33) Garve hat über ſeine Unterredungen mit dem Könige 1779 und 1784, in der Vorrede zu ſeiner Charakteriſtik Friedrich's II. Einiges mitgetheilt.

34) Mit Johannes v. Müller, den 12. Febr. 1781; ſ. Briefe zwiſchen Gleim, Heinſe und Müller. Aus Gleim's literariſchem Nachlaſſe. Zürich, 1806. Bd. 2. S. 171; und Johannes v. Müller's Sämmtliche Werke. Stuttgart und Tübingen, 1835. kl. 8. Thl. 35.

S. 161, in dem Briefe an Bonſtetten vom 18. Febr. 1781; auch Band 30. S. 28. den Brief vom 20. Febr. 1781 an ſeine Mutter.

35) Friedrichs des Großen Unterredungen mit mir i. J. 1782, bei meiner Anſtellung im Preußiſchen Dienſt; und die Lage der Welt und Preußens ſeit dem Tode Friedrichs des Großen. Zwei Fragmente aus den Rückerinnerungen an große Männer vom Oberſten v. Maſſenbach. Amſterdam, 1809, Kunſt- und Induſtrie-Comtoir. 106 S. kl. 8.

36) Mit Meierotto, den 22. Januar 1783; ſ. Brunn Verſuch einer Lebensbeſchreibung Meierotto's. Berlin, 1802. S. 265—272; S. 521.

37) Bildniſſe jetztlebender Berliner Gelehrten mit ihren Selbſtbiographieen. Berlin, 1806. Dritte Sammlung. Johann Erich Bieſter. S. 25: „Der König ließ den 10. Jänner 1784 Bieſtern zu ſich auf das Schloß beſcheiden, wo Er ihn Abends um 7 Uhr ſprach, und ihn zum Bibliothekar ernannte. Das Vergnügen über dieſe Stelle ward durch die Freude erhöht, den Erhabenen Mann des Jahrhunderts in der Nähe zu ſehen, und Worte theilnehmender Erkundigungen und ausführlicher Belehrungen aus ſeinem Munde zu hören."

38) Mit Marquis de Bouillé, 1784; ſ. Minerva, ein Journal hiſtor. und polit. Inhalts v. Dr. Bran, Jena, 1828. Auguſt. S. 163; — Morgenblatt für gebildete Stände. 1828. Nr. 184. 185.

39) Mit der Herzoginn von Kurland, im Sept. 1784; ſ. Dorothea, letzte Herzoginn von Kurland; geſchildert von Chriſtoph Auguſt Tiedge. Lpz. bei Brockhaus, 1823. S. 76. 77.

40) Mit Diez, der zum Chargé d'Affaires in Konſtantinopel beſtimmt war; ſ. Literariſches Converſationsblatt von 1821. Nr. 77.

41) Mit Dantal, den 23. Oktbr. 1784; ſ. Dantal Delassements litéraires.

42) Mit dem Grafen Ségur im Jan. 1785; ſ. Mémoires ou Souvenirs et anecdotes p. Mr. le Comte de Ségur. Paris, 1826. T. 2. p. 118 ff.

43) Mit Rüchel; ſ. Rüchels Leben von Fouqué. Thl. 1. S. 29 ff.

44) Im Auguſt 1785, auf der Reiſe von Neiße nach Brieg, mit dem Beſitzer von Groß-Ingwitz, Kreisdeputirten von Schickfuß und dem Paſtor Gründel zu Kreiſewitz (zwiſchen Grottkau und Brieg) über die Ackerſeparation und Zuſammenlegung der Felder; ſ. Schleſiſche Chronik. Breslau, 1836. 4. Nr. 4. S. 13—15.

45) Mit Gleim, den 22. Dez. 1785; ſ. Gleim's Leben. Aus ſeinen Briefen und Schriften von Wilhelm Körte. Halberſtadt, 1811. S. 219 ff. und Berliniſche Monatsſchrift, 1786. Januar. S. 91.

46) In Schmidt und Mehring Neueſtem gelehrten Berlin. Berlin, 1795. Thl. 1. S. 134. wird unter den

Schriften des Kriegsraths Frentzel auch „Unterredung König Friedrichs II. mit verschiedenen berlinischen Gelehrten" aufgeführt, welche wir aber nicht kennen; doch spricht der König in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 327. selbst von seinen Unterredungen, i. J. 1782, mit den berlinischen Gelehrten la Grange, Formey, Achard, Weguelin, und T. 12. p. 57. von einer späteren Unterredung mit Formey, Bitaubé, Bernoulli, la Grange, Merian, Achard.

47) Graf Mirabeau hat über seine Unterredung mit dem Könige, am 19. April 1786, noch an demselben Tage seine Empfindungen niedergeschrieben; s. Mémoires de Mirabeau. Bruxelles, 1834. T. 6. p. 114. 115.

48) Eine besondere Berühmtheit hat Friedrichs Unterredung mit einem Edelknaben erlangt, ohne daß dieselbe sich historisch genau nachweisen ließe. Der am 19. Februar 1835, 84 J. 5 M. alt in Berlin verstorbene pensionirte Oberst, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Direktor der Geheimen Kriegeskanzlei, Ritter des Johanniterordens, Christian Ernst von Malschitzki, welcher öfters als jener Edelknabe genannt worden, hat sich dessen, so viel wir aus seinen eigenen, auf der Universitätsbibliothek in Breslau befindlichen Briefen an den Major v. Seidl wissen, nicht erinnert. Doch hat die Thatsache, welche auch in der Charakteristik Friedrichs des Zweiten, K. v. Pr. Berlin bei Unger, 1798. Thl. 2. S. 332—333. als Anekdote erzählt wird, durch

Engels Schauſpiel, Der Edelknabe, in einem Aufzuge, 1772, welches am Geburtstage des großen Königs, den 24. Jan. 1775 in Berlin, von der Kochſchen Schauſpielergeſellſchaft mit ausgezeichneter Trefflichkeit auf die Bühne gebracht worden, ein großes patriotiſches Intereſſe erregt und ſeitdem behalten. Auch in Paris machte, im Jahre 1789, ein Luſtſpiel, „Les deux Pages“ (nach derſelben angeblichen Unterredung des König in 2 Akten verfaßt) auf dem Théâtre François einen unglaublichen Eindruck. Der Schauſpieler Fleury, welcher die Rolle des Königs ſpielte, bereitete ſich Monate lang darauf vor, Friedrichs Figur und Karakter möglichſt treu darzuſtellen *). Prinz Heinrich, Bruder des großen Königs, welcher eben damals in Paris war und der Vorſtellung des Stücks Les deux Pages beiwohnte, beſchenkte den Schauſpieler Fleury mit einer koſtbaren Tabatière **).

49) le Catt, welcher 25 Jahre Lecteur des Königs geweſen, hat, auf den Grund ſeiner Unterredungen mit demſelben, Denkwürdigkeiten verfaßt, welche zwar nur etwa drittehalb Jahre umfaſſen, aber wichtig und intereſſant ſein ſollen; ſ. Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1828. S. 157.

*) Mémoires de Fleury de la Comédie Françoise. Bruxelles, 1836. T 3. p. 287—320. Fleury nennt hier zum Schluſſe Mr. Dezède als den Komponiſten der in den Deux Pages vorkommenden Muſik; den Verfaſſer des Stückes ſelbſt will er in dem vierten Bande ſeiner Memoiren nennen.

**) Mémoires de Fleury. T. 3. p. 316. 318.

B. Reden und Anreden des Königs.

1) Die nicht über allen Zweifel erhabene Anrede des Königs an seine Gemahlinn, bald nach der Thronbesteigung, ist in der Gelehrten-Geschichte des Philosophen von Sans-Souci vom Jahre 1763. S. 49 bis 52. gedruckt; man findet sie auch in Fischers Geschichte Friedrichs des Zweiten. Halle, 1787. Thl. 1. S. 48.

2) 3) An seine Minister und Generale, den 2. Juni 1740; s. Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 1. S. 134 und S. 143.

4) An seine Generale bei dem Ausbruche des ersten schlesischen Krieges; s. Oeuvres Posthumes T. 1. p. 134.

5) Die schöne Rede an die Generale und Kommandörs vor der Schlacht bei Leuthen ist aufbewahrt in (v. Kaltenborn) Briefe eines alten Preuß. Officiers. Hohenzollern, 1790. S. 53—56; und in (v. Retzow) Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges, von einem Zeitgenossen. Berlin, 1802. Thl. 1. S. 240 ff.

6) *Discours du Roi à ses Généraux*, le 2 Nov. 1760, veille de la bataille de Torgau; s. Recueil de Lettres de S. M. le Roi de Prusse, pour servir à l'histoire de la guerre dernière. A Leipsick, 1772. Partie seconde. p. 179; in der andern Ausgabe mit fortlaufenden Seitenzahlen, p. 266.

7) An die Deputirten der Kurmärkiſchen Stände, den 18. Jan. 1778; ſ. Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben K. Friedrichs des Zweiten. Berlin bei Unger, 1787. 8. Samml. S. 108—118.

8) In der aus dem Franzöſiſchen überſetzten „Geſchichte der Streitigkeiten, welche über die Baierſche Erbfolge entſtanden, und durch den Friedensſchluß zu Teſchen beigelegt ſind. Halle bei Gebauer, 1785. S. 55. findet man eine, auch von uns in die Lebensgeſchichte Friedrichs des Großen. Bd. 4. S. 94. aufgenommene Anrede des Königs an ſeine Generale vor dem Ausbruche des Baierſchen Erbfolgekrieges; indeß ſcheint dieſe Anrede, wenn nicht ganz apokryph, doch mit vielem Unechten untermiſcht zu ſein.

9) An die Deputirten der Pommerſchen Ritterſchaft, im Jahre 1779; ſ. Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 3. S. 62.

10) An die Deputirten der, nach einem großen Brande vom Könige wieder aufgebauten Stadt Greiffenberg, i. J. 1784; ſ. Jahrbuch der Preußiſch-Brandenburgiſchen Staatengeſchichte. Berlin, 1796. in Kommiſſion der Halleſchen Waiſenhaus-Buchhandlung. Thl. 7. S. 284. 285, wo die Thatſache nach der Beſchreibung des nachherigen Königl. Kommerzkonferenzraths Lachmann in Greiffenberg erzählt iſt, welcher ſelbſt Deputirter bei der erwähnten Gelegenheit war; ſ. a. a. O. S. 357.

C. Muſikaliſche Kompoſitionen des Königs.

Friedrich war nicht nur als Flötenbläſer in bedeutender Art Meiſter*); ſondern er war auch ein gewandter und origineller muſikaliſcher Komponiſt. Als Voltaire ihm, im Okt. 1737, ſchrieb, daß er Kompoſitionen von ihm habe aufführen laſſen; ſo verſprach er ihm *„la le Couvreur en Cantate“* zu ſchicken **). Und ſo fuhr Friedrich auch als König fort, zu verſchiedenen Gelegenheiten Muſiken von ſeiner Arbeit zu liefern: namentlich hat er zu dem italiäniſchen Schäferſpiel ***Il Re Pastore***, welches im Auguſt 1747 zu einem außerordentlichen Sommervergnügen in Charlottenburg dem Hofe gegeben wurde, und in welchem Signora Aſtrua zum erſten Male ſang, die Sinfonie und zwei Arien geſetzt; die übrigen Arien, Recitative, Duetto und Chöre ſind von Graun, von Quantz und von Nichelmann ***); die Poeſie von

*) Faſch' Leben von Zelter; — Dr. Burney Muſikaliſche Reiſen. Hamburg, 1773. Thl. 3. S. 108; — Friedrich der Gr. v. Preuß. Bd. 1. S. 372 u. Bd. 3. S. 481. Der Violiniſt Franz Benda konnte ſich gegen Dr. Burney rühmen: dem Könige ſeit 1738, in 34 Jahren, an die 50,000 Konzerte akkompagnirt zu haben.

**) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 135. 167. 199. 216. 248.

***) Das (muthmaßliche) Direktions-Exemplar dieſes Paſtorale, 85 Seiten Langfolio, eine ſehr ſaubere Abſchrift, von Graun's Hand, und ſtellenweiſe in der Inſtrumentation nur angedeutet zur weiteren Ausführung für den Kopiſten, beſitzt der hieſige Privatgelehrte Herr S. W. Dehn.

dem neu angekommenen italiäniſchen Dichter Villati. Eben ſo hatte er an *Galatea e Acide* Antheil, welches im Auguſt 1748 in Potsdam aufgeführt wurde; endlich an dem, eben daſelbſt im Auguſt 1753 gegebenen Paſtorale *Trionfo della fedelta* *). Auch hat er für einzelne bedeutende Sänger, z. B. für Paolino und für Porporino beſondere Stücke geſetzt, und in ſpäteren Jahren noch, als ſein Meiſter auf der Flöte, Quantz geſtorben war, ohne ſein letztes, das dreihundertſte Flötenkonzert beendigt zu haben; ſo hat der König das noch daran fehlende letzte Allegro dazu geſchrieben **). Frie-

*) Nicolai Anekdoten. Heft 3. S. 249–250.; — Anmerkungen aus der neuen und alten Welt. Berlin, 1786. S 303. 309. 336.; — Hiller Lebensbeſchreibungen berühmter Muſikgelehrten und Tonkünſtler neuerer Zeit.' Leipzig, 1784. Th. 1. S. 91. in Graun's Leben; — Marpurg Hiſtoriſch-Kritiſche Beyträge zur Aufnahme der Muſik. Berlin, 1754. Bd. 1. S. 82 ff.

**) Burney's Muſikaliſche Reiſen. Hamburg, 1773. Bd. 3. S. 64. Burney ſpricht hier auch von Friedrichs hundert Flötenſolo's. Ueberhaupt ſind die in den Memoirs of Doctor Burney. London, 1832 wieder abgedruckten Nachrichten dieſes reiſenden Engländers über das muſikaliſche Leben in Berlin und Potsdam, ſo wie über das Kammerkonzert des Königs, welchem er, Burney, den 1. Oktober 1772 beiwohnte, ungemein intereſſant und aus ſehr guter Quelle geſchöpft. Burney kam den 25. September 1772 nach Berlin, und ſchreibt am Schluſſe ſeiner daſelbſt geſammelten Beobachtungen: „Die Muſik iſt hier deutſcher als ſonſt wo in Deutſchland; denn obſchon im Carneval italiäniſche Opern beſtehen, ſo dürfen doch keine andere, als die von Graun, Haſſe oder Agricola aufgeführt werden." — Darum wird die deutſche Tonkunſt in Berlin ihre hundertjäh-

drich ſelbſt aber hat, wie man bisher nur im Allgemeinen wußte, ohne die Muſikalien eigends nachweiſen zu können, eine große Anzahl Flötenſolo's komponirt. Neuerdings erhielt nämlich der unlängſt verſtorbene Herr Georg Pölchau, welcher eine in ihrer Art wahrhaft einzige muſikaliſche Manuſkriptenſammlung hinterläßt, durch die hohe Vermittelung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen die beſondere Vergünſtigung, in den königlichen Schlöſſern und Gebäuden den muſikaliſchen Kompoſitionen des großen Königs nachzuſpüren, und es glückte dem unermüdlichen Forſcher, im Frühjahr 1835, auf dem Potsdamer Schloſſe und im Neuen-Palais Einhundert und zwanzig muſikaliſche Kompoſitionen dieſes Monarchen (Konzerte, Flötenſolo's mit dem Baſſe ꝛc.) wieder aufzufinden, — einen Schatz, in welchem ſich die eigenthümlichen Gefühle und Ideen leicht entdecken laſ-

---

rige Blüte nicht beſſer feiern können, als mit Graun's erſter hieſiger Oper Rodelinde, welche den 13. Dez. 1741 auf dem Schloßtheater aufgeführt, oder mit ſeiner zweiten Oper Cleopatra, mit welcher am 7. Dez. 1742 das Opernhaus eingeweiht worden iſt. Wie es bei uns kurz zuvor um die Muſik geſtanden, ſieht man daraus, daß die Königinn Sophie, als ihr Gemahl Ende Juni 1728 zur Revue nach Preußen und Lithauen gegangen war, vier Virtuoſen der dresdener Kapelle: den Violiniſten Piſendel, den Lauteniſten Weiß und die Flöteniſten Buffardin und Quantz auf einige Zeit zu ihrer Unterhaltung nach Monbijou kommen ließ; auch lieh dieſelbe Kapelle 1740 die drei Sänger Amarevoli, Monticelli und Annibali, um Graun's Trauerkantate auf den Tod Friedrich Wilhelms I. auszuführen.

ſen, wie ſie in den poetiſchen und proſaiſchen Schriftwerken des Königs ausgeſprochen ſind *).

In der ebengenannten Pölchauſchen Sammlung befinden ſich

1) Serenata, fatta per l'arrivo della Regina Madre a Charlottenburgo per la prima volta il 4. Augusto 1747. (Mit Recitativen, Arien und Chören für ein vollſtändiges Orcheſter; eine Arie für die Aſtrua iſt von Quantz, eine andere von Nichelmann und ein Duett nebſt einem Chor vom Kapellmeiſter Graun.) Handſchrift.

2) Veränderungen oder Auszierungen einer Arie aus der Oper Cleofide von Haſſe; vom Könige für den Sänger Porporino eigenhändig aufgeſetzt. Handſchrift. Dieſe und die vorige Nummer hat zuvor dem weiland Königlich Däniſchen Conferenzrath und Bürgermeiſter v. Gähler in Altona gehört.

Herr Buchhändler Mendheim in Berlin beſitzt, als Geſchenk von Zelter (aus Faſch' Nachlaſſe), ein Flötenſolo von der eigenen Kompoſition und Handſchrift des Königs, nämlich Flauto solo mit beziffertem Baſſe; ein ganzer Foliobogen, von allen Seiten beſchrieben. Oben lieſt man, von der Hand des Komponiſten ſelbſt: „Solo per il Flauto Traverso. N. 122. di Federico.“

*) Allgemeine Preußiſche Staatszeitung. Berlin, 1835. Nr. 132. S. 541. Spalte 3.

Durch den Druck ſind von Friedrichs Kompoſitionen nur folgende bekannt geworden:

1) Sinfonia a 2 Violini, 2 Fl., 2 Corni, Viola et Basso. Alla spese di Balth. Schmid. Norimb. (1747) in Kupfer geſtochen.

2) Johann Sebaſtian Bach's Muſikaliſches Opfer, dem Könige von Preußen Friedrich II. zugeeignet. Leipz., 1747. Das vom Könige dem Komponiſten aufgegebene Thema *) iſt 1) als dreiſtimmige Klavierfuge unter dem Namen Ricercar, oder mit der Aufſchrift: Regis Jussu Cantio Et Reliqua Canonica Arte Resoluta ausgeführt; 2) als ſechsſtimmiges Ricercar für's Klavier; 3) folgen Thematis Regii elaborationes canonicae; 4) ein Trio für Flöte, Violine und Baß über daſſelbe Thema. Im Jahre 1831 iſt eine neue, ſtattlichere Ausgabe des muſikaliſchen Opfers bei Härtel in Leipzig erſchienen.

3) Ein langſamer Marſch von Friedrichs Kompoſition befindet ſich unter den, auf Befehl Sr. Maj. König Friedrich Wilhelms III. in der Schleſingerſchen Buch- und Muſikalien-Handlung in Berlin erſchienenen und für die Preußiſche Armee beſtimmten Märſchen in Partitur.

---

*) Beilage 16.

D. Schriften, welche dem Könige fälſchlich beigelegt worden.

1) Considérations sur l'état de la Russie sous Pierre-le-Grand, abgedruckt in den Oeuvres Posthumes du Roi de Prusse servant de Supplément aux différentes éditions des oeuvres de ce monarque. Envoyées, en 1737, à Voltaire, par le Prince Royal de Prusse, depuis le Roi Frédéric II. Auxquelles on a joint d'autres pièces, pour servir de supplément aux différentes éditions des oeuvres posthumes de ce Monarque. A Berlin, 1789. CCV und 287 S. gr. 8.

In dieſem Buche wird p. VI. geſagt: Voltaire habe zu ſeiner Geſchichte Peters I. den damaligen Kronprinzen im Mai 1737 gebeten, ihm über 12 Hauptfragen aus der ruſſiſchen Geſchichte durch Suhm Aufſchluß zu verſchaffen *), welchem Friedrich dieſe Fragen den 27. Juli aufgab. Suhm antwortete den 13. Auguſt und 2. September darauf **); aber er fand den Auftrag gefährlich für ſeine Stellung. Friedrich dagegen ſchrieb an Voltaire, den 16. Auguſt, er habe am berliner Hofe

*) Voltaire ſchreibt an den König im Mai 1737: er habe die Abſicht, einen „Abrégé des choses utiles qu'a faites le czar Pierre" zu ſchreiben, und fährt dann fort: „Je supplie Votre A. R. de vouloir bien engager un serviteur éclairé qu'Elle a en Moscovie à répondre aux questions ci-jointes etc." Baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 96.

**) Corresp. familière. T. 2. p. 260. 263. 276.

einen Secretär gefunden, welcher 18 Jahre lang am Hofe zu St. Petersburg gelebt habe und ganz geeignet ſei, jene zwölf Fragen genau zu bearbeiten *). Indeß legte Suhm ſeinem Briefe vom 2. September einige Seiten Nachrichten über Rußland bei; jener Secretär aber bearbeitete die zwölf Fragen in großer Ausführlichkeit, und das war auch wohl die Arbeit, welche der Kronprinz dem Briefe an Voltaire vom 19. November 1737 beilegte **), welcher Brief nur eine Nachſchrift von dem am 13. November geſchriebenen zu ſein ſcheint, mit dem er auch verglichen werden muß. Der Herausgeber jener Oeuvres Posthumes nun glaubt: die Considérations etc., welche er p. 1—212 mittheilt, ſeien von Friedrich ſelbſt nach den verſchiedenen Arbeiten, nämlich des erwähnten Secretärs, Suhm's und Anderer zuſammengeſtellt, ja, er will in den Considérations ſogar Friedrichs Stil und Gedanken wieder erkennen. Aber der Secretär hatte, wie es in dem Briefe an Voltaire vom 16. Auguſt 1737 heißt, „nach deutſcher Weiſe ſehr ausführlich geſchrieben;" — aus Suhm's fünf gedruckten Seiten ließ ſich wenig entnehmen, und — einer dritten Quelle geſchieht nirgends Erwähnung. Alſo, wozu jenem Secretär die Ehre nehmen wollen, Verfaſſer der Antworten auf die zwölf Fragen, d. h. der Considérations etc. ſelbſt zu ſein? Zudem hat Fried-

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. I. p. 121.

**) l. c. p. 164.

rich ſeine eigenen Anſichten über Peter den Großen in den Briefen an Voltaire vom 4. Februar und 28. März 1738 auseinandergeſetzt *).

2) Eben ſo wenig gehört Friedrich dem Großen die Vorrede zu des Probſtes Reinbeck Philoſophiſchen Gedanken über die vernünftige Seele und deren Unſterblichkeit. Berlin, 1740 an. Reinbeck ſchrieb dieſes ausführliche Werk, 423 Oktavſeiten, eigentlich gegen Voltaire's dreizehnte Lettre sur Locke, in welcher die Behauptung aufgeſtellt iſt, daß die Materie denke. Eine hohe Perſon forderte den Probſt zu jener gelehrten Arbeit auf, ſchrieb auch die faſt drei Bogen ſtarke Vorrede, welche die Stelle Cicero's de Senectute 86 „quodsi in hoc erro, quod animos hominum immortales esse credam, lubenter erro: nec mihi hunc errorem, quo delector, dum vivo, extorqueri volo," auch für ihr Glaubensbekenntniß hält. Nun iſt zwar bekannt, daß Friedrich um dieſe Zeit, d. h. in den letzten Jahren vor ſeiner Thronbeſteigung, viel über eben dieſen Gegenſtand mündlich und ſchriftlich mit Theologen und Philoſophen ſich unterhalten, auch findet ſich in le Catt's Nachlaſſe eine Correspondance du Roi (alors Prince de Prusse) avec Mr. Achard sur l'immortalité de l'ame; überdies wiſſen wir, daß Friedrich viel auf den helldenkenden Reinbeck gehalten: alſo hätten wir keine äußere

*) Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 211. 245.

Gründe zum Zweifel an der Echtheit jener Vorrede; aber die gar zu breite Schulgelehrſamkeit läßt uns doch durchaus Bedenken tragen, den König für den Verfaſſer zu halten.

3) Die Pensées sur la Religion, welche unter zwei verſchiedenen Titeln erſchienen ſind:

La vraie Religion demontrée par l'Écriture sainte. Traduite de l'Anglois de Gilbert Burnet. A Londres, 1745; und

Examen de la Religion dont on cherche l'éclaircissement de bonne foi. Attribué à Mr. de St. Evremond. A Trevoux aux depens des Pères de la société de Jesus. 1745.

Es haben aber weder der Londoner Biſchof Burnet, noch St. Evremond, noch die Väter der Geſellſchaft Jeſu an dieſem Machwerk Theil; ſondern ein Lieutenant de la Serre iſt der Verfaſſer, wie aus der folgenden Schrift zu erſehen: „Schreiben des Herrn Predigers Vernede, aus Maſtricht, von der merkwürdigen, auf ſeinem Todtenbette im vorigen Jahre geſchehenen Bekehrung des Herrn Lieutenants de la Serre, eines geweſenen Freigeiſtes, welcher nicht nur alle ſeine atheiſtiſchen Schriften wiederrufen und verdammt, ſondern auch ſelbige zu verbrennen gebeten hat. Berlin, 1759. ½ Bogen in 8.; ſ. Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, 1749. Nr. 31. Dennoch haben die berliner Herausgeber dieſe Pensées aus T. 4. p. 185

bis 320. der baſeler Oeuvres Posthumes in das Supplément T. 2. p. 1—170. aufgenommen.

4) Den in den Oeuvres Posthumes T. 6. p. 129. abgedruckten Dialogue des Morts entre Marc-Aurèle et un Récollet, haben wir ſchon oben als Voltaire's Werk nachgewieſen.

5) Die in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 3. p. 381—426., und im Supplément T. 1. p. 319 bis 364. befindliche Komödie Tantale en Procès iſt oben als des Markgräflich Karlſchen Hofpoeten Pottier Arbeit aufgeführt worden.

6) 7) Auf der Königl. Bibliothek in Berlin befinden ſich unter „Scripta Principum“ zwei dem Könige zugeſchriebene kleine Abhandlungen: a) Entretiens sur l'art de regner, divisés en cinq Soirées (s. l.). 1766. 24 S. kl. 8.; b) Dissertation sur l'Ennui, présentée à l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. A Berlin, chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi, 1768. 40 S. 8. Beiden fehlt aber die äußere Beglaubigung; auch zeugt der Inhalt ganz entſchieden gegen ihre Echtheit: die erſtere iſt gewiß von keinem Verehrer des Königs abgefaßt; den Schluß der andern konnte nur eine fremde Feder ausſprechen.

8) Zimmermann in ſeinen Fragmenten. Bd. 1. S. 131., und Bd. 3. S. 4. 9 ff. hält den König für den Verfaſſer der Schrift De l'Amérique et des Américains ou Observations curieuses du Philosophe La

Douceur, qui a parcouru cet Hémisphère pendant la dernière guerre, en faisant le noble métier de tuer des hommes sans les manger. Berlin chez Samuel Pitra (eigentlich bei Decker), 1771. Aber dieſer La Douceur iſt Bonneville *); auch hat die Schrift nichts gemein mit der zwiſchen Pauw und Pernety über des Erſteren Recherches sur les Américains geführte literariſche Fehde.

9) Die Pensées philosophiques sur la Religion, welche 1785 in Berlin erſchienen, verrathen einen katholiſchen Verfaſſer; die Allgemeine ſdeutſche Bibliothek Bd. 90. S. 334. ſchreibt ſie dem Abbé de Prades zu.

10) Von den Dernières Pensées du Roi de P***, écrites de Sa Main. A Berlin (Genève), 1787. Kleinduodez. 41 S., heißt der Verfaſſer Constant **).

In-

*) Bonneville war Adjutant des Marſchalls von Sachſen geweſen, aus deſſen Verlaſſenſchaft er wichtige Manuſcripte und Plane beſaß, die er dem Könige verkaufte. Er hielt ſich in Potsdam als Officier à la Suite auf, hatte aber kein Patent. Seine Gefangenſchaft in Spandow zog er ſich, wie man ſagte, dadurch zu, daß er die Handſchriften und Plane, welche der König durch ihn allein zu beſitzen glaubte, noch anderweitig verkauft hatte. (Nicolai) Freimüthige Anmerkungen. Th. 1. S. 181. 182. 350.; Th. 2. S. 253.

**) „Mr. Constant de Genève, l'auteur de deux jolis romans, Laure, et les Lettres de Camille;“ ſ. Grimm et Diderot Correspondance littéraire. Troisième partie. T. 4. Paris, 1813. p. 180.

Indem wir dieſen Verſuch einer Ueberſicht von Friedrichs Geiſteswerken ſchließen, und unſre innige Verehrung für dieſelben laut bekennen, wiederholen wir eben ſo gern und willig auch, daß nicht Alles, was er geſchrieben, wichtig, ja daß Manches flüchtig und ſelbſt ſehr muthwillig von ihm nur für den Augenblick hingeworfen worden, daß alſo viele Briefe und Gedichte eines Wiederabdrucks kaum würdig ſcheinen mögen, wie er denn ſelbſt nicht alles aus ſeiner Feder Gefloſſene des Aufbewahrens werth gefunden. Will man aber dieſen echten, ganzen Menſchen in ſeinem außerordentlichen Charakter kennen lernen, wie er war, ſo ſcheint eine Geſammtausgabe ſeiner Schriften ſelbſt das Unbedeutende, das Leichtfertige nicht entbehren zu können. Und wie wollte man ſich auch unterwinden, als unbedeutend und leichtfertig etwas auszumärzen, das eben als die Frucht eines ſolchen Mannes wieder zu ſeinem vollen Bilde unentbehrlich iſt!

Doch beſcheiden wir uns bei ſolchen und ähnlichen Fragen leicht, im Angeſicht der vorzüglichen Männer, welche eine echte und vollſtändige Ausgabe von Friedrichs Werken zu berathen und — im hohen Auftrage — zu beſorgen fähig ſind.

Möge die vaterländiſche Geſchichte, welcher es zunächſt angehört, das große Thronjubelfeſt im Jahre 1840 auszuſprechen, dieſer günſtigen Gelegenheit ſich ganz würdig zeigen!

Beilagen.

Beilage 1. zu S. 4.

Nachricht von den hinterlaſſenen Manuſkripten des Königs Friedrichs II.

I. Vorleſung des Min. v. Wöllner bei ſeiner Aufnahme in die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, am 30. November 1786.

Messieurs! La Culture des Lettres a fait jusqu'ici l'occupation la plus douce de ma vie. Et par goût, et par patriotisme, je me suis plû à consacrer mes veilles et mes études à des objets qui pussent être utiles à mes Concitoyens. J'ai eu la satisfaction d'obtenir quelques suffrages. Mais la récompense la plus flatteuse que je récueille de mes efforts, c'est de me voir admis aujourd'hui dans ce Sanctuaire des Talents et des Connoissances.

Daignez être persuadés, Messieurs, de ma reconnoissance et du zèle avec lequel je travaillerai sans rélache à justifier l'honneur que Vous me faites.

Et quels motifs d'émulation ne puiserai-je pas dans Vos Conseils et dans l'Exemple d'un Ministre aussi respectable par l'Etendue et la Superiorité de ses lumières, que par les Services qu'il a rendus à la Patrie.

Si de nombreuses occupations ne me permettent pas de vous entretenir de mes propres pensées aussi souvent que je le désirerois, j'ose dire, que je vous en dédommagerai amplement en Vous offrant de tems en tems des morceaux qui seront aussi précieux pour Vous qu'ils le seront sans doute et pour notre siècle et pour la posterité.

Oui! Messieurs! Frédéric Guillaume trop grand Lui même, pour n'avoir pas sû apprécier, admirer et régretter le Grand Homme, qui lui a transmis la Couronne, veut bien que je Vous communique, avant que le Public en jouisse, quelques Échantillons des Écrits qu'a laissé Frédéric.

L'importance des Sujets, la variété des matières, la multiplicité des objets, que cette ame infatigable a traités, n'intéresseront pas moins qu'elles étonneront.

Jugez-en, Messieurs, par la Notice succinte de ces Manuscrits:

1) La guerre de sept ans.

2) Dissertation sur l'innocence des Erreurs de l'Esprit.

3) Considérations sur l'État présent des Corps politiques de l'Europe.

4) Histoire de mon tems. Deux Volumes.

5) Mémoires depuis la Paix de Hubertsbourg jusqu'à la fin du partage de la Pologne.

6) Mémoires de la guerre de 1778.

7) Trois volumes de Poësies diverses.

8) Quelques centaines de Lettres de plusieurs Savants avec les réponses du Roi.

Pour expliquer, comment une vie aussi active, aussi remplie que l'a été celle du Roi défunt, a pu lui laisser assez de loisir, pour sacrifier autant qu'il l'a fait aux Muses; il faudra récourir à la Solution de l'Illustre Président qui fut l'ornement et l'honneur de cette Académie:

C'est que les momens de Frédéric valoient des années.

Berliniſche Monatsſchrift. 1787. Band 9. S. 161.

II. (Offizielle) Liſte der bei dem Tode Friedrichs II. vorgefundenen Manuſkripte.

Nr. 1. Poëme. La guerre des Confédérés.

Nr. 2. Oraison de Quintus Fuscius Cabnos contre Cicéron.

Nr. 3. Plusieurs petits poëmes, lettres etc. la plupart des originaux de Sa Majesté.

Nr. 4. 1) Épitre au Comte de Hoditz, sur sa mauvaise humeur de ce qu'il a 70 ans,

2) Dialogue des morts entre Madame de Pompadour et la vierge Marie.

3) Dialogue des morts entre le Prince Eugène, Milord Marlborough et le Prince de Lichtenstein (in duplo).

4) Épitre à Mslle. de Knesebeck, sur le saut qu'elle a fait du carosse, lorsque ses chevaux prirent le mors aux dents.

5) Épitre.

6) Louis XV. aux champs élysées; drame en vers.

7) La Mexiade. Poëme.

8) Au Sieur Noël.

9) Rêve.

10) Codicille. Poëme.

11) Épitre sur la méchanceté des hommes.

Nr. 5. Alte einzelne Sachen, lauter kleine Piecen und Brouillons, von des Königs eigener Hand.

Nr. 6. 1) Questions politiques sur la Russie, avec les réponses impériales.

2) Deux vieux papiers de peu de valeur.

Nr. 7. Ein Band Poeſien, als:

1) Ode à mon frère Henri (fait à Eckartsberg, le 6. d'Octobre 1757).

2) Ode au Prince Ferdinand, sur la retraite des François en 1758.

3) Ode aux Germains, fait à Freibourg, le 29. Mars 1760.

4) Ode au Prince héréditaire de Brunswick.

5) Ode à ma soeur de Brunswick, sur la mort d'un fils tué 1761.

6) Épitre à ma soeur de Bareith, l'an 1757.

7) Épitre chagrine; à Leipzick, le 15. Octobre 1757.

8) Épitre au Marquis d'Argens; à Erfort, 1757.

9) Épitre sur le hazard, à ma soeur Amalie. 1760, à Pretschendorf.

10) Congé de l'armée des Cercles et des Tonneliers; à Freibourg le 6. Nov. 1757.

11) Aux Écraseurs. Monsieur de Soubise avoit écrit en France, lorsqu'il marchoit à Rofsbach, qu'il alloit cueillir un bouquet pour Madame la Dauphine; à Breslau, le 20. Dec. 1757.

12) Épitre à ma soeur de Bareith; à Strigau, le 28. Dec. 1757.

13) Congé de l'armée impériale et du Maréchal Daun, après la bataille de Lissa, 1757.

14) Au Sieur Gellert.

15) Épitre à Phyllis, faite pour l'usage d'un Suisse.

16) Au Marq. d'Argens, que la peur des ennemis avoit déterminé à quitter Berlin; de l'année 1758.

17) Épitre à ma soeur de Bareith, sur sa maladie.

18) A Milord Maréchal, sur la mort de son frère.

19) Épitre au Marq. d'Argens, 1759.

20) Lettre à Voltaire.

21) Autre lettre à Voltaire, qui conjuroit le Roi à faire la paix. 1759.

22) Lettre à Voltaire. Wilsdruff, 1759.

23) Au Marq. d'Argens.

24) Épitre à Voltaire, qui vouloit négocier la paix; à Freibourg, 1759.

25) Au Marq. d'Argens, de ce qu'il avoit écrit, qu'un homme s'érigeoit en prophète à Berlin et qu'il avoit déjà des sectateurs.

26) Épitre à d'Alembert, sur ce qu'on avoit défendu l'Encyclopédie, et tous ses ouvrages.

Nr. 8. Poësies. Tome 2.

Nr. 9. Poësies. T. 3.

Nr. 10. Extrait de Quintilien. NB. Original et Copie ensembles.

Nr. 11. Dictionnaire des rimes.

Nr. 12. Anecdotes de la vie de feu le Maréchal de Saxe, et plusieurs autres pièces en vers et en prose; la plûpart de la main propre du Roi.

Nr. 13—16. Andere Papiere, Etats u. ſ. w.

Nr. 17. Eigenhändiges Manuſkript de l'histoire de mon temps.

Nr. 18. Schriften diverſen Inhalts.

Nr. 19. Ein höchſt wichtiges Paquet zu Sr. Majeſtät eigenen Eröffnung, worin 3 importante Piecen.

Nr. 20. Un cahier intitulé: la Correspondance du prince royal depuis le No. a au No. s et depuis le No. 27 jusqu'au No. 46 etc.; nebſt noch einigen andern Briefen verſchiedener Perſonen.

III. Aus einer andern (offiziellen) „Liſte von Papieren und Büchern, bei dem Tode Friedrichs II. in Sans-Souci gefunden," gehören nur folgende beide Nummern als literariſche Arbeiten des Königs hieher:

1) Ein eigenhändiger Aufſatz von des höchſtſel. K. Maj. unter dem Titel Réflexions sur les plans de Campagne.

2) Ein Mémoire von des höchſtſel. K. Hand den 18. Oktober 1776, betreffend das Betragen der Oeſterreicher während des Krieges der Ruſſen mit den Türken.

Beilage B. zu Seite 7.

In le Catt's Nachlaſſe befinden ſich (außer den oben S. 299. Nr. 49. erwähnten Memoiren)

1) Eigenhändige Briefe des Königs.

2) Sermon sur le jugement dernier.

3) Épitres en vers sur l'histoire ecclésiastique.

4) Deux pièces badines avant la bataille de Kay.

5) Réflexions sur les réflexions d'un Géomètre r la poësie.

6) Critique de l'esprit de Helvétius. 1765.

7) Réflexions sur la cause de la décadence des Romains; im erſten Regierungsjahre des Königs geſchrieben.

8) Eins der ſeltenen Exemplare von dem Briefe des F. M. Daun an den Pabſt. 1759.

9) Ein eigenhändiger Brief des Königs an Voltaire, über die Religion.

10) Eigenhändiger Brief des Königs an d'Alembert über ſeinen Avant-Propos zu dem Auszuge aus Bayle.

11) Lettres sur les affaires du temps et le siège de Schweidnitz.

12) 230 Briefe des Königs an den Grafen Hoditz, mit vielen intereſſanten Nachſchriften.

13) Eine proſaiſche Ode des Königs über den Frieden, eine Nachahmung derer von la Motte.

14) Histoire de Gripimino ou Quintus, vom Könige diktirt.

Ideler und Nolte Handbuch der franzöſiſchen Sprache und Literatur. Proſaiſcher Theil. 4 Aufl. Berlin, 1812. S. 358.; — Berliner (Hiſt.-Geneal.) Kalender auf das Gemein-Jahr 1827. Mit Kupfern. Herausgeg. v. d. K. Preuß. Kalender-Deputation. S. 92. 93.

Beilage 8. zu Seite 48.

Avant-Propos zu der ersten Ausgabe der Mémoires de Brandebourg v. J. 1748.

Rien ne devroit tant dégoûter d'écrire, que la multitude de Livres dont l'Europe est inondée; l'abus que l'on fait de l'ingénieuse invention de l'Imprimerie éternise nos sottises, et fournira à la Postérité des Jugemens sévères sur la frivolité de nos Ouvrages. Il semble en effet que l'on ait épuisé toutes les matières depuis le Cèdre jusqu'à l'Hysope. Peut-être trois cent, peut-être même mille Auteurs, ont écrit des Mémoires et des Fragmens de l'Histoire de France. Il n'y a pas de si petite République dont on n'ait composé une grande Histoire. On a même fait l'honneur aux Insectes de leur consacrer huit gros Volumes in 4. dont la Relieure sert tout au moins d'Ornement dans la Bibliothèque des Curieux. Il n'y a pas depuis les injures poliment dites jusqu'aux invectives grossières dont on n'ait d'amples recueils, qu'ont fourni ces querelles Littéraires que l'envie excite parmi les Savans; et il faut avouer que notre Siècle est bien louable de s'occuper si laborieusement pour l'Instruction du Genre Humain! Ne diroit-on pas qu'un homme qui fait de semblables Réflexions n'écrira jamais? Cependant cette fureur, ce mal épi-

démique lui a fait faire un Livre. Défions nous toujours de nous mêmes, nous sommes les Sophistes de nos passions! Un mauvais Génie ou quelque Démon me mit dans l'esprit que l'Histoire de la Maison de Brandebourg n'avoit point été écrite. Voilà l'Enthousiasme qui s'empare de mon imagination. Je demande, et j'obtiens la permission de m'instruire dans les Archives Royales; Mes recherches me fournissent d'autres secours, et me voilà Auteur en dépit de moi-même. Le recueillement du Cabinet me rendant sédentaire, un de mes Amis me demanda la raison de cette retraite, et me pressa si fort, que je fus obligé de l'avouer. Il lut cet essai, et me contraignit de l'offrir à l'Académie Royale des Sciences.

Je puis garantir l'Authenticité des faits qui se trouvent rapportés dans ce petit Ouvrage. Les Archives, les Chroniques, et quelques Auteurs qui ont écrit sur ces matières sont les sources dans lesquelles j'ai puisé; Il auroit fallu un Architecte plus habile pour employer ces matériaux, et un Juge moins porté à l'encouragement de ceux qui travaillent pour les Sciences que Mr. de Maupertuis. C'est au Lecteur de juger de mon Ouvrage; l'Amour propre ne m'aveugle pas assez pour me persuader que je lui fais un bon présent.

Beilage 4. zu Seite 71.

Le Roi de Prusse au Maréchal de Saxe, le 3. Nov. 1746.

Monsieur le Maréchal, la lettre que Vous m'avez fait le plaisir de m'écrire m'a été fort agréable, je crois qu'elle peut servir d'instruction pour tout homme qui est chargé de la conduite d'une armée; vous donnez des préceptes, vous les soutenez par des exemples, et je puis vous assurer que je n'ai pas été des derniers à applaudir aux belles manoeuvres que vous avez faites.

Dans le premier bouillon de la jeunesse, lorsque l'on ne met que la vivacité d'une imagination qui n'est pas réglée par l'experience, on sacrifie tout aux actions brillantes et aux choses singulières qui ont de l'éclat.

A vingt ans Boileau estimoit Voiture, à trente ans il lui préféroit Homère; dans les premières années que je pris le commandement de mes troupes, j'étois pour les pointes; mais tant d'évènements que j'ai vu arriver, auxquels même j'ai eu part, m'en ont détaché. Ce sont ces pointes qui m'ont fait manquer la campagne de 1744; c'est pour avoir mal assuré la position de leurs armées que les François et les Espagnols ont enfin été reduits à abandonner l'Italie. J'ai suivi pas-à-pas votre campagne de Flandre, et sans que j'aie eu assez de

présomtion pour me fier à mon jugement, je crois que la critique la plus sévère ne peut y trouver prise. Le grand art de la guerre est de prévenir tous les évènements, et le grand art du Général est d'avoir préparé d'avance toutes les ressources, pour qu'il ne soit point embarrassé sur son parti, lorsque le moment décisif est arrivé: et plus les troupes sont bonnes, bien disciplinées et bien composées, moins il y a d'art à les conduire. Comme c'est à surmonter les difficultés que s'acquiert la gloire, il est sûr que celui qui en a le plus à vaincre, doit aussi avoir une plus grande part à l'honneur.

On fera toujours de Fabius un Hannibal, mais je ne crois pas, qu'un Hannibal soit capable, de suivre la conduite d'un Fabius. Je Vous félicite de tout mon coeur sur la belle campagne que vous venez de finir: je ne doute pas, que les succès de la prochaine, ne soient dignes des deux précédentes; vous prévenez les évènements avec trop de prudence, pour que les suites ne doivent pas y répondre. Le chapitre des évènements est vaste, mais la prévoyance et l'habileté peuvent corriger la fortune.

Je suis avec bien de l'estime votre affectionné ami,

Federic.

Beilage 5. zu Seite 108.

Seit Friedrich mit Voltaire 1736 in Briefwechſel getreten war, ſandte er ihm auch ſeine Gedichte zu:

1) den 13. Nov. 1736 die Verſe an Voltaire ſelber, welche ſich in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 34. finden.

2) Den 8. Februar 1737 eine *Ode sur l'oubli*, deren l. c. p. 58. Erwähnung geſchieht.

3) Den 16. Auguſt 1737 die Ode *l'Apologie des bontés de Dieu*; l. c. p. 122. erwähnt und in der Correspondance familière de Fr. II. avec Mr. de Suhm. T. 2. p. 317. gedruckt.

4—7) Im Dezember 1737 die Épitres *sur la retraite, à Pesne, à Mr. Duhan, à Voltaire;* l. c. p. 175—177. und 204. erwähnt; von der Épitre à Pesne*) werden p. 175. ſechs Zeilen mitgetheilt; die an Voltaire wird p. 176. 177. an einigen Stellen in Bezug auf Sprache verbeſſert. Die an Duhan findet man in der Corresp. de Fr. avec Duhan de Jandun. p. 58.

8) Den 19. Januar 1738 wird une lettre en vers *à Madame de la Popelinière* l. c. p. 199. erwähnt. Madame de la Popelinière verſammelte die gebildete pari-

*) Die Épitre à Pesne ſoll (nach den Jahrbüchern der Preußiſchen Monarchie. Berlin bei Unger, 1800. Bd. 1. S. 251.) in Jacobi's Taſchenbuch (?) ſtehen.

ſer Welt zu witzigen Abendgeſellſchaften um ſich, wie gleichzeitig und ſpäter Madame de Tencin, Madame Geoffrin, Madame du Deffant und Mademoiſelle de l'Espinaſſe.

9) l. c. p. 202. ſpricht Voltaire, Januar 1738, mit großer Theilnahme, „d'une petite pièce en vers de huit syllabes, qui est une parallèle de votre vie retirée et libre avec celle qu'il faudra malheureusement que vous meniez un jour;“ in demſelben Briefe und l. c. p. 234 in dem Briefe v. 8. März gedenkt Voltaire

10) der Verſe auf Madame *du Châtelet;* l. c. p. 230.

11) Den 27. Februar 1738 ſchickt Friedrich an Voltaire *l'Ode sur la Patience*, wozu Ceſarions Gichtqualen Anlaß gegeben; l. c. p. 233. 234. erwähnt.

12) Den 19. April 1738 an Voltaire: „Je joins ici la correction nouvelle de *l'Ode sur l'amour de Dieu*, ajoutée à une petite pièce adressée *à Césarion;* l. c. p. 254. erwähnt.

13) Im Monat April lobt Voltaire ungemein *l'Ode* à Sa Maj. la Reine-Mère de Frédéric, l. c. p. 263; beſonders preiſ't er die beiden Verſe (zumal als Geſinnung eines Prinzen):

„Ta clémence et ton équité,
Ces limites de ta puissance.“

In demſelben Briefe ſpricht Voltaire

14) noch von einem anderen Gedichte Friedrichs „*le Printems;*“ l. c. p. 265.

15—17) Im Juni 1738 bekommt Voltaire „*le Philosophe guerrier*, Épitre à Mr. de Keyserling und *Épitre à Mr. Jordan*“ l. c. p. 275. 279.

18) Den 9. Nov. 1738 ſchickt Friedrich an Voltaire l'Épitre sur l'humanité, l. c. p. 328. 334., welches in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 1—8. das erſte Gedicht, hier aber, wie man aus der Vergleichung des Anfangs mit den beiden, l. c. p. 344. mitgetheilten Verſen ſieht, verändert, auch *Épitre à mon Frère de Prusse* überſchrieben worden.

19) Den 28. Februar 1739 ſchreibt Voltaire an Friedrich: „Je ne m'étonne pas que le héros de l'amitié ait choisi un tel sujet *(Nisus et Euryalus)*; j'en attends les premières scènes avec impatience. Scipion, César, Auguste firent des Tragédies, cur non Federicus?“ l. c. p. 371.

20) Den 22. März ſchickt Friedrich an Voltaire das Gedicht *sur la Tranquillité* (welches man in den Oeuvres publiées etc. T. 4. p. 304—310. wiederfindet) zur Korrektur; l. c. p. 377.

21) Voltaire an Friedrich, den 26. Januar 1740: „J'ai reçu vos chapitres de l'Anti-Machiavel et votre *Ode sur la flatterie.*“ l. c. p. 474. Dieſe Ode iſt in den Poësies Diverses. 1767 in 4. p. 31, alſo auch in den Oeuvres publiées etc. T. 3. p. 486. in

einer besondern Endstrophe dem Lieblingsfreunde Keyserling gewidmet; in der Correspondance de Frédéric avec Camas. p. 94. ist sie mit eben solchen besondern Schlußversen diesem alten Lehrer und Freunde zugeeignet.

22) Mit dem Briefe vom 18. März 1740 gehen an Voltaire ab, wie dessen Antwort vom 6. April ergiebt, die *Ode sur la Patience*, eine Uebersetzung der Ode des Horaz „Rectius vives, Licini“ und die Épitre à Jordan; s. baseler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 499. 500. Die Épitre à Jordan findet man in Oeuvres publiées etc. T. 4. p. 259—267.

23) Den 15. April 1740 eine Erzählung (l. c. p. 502.), welche vielleicht dieselbe ist, deren Friedrich's Brief an Algarotti vom 19. Mai 1740 gedenkt; s. Corresp. de Frédéric avec le Comte Algarotti. p. 23. Ueberhaupt schickt Friedrich an Algarotti mehrere Gedichte, welche sich in den gedruckten Briefen an Voltaire nicht erwähnt finden, z. B. den 15. April 1740: deux épitres sur l'usage de la Fortune, et sur la constance dans les difficultés de la vie, et dans l'adversité, avec un conte auquel un médecin a donné lieu*); den 19. Mai: „deux nouvelles épitres, l'une sur la nécessité de l'étude, et l'autre *sur*

*) Corresp. de Fr. avec Algarotti. p. 21.; Corresp. de Fr. avec Camas. p. 96.

l'infamie de la fausseté *); j'y ajoute (fährt er fort) un conte sur un mort qu'on n'a point enterré, parce qu'un prêtre avoit promis sa résurrection **). Le fond de l'histoire est vrai au pied de la lettre." Corresp. de Fr. avec Alg. p. 22. 23.

24) Den 24. April 1740, *l'Épitre sur la nécessité* de cultiver les arts; baſeler Oeuvres Posth. T. 1. p. 504. und berliner Oeuvres Posthumes. T. 9. p. 97. Voltaire lobt dieſe Epiſtel ſehr in dem Briefe vom 1. Juni 1740 (nicht 1739, wie in den baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 399. gedruckt ſteht): „Cette épitre (ſagt er) est, je crois, le meilleur ouvrage de vers qui soit sorti de mon *Marc Aurèle* moderne.

„C'est ainsi qu'à Berlin, à l'ombre du silence,
Je consacrois mes jours aux Dieux de la science."

Toute cette fin-là est achevée, et le reste de la pièce brille par-tout d'étincelles d'imagination." Baſeler Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 399.

25) Im Juli 1740: „Épitre à Algarotti sur la jouissance;" l. c. T. 2. p. 24.

26) Den 25. Juli 1742 die Ode sur le jugement que le public porte sur ceux qui sont chargés du malheureux emploi de politiques;" l. c. p. 120.

---

*) Gedruckt i. d. Oeuvres publiées etc. T. 4. p. 322.

**) l. c. p. 340.

27) Den 24. Nov. 1747: l'Épitre à Maupertuis, l'Épitre sur la vanité de la gloire et de l'intérêt, Ode sur la guerre, Épitre à Hermothime und die Ode sur l'Académie (welche in den Oeuvres publiées etc. T. 4. p. 77. 22.; T. 3. p. 496.; T. 4. p. 9.; T. 3. p. 492. gedruckt ſtehen); ſ. baſeler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 187., wo aber Voltaire's Antwort vom 24. Januar 1748 unrichtig in das Jahr 1747 geſetzt iſt.

Beilage G. zu Seite 113.

legeres remarques.

A. le h. fait icy ses prussiens de deux sillabes, et ensuitte dans une autre Strophe, il leur accorde trois Sillabes. un roy est le maitre de ses faveurs. cependant il faut un peu d'uniformité, et les iens font dordinaire deux sillabes, comme liens, Silesïens, autrichiens, excepte les monosillabes rien, bien, tien, mien, chien, et leurs composez vaurien, chretien etc. pourquoy ne pas commencer par Peuples? ce mot peuple etant repeté à la seconde strophe, on pourait y substituer Etat.

B. aimez vous deux apostrophes desuitte a deux differentes? on pourait aisément mettre la chose à la troisieme personne

les africains vainqueurs de la fiere ausonie etc.

comme il vous semblera bon.

Ode septième. Aux Prussiens *).

A. Prussiens, que la Valeur conduisit à la gloire,
Heros ceints des Lauriers que donne la Victoire,
Enfans chéris de Mars, comblés de ses faveurs.
Craignez que la Paresse,
L'orgueil et la molesse,
Ne corrompent vos moeurs.

Par l'instinct passager d'une vertu commune,
Un peuple sous ses Loix asservit la fortune,
Il brave ses voisins, il brave le trépas;
Mais sa vertu s'efface,
Et son empire passe,
S'il ne le soutient pas.

B. Vainqueurs audacieux de la fière Ausonie,
Ennemis des Romains, Rivaux de leur génie,
Vous vites dans vos fers expirer ses guérriers;
Mais Carthage l'avoue,
Le Sejour de Capoue
Flétrit tous vos Lauriers.

Jadis tout l'Orient trembloit devant l'Attique,
Ses valeureux guerriers, sa sage politique
De ses puissans voisins arrêtoient les progrès
Quand la Grèce opprimée
Défit l'immense armée
De l'orgueilleux Xerxès.

---

*) Der Text dieſer Ode iſt von der Hand des Königl. Sekretärs geſchrieben und hier genau der Urſchrift nachgedruckt; derſelbe Fall iſt es mit den links ſtehenden Anmerkungen von Voltaire's Hand. Wie weit nun Friedrich die Korrekturen und Anmerkungen genutzt, erhellet aus der Vergleichung dieſes intereſſanten Manuſkripts mit der Ode, wie ſie in den Poësies Diverses. A Berlin, 1760. in 4. p. 51—55. zu finden iſt. Herr B. Friedländer in Berlin, welcher im Beſitze dieſer höchſt ſchätzbaren Handſchrift ſich befindet, hat uns durch die wohlwollende Mittheilung derſelben ein großes Geſchenk gemacht.

C. tout cela est tres beau, et la comparaison est admirable par sa grandeur et par sa justesse. le mot de benigne est un peu devot, et n'est admis dans la poesie noble; deux bonnes raisons pour l'effacer de vos écrits. cela est tres aisé a corriger. durable serait peutetre mieux. oubien point depitete.

dans son cours eternel dispense la lumiere

ou bien, une egale lumiere.

A L'ombre des grandeurs elle enfanta les vices,
L'Interêt y trama ses noires injustices,
La Lacheté parut où regnoit la Valeur;
Et sa force épuisée,
La rendit la risée,
De son nouveau Vainqueur.

Ainsi, lorsque la Nuit repend ses voiles sombres,
L'éclair brille un moment au milieu de ses ombres,
Dans son rapide cours son eclat éblouit;
Mais dès qu'on la vû naitre
Trop prompt à disparoitre,
Son feu s'anéantit.

C. Le soleil plus puissant, du haut de sa carrière,
Dispense constament sa bénigne Lumière.
Il dissout les glaçons des rigoureux hyvers;
Son Influence pure
Ranime la nature
Et maintient l'Univers.

Ce feu si lumineux dans son sein prend sa source,
Il en est le principe, il en est la ressource;
Quand la Vermeille aurore eclaire l'orient
Les astres qui pâlissent
Bientôt s'ensevelissent
Au sein du firmament.

Tel est, o Prussiens! votre auguste modèle,
Soutenez, comme luy, votre gloire nouvelle;
Et sans vous arrêter à vos premiers travaux
Sachez prouver au monde
Qu'une Vertu feconde
En produit de nouveaux.

Des Empires fameux l'écroulement funeste
N'est point l'effet frapant de la haine céleste
Rien n'étoit arrêté par l'ordre des Destins;
Où prospère le sage
L'imprudence fait naufrage
Le sort est en nos mains.

D. quand on est au comble, il n'y a plus a s'elever ou la figure n'est pas juste
quand boyleau a dit au comble parvenus il veut que nous croissions
il l'a dit expres pour marquer une impossibilité,
et il dit ensuitte, il veut en vieillissant que nous rajeunissions
on ne s'arrete guere au faite. cest a dire que cette expression est equivoque. car elle peut signifier
qu'on sarrete sur le faite, et alors on ne peut plus avancer. on pourait dire a peu pres

d'un vol toujours { egal / rapide } il faut vous élever;
et monté pres du faite
tout mortel qui s'arrete etc.

du reste cette ode est un de vos plus beaux ouvrages jaime passionnement cette mesure. je crois en etre le pere. mais vous l'avez bien embillie.

ce serait grand dommage si vous renonciez a la poesie dans la force de votre genie et de votre age, et apres les progrès etonnants que vous avez faits. jespere que V. M. occupera encor quelquefois son loisir de ces nobles amusements.

---

je supplie Sa majesté de permettre que jaille quelque beau matin a charlotembourg, parcourir dans sa bibliotheque quelques mertures qui y sont, et y chercher des dattes dont j'ay besoin, c'est une grace que louis 14. demande a federic le grand.

je le suplie aussi de permettre que je fasse arrenger le poele de ma chambre a ma fantaisie, attendu que tout home a la sienne, et que je suis pétri de miseres.

Heros! vos grands exploits élèvent cet Empire;
Soutenez votre ouvrage, ou votre gloire expire,
D. Au comble parvenus il faut vous élever
A ce superbe faîte;
Tout mortel qui s'arrête
Est prêt à reculer.

Dans le Cours triomphant de vos succès prospères,
Soyez humains et doux, genereux, débonnaires,
Et que tant d'ennemis sous vos coups abatûs,
Rendent un moindre hommage
A votre ardent courage
Qu'à vos rares Vertus.

Nach Voltaire's Rückkehr in ſeine Heimath benutzte der König den Rath anderer Sachverſtändigen. Von Marquis d'Argens finden ſich in der Corresp. de Fr. avec le M. d'Argens allerlei Gedichte verbeſſert, z. B. T. 1. p. 136. wird Friedrichs Ode au Prince Héréditaire de Brunswick, den 4. Febr. 1760, beſprochen; T. 1. p. 240., den 1. April 1761 die Ode sur les Germains; T. 2. p. 307. 316., im Dezember 1761, le Stoicien; T. 2. p. 392., den 9. Aug. 1762, die Facétie au Sieur d'Alembert; T. 2. p. 491., den 5. Januar 1768, die Éloge du Prince Henri.

Auch Thiébault beſchreibt aus eigener Erfahrung in ſeinen Souvenirs T. 1. p. 77—165., beſonders p.

80. 94. 96., ſehr genau und umſtändlich, wie der König die Kritik ſeiner literariſchen Diener gefordert und benutzt.

Beilage 7. zu Seite 116.

In folgenden Zeilen lud der König den unlängſt in Potsdam angelangten Voltaire auf die Art de la Guerre ein:

Je viens d'acoucher de six jumaux, qui demandent de' tre batissez au nom d'Apolon aux eaux d'hippocraine, la Henriade est pryee pour maraine, vous aurez la bonté de l'amener ce soir a 5 heures dans l'apartement du pere, Darget Lucine si trouvera, et l'imagination de l'home machine tiendra les nouveaux néz sur les Fonds *).

Réponse de Voltaire.

Par le cerveau, le souverain des dieux,
Selon ma Bible, accoucha d'une fille.
Vos six jumeaux me sont plus précieux;
J'adorerai cette auguste famille.

On vous connoît à leur force, à leurs traits,
A leurs beautés, à leur noble harmonie.
Les élever, cultiver leur génie,
Qui le pourra? Celui qui les a faits.

*) Lettres inédites de Madame la Marquise Du Châtelet, et Supplément à la Correspondance de Voltaire avec le Roi de Prusse. A Paris chez Lefèvre. 1818. p. 204. Jahr und Datum fehlen.

Ils sont tous nés pour instruire et pour plaire.
Ces six enfans sont frères des neufs soeurs,
Et nous dirons, comme chez nos docteurs:
„Le fils est Dieu, nous l'égalons au père.“ *)

Beilage S. zu Seite 165.

Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1743 den 22. Auguſt. Nr. CI.

Berlin, vom 22. Auguſti.

Dieſer Tage ſind der Herr Graf v. Gotter und der Herr Baron v. Schwertz, Directores der Opera, genöthiget worden, den Balletmeiſter Monſ. Poitier, welcher ſich einer recht übermäßigen Botmäßigkeit über die Tänzer anmaßte, und deſſen Hochmuth ſich ſo weit vergieng, daß er gegen beſagte Directores tauſend Inſolentien verübte, fortzujagen. Mann will hier keine umſtändliche Nachricht von allen Arten ſeiner übeln Aufführung mittheilen, indem deren Erzählung bloß dazu dienen würde, bey dem Publico Verdruß und Eckel zu erwecken. Indeſſen bedauert man nichts mehr, als die Demoiſelle Roland, eine ſehr geſchickte Tänzerinn, welche durch ihren ſtillen und angenehmen Charakter das unbeſcheidene Betragen ihres Companions einigermaßen wieder gut macht. Ohne hier genau zu unterſuchen, in was vor Verbindungen die Demoiſelle Roland mit dem

*) Oeuvres complètes de Voltaire. Nouvelle édition. A Paris chez Lefèvre et Deterville, 1818. T. 39. p. 681.

Hr. Poitier befinden möchte; ſo iſt man doch bisher nicht im Stande geweſen, ſie von einander zu trennen, und man kann den Beſitz einer der größten Tänzerinnen von Europa nicht anders wieder erkaufen, man müßte ſich denn zu gleicher Zeit mit dem allerärgſten Thoren, und dem allergrößten Geſellen, den Terpſicore jemals in ſeiner Rolle gehabt hat, beläſtigen. Es iſt alſo kein Gold ohne Zuſatz und keine Roſe ohne Dornen.

Beilage 9. zu Seite 166.

Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1768. Nr. 52. S. 255.

Auszug eines Schreibens aus einer benachbarten Stadt, den deutſchen Kaffee betreffend.

Von angeſehenen hübſchen Leuten wüſſte ich hier faſt keinen, der nicht Roggen-Kaffee tränke. Aber das gemeine Volk, der Pöbel ſind dagegen, und ich ſehe noch nicht ab, wie man dieſe auf andere Gedanken bringen ſoll. Sie ſind nicht fähig, Gründe einzuſehen, und anzunehmen, auch lieſt nicht leicht einer von ihnen die Aufſätze, ſo dawider gedruckt werden. Indeſſen ſehe ich für das Beſte an, wenn die Vornehmen bei dem, was ſie angefangen haben, bleiben; ihr beharrliches Beiſpiel wird endlich doch eine Nachfolge der Geringeren nach ſich ziehen, wenn es auch erſt nach einiger Zeit geſchehen ſollte. Hiernächſt müſſen ſie noch einige Zeit ſo

fortfahren, in ihren Blättern, die wenigſtens den Handwerkern in die Hände kommen, gegen den ausländiſchen Kaffee zu eifern. Wenn dieſe, welche jetzund auch noch nicht dran wollen, nur erſt gewonnen ſind, ſo werden Tagelöhner und Bettelvolk doch endlich auch nachfolgen müſſen.

Beilage 10. zu Seite 188.

Lettre de Mr. de Voltaire au Roi.

Le . . . . 1750.

Sire, voici une des tracasseries que j'eus l'honneur de vous prédire il y a dix ans, lorsque après avoir envoyé votre Anti-Machiavel en Hollande, par les ordres de V. M., je fis ce que je pus pour supprimer cet ouvrage.

J'avois tort, à la vérité, de vouloir étouffer un si bel enfant qui s'est conservé malgré moi, et qui est un des plus beaux monumens de votre génie et de votre gloire.

Mais vous vous exprimez dans cet ouvrage avec une liberté qui n'est guère permise qu'à un homme qui a cent mille hommes à ses ordres. Je courus, comme Vous le savez, Sire, chez l'imprimeur, et j'osai raturer sur le manuscrit les endroits dont David pourroit se plaindre s'il revenoit au monde, et ceux qui pourroient être désagréables à des princes

contemporains, et surtout à des têtes couronnées que vous avez toujours aimées.

Votre Majesté peut se souvenir que le fripon Van Duren, qui se dit aujourd'hui votre libraire, n'eut pas plus d'égard à mes ratures que le grand-pensionnaire à mes représentations. Ce coquin avoit fait transcrire le manuscrit, et je ne pus pas obtenir des chefs de la république qu'on l'obligeât à rendre pour de l'argent ce qu'on lui avoit donné gratis.

Le livre parut donc, malgré tous mes efforts réitérés, et il parut avec quelques passages contre la personne d'un roi que vous avez imité par des victoires, et contre un autre monarque que vous chérissez, et qui eût été votre allié naturel contre les Russes, si les Polonois avoient été assez heureux et assez fermes, pour soutenir celui qu'ils ont si légitimement élu. Ses vertus et son alliance avec la maison de France sont des noeuds qui vous unissent avec lui. Ce monarque est très-affligé de la manière dont vous vous êtes expliqué sur Charles XII. et sur lui-même. Il est très-aisé de réparer ce qui peut être échappé à votre plume, sur ces deux princes qui vous sont chers. Je vous supplie, Sire, de faire une édition qui sera la seule authentique, et dans laquelle je ne doute pas que V. M. ne rende plus de justice à deux rois ses amis.

Votre Majesté doit approuver aujourd'hui plus que jamais le dessein qu'avoit Charles XII., de chasser les Russes de la Livonie et de l'Ingrie, et de mettre une barrière entre eux et l'Europe. Si le roi de Pologne étoit sur le trône où il doit être, les Polonois pourroient alors se souvenir de ce qu'ils ont été, et contribuer à renvoyer les ours moscovites dans leurs forêts; ce sont là vos sentimens et vos désirs.

Quelques lignes conformes à vos idées, et qui rendroient justice aux deux monarques, feroient un effet désiré de tous ceux qui admirent votre livre; et votre plume seroit comme la lance d'Achille, qui guérit la blessure qu'elle avoit faite.

Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 39. p. 663.

Beilage 11. zu Seite 191.

Finalmente se Sultan Mustafà III. volle volgarizzato il Principe del Machiavelli, ordinò pure, che in lingua Turchesca si voltasse la confutazione de si guasta politica, o l'Anti-Machiavello dell Re Prussiano. Il fattò è certo, e l'ebbi dal traduttore medesimo, Signor d'alto stato, che vuole starsi nascosto. Da Sultan Mustafà gli fu mandato il Machiavello unito alla confutazione in lingua Fran-

cese, acciocchè dell' uno, e dell' altra ne desse la traduzione, che di foglio in foglio faceva arrivare alle mani dell' Imperatore.

Letteratura Turchesca dell' Abate Giambatista Toderini. In Venezia, 1787. gr. 8. T. I. p. 75.

Beilage 13. zu Seite 216.

Des Königs Abhandlung über die deutſche Literatur veranlaßte folgende Schriften:

1) (Juſtus Möſer) Ueber die deutſche Sprache und Literatur, Schreiben an einen Freund; erſchien zuerſt in den weſtphäliſchen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen *); bald darauf, 1781, Osnabrück in der Schmidtſchen Buchhandlung, nebſt einer Nachſchrift, die Nationalerziehung der Deutſchen betreffend. Wieder abgedruckt im J. Möſer's Vermiſchten Schriften. Berlin bei Nicolai, 1797. Thl. 1. S. 184 bis 207.

2) (Jeruſalem) Ueber die Teutſche Sprache und Literatur. An Ihro Königliche Hoheit die verwittwete Frau Herzoginn von Braunſchweig und Lüneburg. Berlin (ohne Namen des Verlegers), 1781. 29 S. gr. 8. Am Schluſſe Jeruſalem unterſchrieben. Die Herzoginn von Braunſchweig, welche dieſe Schrift ſelbſt ver-

*) Nachdruck, Hamburg bei Hoffmann, 1781. 47 S. gr. 8.

anlaßt hatte, ſandte ſie ihrem Bruder, dem Könige, zu, und der Miniſter von Hertzberg ließ ſie für denſelben ins Franzöſiſche überſetzen *).

3) (Johann Karl Wetzel) Ueber Sprache, Wiſſenſchaft und Geſchmack der Teutſchen. Leipzig, 1781. 328 S. kl. 8.; mit dem Motto aus des Königs Schrift: „Dans la république des lettres les opinions sont libres.“

4) Lion Gomperz Lettres sur la langue et la littérature allemande, relative à l'ouvrage: De la littérature allemande et dediées à S. M. le Roi de Prusse. A Danzic, 1781. 8. **).

Der König antwortete dem Verfaſſer:

„Les Lettres sur la langue et la littérature allemande et les moyens de corriger ses defauts, que Vous M'addressez en date du 30. Mai, Me sont parvenues seulement ces jours-ci; elles renferment des observations justes, qui Vous font honneur. Je Vous remercie de l'attention, que Vous me temoignez en Me les présentant, à la quelle je ne puis qu'être sensible; priant Dieu sur ce qu'il Vous

*) Supplément. T. 3. p. 75.

**) Briefe über die deutſche Sprache und Litteratur, in Beziehung der Abhandlung über die deutſche Litteratur, die Mängel ꝛc. Sr. Königl. Maj. von Preußen zugeeignet. Aus dem Franzöſiſchen des Herrn L. Gomperz. Danzig bei Flörke, 1781. 84 Oktavſeiten.

ait en sa sainte garde. A Potsdam, le 6. Sept. 1781 *)."

Lion Gomperz, Kaufmann jüdiſcher Nation zu Schidlitz vor Danzig, war geboren zu Metz in Lothringen im Dez. 1749, kam 1763 nach Berlin; — wurde 1782 in der lutheriſchen Kirche zu Neuteich getauft, und nannte ſich ſeitdem Ludwig Gomperz.

5) ***Rauquil-Lieutaud*** Lettre à Mr. le Prince de Ligne, ou Observations sur l'ouvrage intitulé etc. (o. O.). 1781. 8. Dieſe Schrift führte Friedrichs eigene Worte aus dem Anfange der Abhandlung über die deutſche Literatur zum Motto: „Vous savez que dans la république des lettres les opinions sont libres. Vous envisagez les objets d'un point de vue, moi d'un autre; souffrez donc que je m'explique et que je vous expose ma façon de penser." Oenvres de Frédéric II. publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 61.

6) (Tralles) Schreiben von der deutſchen Sprache und Literatur, bei Gelegenheit der zu Berlin im Jahre 1780 in franzöſiſcher Sprache herausgekommenen vortrefflichen Schrift: Ueber die deutſche Literatur. Breslau (ohne Verlegernamen), 1781. 56 S. gr. 8. Am Schluſſe Tralles unterſchrieben.

7) Johann Michael Affprung Bemerkungen über

*) Goldbeck Literariſche Nachrichten von Preußen. Leipz. und Deſſau, 1783. Thl. 2. S. 232.

die Abhandlung von der deutschen Literatur. Frankfurt a. M., 1781. 8.

8) Anmerkungen über die französische Schrift von der Deutschen Sprache und Literatur, nebst einigen Proben. Breslau bei Löwe, 1781. 46 Oktavseiten.

9) Schreiben eines aufrichtigen Mannes an seinen Freund über das berühmte Werk De la littérature allemande etc. Frankf. und Leipzig, 1781. 32 Oktavseiten.

10) Johannes v. Müller schrieb 1781, auf Anlaß von Friedrichs Schrift, eine kleine Abhandlung: „Allemagne," zu zeigen, daß nicht die Gunst der Großen, nicht das Klima ꝛc. die Künste zu Tage fördern. Man findet dieselbe in Müller's sämmtlichen Werken. Stuttg. u. Tübingen, 1833. kl. 8. Bd. 25. S. 263 bis 273.

11) Auch der bekannte Kriegesrath Cranz schrieb in seiner Charakteristik von Berlin gegen Friedrich. Der Geheime Rath Dohm hatte das Buch censirt und unbedenklich gefunden; als das Publikum aber unter den Lobeserhebungen vieler öffentlichen Personen beleidigende Anspielungen herauslas, so erbat er sich von dem Königl. Staatsrath eine Instruction für die Censur der Fortsetzung jener Schrift, und sagte: „Nach diesen in der Natur der Sache liegenden Grundsätzen censirte ich also auch dieses erste Stück der Berlinischen Charakteristik, und fand in demselben nichts wider Staat,

Religion und Sitten, nichts, was ſeinem Wortverſtande nach Jemandes Ehre angegriffen hätte. Nur Ew. K. M. Meinung von der deutſchen Literatur und Höchſtdero vorzügliche Schätzung der franzöſiſchen hatte der Verfaſſer zu tadeln gewagt. Aber ich müßte Ew. K. M. ſo oft bewieſene Art zu denken und zu handeln ganz verkannt haben, wenn ich bei einem ſolchen an ſich freien literariſchen Urtheil das mindeſte Bedenken gefunden hätte, da Ew. K. M. auch die unbeſonnenſten Urtheile über Höchſtdero Handlungen, als Regent, nie gehindert haben." Freih. v. Bibra Journal von und für Deutſchland. Nürnberg, 1785. in 4. Zweiter Jahrgang. S. 113.

Beilage 13. zu Seite 229.

Mein lieber General-Major v. Kruſemarck. Da Ich aus Eurem Bericht v. 19. d. erſehe, daß bei der ganzen Generalität derer Regimenter Eurer Inſpection von dem in 1753 an Meine damalige Generals ausgegebenen Buche über die General-Principia vom Kriege kein Exemplar vorhanden iſt, ſo habe Euch hierbeigehendes in der intention zufertigen wollen, daß Ihr nicht allein deſſen Inhalt Euch ſelbſt vollkommen bekannt machen, ſondern auch ſelbiges denen übrigen Generals von denen Regimentern Eurer Inspection in gleicher Abſicht communiciren, dabei aber zugleich von Meinetwegen aufgeben, auch ſelbſt obſerviren ſollet, daß ſo lieb einem jeden ſeine

Ehre und Reputation, auch Mein Dienſt und Meine Gnade und Vertrauen iſt, Niemand ſolches anders als durch deſſen Leſung, ohne daß dabei jemand gegenwärtig ſei, ſich wohl einzuprägen ſuchen, jedoch durchaus nicht abſchreiben, noch Abſchrift davon nehmen laſſen, auch von deſſen Inhalt mit Niemanden, dem ſolches zu wiſſen nicht gebühret, ſprechen, nach jedesmaliger lecture aber dergeſtalt wohl verwahren ſoll, daß dieſes Buch Niemanden auf irgend eine Art zu Geſicht kommen könne. Im übrigen ſoll ſolches, wenn es über kurz oder lang zum Krieg kommen ſollte, wohl verſiegelt bei dem Berliniſchen Gouvernement verwahrlich niedergelegt und aufbehalten werden.

Eure Ehre reponbiret Mir davor, daß dieſes alles auf das Genaueſte befolget werde, und Ich bin Euer wohlaff. K.

Frdrch.

Potsdam,
den 20. Decembris 1770.

An den Gen.-M. v. Kruſemarck (Inspecteur der Brandenburgiſchen und Magdeburgiſchen Kavallerie).

Beilage 14. zu Seite 352.

Avant-Propos.

L'Ouvrage que nous vous donnons peut s'appeller l'esprit de Mr. de Folard. Parmi les visions et les

extravagances de cet illustre Militaire il se trouve des trésors: il avoit enfoui des diamans au milieu du fumier, nous les en avons retirés; et au lieu de six gros volumes in quarto, nous donnons aux amateurs le quart d'un de ces volumes. On a fait main-basse sur le système des colonnes, on n'a conservé que les manoeuvres de guerre dont il donne une description juste, la critique sage qu'il employe sur la conduite de quelques Généraux François, certaines régles de tactique, des exemples de défenses singulières et ingénieuses, et quelques projets qui fournissent matière à des réflexions plus utiles encore que ces projets même. On ne doit pas réprouver le Chevalier de Folard, de ce qu'il s'est fait un système de guerre particulier; on doit plutôt applaudir à ce que son ouvrage a pu fournir à un extrait aussi utile que l'est celui qu'on vient de faire. Dans le grand nombre de livres qui sont écrits, il y en a bien peu qui soient tout d'or; il y en a peu même dont on pourroit tirer autant de bonnes choses que du commentaire de Polybe: il seroit à souhaiter pour les progrès des connoissances humaines, qu'au lieu d'écrire, sans faire des livres nouveaux, on s'appliquât plutôt à faire de bons extraits de ceux que nous avons déjà: on pourroit espérer alors de ne pas perdre inutilement son tems par ses lectures. Nous nous flattons que les Mili-

taires nous sauront gré de leur avoir épargné la lecture des six volumes, en leur en présentant la quintessence. L'art de la guerre qui mérite certainement d'être étudié et approfondi autant qu'aucun des autres arts, manque encore de livres classiques. Nous en avons peu. César dans ses commentaires ne nous apprend guères autre chose que ce que nous voyons dans la guerre des Pandours; son expédition dans la Grande-Bretagne n'est autre chose: un Général de nos jours ne pourroit se servir que de la disposition de sa cavalerie à la journée de Pharsale. Il n'y a rien à profiter de toutes les guerres qui se sont faites du tems du bas Empire. On voit renaître l'art militaire pendant les troubles de Flandre; et Turenne, élève du Prince Maurice d'Orange, y apprit cet art négligé pendant tant de siècles: ses deux dernières Campagnes écrites par lui-même *) sont comptées parmi nos meilleurs livres classiques. Après celui-là vient Feuquières, ce sévère censeur des Généraux de son tems: on peut y ajouter Santa-Cruz et l'Histoire militaire du règne de Louis XIV. qui devient important pour l'étude des projets de Campagne; non pas qu'on les propose comme des modèles, mais à cause qu'on voit par leur succès en quoi on avoit manqué alors

*) Vergleiche v. Berenhorſt Betrachtungen. Leipz., 1797. Abthlg. 1. S. 145.

de prendre ses mesures, et que les fautes des autres nous font acquérir l'expérience à leurs dépens. A la suite de ces ouvrages on pourra compter Folard rédigé au point où nous l'avons réduit. Ceux qui ont eu soin de faire imprimer cet abrégé ne se sont proposés que la plus grande gloire du Service, en tâchant de faciliter aux Officiers l'étude de leur art et d'un métier qui mène à l'immortalité.

Beilage 15. zu Seite 285.

König Friedrich an den Profeſſor Büchler *).

Beſonders lieber Getreuer. Denkmäler von verdienſtvollen Männern ſind von jeher als Aufmunterungen zu ihrer Nachahmung geſtiftet worden. Ein Freiherr v. Leibnitz, ein Sulzer, ein Lambert verdienen nicht weniger, daß ihr Andenken durch eben dergleichen geehrt, und ihre Verdienſte auf die Nachwelt gebracht werden. Vielleicht reizen auch ihre Ehrenzeichen manchen zur Nachahmung. In dieſer Hoffnung genehmige ich nunmehro Euren geſtrigen Antrag, ihnen eine Denkſäule nebſt ihren Bildniſſen en Medaillons zu ſetzen. In

*) Büchler und M. Mendelsſohn nahmen zu dieſem Denkmal Beiträge gegen Quittung an; doch ſcheint die allgemeine Theilnahme für Unternehmungen der Art damals noch nicht groß genug geweſen zu ſein.

der Mitte des Platzes vor Meinem großen Bibliothekhause wird ſolche am ſchicklichſten ſtehen. Daſelbſt verſtatte Ich Euch, ihnen ſolche errichten zu laſſen, und Ihr könnet Euch nur deshalb bei Meinem General-Lieutenant v. Möllendorff, als dortigem Gouverneur, melden, welcher ſolches nachzulaſſen heute Ordre erhält von Eurem gnädigen König.

Potsdam, den 24. April 1785.

Friderich.

Beilage 16. zu Seite 306.

Am verwichenen Sonntag, den 7. Mai 1747, iſt der berühmte Capellmeiſter Herr Bach aus Leipzig in Potsdam eingetroffen, in der Abſicht, das Vergnügen zu genießen, die daſige vortreffliche Königliche Muſik zu hören. Des Abends, gegen die Zeit, da die gewöhnliche Cammermuſik in den Königlichen Appartements anzugehen pflegt, ward Sr. Maj. berichtet, daß der Capellmeiſter Bach in Potsdam angelangt ſei, und daß er ſich jetzo in Dero Vor-Cammer aufhalte, allwo er Dero allergnädigſte Erlaubniß erwarte, der Muſik zuhören zu dürfen. Höchſtdieſelben ertheilten ſogleich Befehl, ihn herein kommen zu laſſen, und gingen bei deſſen Eintritt an das ſogenannte Forte und Piano, geruheten auch, ohne einige Vorbereitung, in eigener höchſter Perſon dem Capellmeiſter Bach ein Thema vorzu-

ſpielen, welches er in einer Fuga ausführen ſollte. Es geſchah dieſes von gemeldetem Capellmeiſter ſo glücklich, daß nicht nur Se. Maj. Dero allergnädigſtes Wohlgefallen darüber zu bezeigen beliebten, ſondern auch die ſämmtlichen Anweſenden in Verwunderung geſetzt wurden. Herr Bach fand das ihm aufgegebene Thema ſo ausbündig ſchön, daß er es in einer ordentlichen Fuga zu Papiere bringen, und hernach in Kupfer ſtechen laſſen will. Am Montage ließ ſich dieſer berühmte Mann in der Heiligen Geiſt-Kirche zu Potsdam auf der Orgel hören, und erwarb ſich bei den in Menge vorhandenen Zuhörern allgemeinen Beifall. Abends trugen Se. Maj. ihm nochmals die Ausführung einer Fuga von 6 Stimmen auf, welches er zu Höchſtderoſelben Vergnügen und mit allgemeiner Bewunderung, eben ſo geſchickt wie das vorige Mal, bewerkſtelligte.

Berliniſche Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen. 1747 d. 11. Maji. Nr. 56.

Nachträglich.

1) Seite 9. Zeile 12. v. o. lies Louis XV. ſtatt Louis XIV.

2) Zu S. 31. In den Oeuvres publiées du vivant de l'auteur. T. 1. p. 77. ſteht: „George Guillaume mourut à Koenigsberg le 3 de Décembre 1640;“ dagegen lieſt man in dem Programm „Serenissimo ac potentissimo Principi et D. D. *Georgio Wilhelmo*, Marchioni etc. Domino suo ac nutritio munificentissimo, exequias solvendas civibus academicis indicit Rector et Senatus Academiae Regiomontanae. Praelo Reusneriano, 1642. fol. p. 17: „Neque aliter revera Serenissimum expertum credite, cum Anno 1640. 20. Nov. st. v. horâ inter 6. et 7. vespertina quod naturae debebat, inter devotissimam hymnorum precumque ingeminationem, solvens, corpus terrae relinqueret, animam coelo redderet, postquam vixisset Annos 45. Dies 18. Horas 3.“

3) Zu S. 33. Z. 13. v. u. In den berliner Oeu-

vres Posthumes. T. 1. p. 136. ſteht: „Ce fut le 23. de Décembre 1740 que l'armée entra dans la Silésie;“ das iſt unrichtig: denn die meiſten preußiſchen Truppen erreichten ſchon am 16. den ſchleſiſchen Boden, auch der König ſelber, welcher die Nacht zum 17. im Dorfe Schweinitz, Fürſtenthums Glogau, ſein Hauptquartier hatte: und am 18. bereits erließ das Oberamt in Breslau eine Proteſtation gegen den preußiſchen Einmarſch in Schleſien; ſ. Geſammelte Nachrichten und Documente, den gegenwärtigen Zuſtand des Herzogthums Schleſien betreffend. Anno 1741. Bd. 1. S. 8 ff., S. 127; — Militair-Wochenblatt. Berlin, 1835. Nr. 996. S. 5398 ff.; — Die Berliniſchen Nachrichten von St. u. gel. S. vom 24. Dezember 1740. Nr. 77. melden, daß der König von Schweinitz ohnweit Grünberg nach Liegnitz aufgebrochen. — Daß der König Dienſtag den 13. Dezember 1740 von Berlin abgereiſt ſei, daß er in Frankfurt übernachtet habe, am 14. (nicht am 15., wie oben S. 33. Z. 14. v. u. ſteht) in Kroſſen angekommen und den 15. daſelbſt verblieben ſei, um noch einige anrückende Regimenter zu erwarten und dann am 16. mit der Armee in Schleſien einzurücken, melden die Berl. Nachrichten v. St. u. gel. S. 1740. Nr. 73. 74. 75. und das Militair-Wochenblatt. Nr. 996. v. J. 1835.

4) Der von uns S. 49. Anm. 2. angeführte Brief

iſt in der Correspondance de Frédéric II. avec le Comte Algarotti p. 110. „A Potsdam, ce 11. de Mai 1748“ überſchrieben; aber es muß 1749 heißen; denn erſt in dieſem Jahre hat der König ſeine Abhandlung *Des Moeurs* etc. abgefaßt, und den 3. Juli von dem Geh. Rath Darget in einer öffentlichen Verſammlung der Akademie der Wiſſenſchaften vorleſen laſſen; ſ. Berliniſche Nachrichten v. St. u. gel. S. 1749 den 5. Juli. Nr. 80.

5) S. 62. Z. 3. v. o. lies 1715 ſtatt 1714.

6) Zu S. 63. Gegen ein, allerdings nicht gewichtiges Urtheil des Königs über die Reformation (Oeuvres publiées etc. T. 1. p. 26.) erſchien folgende gutgemeinte, aber matte Schrift

Beſcheidene Erinnerungen an den Hrn. Verf. der Denkwürdigkeiten der Brandenburgiſchen Geſchichte, darinnen deſſen Vorgeben geprüfet wird: Ob die Reformation in Deutſchland ein Werk des Eigennutzes? In Frankreich eine Wirkung des Gaſſenliedes? Und in Engelland ein Erfolg der Liebe? Zur Vertheidigung der Wahrheit und Rettung des Ehren-Gedächtniſſes des ſel. Lutheri an's Licht geſtellet.“ (ohne Angabe des Verf., Verl. und Druckers) 1751. 168 S. 8.

An andern Stellen, z. B. Oeuvres publiées. T. 1. p. 365—370. und daſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 91. urtheilt Friedrich genügender über die Reformation;

und in ſpäteren Jahren ſagt er, worüber man jenes jugendliche Wort gern vergeſſen wird: „Quand Luther n'auroit fait que délivrer les princes et les peuples du servile esclavage où les tenoit la cour de Rome, il auroit mérité qu'on lui érigeât des autels comme au libérateur de la patrie; et n'eût-il déchiré que la moitié du voile de la superstition, quelle reconnoissance la vérité ne lui en doit-elle pas?“ Supplément aux Oeuvres Posthumes. T. 6. p. 24. Auf der vorhergehenden Seite heißt Luther: „ce Bellérophon qui terrassa la Chimère.“

7) S. 83. Z. 3. v. o. lies 1769 ſtatt 1768.

8) S. 144. Der Text welchen Friedrich zur Graunſchen Oper Sulla gedichtet, hat ſich in der Originalhandſchrift (in Privatbeſitz) erhalten. — Der damalige Hofpoet Tagliazuchi machte vor dem gedruckten Texte bekannt, daß er an der Abfaſſung keinen andern Antheil habe, als daß er ſolche in italieniſche Verſe gebracht; ſ. Anmerkungen aus der neuen und alten Welt. Berlin, 1786. S. 335. Die Oper Sulla wurde am Geburtstage der Königinn Mutter, den 27. März 1753 aufgeführt; Berl. Nachrichten. 1753. Nr. 38.; — den Text zu der, 1754 aufgeführten Graunſchen Oper Semiramis hat Tagliazuchi nach der Voltaireſchen Tragödie gearbeitet; ſ. Hiller Lebensbeſchreibungen berühmter Muſikgelehrten und Tonkünſtler. Thl. 1. S. 92.; — Marpurg Beiträge. Bd. 1. S. 84.

9) Zu S. 164. Büſching ſagt in dem Charakter Friedrichs II. Zweite Ausg. S. 39.: „Auch die Zuſchrift an den Pabſt Clemens XIV. vor der Vie d'Apollonius de Tyane, über die ich in meinen wöchentlichen Nachrichten v. J. 1775. S. 76. einige Anmerkungen gemacht habe, kann zu Friedrich's kleinen Schriften gerechnet werden."

Gedruckt bei A. W. Schade.

Friedrich der Große
als Schriftsteller.

Vorarbeit

zu einer

echten und vollständigen Ausgabe seiner Werke.

Ergänzungsheft

von

J. D. E. Preuß.

Berlin:
Verlag von Veit und Comp.
1838.

Voltaire au Roi

(A Ferney, 27. Avril 1770)

„Sire, Vous avez trouvé le secret d'être le défenseur, le législateur, l'historien et le précepteur de votre royaume.“

*

Vorwort.

Die Schrift, welche wir unter dem Titel „Friedrich der Große als Schriftſteller" im vorigen Jahre herausgegeben, hat, nach den uns bekannt gewordenen Beurtheilungen, einige Zuſtimmung gefunden. Um ſo mehr halten wir es für Pflicht, dieſe Vorarbeit zu einer echten und vollſtändigen Ausgabe der Geiſteswerke des großen Königs fortzuſetzen. Eine ſolche Ausgabe kann nicht anders als ehrenvoll für das Vaterland und für die Wiſſenſchaften werden; auch hat Friedrich ſelber, nach ſeinen Aeußerungen gegen d'Alembert und nach dem Zeugniſſ eines ſeiner letzten Geſellſchafter, des Marquis Luccheſini, den Ruhm, welchen ihm ſeine Geiſteswerke erworben hatten, jedem andern Ruhme vorgezogen. Wir wiſſen freilich, daß der Werth von Friedrich's Schriften von Manchem niedrig genug angeſchlagen wird; aber, wären ſie auch an ſich minder bedeutend, als

ſie es in der That ſind; ſo würden ſie doch auf ewig den größten hiſtoriſchen und pſychologiſchen Werth behalten, weil ſie die Erholung eines Königs von Geſchäften ſind, weil ſie als das Zeugniſſ ſeiner Kunſt, den Augenblick der Muße zu benutzen, daſtehn, weil ſie als der Ausdruck ſeiner Meinungen, Grundſätze und ſeines Karakters, auch als Denkmäler ſeiner Seelengröße in den miſſlichſten Lebenstagen erſcheinen und, in dem brieflichen Verkehr mit Voltaire, d'Alembert und den andern Männern dieſer Art, einen wichtigen Zeitabſchnitt urkundlich darthun.

Und wollte jemand, wie es denn auch an ſolchen Bedenklichen nicht fehlt, an manchem jugendlichen Briefe und Gedichte, an mancher ſtarken Aeußerung über Zuſtände und Perſonen ſich ſtoßen; ſo kommt die fremde Sprache uns zu gelegener Hülfe: denn für die unmündige Menge ſind eines philoſophiſchen Königs Werke nie beſtimmt geweſen, und den Gebildeten der Gegenwart und der Zukunft darf wohl zugemuthet werden, daß ſie prüfen und das Beſte zu behalten ſuchen. Was endlich Friedrichs ſcharfe politiſche Ausſprüche anbetrifft; ſo antworten wir mit des berühmteſten Gelehrten unſrer Zeit ſinnvollen Worten: „Der Wendepunkt wird ſein, bei ſo alten Begebenheiten das Geſchehene als der Weltgeſchichte

und dem Weltgerichte angehörig zu betrachten und in Meinungen, die über Petersburg und Wien sind ausgesprochen worden, keine andere Deutung zu suchen, als die, daß diese Meinungen die Ueberzeugung waren, welche der Drang der Begebenheiten in einem großen Geiste hervorrief."

Wenn übrigens die von uns berührten sorglichen Gedanken allgemeiner sind, als sie vor funfzig Jahrer gewesen zu sein scheinen; so müssen wir, trotz der vielen, an der berliner Ausgabe von 1788, mit Recht von uns gerügten Fehler, den Herausgebern dennoch es mit besonderer Freude danken, daß sie in 25 Bänden der Welt damals schon wesentlich Alles mitgetheilt haben, was Friedrichs geistigen und sittlichen Karakter zu bezeugen durchaus geeignet ist.

Auserlesene Werke des Königs herauszugeben, wie Einige gerathen haben, dürfte in keiner Art wünschenswerth sein: denn solcherlei Sammlungen giebt es schon viele; auch würde jeglicher Redakteur nach seiner kirchlichen, politischen und ästhetischen Ansicht wählen und verwerfen. Ueberhaupt aber kommt es hier ja nicht auf das Bedürfniss einer gewissen Klasse von Lesern, sondern auf den Gesammtkarakter des Königs, wie er sich in seinen

Schriften ausſpricht, an, und dieſe wieder ſollen allein ihm und der Monarchie zu Ehren, als literariſches Monument, in ein ſtattliches Ganzes mit hiſtoriſcher Geſinnung treu und gewiſſenhaft, und ſo unbefangen, wie ſie geſchrieben ſind, verſammelt werden. Wann dazu die Stunde ſchlagen werde, hat der Einzelne nicht zu beſorgen, wie der Einzelne ſolche öffentliche Angelegenheit allein auf ſich zu nehmen niemals wagen wird. Aber, vorarbeitend ſolchem Werk zu dienen, damit der hohe Auftrag einſt in Würdigkeit zum Ziele komme, liegt der vaterländiſchen Geſchichte ob, und nur in dieſem Sinne bietet ſich die gegenwärtige fortgeſetzte Forſchung dar.

Berlin, den 28. März 1838.

Preuß.

Inhalt.

I. Die Geſchichtswerke des Königs. Seite 1 bis 40 (I. 45) *)

Mémoires de Brandebourg ..... S. 2—16 (I. 47)

Die dazu gehörigen fünf kulturhiſtoriſchen Abhandlungen S. 17 (I. 49. 51. 56)

Histoire de mon temps ..... S. 18—24 (I. 65)

Histoire de la guerre de sept ans ..... S. 24 (I. 77)

Oeuvres historiques; édit. de Leipzig, 1830. 4 Voll. 8. S. 25—28

(Huit) Éloges ..... S. 29—33 (I. 89)

Abrégé de l'Histoire écclésiastique de Fleury. S. 33 (I. 94)

Extrait de Bayle ..... S. 34 (I. 98)

Édition royale des Oeuvres d'Horace, de la traduction du P. Sanadon ..... S. 38—40 (I. 100)

II. Die Gedichte des Königs. S. 40—60 (I. 101)

Im Allgemeinen ..... S. 40—43 (I. 101)

Plaisanteries de Frédéric ..... S. 43

Fliegende Blätter in Verſen ..... S. 45 (I. 145)

Fliegende Blätter in Proſe ..... S. 46 (I. 152)

Opernterte ..... S. 55 (I. 143)

Études et Variations ..... S. 58

III. Philoſophiſche und ſtatswiſſenſchaftliche Schriften ..... S. 60—71 (I. 168)

Manière de vivre d'un prince de grande naissance. S. 60

Considérations sur l'état present du corps politique de l'Europe ..... S. 61 (I. 170)

*) Die Klammern weiſen auf unſer voriges Buch „Friedrich der Große als Schriftſteller. Berlin bei Veit, 1857" zur Vergleichung hin.

Anti-Machiavel ..... S. 61 (I. 174)
Avant-Propos sur la Henriade ..... S. 63 (I. 193)
Fürſtenſpiegel ..... S. 64 (I. 197)
Plan pour réformer la Justice ..... S. 65 (I. 198)
Dissertation sur les raisons d'établir et d'abroger les lois ..... S. 66 (I. 199)
Discours sur les Satiriques ..... S. 67 (I. 200)
Discours sur les Libelles ..... S. 68 (I. 200)
Discours sur la guerre ..... S. 68 (I. 201)
Definition d'une armée ..... S. 68
Dialogue de Morale à l'usage de la jeune Noblesse. S. 68 (I. 203)
Lettre sur l'éducation ..... S. 69 (I. 204)
Kabinets-Ordre vom 5. Sept. 1779 über das Schulweſen ..... S. 69
Inſtruction für den Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm; 1751 ..... S. 70
Die beiden Kab.-Ordres, vom 6. u. 9. 14. April 1780, an den Großkanzler von Carmer über die Juſtizreform ..... S. 70 (I. 216)
Idee eines philoſophiſchen Wörterbuchs ..... S. 71

IV. Militäriſche Schriften ... S. 72—79 (I. 220)

1) Inſtruction für die Direction des Kadettencorps; vom 30. Juni 1740 ..... S. 72
2) Inſtruction für den Huſarendienſt; 1741 ..... S. 73
3) Inſtruction für den Feldwacht- u. Avantgarden-Dienſt der Kavallerie; vom 28. März 1741 ..... S. 73
4) Dispoſition zur Schlacht bei Molwitz; vom 9. April 1741 ..... S. 74
5) Dispoſition zur Schlacht bei Czaslau; vom 7. Mai 1742 ..... S. 74
6) Reglement, was beim Campiren der Armee zu beobachten; vom 9. Mai 1742 ..... S. 74
7) Inſtruction zum Campement bei Spandow; vom 7. Aug. 1753 ..... S. 74 (I. 241)
8) Inſtruction für den F. M. v. Lehwaldt zur Kriegführung gegen die Ruſſen; vom 25. Juni 1756 ..... S. 74
9) Kab.-Ordre an den F. M. v. Lehwaldt, wie er die Ruſſen ſchlagen ſolle; vom 10. Juli 1757 ..... S. 75
10) Instruction pour le Prince Henri, chargé du commandement de l'armée en Saxe; vom 11. März 1758. S. 76
11) Inſtruction für den G. L. v. Wedell; v. 20. Juli 1759. S. 76
12) Inſtruction für den G. L. v. Finck; v. 13. Aug. 1759. S. 76
13) Grundſätze der Lagerkunſt und Taktik; v. J. 1771. S. 76 (I. 250)

14. a) Instruction für die Commandeurs der Kavallerie-Regimenter — und — b) Instruction für die Commandeurs der Infanterie-Regimenter; vom 12. April 1778 ..... S. 77
15) Instruction wegen Versorgung der Blessirten auf dem Schlachtfelde ... . S. 78

V. Briefe des Königs ..... S. 79—87 (I. 253)
Im Allgemeinen ..... S. 79 (I. 253)
Sammlung der Korrespondenz des Königs mit seinem Vater, mit dem Grafen Algarotti und mit Sir Thomas Villiers ..... S. 82 (I. 257. 268. 75)
Briefe an den Prinzen von Ligne ..... S. 85 (I. 288)
Briefwechsel des Königs mit seinen Schwestern ..... S. 85
Briefe an den Professor Euler ..... S. 85 (I. 288)
Briefe an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. S. 86
Briefe an v. Canitz, an Isaac de Beausobre und an den Fürstbischof vom Ermlande Grafen Krasicki ..... S. 87

Anhang .... S. 87—99

A. Unterredungen des Königs. S. 87—90 (I. 290)
1) Mit dem Kandidaten Linsenbarth aus Thüringen .. S. 87 (I. 292)
2) Mit le Catt ..... S. 88 (I. 299)
3) Mit Gottsched ..... S. 88 (I. 291)
4) Mit dem Ritter Zimmermann ..... S. 88 (I. 294)
5) Mit dem Kammergerichtspräsidenten v. Rebeur ... S. 88
6) Mit dem Kammerherrn Grafen v. Keyserling ..... S. 88
7) Mit dem Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels. S. 88
8) Mit dem Minister Grafen Görtz ..... S. 89
9) Mit dem Eigenthümer des Gesundbrunnens ..... S. 89
10) Mit dem Edelknaben ..... S. 89 (I. 298)
Tischreden .... S. 89
Matinées royales .... S. 90

B. Dits mémorables de Frédéric ..... S. 90—93

C. Schriften, welche dem Könige fälschlich beigelegt worden sind ..... S. 93—99 (I. 307)
1) Glaubensbekenntniss Kurfürst Friedrichs des Dritten von der Pfalz ..... S. 94

2) Schreiben des Königs an seinen Bruder August Wilhelm ..... S. 94
3) Brief an Jean Jacques Rousseau, geschrieben von Lord Horace Walpole ..... S. 95
4) Einige Briefe zur Geschichte des baierschen Erbfolgekrieges ..... S. 95
5) (Dix) Épitres philosophiques et morales S. 96—98 (I. 16)
6) Die Uebersetzung d. Hor. Ode „rectius vives, Licini.“ S. 98

Beilagen ..... S. 99—115

Beilage 1. (zu S. 13) ..... S. 99—101
„ 2. (zu S. 20) ..... S. 101—103
„ 3. (zu S. 53) ..... S. 104—109
„ 4. (zu S. 81) ..... S. 109
„ 5, a (zu S. 84) ..... S. 110
„ 5, b (zu S. 84) ..... S. 110. 111
„ 6. (zu S. 87) ..... S. 111
„ 7. (zu S. 87) ..... S. 112. 113
„ 8, a (zu S. 87) ..... S. 114
„ 8, b (zu S. 87) ..... S. 114. 115
Berichtigungen zu Preuß „Friedr. d. Gr. als Schriftst.“ S. 116—120

I. Die Geschichtswerke des Königs.

Die Liebe zur vaterländischen Geschichte verdankt der König seinem Vater und seinem Erzieher Duhan. Friedrich Wilhelm befahl diesem trefflichen Manne, im historischen Unterrichte besonders das Haus Brandenburg und die demselben verwandten Häuser gründlich zu berücksichtigen und dazu die Bibliothek und die Archive zu benutzen *). Duhan hat sein Werk gewissenhaft getrieben, obgleich er Anfangs selber erst sich hat unterrichten müssen, und, was vielleicht kein günstiges Vorurtheil erwecken dürfte, für die neuere Geschichte einen Auszug aus dem Theatrum Europaeum nach der Ordnung dieses Werkes selbst zum Unterricht machte **). Aber sein gründlich durchgebildeter Geist fand sehr bald den

*) Kabinetsordre vom 13. August 1718; s. Cramer Zur Geschichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. Könige von Preußen. Hamburg, 1829. S. 14.

**) A. a. O. S. 51.

richtigeren Weg, und Friedrich vergißt noch in der, dem braven Lehrer nach deſſen Tode gewidmeten Denkſchrift nicht, es zu bedauern, daß er ſeine Auszüge zur brandenburgiſch-preußiſchen Geſchichte nicht zum Drucke zu vollenden Zeit behalten habe *). Mit Begeiſterung ſpricht der König von dem Segen der Geſchichte (insbeſondere der vaterländiſchen) für alle Stände, zumal für die Regenten und nennt ſie geradezu das Brevier der Fürſten **); bis an ſein Ende blieb er ihr eifriger Verehrer; und, ſowie er verſchiedentlich die Gelegenheit benutzte, meiſterhafte Anweiſungen, wie dieſelbe gelehrt werden müſſe, zu ertheilen ***), ſo widmete er den eigenen ſchriftſtelleriſchen Fleiß vorzugsweiſe der Geſchichte ſeines Landes und ſeiner Zeit.

Bei den

Mémoires pour servir à l'histoire de la Maison de Brandebourg

hatte er ſich den, 1744 zum erſten Male in Druck erſchienenen chronologiſchen Abriß der franzöſiſchen Geſchichte des Präſidenten Hénault zum Muſter vorge-

---

*) Correspondance de Frédéric avec Duhan de Jandun. p. 25.

**) Oeuvres publiées. T. 2. p. 395.

***) Z. B. für die École Militaire, in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 456; noch umſtändlicher in der Schrift De la Littérature allemande, Oeuvres publiées. T. 3 p. 104—110.

ſetzt *); aber er giebt ſein eigenes Werk ſehr anſpruchslos und beſcheiden. Um ſo mehr ziemt es uns, das Verhältniß der brandenburgiſchen Geſchichte des Königs zur hiſtoriſchen Literatur ſeiner Zeit klar zu machen.

Schon der große Kurfürſt hätte gern eine Geſchichte des Vaterlandes gehabt; doch, da kein Deutſcher ſie zu ſchreiben fähig war, ſo verſuchte ſich der Italiäner Leti in Amſterdam; und da dieſer, 1687, die Erwartung nicht befriedigte, ſo rief Friedrich Wilhelm den berühmten Mann aus Schweden. Pufendorf traf im Monat Februar 1688 in Berlin ein: indeſſen gab die, bald darauf erfolgte Thronveränderung Anlaß, daß er nicht die brandenburgiſche Geſchichte, ſondern die Geſchichte des jüngſtverſtorbenen Unſterblichen ſchrieb **). — Teiſſier, ebenfalls aus der Fremde gerufen, machte, wie Friedrich ſagt ***), 1705, einen Panegyrikus, ſtatt einer Geſchichte. Nichtsdeſtoweniger fuhren die einhei-

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. XXI. Hénault's Abrégé chronologique de l'histoire de France ließ ſich der König noch im April und Auguſt 1785 vorleſen; ſ. Dantal Delassemens. p. 27. 73. 87.

**) Der jüngere Graf Otto von Schwerin, Miniſter des gr. Kurf. und Kurf. Friedrichs III. hat eigenhändig in ſeinem Schreibkalender, bei dem Monat Februar 1688 bemerkt: „iſt der Herr Samuel Pufendorf welcher Historiam Brandeburgicam ſchreiben ſoll, angelanget.“ Derſelbe Miniſter ſchlug dem neuen Kurfürſten vor, Pufendorf nicht die brandenburgiſche Geſchichte, ſondern die Geſchichte des großen Kurfürſten ſchreiben zu laſſen.

***) Oeuvres publiées. T. 1. p. XVI; p. 413.

miſchen Gelehrten fort, ſich mit der eigentlichen Fakultätsgelehrſamkeit zu begnügen, bis der große König Bahn gebrochen und durch Wort und That ſein Volk auch zum Geſchmack geleitet hatte. Alſo ward ſeine brandenburgiſche Geſchichte die erſte Geſchichte ſeines Hauſes und ſeines Volks *), und wenn dieſelbe jetzt in manchen Theilen ſich durch gründlichere Werke verdunkelt findet, ſo wird ihr würdiger und edler Vortrag, ſammt der kühnen Freimüthigkeit und Unbefangenheit immer noch zum Vorbild dienen können: die Schilderungen der Folgen des dreißigjährigen Krieges aber, ſammt den Biographien ſeines Urgroßvaters und ſeines Vaters dürften allezeit für klaſſiſche Kabinetsgemälde gelten und auch von dem moraliſchen Karakter ihres Künſtlers kein ungünſtiges Zeugniß geben.

---

*) Buchholtz Verſuch einer Geſchichte der Churmark Brandenburg. Berlin, 1765. Th. 1. zu Anfange der Vorrede: „Hochgeſchätzter Leſer! Sollte man es wohl faſt für möglich halten, daß es den Brandenburgiſchen Landen bis auf jetzige Zeiten an einer vollſtändigen, zuſammenhängenden, wahren, von Fabeln gereinigten und critiſchen Geſchichte ſollte gefehlet haben, und daß unſere Gelehrte und Geſchichtsſchreiber allererſt durch das Beiſpiel ihres Durchlauchtigſten Fürſten und Landesherren zu einer gleichen Unternehmung und Nachfolge hätten müſſen gereizet werden?“ — Der 1. Band von Pauli's Allgemeiner preußiſchen Staatsgeſchichte erſchien 1760. — Möſer ſagt in den Patriotiſchen Phantaſien: „Unſer hiſtoriſcher Stil hat ſich in dem Verhältniſſe gebeſſert, als ſich der preußiſche Name ausgezeichnet und uns unſere eigene Geſchichte wichtiger und werther gemacht hat.“

Daß Friedrich so nur in französischer Sprache schreiben konnte, nehmen wir uns nicht zu Herzen, da wir wissen, daß das erste wahrhafte Gedicht eines preußischen Sängers, Ramler's Ode auf einen in Berlin zur Reife gekommenen Granatapfel, erst 1750 erschienen ist*), und daß, auf dem Gebiete der deutschen Prose, Winckelmann's Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst, von der Kritik, 1757, als das erste, in geschmackvoller Schreibart abgefaßte Buch gepriesen wurde**). Lessings klassische Epoche tritt erst nach dem hubertsburger Frieden ein.

Also dürfte sich der deutsche Patriotismus ganz zufrieden geben, daß Friedrich in der fremden Sprache die Geschichte seines Hauses schreibt; ja, man müßte sich wohl gar in gerechtem Stolze freuen, daß der Bischof Dupuis und der Abbé Caveirac in ihrer Apologie de Louis XIV et de son Conseil sur la révocation de l'édit de Nantes, 1758, nicht den König,

*) Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1749 d. 4. Dezember. Nr. 145 und 1750 d. 1. Januar. Nr. 1.

**) Von diesem Winckelmannschen Werke sagte die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Lpz. bei Dyck, 1757. Bd. 1. Stück 2. S. 346: „Die Schreibart des Herrn Verfassers ist lebhaft und angenehm, und von eben dem edlen Geschmack, als seine Beurtheilungen über die Werke der schönen Künste; wir wissen keine deutsche Schrift, die in dieser Schreibart abgefasst wäre."

ſondern Voltaire für den Verfaſſer der Mémoires de Brandebourg halten konnten *).

Mit welchem Ernſte Friedrich auch die Mühe der eigenen Quellenforſchung für dieſes Werk auf ſich genommen, bezeugt die, glücklicherweiſe noch genau bekannte Maſſe der Bücher und Manuſcripte, welche er ſich, den 10. April 1747, von der Königlichen Bibliothek in Berlin nach Potsdam hat kommen laſſen, nämlich:

In Folio: 1) Lockelii Marchia Illustrata in Mſpt.

2) Lairitzen Vom Urſprung des Hauſes Brandenburg.

3) Pregitzern Ehren Spiegel des Teutſchen Reichs.

4) Brotuffs Chronik.

5) Reineccii Comment. de Marchionibus et Elect. Brandenb.

6) Seylers Leben und Thaten Churfürſt Friedrich Wilhelms in Medaillen.

7) Hafftitii Chronicon in Mſpt.

8) Cernitii Elect. Brand. cum figuris.

9) Leben Churfürſt Friedrich Wilhelm von Gundling, wo er auch handelt anfangs von Friedrich dem Erſten.

10) Peccenstein Marchionum Brand. Enarratio historica.

---

*) Der Freimüthige. Herausgeg. v. A. v. Kotzebue. Berlin bei Sander, 1803. S. 150; Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 277. 302.

11) Von denen Glücklichen Thaten der durchlauchtigsten Churfürsten von Brandenburg.

12) Wurffbain Von denen Burggrafen von Nürenberg und Marggraffen zu Brandenburg.

13) Weildrysens Brandenburgischer Lustwald.

14) Angeli Annales Marchice.

In Quarto: 1) Leti Rittrati historici, politici, chronolog., genealog. della casa serenissima de Brandenburgo. Deux Volumes.

2) Leutingeri Opera.

3) Varia Marchica, worinnen sehr viele und curieuse Nachrichten. 3 Bände. H. C. B. 91. b. et 142. c. d. 4to.

4) Hildesheimii quaedam de Electoribus Brandenburgicis.

5) Reineccii Chronica der Mark Brandenburg.

In Octavo: 1) Rentschl. Brandenburgischer Ceder-Hayn.

2) Abels Brandenburg. Staatshistorie.

3) Gundlings Leben Friderici 1. et 2. Elect. Brandenburg. 2 Bände.

4) Gundlings Auszug Brandenburgischer Geschichte von Joachim 1. et 2. Elect. Brand.

Von diesen 27 Stücken kamen fünf und zwanzig schon den 23. Mai zur Bibliothek in Berlin zurück; Lockelii March. Illustr. wurde den 18. August zurückgesandt und endlich den 18. September auch das Leben Churf. Friedrich Wilhelms von Gundling *).

*) Acta betreffend die aus der Königl. Bibliothek an König-

ter als dieſe Specification iſt folgender der König ſelbſt über ſeine Quellen giebt: ſagt er im Discours préliminaire, „J'ai puisé les f its dans les meilleures sources que j'ai trouvées: ans les temps reculés, j'ai eu recours à César et à Tacite: dans les temps postérieurs, j'ai consulté la chronique de Loeckel, Pufendorf et Hartknoch; et *surtout j'ai dressé mes mémoires sur les fastes et les documens authentiques qui se trouvent dans les archives royales* *)."

Den Pufendorf konnte der König nicht im Original benutzen und er ſcheint ſich mit Uhſe's deutſchem Auszuge beholfen zu haben: wenigſtens finden ſich in den früheren Ausgaben der Mémoires de Brandebourg, auch noch in der vom Jahre 1767, dieſelben Fehler, welche Uhſe gemacht, der z. B. Seite 311 ſeines Buches Labiau in Preußen, wo der große Kurfürſt mit Schweden 1656 den wichtigen Vertrag ſchloß, zu „Libau in Kurland" umgewandelt hat; Pufendorf ſchreibt Buch 6. §. 45. „Labiau;" Friedrich (wahrſcheinlich nach Uhſe) „Liebau" **). Bei Benutzung der übrigen

---

liche Perſonen ausgegebenen Bücher und Manuſcripte. de 1708. II. a. Nr. 5. fol. 2.

*) Oeuvres publiées. T. I. p. XVII.

**) Mémoires de Brandebourg. A Berlin chez Voss, 1767. in 4to. T. 1 p. 132.

lateinischen Hülfsmittel mag der Geheime Rath Bielfeld, welcher die vom Könige nach Potsdam geforderten Bücher und Handschriften an den Bibliothekar Rath Neuburg nach und nach zurückbesorgte und sich darüber jedesmal eine Bescheinigung geben ließ *), beiräthig gewesen sein. Vielleicht ist dieser Freund, sammt dem Grafen v. Podewils und dem Legationsrath v. Hertzberg auch sonst noch hülfreich zur Hand gewesen; was der Rektor Küster dabei gethan, der ebenfalls Auszüge geliefert haben soll, ist nicht näher zu bestimmen **).

Und da verschiedentlich geäußert worden, daß Friedrich einzelne Thatsachen aus des Barons von Pöllnitz Memoiren entnommen; so wollen wir das schriftstellerische Verhältniß Beider etwas klarer machen.

Pöllnitz fing sein bekanntes Werk schon frühzeitig an, ehe der König noch an seine Arbeit denken konnte: wahrscheinlich vor dem zweiten schlesischen Kriege. Friedrich empfing die fertige Handschrift mit der literarischen Theilnahme, die er dem Genossen seiner Mußestunden und dem Historiker seines Hauses gönnen mußte; und da es auf ein sachverständiges Urtheil zur Belehrung abgesehen war, so antwortete der König dem Verfasser: „Ich habe Ihr Werk gelesen, lieber Baron,

*) Acta der Königl. Bibliothek.

**) Denina La Prusse Littéraire. T. 2. p. 68. 377.

...beiß, daß Sie keine Schmeichelei wollen, so ...en auch meine Meinung mit aller Freimü... ...t. Es ſcheint mir, daß Sie nicht mit ſich ...geweſen ſind, als Sie zu ſchreiben angefangen ...denn Sie müſſen bedenken, daß das, was Sie ...en, die Lebensgeſchichte meines Großvaters ...t aber die Geſchichte nie im Briefſtil abgefaſſt worden und auch Sie ſind demſelben nicht ganz getreu geblieben. Die Briefe fordern größere Freiheiten und vertraulichere Betrachtungen, als der hiſtoriſche Stil, welcher Würde heiſcht. Wollen Sie alſo die Geſchichte der beiden letzten Regierungen ſchreiben, ſo bringen Sie das Ganze in Kapitel und ſchöpfen Sie mehr Licht aus den Archiven. Was die Negotiationen anbetrifft, ſo kürzen Sie die Beſchreibungen und Ceremonien, **welche nach der Zeitung ſchmecken, ab; ſprechen Sie einmal höchſtens von 24 Trompetern und 2 Paukern; laſſen Sie ſich mehr auf große Angelegenheiten ein, und verſchmähen Sie alles Kleinliche; nehmen Sie nur ſolche Anekdoten auf, welche die Denkungsweiſe des Hofes und des Fürſten karakteriſiren und fügen Sie bisweilen kurze und epigrammatiſche Betrachtungen ein. Wollen Sie in Briefen ſchreiben; ſo wählen Sie einen minder ernſten Stil, ſprechen Sie mehr Sie ſelbſt und folgen Sie dem Stile Ihrer alten Memoiren*), der**

---

*) 1) **Mémoires de Charles-Louis Baron de Pöllnitz, contenant**

mir behaglicher und unterhaltender, als dieſer hier, dünkt. Was das Werk im Ganzen angeht, ſo ſcheint es mir, daß Sie die Miniſter meines Großvaters nicht ſtets mit denen Ludwigs des XIV., und namentlich Danckelman mit Colbert vergleichen ſollten: es iſt bei dieſen, ſämmtlich von dem franzöſiſchen Hofe hergenommenen Vergleichungen eine Art von Affectation, die keinen guten Eindruck machen dürfte. Dann ſagen Sie von Meinders, daß er Fineſſen hatte, was bei einem Deutſchen etwas Beſonderes ſein würde; hie und da laſſen Sie ſich in das Gewirre der Ceremonien und kleinen Einzelnheiten ein, die niemand liebt, wie ich mir auch die Freiheit genommen habe, auf dem Rande mit Bleiſtift zu bemerken, damit ſie ihn wieder auslöſchen können. Kurz, ſchreiben Sie entweder ernſt und legen Sie mehr Stoff in Ihre Arbeit, oder halten Sie ſich an Anekdoten, die Sie durch Ihren ſcherzhaften und wohlgelaunten Stil ausſchmücken können. Jedenfalls

---

les observations qu'il a faites dans ses Voyages, et le Caractère des Personnes qui composent les principales cours de l'Europe. A Amsterdam 1734. 4 Voll. 12. Dieſe Memoiren enthalten in 54 Briefen die Reiſen in den Jahren 1729 bis 1733; — 2) Nouveaux Mémoires du Baron de Poellnitz, contenant l'histoire de sa vie, et la Relation de ses premiers voyages. A Amsterdam, 1737. 2 Voll. 8. Dieſe Mémoires heißen Nouveaux, weil ſie drei Jahre ſpäter in Druck erſchienen ſind; denn dem Inhalte nach ſind ſie die älteren, weil ſie des Bar. v. Pöllnitz Reiſen ſeit dem Jahre 1711 umfaſſen.

ſich an mein Urtheil nicht und holen Sie ſicht hrer Freunde ein.“

„Adieu, Baron; ich wünſche Ihnen Leben und Geſundheit; das Uebrige wird leicht zu ändern und zu machen ſein.“ *)

Pöllnitz war klug genug, ſo weiſem Rath zu folgen. Er goß die ganze Arbeit um und überreichte 1745 den erſten Band in ſauberer Abſchrift der verwittweten Königinn Sophie Dorothee **); daß der unverdroſſene Mann ſich auch noch mit dieſer Umarbeitung nicht genügte, ſondern, wie die Vergleichung dieſes Manuſcripts mit der, vom Profeſſor Brunn, 1791, in Druck gegebenen Recenſion vom Jahre 1754 darthut, abermals die Arbeit überfeilte, gehört nicht mehr hieher, wo nur anzudeuten war, wie Friedrich, deſſen Memoiren ſeit 1748 zuerſt in Druck erſchienen, zu Pöllnitz ſich als Hiſtoriker verhalte.

Von beſonderem Intereſſe würde es nun allerdings ſein, wenn genau nachgewieſen werden könnte, woher Friedrich, was er an eigenthümlichen Thatſachen, beſonders ſolchen, die man, aus welchen Gründen auch, zweifelhaft gefunden, aufgenommen: die Erzählung von Froben's Tod und die Geſchichte mit dem Schimmel

*) (De La Veaux) Vie de Frédéric II. A Strasbourg, 1788. T. 4. p. 204.

**) Dr. Gottlieb Friedländer in v. Ledebur Neuem Archiv. Bd. 3. S. 361.

z. B. in den Oeuvres de Frédéric publiées du vivant de l'Auteur, T. 1. p. 129, findet ſich zwar ſchon in den Memoiren, welche der Baron v. Pöllnitz 1734 über ſeine ſpäteren Reiſen in Druck gegeben und in Mauvillons Lebensgeſchichte König Friedrich Wilhelms des Erſten vom Jahre 1741; aber dieſe beiden weichen in Einzelnem von des Königs Berichte ab und ſtimmen auch unter ſich nicht überein: Friedrich aber hat die Thatſache am ſchönſten vorgetragen *); alle drei können noch aus der Ueberlieferung von Augenzeugen geſchöpft haben.

Wie Friedrich den auffallenden Vorgang an der fürſtlichen Tafel zu Düſſeldorf vom Jahre 1613 erzählt, ſo grade erzählt ihn Hering, der dem Kurfürſten Johann Sigismund durchaus gewogen iſt, in ſeiner Hiſtoriſchen Nachricht von dem erſten Anfange der evangeliſch-reformirten Kirche in Brandenburg und Preußen, indem er S. 403 ſagt: „Der Kurfürſt war weiſe und gnädig," ſchreibt Herr Profeſſor Pauli, „nur zum Jachzorn geneigt. Dies letzte erhellet freilich wohl aus dem, was er mit dem Pfalzgrafen von Neuburg machte, und worauf in dem erdichteten Vaticinio Lehninense mit den Worten: „„Sed plura turbans per ictum"" **)

*) Beilage 1; vergl. Oeuvres Posth. T. 12. p. 110.

**) Die Weiſſagung des Mönchs Hermann von Lehnin. Herausgegeben und unterſucht von Valentin Heinrich Schmidt. Berlin, 1820. S. 21, 70, 71.

ch viel' durch einen Schlag verwirrend") gezielet wird." Es mag nun dieſes Vaticinium 1668 von dem katholiſch gewordenen berliniſchen Probſte Fromm, oder 1686 von dem berliniſchen Kammerrath v. Seidel geſchrieben ſein; ſo mußte die Thatſache ſelbſt zur Lebenszeit des großen Kurfürſten ſo allgemein bekannt ſein, daß die wenigen Worte des pſeudonymen Dichters zum Verſtändniſſe genügend waren. Und da auch die Hiſtoriker des ſiebzehnten Jahrhunderts die Tafelſcene in Düſſeldorf eben ſo vortragen, ſo war der König wohl berechtigt, ſie aufzunehmen, zumal da Johann Sigismunds zwei bekannte Karakterfehler: Unmäßigkeit im Trinken und auffahrende Hitze, das Bedenken zu vermindern eben nicht geeignet waren. — Daß eben dieſer Kurfürſt aus Politik, um der holländiſchen Hülfe gegen den Herzog von Neuburg in dem cleveſchen Erbſchaftsſtreite deſto gewiſſer zu ſein, von der lutheriſchen Kirche zur reformirten übergetreten, hat Friedrich aus Hartknoch's preußiſcher Kirchenhiſtorie S. 524 entlehnt*).

So erhellet aus der ſchärfſten Prüfung, daß der König mit eben ſo unbefangenem, als ſorgſamem Fleiße die von ihm beſchriebenen Begebenheiten in dem reinſten

*) Hartknoch's Gewährsmann iſt Dr. Daniel Cramer Großes pommerſches Kirchenchronikon. Stettin, 1628. Fol., wo es S. 188 heißt: „denn etliche Aulico-Politici den ſehr frommen Herrn H. Johann Sigismund vberredten, daß dies Mittel (ſich dem Land in der Religion zu conformiren) ſehr dienlich ſein würde, der Holländer Favor, Hülff vnd Beforderung zu erlangen."

Lichte aufzufaſſen ſich befliſſen *); die Wahrheit aber hat er für die Geſchichte ſo weſentlich gehalten, als die Seele für den menſchlichen Leib **), und wahr zu ſein erklärte er für die erſte Pflicht des Hiſtorikers ***). Darum konnte Voltaire, d. 28. Oktober 1750, aus Potsdam an Madame Denis ſchreiben: „Ich ſehe gegenwärtig die zweite Ausgabe, welche der König von der Geſchichte ſeines Landes zu machen im Begriff iſt, durch. Ein Autor, wie dieſer, kann ſagen was er will, ohne aus ſeinem Vaterlande zu gehen. Er bedient ſich dieſes Rechts in ſeiner ganzen Weite. Stellen Sie ſich vor, daß er, um deſto unparteiiſcher zu erſcheinen, auf ſeinen Großvater ſich mit allen Kräften wirft. Ich habe die Schläge, ſoviel ich konnte, abgehalten †)."

Ja, ſo rein will der König ſein eignes häusliches und öffentliches Leben vor die Nachwelt ſtellen, daß er die Prozeßakten über ſeinen jugendlichen Evaſionsverſuch, nach der letzten Durchſicht, 1751, nicht vernichtet, ſon-

*) Daſſelbe machte er auch zu einer Hauptforderung an den Profeſſor der Geſchichte: „Le professeur dira ce qui donna lieu à Gustave Adolphe de se transporter en Allemagne — — mais il ne répètera pas les vieux mensonges que de trop crédules historiens ont répandus. Il ne dira point que Gustave Adolphe a été tué par un prince allemand qui servoit dans son armée, parceque cela n'est ni vrai, ni prouvé, ni vraisemblable." Oeuvres publiées. T. 3. p. 106.

**) Oeuvres publiées. T. 1. p. XVI.

***) l. c. p. XVII.

†) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 32. p. 418.

als ſtoriſche Quelle ins Archiv zurückgeſandt *), eben ſo die diplomatiſchen Akten über die Theilung Polens, als Beläge zu ſeiner, für den Druck beſtimmten Geſchichte dieſer wichtigen Begebenheit ſammeln laſſen **).

Bei dieſer geſchärften Wahrheitsliebe, bei dieſer Treue für das Fundamentalgeſetz des Geſchichtsforſchers, verzeiht man's dem Geſchichtſchreiber wohl, wenn er einmal ein Wort des Witzes ſich erlaubt und z. B. ſagt: die Reformation ſei in Deutſchland ein Werk des Eigennutzes, in England ein Werk der Liebe und in dem liederlichen Frankreich ein Werk eines Gaſſenhauers geweſen ***).

Je größeres Lob der König für die weſentlichen Tugenden des Geſchichtsforſchers und des Geſchichtsſchreibers verdient, deſto mehr bedauern wir, namentlich in dem Abſchnitt bis zum großen Kurfürſten, eine ſo bedeutende Anzahl von kleinern Fehlern, an falſchen Daten, Namen und ähnlichen Unzuverläſſigkeiten zu finden, welche bei der berliner Ausgabe von 1788 der damalige Reviſor, Kriegsrath und Archivar Schlüter zum Theil verbeſſert, zum großen Theile aber noch den künftigen Herausgebern zu beſeitigen überlaſſen hat.

Der König hat ſeiner brandenburgiſchen Geſchichte

---

*) Büſching Charakter Friedrichs II. 2. Aufl. S. 182.

**) Oeuvres Posth. T. 5. p. 10.

***) Oeuvres publiées. T. 1. p. 26.

nach und nach fünf kulturhiſtoriſche Abhandlungen beigegeben, welche alle beiſammen aber nur in der Ausgabe der Mémoires de Brandebourg, die 1767 bei Voß in Berlin erſchienen iſt, zu finden ſind. Drei von dieſen Abhandlungen hat Friedrichs literariſcher Sekretär Darget, in feierlicher Verſammlung der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſen, nämlich:

den 23. Januar 1749 das Mémoire *De la Superstition et de la Religion* *);

den 3. Juli 1749 das Mémoire *Des Moeurs et des Coutumes*, de l'industrie, des progrès de l'esprit humain dans les arts et dans les sciences **);

den 22. Januar 1750 die Dissertation Sur les raisons d'établir et d'abroger les lois ***);

die beiden andern Abhandlungen:

Du Militaire depuis son institution jusqu'à la fin du règne de Frédéric Guillaume,

und

Du Gouvernement ancien et moderne du Brandebourg,

---

*) Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1749 den 25. Januar. Nr. 11.; (Formey) Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. (Seconde Édition) A Berlin, 1752. p. 153.

**) Berl. Nachr. 1749 d. 5. Juli. Nr. 80. u. Formey a. a. O. p. 153.

***) Berl. Nachr. 1750 d. 24. Januar. Nr. 11.

...t so in der Akademie vorgelesen worden zu ... wenigstens haben wir nirgends darüber eine An... rung finden können; aber der König hat sie beide in die ...achtausgabe seiner Mémoires de Brandebourg, a... ...njon du Château, 1751 aufgenommen.

Von dieser Prachtausgabe verehrte Friedrich dem Könige von Frankreich, welchem er ein Jahr zuvor die Bitte um das Palladium durchaus nicht gewähren zu können glaubte, ein Exemplar; der Präsident Hénault aber, dessen französische Geschichte doch als Muster in der Vorrede prangte *), und der Herzog von Richelieu bewarben sich vergeblich um das Werk **); dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz verehrte Voltaire im August 1753, bei seinem Besuche in Mannheim, sein eigenes Exemplar, das Seitenstück zu den Gedichten, welche er unlängst in Frankfurt hatte zurückgeben müssen ***).

Histoire de mon temps.

Die berliner Herausgeber haben diesen Titel ausschließlich der Geschichte der beiden ersten schlesischen Kriege beigelegt. Dadurch ist aber nicht nur die ganze

*) Oeuvres publiées. T. 1. p. XXI.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 481.

***) *Collini* Mon Séjour auprès de Voltaire. A Paris, 1807. p. 108.

Eintheilung der ſämmtlichen großen hiſtoriſchen Werke des Königs unförmlich geworden, ſondern auch des Verfaſſers eigene ausdrückliche Anordnung verfehlt, nach welcher die Geſchichte ſeines Hauſes bis zu ſeiner Thronbeſteigung als erſte Hälfte der Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg erſcheinen; die Darſtellung ſeiner eigenen ganzen Regierungszeit aber als der Mémoires de Brandebourg zweite Hälfte, den beſonderen Titel „Histoire de mon temps" bekommen ſollte *), ſo daß die beiden erſten ſchleſiſchen Kriege, der ſiebenjährige Krieg, die Denkwürdigkeiten ſeit dem hubertsburger Frieden, und die Denkwürdigkeiten des baierſchen Erbfolgekrieges als die vier großen

*) Bieſter ſagt in der Berl. Monatsſchrift. Februar 1787. Bd. 9. S. 173: „König Friedrich Wilhelm hat mit ſeiner gewohnten Huld und der ſchon in mehreren Proben von ihm bewieſenen Beförderung der Publizität, es erlaubt, daß die hinterlaſſenen Werke ſeines großen Vorfahrs öffentlich gedruckt werden. — Wir können hierüber noch eine Nachricht des Herrn Grafen v. Hertzberg Excellenz mittheilen. Derſelbe hat im Geheimen Archive das von des Königs eigener Hand geſchriebene Original der Mémoires de Brandebourg gefunden, ſowie es bis auf die Epoche von 1740 gedruckt iſt. Ferner aber auch, unter eben dem Titel, als zweiten und dritten Band der Mémoires, die eigene Geſchichte des Königs vom Jahre 1740 bis zum Schluſſe des Teſchener Friedens im Jahre 1779. Dies letzte Werk iſt daſſelbe Werk, wovon ſich eine etwas revidirte Abſchrift unter dem Titel „Histoire de mon temps" unter den Manuſcripten findet."

ſe dieſer zweiten hiſtoriſchen Arbeit daſtehen würde *).

Bei er ganzen zweiten Hälfte ſeiner hiſtoriſchen nt der König, weder zur Beſorgung der Materialien, noch zur ſtiliſtiſchen oder grammatiſchen Reviſion eines Gehülfen ſich bedient zu haben: einzelne Stellen und Abſchnitte wohl mögen Vertrauten, oder ſonſt Begünſtigten vorgeleſen, oder vorgezeigt worden ſein: das Ganze der beiden erſten ſchleſiſchen Kriege hat auch Voltaire nicht auf Sans-Souci kennen lernen **).

Auch noch in einer anderen Hinſicht müſſen die hi-

---

*) Daher gaben die Verleger der berliner Ausgabe von Friedrichs Werken ihren Wiederabdruck der fünf erſten Bände der Oeuvres Posthumes ſchicklicher unter dem gemeinſamen Titel: *Mémoires sur le Règne de Frédéric II. Roi de Prusse, écrits par lui-même.* Berlin, chez Voſs et fils et Decker et fils, 1789. 5 Voll. (211 S., 234 S., 260 S., 300 S., 258 S.) in Kleinoktav.

**) Daß Voltaire die Histoire de mon temps nicht ganz geſehen, beweiſt die gegen ihn gerichtete Stelle (Oeuvres Posthumes: T. 2. p. 46.) und ſeine eigene Aeußerung gegen Madame Denis vom 29. Oktober 1751: „Ce dont je suis très-sûr, c'est que mon gracieux maître m'a honoré d'un bon coup de dent, dans les Mémoires qu'il a fait de son règne depuis 1740.“ Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 496. Auch fühlte ſich der König mit Voltaire's Art, die Geſchichte vorzutragen, ſo wenig einverſtanden, daß er ihm vielmehr, eben ſo wie dem Baron v. Pöllnitz, ſeine abweichende Anſicht und den Zweck der eigenen Zeitgeſchichte auszuſprechen die Gelegenheit ergriff; ſ. Beilage 2.

ſtoriſchen Werke des Königs als zwei weſentlich verſchiedene Theile Eines großen Ganzen in einer neuen Ausgabe nebeneinander geſtellt werden: die Zeit bis 1740 giebt der Verfaſſer ſelbſt in Druck als Frucht ſeiner literariſchen Beſchäftigungen; die Geſchichte ſeiner ſechs und vierzigjährigen Regierung hinterläßt er uns als Maßſtab ſeines Fürſtenwerthes: dort wirft er ſich als Richter auf, hier tritt er ſelber als Partei mit dem eigenen Geſtändniß vor die Schranken der nach ihm Kommenden; und, ſowie er für ſich Anerkennung von der Zukunft hofft, ſo übergiebt er uns aus den erſten fünf Campagnen das Lob der vielen edlen Helden, die ihm Schleſien erringen halfen. Man möchte dieſe Geſchichte ſeiner beiden erſten Kriege das Buch der Dankbarkeit nennen, ſo ſehr befleißigt der Verfaſſer ſich, ſeinem ausdrücklichen Vorſatze getreu *), jeden Namen, jede That dem Tempel der Unſterblichkeit zu weihen. Zum Ruhme ſeiner Armee z. B. ſagt der König (Oeuvres Posthumes. T. 1. p. 259.): „Une pareille armée étoit capable de tirer un général d'embarras et le Roi est lui-même convenu, qu'il lui avoit plus d'une obligation en ce genre.“ — p. 288: „Toutes les parties du militaire concouroient avec une même ardeur à l'affermissement

*) Oeuvres Posth. T. 2. p. 190: „Cet ouvrage est destiné à servir de monument à la valeur, à la gloire des officiers qui ont si bien mérité de la patrie.“

de cette discipline qui rendit autrefois les Romains vainqueurs de toutes les nations." — T. 2. p. 262: „Je faut dire à la louange du soldat prussien qu'il est vaillant sans être cruel, et qu'on l'a souvent vu donner des preuves d'une grandeur d'ame, qu'on ne doit pas attendre de gens de basse condition." — p. 315: „Les Prussiens combattent pour l'honneur et pour la gloire. Le principe de leurs succès doit s'attribuer uniquement à l'ambition des officiers comme à l'obéissance des soldats."

Eben ſo werden die einzelnen heroiſchen Züge namentlich verherrlicht; T. 2. p. 131: „Cette belle action (bei Solonitz) valut à Wedell le nom de Leonidas;" — p. 196: „Le Marggrave Charles donna des marques de valeur digne du sang de son grand-père, l'Electeur Frédéric-Guillaume;" — p. 212: „Un fait aussi rare, aussi glorieux (que ce que fit Mr. de Gessler dans la bataille de Hohenfriedberg) mérite d'être écrit en lettres d'or dans les fastes Prussiens;" — p. 267: „Cet Officier (Fouqué) donna des marques de génie et de capacité pendant tout le cours de cette guerre." — Eben ſo werden Tauentzien und Möllendorff (II. 243. 246.) des ſchönſten Lobes werth geachtet, und T. 1. p. 157 lieſt man: „Mr. de Neipperg prit Grotkau, où un Lieutenant Mützschefahl commandoit avec 60

hommes; il se défendit trois heures contre toute l'armée autrichienne."

Freut man ſich der hiſtoriſchen Geſchichte dieſer Siege; ſo fühlt man ſich verſucht, in Anmerkungen auf die poetiſche hinzuweiſen, da Friedrichs Phantaſie immer gern die Wahrheit der Erzählung zu ſchönen Dichterbildern wählt, z. B. indem er ſingt:

„L'intérêt n'agit point sur mes nobles guerriers;
Ils ne demandent rien, leur amour est la gloire,
Le prix de leurs travaux n'est que dans la victoire.
Le repos leur est dû, et c'est sous leurs lauriers,
Que les arts, les plaisirs vont élever leur temple,
Que le Germain surpris avec ardeur contemple *);"

Ja, auch in ſeinen Briefen an die Freunde tönt daſſelbe hiſtoriſche Lob des Königs wieder **); ſelbſt einzelnen Kabinetsordres ſind Ausdrücke eingewebt, welche in den Familien unſers Landes als unvergängliche Monumente gelten und als Noten zu der Histoire de mon temps angeſehen werden können ***).

---

*) Baſeler Oeuvres Posth. T. 2. p. 135.

**) Oeuvres Posth. T. 8. p. 176. 194.

***) Als der König, Breslau d. 9. Nov. 1741, dem Gen. v. d. Inf. Prinzen Leopold von Deſſau 13 goldene und ſilberne, zur niederſchleſiſchen Huldigung geprägte Medaillen, für ihn den Prinzen ſelbſt, ſowie für die G. L. v. Kalckſtein und v. Jeetze, für den G. M. v. Derſchau, für die Oberſten v. Leſtwitz, v. Bißmark u. v. Bornſtädt, für die Ob. Lieutenants v. Götze, v. Buntſch, v. Hobeck und Marquis de Varenne, auch für die Majors v. Retzow und v. Lüderitz überſandte, ſo ſchrieb er ihm dabei: „Ew. Liebden haben demnach ihnen ſolche in

Hat man in dem, bis auf den dresdener Frieden herabgehenden Geſchichtswerke ganz beſonders die jugendliche Friſche der Darſtellung, den liebenswürdigen Eifer für fremde Ehre anerkannt; ſo ſollte man in der

Histoire de la guerre de sept ans,

als der ſchwierigeren Aufgabe, die größere Reife des Stils, die gediegenere Kraft des Vortrags nicht verkennen; ja, iſt es wahr, was nicht zu bezweifeln ſteht, da le Catt es ſeinem Freunde de La Veaux erzählt und eigenhändig in die mitangebrannte Dacierſche Ausgabe der Reflexions de Marc-Aurèle umſtändlich eingeſchrieben: daß Friedrich's erſte Abfaſſung ſeiner Iliade des ſiebenjährigen Krieges im November 1763 ſammt den Materialien ganz in Flammen aufgegangen; ſo müſſen wir den auf uns gekommenen, am 17. Dezember 1763 ſchon vollendeten zweiten Guß des Werks mit um ſo ſtaunenderer Bewunderung betrachten.

So viel wir wiſſen, iſt an des Königs Geſchichte der drei ſchleſiſchen Kriege den Herausgebern ungleich weniger bedenklich vorgekommen *), als ſie von den

---

Meinem Namen zuzuſenden, zugleich aber denen, welche von ihnen mit in der Bataillie geweſen, zu vermelden, wie daß Ich ihnen die Medaillie zuſchickte, zu welcher Sie die Stempel gemacht hätten."

*) In der Histoire de mon temps vermiſſen wir ſogar nur eine einzige, zu Oeuvres Posth. T. 2. p. 96 Zeile 3 und 2 v. u. gehörige Anekdote von dem Archimandriten.

Memoiren über die ſpätern Zeiten, aus Rückſicht auf die damals noch lebenden mithandelnden Perſonen und ihre Verwandten zurückbehalten haben. Indeß ſind grade dieſe Schriften, als politiſche und als landesväterliche Bekenntniſſe, und gleichſam Rechtfertigungen, in Rückſicht auf den Leſer, wie in Rückſicht auf das Urtheil über den moraliſchen Karakter des Verfaſſers von ſo entſchiedenem Werthe, daß ihre unverkürzte Bekanntmachung einſt als eine unbedingte Schuld angeſehen werden wird.

Ein ſehr wohlwollender Beurtheiler unſers Buchs „Friedrich der Große als Schriftſteller" vermißt *) in demſelben die

Oeuvres historiques de Frédéric le Grand.

Nouvelle édition, avec des notes et renseignemens. Leipzig chez Brockhaus, Paris chez Rey et Gravier, 1830. gr. 8. 4 Voll.

Es iſt uns dieſe Ausgabe allerdings bekannt geweſen; aber ſie gehörte nicht in unſeren Bereich, weil ſie eine, noch dazu unvollſtändige Wiederholung der berliner Ausgaben von 1767 und von 1788 iſt: es fehlt nämlich erſtens T. 1. nach p. 296. die, in den Oeuvres de Frédéric publiées du vivant de l'Auteur T. 1. p. 349—378. befindliche kulturhiſtoriſche Abhandlung De la superstition, welche, da ſie die Religions- und

*) Blätter für literariſche Unterhaltung. Leipzig bei Brockhaus, 1837. Nr. 186. S. 755. Spalte 1.

Kirchengeschichte der Mark Brandenburg enthält, ein integrirender Theil der Mémoires de Brandebourg ist. Aber diese kleine Schrift karakterisirt auch die Regierungsmaximen der preußischen Regenten auf die ehrenhafteste Weise und enthält goldene Stellen, welche noch jetzt allen Fürsten der Welt zur Lehre dienen können, z. B. die Schlussworte, welche, nach unserer Ansicht, immer aufs Neue wiederholt, immer weiter verbreitet werden müssen:

„Toutes sectes vivent ici en paix, et contribuent également au bonheur de l'état. Il n'y a aucune religion qui sur le sujet de la morale s'écarte beaucoup des autres: ainsi elles peuvent être toutes égales au gouvernement, qui conséquemment laisse à chacun la liberté d'aller au ciel par quel chemin il lui plaît: qu'il soit bon citoyen, c'est tout ce qu'on lui demande." — „Le faux zèle est un tyran qui dépeuple les provinces: la tolérance est une tendre mère, qui les soigne et les fait fleurir."

Es fehlt auch die Dissertation sur les raisons d'établir et d'abroger les lois, welche aber als kulturhistorische Beilage zur ersten Justizreform des Königs unentbehrlich ist.

Der leipziger Herausgeber hat drittens Bd. 4. hinter S. 404. die Correspondance de l'Empereur et de l'Impératrice Reine avec le Roi, au sujet de la succession de la Bavière ausgelassen, welche sich

in den Oeuvres Posthumes. T. 5. pag. 291—354. findet.

Ein fünfter Band, welcher, nach der Préface T. 1. p. XIV. die Réflexions sur Charles XII. und (sieben) Eloges liefern sollte, wenn das Publikum sich günstig beweise, ist uns nicht bekannt geworden.

Die historischen Fehler der berliner Ausgabe finden sich auch in dem leipziger Abdruck *); doch sind hier manche Druckfehler verbessert, auch manche Namen richtiger geschrieben: daß T. 1. p. 325. Pene statt Pesne, Leigeber statt Leygebe, Widemann statt Weidemann ꝛc. steht, wollen wir einem Fremden nicht zum Vorwurf machen.

Dreierlei finden wir an dieser leipziger Ausgabe gar sehr zu loben und bei einer neuen Originalausgabe durchaus nachahmungswerth:

1) Die guten Inhaltsverzeichnisse, Seitenüberschriften und die Angabe von Inhalt, Jahreszahl und Datum auf dem Rande gewähren die größte Bequemlichkeit.

2) Die Nachweisung der österreichischen und sächsischen Schlachtberichte ist ein trefflicher Gedanke; aber diese Nachweisungen sollten vollständiger und genauer sein, auch auf die Gegenreden Einheimischer Rücksicht nehmen, z. B. auf die beiden in Schlözer's Staatsan-

*) Z. B. T. 1. p. 95.: „le traité de Liebau, 1656;“ T. 1. p. 316. die fruchtbringende Gesellschaft ist in Weimar, nicht in Dessau entstanden.

zeigen, Göttingen 1789. Bd. 13. S. 54—77. abgedruckten Berichte des Erbprinzen Leopold Maximilian von Anhalt-Deſſau an ſeinen Vater über die Schlachten bei Molwitz und Czaslau, da der Erbprinz in den Oeuvres Posthumes T. 1. p. 163, bei Gelegenheit der Schlacht von Molwitz für ſeinen Antheil an dem Siege gar nicht genannt; p. 252. aber, bei Gelegenheit der Schlacht von Czaslau, gar getadelt wird.

3) Die Nachweiſung der in den hiſtoriſchen Werken erwähnten Traktate und Friedensſchlüſſe. Wir finden dieſen Gedanken noch wichtiger, als den vorigen; aber auch er iſt nicht genügend durchgeführt; und daß der ehrenwerthe Herausgeber die Citate aus den verſchiedenen Büchern des ſo eben verſtorbenen Geh. Raths Prof. Pölitz entlehnte, ſtatt ſie aus Du Mont, Koch-Schöll, Wenck, Martens, v. Hertzberg ꝛc. unmittelbar herzuholen, war ein, in ſeiner Lage vielleicht unvermeidlicher Uebelſtand. Wegen der Verhältniſſe Kur-Brandenburgs zu Polen, namentlich wegen der, unſre Souveränität begründenden Verträge zur Zeit des großen Kurfürſten, hätte Dogiel oft angeführt werden müſſen, aber der vierte Band ſeines unſchätzbaren Codex diplomaticus Regni Poloniae iſt nicht ein einziges Mal genannt.

Landkarten und Schlachtplane hat der König ſelber ſeinen hiſtoriſchen Werken über die eigene Regierung nicht beigegeben; alſo wird eine neue Ausgabe um ſo

weniger ſolche in Anſpruch nehmen, als der militäriſche Leſer in dem reichen mappographiſchen Beiwerk zu der Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges von dem großen Generalſtabe der preußiſchen Armee und an den ſorgfältigen Planen, welche die öſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift ihren Erörterungen über die drei ſchleſiſchen Kriege beigegeben, die genügendſte Hülfe findet; für den rein hiſtoriſchen Leſer reichen unſre gewöhnlichen Karten, welche ausgezeichneter ſind, als Alles, was in Friedrichs Zeiten von der Art zu haben war, vollkommen aus; denn ſelbſt der große König hat ſich den ganzen ſiebenjährigen Krieg hindurch mit der in zwei Blatt aufgezogenen und auf einem Mauleſel transportirten Julienſchen Karte von 1758 behelfen müſſen; und die beiden Generalkarten (die eine das Herzogthum Preußen, die andere Kurbrandenburg, Pommern, Magdeburg und Halberſtadt vorſtellend), welche er den Originalausgaben ſeiner Mémoires de Brandebourg (den beiden von 1751 und der von 1767) beigeben laſſen, ſind durchaus ohne allen Werth.

Eloges.

Daß der König Verfaſſer der Elogen auf Jordan, Duhan, Knobelsdorff und de La Métrie ſei, bezeugt der damalige beſtändige Sekretär der Akademie Formey *);

*) Corresp. de Frédéric avec Duhan, p. 7; — Formey Élo-

die beiden Elogen auf Jordan und auf Goltze findet man auch im 3. Bande der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Au Donjon du Château. Avec Privilège d'Apollon. MDCCL., 312 Quartſeiten.

Die Elogen auf Jordan, Duhan, Goltze, de La Métrie hat der Geheime Rath Darget in der Akademie vorgeleſen; die auf Stille und Knobelsdorff Abbé de Prades, die auf den Prinzen Heinrich und auf Voltaire Profeſſor Thiébault.

Von den Elogen auf Jordan, Stille und Knobelsdorff iſt auch in der Korreſpondenz des Königs mit Algarotti (p. 103. der berliner Ausgabe) die Rede.

Um dem Könige eine Kränkung zuzufügen, ließ der Profeſſor König oder einer ſeiner Freunde drucken:

Éloges de Trois Philosophes. A Londres, 1753. 74 S. gr. 8. enthaltend: 1) Éloge de Monsieur Jordan; 2) Eloge du Sieur La Métrie; 3) Lettre d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris. Dieſe Lettre iſt hier aufgenommen, weil Friedrich in derſelben den Präſidenten Maupertuis, in der bekannten Streitſache mit dem Profeſſor König, gegen Voltaire's Reponse d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris vom 8. Sept. 1752 vertheidigt. Aber ſelbſt Voltaire tadelte dieſe typographiſche Zuſammenſtellung

---

ges des Académiciens de Berlin. A Berlin, 1757. 8. T. 1. p. 26. 35. 98.

in einem Briefe an den Professor König, vom 12. März 1753, aus welchem folgende Stelle, zur Rechtfertigung der oft gemißbilligten Lobschrift auf de La Métrie einigen Werth hat: „Votre victoire n'a pas besoin de tant de *Te Deum*; et puisque vous voulez bien que je vous dise mon avis, je trouve fort mauvais que les goujats de votre armée s'avisent de joindre aux pièces du procès, dans le Recueil de Londres, les éloges de La Métrie et de Jordan. Les Anglois se soucièrent fort peu de ces deux hommes, qui n'ont rien de commun avec votre affaire. De plus, pourquoi se plaindre, qu'on ait suivi, en faveur de ces académiciens, la coutume de faire une petite oraison funèbre? Quel mal y a-t-il à cela? J'avoue que La Métrie avoit fait des imprudences et de méchans livres; mais dans ses fumées, il y avoit des traits de flamme. D'ailleurs c'étoit un très-bon Médecin, en dépit de son imagination, et un très-bon diable, en dépit de ses méchancetés. On n'a point loué ses défauts dans son éloge. On a justifié sa liberté de penser, et en cela même on a rendu service à la philosophie *)."

Verfaſſer der beiden Elogen auf den Baron v. Keyſerling und auf den Gen. Feldmarſchall und Staatsminiſter Kaspar Wilhelm v. Borcke iſt nicht der König,

*) Oeuvres complètes de Voltaire; A Paris, 1818. T. 2. p. 654.

ſondern der Präſident v. Maupertuis *); auch ſind beide in (Formey's) Histoire de l'Académie Royale als Maupertuis' Arbeit wieder abgedruckt, nämlich p. 175 die Éloge de Mr. *de Keyserling* und p. 179 die Éloge de Mr. *de Borcke*. Formey, welcher als beſtändiger Sekretär der Akademie ſchon der ſicherſte Gewährsmann iſt, verdient hier noch um ſo mehr Glauben, da er die Éloge auf Borcke ſelbſt den 23. Januar 1749 in der Akademie der Wiſſenſchaften vorgeleſen **).

Wenn Jemand ſein Erſtaunen äußert, daß die berliner Akademie nicht daran gedacht habe, nach Friedrich's Tode einen angemeſſenen Preis für die beſte Eloge auf dieſen Fürſten auszuſetzen, der ihr Wiederherſteller, ihr Begründer, ihr Bewunderer war, der ſelbſt die Lobrede auf mehrere ihrer Mitglieder geſchrieben ***), ja der, man darf wohl behaupten, als ihr fleißiger und begeiſterter Mitarbeiter erſcheint; ſo iſt zur Entſchuldigung zu ſagen, daß Guibert's (freilich eines *Fremden*) Éloge du Roi de Prusse Alles leiſtete, was damals nur gefordert werden konnte, ja, daß ſeine, mit Begei-

*) (*Formey*) Histoire de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres. (Seconde édition). A Berlin chez Haude et Spener, 1752 in 4. p. 318, im Tableau des Matières unter dem Namen „*Maupertuis*."

**) Berliniſche Nachrichten von Staats- u. gel. Sachen. 1749 den 25. Januar, Nr. 11.

***) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. Roi de Prusse. A Strasbourg, 1789. T. 7. p. 46.

sterung abgefaſſte, mit Begeiſterung aufgenommene und in Berlin nachgedruckte und überſetzte Schrift *), die heimiſchen Gelehrten von nicht ganz gefahrloſer Mitbewerbung abzuſchrecken gar wohl fähig war, ſowie ſie denn auch J. J. Engel's Lobrede auf den König, vom 24. Januar 1781, durchaus verdunkelt hat.

Abrégé de l'Histoire écclésiastique de Fleury.

Denina vermuthet, daß der berühmte Haller, aus falſchem Religionseifer, und weil Friedrich ſeine Gedichte nicht gelobt, dieſe Kirchengeſchichte zu Bern in

---

*) Éloge du Roi de Prusse par l'Auteur de l'Essai général de Tactique. A Londres (Paris) 1787. 1 Vol. in 8. de 304 p. Dieſe, in Paris (mit großen Lettern) gedruckte Ausgabe war bald vergriffen, wie auch die Ausgabe mit kleinen Lettern, A Londres, 1788. 206 S. gr. 8. Darauf beſorgte der Buchhändler Maurer in Berlin eine franzöſiſche Ausgabe (1787, in 12. de 149 p.; Nouvelle édition, 1789); die deutſche Ueberſetzung von Zöllner (258 S. kl. 8.) erſchien 1788 in Berlin und Libau bei Lagarde und Friedrich; es giebt auch eine deutſche Ueberſetzung vom Prof. Biſchoff in Helmſtädt. Die italiäniſche Ueberſetzung, welche der (1836 im 91. Lebensjahre verſtorbene) Erzbiſchof von Tarent Capece-Latro von Guibert's ſchöner Eloge gearbeitet, iſt 1831 in Berlin im Druck erſchienen. Guibert kam 1773 nach Potsdam und hatte, nach den Zeitungen, vom 17. bis 19. Juni das Glück, vom Könige zur Unterhaltung gelaſſen zu werden; bei Quintus Icilius, Baſtiani, le Catt und ähnlichen Männern wußte er ſich über Friedrichs Leben und Regierung Auskunft zu verſchaffen.

gebracht. *) Der hohe Rath in Bern
glaube er nicht, daß der König an dem
habe **); doch vermuthete Voltaire,
örenung ernſte Folgen haben könne ***):
ſche Monarch aber, der es mit ſeiner
rede zu jener Arbeit auf den Fanatismus,
insbeſondere auch auf die damaligen Vorgänge in Abbeville †) abgeſehen hatte, dachte nicht daran, die literariſche Polemik mit der politiſchen zu vermiſchen. Auch eine neue Ausgabe hat der König nicht beſorgt, wie Voltaire wünſchte, um theils den von de Prades gemachten Auszug zu verbeſſern und zu vermehren, theils um die Vorrede ſelbſt zu berichtigen ††).

Auch mit dem *Extrait de Bayle* †††) zog der König, um dieſelbe Zeit, gegen die blutdurſtige Verfol-

---

*) Denina Essai sur la Vie et le Règne de Frédéric II. p. 255.

**) Mercure politique; de l'an 1768.

***) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 36. p. 88.

†) Preuß Friedrich d. Gr. als Schriftſteller. S. 95.

††) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 36. p. 20. 42.; T. 41. p. 320. 323. — Im Supplément. T. 6. p. 10. ſagt der König, daß auf dem Concil zu Chalcedon ein Prieſter den Anfang des Ev. Johannis: „Im Anfang war das Wort ꝛc.“ untergeſchoben.

†††) Dantal las dem Könige noch im Dezember 1785 vor: „l'extrait du Dictionnaire de Bayle que le Roi avoit fait lui-même.“ Dantal Les Délassemens littéraires de Frédéric II. Erlang, 1791. p. 35. 108.

gungssucht des Fanatismus zu Felde, um, nach seinen Kräften, der Vernunft und Toleranz Bahn zu machen: „Mais ce ne sont que de légères chiquenaudes que j'applique sur le nez de l'infame; il n'est donné qu'à Vous (Voltaire) de l'écraser" *). Dieses Wort „écraser l'infame," welches sich so oft auch in Voltaire's Briefen findet, wird noch immer falsch gedeutet, selbst von Männern, deren sonstige Gediegenheit sich nicht mit der stereotyp gewordenen Anekdote begnügen, sondern das, nicht ganz müheloſe Studium der Werke eines so bedeutenden und eben so überschwänglich gelästerten, als gepriesenen Schriftstellers auf sich nehmen sollte. Auch Karl Adolf Menzel vermeint (in Becker's Weltgeschichte, 1829. Bd. 12. S. 14.) Friedrichs „briefliches Einstimmen in den, von jenen französischen Schöngeistern gefaſsten Plan einer Ausrottung des Christenthums," nach seinem Entstehen und Gewohnheit werden klar dargestellt zu haben **). Aber, weder Friedrich,

*) Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 368.

**) Eben so gründlich glaubten Andere Friedrichs undeutsche Gesinnung zu beweisen, wenn sie sagten: er nenne seine Landsleute in einem Gedichte an d'Arnaud „halbe Bären" („*manans*"). Der König aber hatte, in Bezug auf d'Arnaud's Lied an eine pariser Schöne, Namens Marie („*Manon*") geschrieben: „Venez réveiller ma muse assoupie et diviniser *nos Manons*." („Komm unsre Schönen zu besingen"); Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner. Zürich, 1804. S. 147; Preuß Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 130.

noch einer ſeiner literariſchen Freunde hat jemals daran gedacht, dem Chriſtenthume Uebles nachzuſagen: „Je voudrois, ſchreibt Voltaire den 23. Juni 1760 an d'Alembert, que vous écrasassiez l'infame; c'est là le grand point. Il faut la réduire à l'état où elle est en Angleterre, et vous en viendrez à bout, si vous voulez: c'est le plus grand service qu'on puisse rendre au genre humain. Vous pensez bien que je ne parle que de la superstition: car pour la religion, je l'aime et la respecte comme vous *)." An Denſelben den 15. September 1762: „Criez par-tout, je vous en prie, pour les Calas et contre le fanatisme, car c'est-là l'infame qui a fait leur malheur **);" und ſo an unzähligen andren Stellen. Voltaire ſtrebte nur, den Jeſuitismus ſammt den Vorurtheilen der Dummheit und des Aberglaubens (*l'infame*) zu vernichten und ſich dadurch, wie er ſelber ſagt, neben Luther und Calvin einen Ehrenplatz zu verdienen. Eben ſo der König: er, den die kirchliche Beſchränktheit irreligiös geſcholten, und den die encyclopädiſtiſche Beſchränktheit eines Du Marſais und Holbach zur Vertheidigung der Religion herausforderte, ſtand mit ſeinem chriſtlichen Lebenswandel, entfernt von allem Dogmen-

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 41. p. 98. Eben ſo ſchreibt d'Alembert, 1763, an Voltaire ſein Bekenntniſſ, l. c. p. 193.

**) l. c. p. 175.

zwiſt, auf ſo erhabener religiöſer Höhe, wie ein Fürſt, dem Unterthanen verſchiedenen Glaubens angehören, einnehmen muß, um den Gebildeten aller Konfeſſionen vorzuleuchten und um durch ſie, als die geläuterteren Organe, den Kirchenfrieden in dem Vaterlande zu erhalten *); — er hält l'infame, la prostituée de Babylone et le faux zèle, ce tyran qui dépeuple les provinces für identiſche Begriffe **), im Gegenſatze de la tolérance, „de cette tendre mère, qui les soigne et les fait fleurir;“ und daß dieſer Kampf eben ſo menſchenfreundlich, als der Vernunft gemäß geweſen, wird nur der beſtreiten, welcher das Kirchenweſen in Frankreich bis zur Revolution, und die Verketzerungsſucht, wie ſie nur zu lange von Rom ausgegangen iſt, nicht kennt.

Soviel wir finden, kommt der Ausdruck écraser

---

*) Oeuvres Posth. T. 11. p. 94: „Si je défends la morale du Christ, je défends celle de tous les philosophes, et je vous sacrifie tous les dogmes qui ne sont pas de lui.“ etc.; — an ſeinen Freund den Ob. v. Camas ſchreibt Friedrich, 1739: „La foi vivifiante n'est point mon mérite éminent, mais la morale chrétienne n'en est pas moins la règle de ma vie.“ Corresp. avec Mr. de Camas, p. 69.

**) Oeuvres Posth. T. 11. p. 205. 321. 325. 331; Supplément. T. 3. p. 307—331; Baſ. Oeuvres Posth. T. 3. p. 236. Oft ſagte der König zu dem Abt Baſtiani: „Er ſtellet den Infamen vor, der auf den ſieben Bergen ſitzet.“ Büſching Charakter Friedrich's II. 2. Aufl. S. 77.

l'infame in des Königs Briefen erſt von da an, d. h. ſeit 1759 vor *), wo er ſeine fliegenden Blätter gegen den Pabſt in alle Welt ſandte und wo zu gleicher Zeit mit ihm Voltaire, für die unſchuldig hingerichteten Sirven, Calas, de la Barre, Lally ꝛc. gegen die blutdurſtige Verfolgungsſucht der katholiſchen Prieſterſchaft in Frankreich das Recht und die Humanität zu verfechten hatte, ſo daß eben jenes Wort das Feldgeſchrei in dem Kampfe der Religion, des Proteſtantismus und der Philoſophie gegen Superſtition und Prieſterfrevel, wie die römiſche Curie ſie hegte, war, und, wenn der preußiſche Barde ſeine Ode „Unſre Zeit“ nicht fruchtlos ſoll geſungen haben, leider noch verbleiben muß **).

Zu den Ausgaben verſchiedener Schriftſteller, die der König zu ſeinem Handgebrauche drucken laſſen, gehören auch die

Oeuvres d'Horace, de la traduction du P. Sanadon. Restitutis omissis. (Horazens Bruſtbild in ei-

---

*) Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 294. 298. 313. 345. 351. 355. 368. 377. 387. 391; T. 3. p. 186. 232. 271. Wer die hier nachgewieſenen Briefſtellen im Zuſammenhange anſehen will, wird den wahren Sinn des Ausdrucks „écraser l'infame“ leicht auffinden; doch empfehlen wir noch Preuß Friedrich d. Gr. Bd. 3. S. 152—196; — Varnhagen von Enſe Denkwürdigkeiten und vermiſchte Schriften. Mannheim, 1837. Bd. 1. S. 486. (in Bezug auf Voltaire) und Karl Roſenkranz (in Beziehung auf Diderot) im Freihafen. Altona, 18[illegible] 1. S. 203.

**) Friedr[illegible]mann Hiſtoriſche Erinnerungen in lyri[illegible]1828. S. 281.

nem Lorbeer-Kranze, S. F. fec.) *Edition royale.* (Ohne Druckort) 1747. XVIII Seiten: Vie historique d'Horace und Poème séculaire; dann 395 S. 8. auf holländ. Papier.

Barbier im Dictionnaire des Anonymes ſagt T. 2. p. 509: „On attribue cette édition à Frédéric II. Roi de Prusse et on prétend qu'il n'en a été tiré que vingt-quatre exemplaires;" — Generalmajor v. Stille ſchreibt den 15. Mai 1748 aus Aſchersleben an ſeinen Freund, den Magiſter Lange in Laublingen: „Der große Friedrich hat mir, vor ein Paar Poſttagen, eine neue Edition des Horaz im Franzöſiſchen, überſchickt, welche Sie ſelber beſorget haben, wie der Titel, édition royale, beſaget. Man hat in dieſer Edition die Ueberſetzungen des Dacier, Sanadon und Tartaron zu Hülfe genommen und das Beſte ausgeſuchet, auch die Oden, welche jene nicht haben überſetzen wollen, hinzugethan, daß es alſo ein vollkommenes Werk ausmacht *)." — Das ſtilleſche Exemplar hat ſpäterhin dem Sänger der preußiſchen Grenadierlieder gehöret; denn es kommt eben dieſe Ausgabe der proſaiſchen Ueberſetzung des Horaz vom P. Sanadon in dem Katalog von Gleim's Büchern S. 217. Nr. 2084, in rothem Korduan, vor, mit der Notiz: „Geſchenk Friedrichs des

*) M. Samuel Gotthold Lange Sammlung gelehrter und freundſchaftlicher Briefe. Halle im Magdeb. bei Hemmerde, 1769. 8. Th. 1. S. 35.

an den General von Stille.“ Ein ähnliches
olar, auf holländiſchem Papier, in rothes Leder
n den, mit Goldſchnitt, hat der Herr Cenſor Dr.
F. L. Hoffmann in Hamburg auf einer dortigen Bü-
cher-Auction in ſeinen Beſitz gebracht, worauf er ein,
früher aus Berlin bekommenes defectes und nur gehef-
tetes Exemplar wieder veräußert. Die königliche Bi-
bliothek in Berlin beſitzt ein Exemplar dieſer Édition
royale des ſanadonſchen Horaz, welches, in rothen
Maroquin gebunden mit Goldſchnitt, und auf dem Dek-
kel mit P. bezeichnet iſt, d. h. zu der Bibliothek des
großen Königs auf dem Schloſſe in Potsdam gehört hat.

II. Die Gedichte des Königs.

Verſe machen war ſo ſehr des Königs angenehm-
ſter Zeitvertreib, daß er gern, ſelbſt die laufende Kor-
reſpondenz mit Freunden und Bekannten in Verſen
ſchrieb, z. B. als er vor Schweidnitz (1762) den 19.
Band von Fleury's Kirchengeſchichte beendigt hatte und
ſich, den 30. September von le Catt den 20. erbat *).

Und ſowie er hier vor einer, mit großem Ernſt
belagerten Feſtung ſeinen Studien und ſeiner Poeſie,
wie auf Sans-Souci, die ſpärlichen Minuten weiht;

---

*) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 3

ſo geſteht er ſeinem Freunde d'Argens, daß er, um ſich von den traurigen und düſtern Bildern des Krieges zu zerſtreuen, die endlich einen Demokrit ſelbſt melancholiſch und hypochondriſch machen könnten, ſtudire oder ſchlechte Verſe mache. „Dieſe Beſchäftigung, ſagt er, macht mich glücklich, ſo lange ſie währt, ſie täuſcht mich über meine gegenwärtige Lage und verſchafft mir das, was die Aerzte lichte Zwiſchenräume nennen *)."

Iſt es merkwürdig, daß der König in der Stunde der Gefahr und Noth durch ſolche geiſtige Genüſſe ſich zu zerſtreuen und zu erheitern weiß; ſo iſt es eben ſo merkwürdig, daß zu ſeinen ſchönſten Poeſien auch die im Unglück eben gedichteten patriotiſchen Oden: Au Prince Ferdinand, 1758; A mon frère Henri, 1759; Aux Germains, 1760 etc. gehören **).

Weiß Friedrich manchem Fürſten und Miniſter in ſeinen Verſen ein ſatiriſches Andenken zu errichten ***); ſo weiß er zu gelegener Stunde auch ein wirkſames poetiſches Kompliment zu machen †): die Verſe, welche

---

*) Corresp. de Fr. avec le M. d'Argens. T. 1. p. 148.

**) Oeuvres Posth. T. 7. p. 115. 105. 125; vergl. Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 279. 331; Corresp. de Fr. avec d'Argens. T. 1. p. 240.

***) Louis XV aux champs élysées, 1774, im Supplément. T. 1. p. 293; la Choiseullade, 1766, l. c. p. 285.

†) Voltaire, Charlottenburg d. 14. Aug. 1750 an Madame Denis, als er nach Italien zu reiſen gedachte: „J'ai quatre vers

zum Lobe der Kaiserinn Katharina, den 7. Juli 1770, von Sans-Souci nach Ferney abgingen, beförderte Voltaire, zweckgemäß, sogleich nach St. Petersburg weiter; sie heißen:

„Si monsieur le mamamouchi
Ne s'étoit point mêlé des troubles de Pologne,
Il n'auroit point avec vergogne
Vu ses Spahis mis en hachi;
Et de certaine impératrice,
(Qui vaut seule deux empereurs)
Reçu pour prix de son caprice
Des leçons qui devroient rabaisser ses hauteurs.
Vous voyez comme elle s'acquitte
De tant de devoirs importans:
J'admire avec le vieil ermite
Ses immenses projets, ses exploits éclatans:
Quand on possède son mérite,
On peut se passer d'assistans *)."

Im März 1769, als Friedrich, unzufrieden mit Frankreichs Einmischung in die polnischen Händel, so heftig gegen den Herzog von Choiseul schrieb **), ging das in Kupfer gestochene Bildniß von Pascal Paoli an diesen General von Berlin nach Corsika ab. Das Bildniß war einem Briefe des Königs beigelegt und

---

du Roi de Prusse pour sa sainteté. Il seroit plaisant d'apporter au pape quatre vers françois d'un monarque allemand et hérétique, et de rapporter à Potsdam des indulgences." Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris 1818. T. 32. p. 382.

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 40. p. 127. 560; Baseler Oeuvres Posth. T. 2. p. 425.

**) Supplément. T. 1. p. 285.

hatte folgende Verſe von Friedrichs Hand zur Unterſchrift:

„Le grand homme à la fois Soldat et Politique,
Qui sur lui de son siècle attire les Regards,
Est autant au dessus du premier des Césars,
Qu'un digne citoyen dont le zèle heroique
Au sein de la patrie affronte les hasards
Pour y ressusciter la liberté publique,
Est au dessus d'un citoyen pervers,
Qui trahit la patrie, et lui donne des fers *)."

Vielleicht ließen ſich die

Plaisanteries de Frédéric,

wie er ſie in allen Lebenslagen, in der wohlgelaunteſten Seelenſtimmung, und am Rande der Verzweiflung dichtete, bei der Sammlung einer echten und vollſtändigen Ausgabe der Werke des Königs allein ſtellen, hinter die eigentlichen Poeſien und vor die fliegenden Blätter, welche rein ſatiriſchen oder polemiſchen Inhalts ſind.

Zu dieſen Plaisanteries möchten gehören:

1) Élégie de la ville de Berlin, addressée au Baron de Poellnitz, aus dem Frühjahr 1744 **).

2) Congé expédié au Baron de Poellnitz, à sa retraite de Berlin, donné à Potsdam le 1. d'Avril 1744 ***). In dieſer Seltſamkeit der guten Laune, die

*) Le Memorial d'un Mondain par Mr. le Comte Max. Lamberg. Au Cap Corse, 1774. p. 54; Berliniſche privilegirte Zeitung (Voß) 1769 d. 15. April. Nr. 45. S. 229.

**) Zu finden Oeuvres Posth. T. 8. p. 214, mitten unter des Königs Briefen an Jordan.

***) Zu finden in Des Herrn von Loen geſammelte kleine

einige Jahre nur handſchriftlich umging, tritt folgende Stelle in einiger hiſtoriſchen Merkwürdigkeit hervor: „Wir geben dem Baron überdies noch das Zeugniß, daß er uns niemals erzürnt hat, als durch ſeine, alle Gränzen des Reſpects überſchreitende Importunité, mit welcher er verſucht hat, die Aſche unſerer Vorfahren auf eine unwürdige und unerträgliche Art zu profaniren und zu beſchimpfen.“ Das geht auf die, in Pöllnitz' Neuen Memoiren (vom Jahre 1737) T. 1. p. 6. ungeſchickt nacherzählte, von dem Könige aber auch in den Oeuvres publiées. T. 1. p. 167. hiſtoriſch bei Seite gewieſene Fabel, daß die Kurfürſtinn Dorothea den Kurprinzen Friedrich habe vergiften wollen.

3) Das Palladium, bei welchem d'Arnaud dem Könige die kleinen hülfreichen Dienſte geleiſtet hat, und welches erſt durch Darget's Sohn in den baſeler Oeuvres Posthumes bekannt geworden, iſt auch nichts weiter, als eine ſolche Plaisanterie aus einer ſehr heiteren Zeit *). Der Verfaſſer hielt dies Gedicht zwar

---

Schriften: beſorgt und herausgegeben von J. C. Schneidern. Frft. u. Leipz., 1753. 4. Aufl. Th. I. S. 214—218; vergl. Urkundenbuch. Th. 5. S. 241.

*) Denina La Prusse littéraire. T. 2. p. 80; Denina Essai sur la vie et le règne de Frédéric II. p. 89. Ein Exemplar der Kupferſtiche zum Palladium hat (nach Zimmermann Ueber Fr. d. Gr. und meine Unterredungen mit Ihm. Lpz. 1788. gr. 8. S. 200) Hofr. Brandes in Hannover beſeſſen.

ſehr geheim; daß er es aber (wie Denina ſagt) *) nicht einmal unter ſeinen Manuſcripten gelaſſen, iſt ungegründet, denn es findet ſich wohl geborgen.

4) Der fingirte Brief des Königs im Namen einer Geliebten des Oberſten von den Gensd'armes (Grafen) v. Schwerin „de Nossen, ce 30. Avril 1761, A Mr. de Schwerin Colonel des Gensd'armes" geſchrieben **).

5) Verſe (drei Gedichte) in deſſelben Oberſten v. Schwerin Namen an deſſen Braut, die Gräfinn v. Logau, zu Ende des Jahres 1761 oder zu Anfange des Jahres 1762 ***).

6) Die Gedichte des Königs in le Catt's Namen an deſſen Geliebte Ulrike, während der Belagerung von Schweidnitz, im Juli und Auguſt 1762, aus dem Lager bei Seitendorf und bei Dittmannsdorf geſchrieben †).

Die in Verſen abgefaßten

Fliegenden Blätter

aus der Zeit des ſiebenjährigen Krieges finden ſich im Supplément. T. 1. und zwar

1) p. 271 Vers d'un poëte natif de Faillenbostel sur l'invasion des François dans l'électorat de

---

*) La Prusse littéraire. T. 2. p. 80.

**) In (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 310.

***) l. c. p. 312. 313. 314.

†) l. c. p. 314—322, vergl. Oeuvres Posth. T. 8. p. 59—69; Supplément. T. 3. p. 42 ff.

Hanovre en 1757. En Jérémiade sur le Traité de Closter Séven, 4. Octobre 1757.

2) p. 275. Aux Ecraseurs. 20. Décembre 1757.

3) p. 277. Congé de l'armée des Cercles et des Tonneliers, 6. Nov. 1757.

4) Congé de l'armée impériale, 8. Dec. 1757; Oeuvres Posth. T. 7. p. 213.

An dieſe in gebundener Rede gehaltenen fliegenden Blätter müßten alle übrige derſelben Art angereihet werden, namentlich die aus der Zeit der erſten Theilung Polens und des Türkenkrieges; ja le Poëme sur les Confédérés gehört ebenfalls hieher.

Die in Proſe abgefaßten

Fliegenden Blätter,

in welchen Friedrich eine bedeutende polemiſche Stärke und Gewandtheit offenbart, beginnen mit der bitteren Fehde gegen den Dichter der Henriade, eingeleitet durch Voltaire's Reponse d'un Académicien de Berlin à un Académicien de Paris, vom 8. September 1752*), und im Oktober dieſes Jahres beantwortet von Friedrich **) in der

Lettre d'un Académicien de Berlin à un Aca-

*) Zu finden in Monsieur de Voltaire, peint par lui-même. A Lausanne, 1769. 8. p. 101—103.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 32. p. 622. 623; doch iſt die Note p. 623 unrichtig.

démicien de Paris. Nouv. Éd. A Berlin chez Etienne de Bourdeaux Libraire du Roy et de la cour, 1753. 22 p. in 12.; wieder abgedruckt in Supplément. T. 3. p. 195.

Die (drei) *Lettres au Public* ſchrieb der König, als Voltaire, vom Hofe entfernt, in Berlin lebte, Anfangs März 1753, wie dieſer glaubte, nur, um zu zeigen, daß er des alten Grammatikers nicht mehr bedürfe *).

Dieſen drei Briefen fügte er die ganz unbedeutende Lettre du Comte Rinonchetti au Baron de Zopenbrug ſammt der Réponse à la même hinzu, welche ſich ſchon in den Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Dernière édition, enrichie de variantes. A Francfort et à Leipsic chez Henri Louis Broenner, 1762. in 8. T. 2. p. 332—339 finden. Beide beziehen ſich auf die zweite Lettre au Public (Supplement. T. 3. p. 216) und ſcheinen auch dem Jahre 1753 anzugehören.

Nach der Kataſtrophe mit Voltaire ruhete der König auf dieſem Felde, bis der ſiebenjährige Krieg neben dem Waffenkampfe, auch die ſatiriſche Feder in Bewegung ſetzte.

Friedrichs erſte Flugſchrift aus dem ſiebenjährigen Kriege iſt die

*) A. a. O. p. 657—660.

Lettre du Cardinal de Richelieu au Roi de Prusse. Des Champs Elysées, le 15. Octobre 1756. Der Kardinal wünſcht dem Könige zu ſeinen Siegen Glück und billigt ſeine Abſicht, ſich den Anmaßungen des wiener Hofs zu widerſetzen, deſſen politiſche Kunſtgriffe er bei dieſer Gelegenheit entwickelt. Marquis d'Argens, welcher in Berlin den Druck beſorgte, ſchreibt den 17. Oktober 1756 an den König: „J'ai soigneusement exécuté la commission dont Mr. le Comte de Finckenstein m'a chargé; mais comme je n'entends pas l'allemand, et qu'il a fallu se servir de l'imprimeur qui a prêté serment et qui imprime au château tous les manuscrits qu'on veut tenir secrets jusqu'à leur publication, j'ai été obligé de me servir, pour la correction de l'imprimerie, de Mr. de Francheville, qui est de même à serment, qui sait l'allemand et qui a corrigé l'édition des ouvrages de V. M. C'est du consentement et de l'avis de Mr. le Comte de Finckenstein que j'ai agi de même. Quant à la lettre de V. M., elle est charmante, écrite avec toute la noblesse possible; on n'y a changé qu'un seul mot. Mr. le Comte de Finckenstein m'ayant dit que les Suédois s'empressoient depuis un mois de témoigner beaucoup de bonne volonté et qu'il craignoit qu'ils ne fussent vivement offensés de l'épithète d'aristocratie *cruelle et sanguinaire*, j'ai mis aristocratie

tumultueuse *). J'espère que V. M. ne condamnera pas ce petit adoucissement, puisque son ministre me paroissoit dans une véritable peine **)."

Die Lettre d'un Secrétaire du Comte Kaunitz à un Secrétaire du Comte Cobenzl, vom Jahre 1758, iſt lauter Ironie, und handelt von dem Benehmen des wiener Hofes gegen Preußen.

Panégyrique du Sieur Mathieu Reinhart Maitre cordonnier (A Berlin chez Haude et Spener) 1759. in 4. 4 gr. und deutſch: Lobrede auf Herrn Jacob Matthäus Reinhard, Meiſter des löblichen Schuſtergewerks, gehalten im 13. Monate des 2899. Jahres in der Stadt zur Einbildung von P. Mortier. (Bei Haude und Spener in Berlin) 1759. 8. 2 gr.; auch auf 24 Quartſeiten in deutſcher Ueberſetzung erſchienen.

Nach le Catt iſt der Panégyrique du Sieur Reinhart im Winterquartier $17\frac{58}{59}$ in Breslau vom Könige geſchrieben und ihm (le Catt) ſammt dem Sermon sur le jugement dernier von dem Verfaſſer überreicht worden ***). Voltaire ſpricht ſchon in ſeinem Briefe an

*) Supplément. T. 3. p. 230.

**) Corresp. entre Fr. et le M. d'Argens. T. 1. p. 47.

***) „Pendant le quartier d'hiver de Breslau, où le Roi continuoit ces lectures sombres (nämlich, wie nach der Schlacht bei Hochkirch und nach dem Tode der Markgräfinn von Baireuth, wo er die Oraisons funèbres de Bossuet, Fléchier, de Mascaron, et les nuits d'Young geleſen), je lui dis un jour:

den König vom 22. März 1750 mit vielem Lobe von dieser scharfsinnigen Lobrede *).

Die Lettre de félicitation du Prince de Soubise au Maréchal Daun sur l'épée qu'il a reçue du Pape, 1759, schwingt die Geißel der Satire über den alten Glaubensfeind des Hauses Preußen. Schon im ersten schlesischen Kriege ist der Pabst als Schutzpatron der Königin von Ungarn und als Feind von Preußen lächerlich, so, daß er in einem französischen Gedichte vergöttert wird, wie er in den Himmel geht, um für den wiener Hof gegen Friedrich Hülfe zu erflehen, — aber die Jungfrau Maria mit dem schwarzen Mitleidsauge auf dem Himmelsthrone findet **).

Daß diese Lettre de félicitation spätern Ursprungs sey, als der Panégyrique du Sieur Reinhart, mit dem Monat April 1759 angehöre, ergiebt die schriftliche Unterhaltung des Königs mit seinen Freunden über beide ***).

Votre Majesté veut-elle donner dans la dévotion? Il ne répondit rien; et quelques jours après, il me dit: Vous avez été surpris de mes lectures; voici ce qu'elles ont produit; et il me donna un *Sermon sur le jugement dernier*, écrit sur du papier de deuil, et *l'Éloge de Matthieu Regnaud maître cordonnier*, qui a été imprimé." (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 360, und Briefen von le Catt.

*) Der Feldmarschall von H. v. Retzow. Berlin, 1803. S. 150.

**) Oeuvres Posth. T. 12. p. 134.

***) Corresp. de Frédéric avec le M. d'Argens. T. 1. p. 70. 74; Rüstow, Mémoires du Général Fouqué. T. 1. p. 125.

Das, Mitte Mai 1759 vom Könige verfaßte und vom Marquis d'Argens ins Lateiniſche überſetzte *Bref du Pape*, welches d'Argens und Voltaire ſo ergötzlich nennen*), hat ſich immer noch nicht wiederfinden wollen.

In der Lettre de Daun au Pape ſagt der kaiſerliche Marſchall: Friedrich habe die Säbel ſeiner Huſaren vom Erzbiſchof von Canterbury weihen laſſen; das mache die Preußen ſo keck, daß ein kleiner Haufe derſelben ein ganzes Korps ſeiner Armee in die Flucht gejagt habe: Se. Heiligkeit möge erlauben, daß er eines von den beiden geweiheten Geſchenken dem Anführer der Panduren leihe, damit dieſe brave Waffe ebenfalls Zuverſicht bekomme.

Wegen des in den fliegenden Blättern und in den vertraulichen Briefen vom Könige ſo oft erwähnten geweiheten Hutes und Degens wollen wir unſer hiſtoriſches Bedenken dem Leſer nicht verhalten: wir finden nämlich in einem poetiſchen fliegenden Blatte „Gedanken eines Brandenburgers bey Gelegenheit der in Böhmen erfochtenen herrlichen Siege gegen die Oeſterreichiſchen Truppen." (O. O.) 1757. 4 Quartſeiten, achtzehn ſchlechte Alexandriner angehängt „Auf das geweihete Schwert, ſo der Pabſt dem Herrn G. F. M.

*) Corresp. entre Frédéric et le Marq. d'Argens. T. 1. p. 74. 75. 79. 80; Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 306. 312, wo das Bref „un Akakia contre sa Sainteté" und „Akakia papal" genannt wird.

von Browne geſchenkt;“ auch nennt der ſelber ſchon den 26. Juni 1758 den G. F. M. von Daun „Cette Benite Creature *),“ ob- er ſeine ſatiriſchen Briefe (des Prinzen Soubiſe ünſchungsſchreiben und Daums Dankſagungs- n) erſt im Frühjahr 1759 abgefaßt; und ſelbſt r Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges ſagt er: pape Clément XIII. envoya au Maréchal Daun ue et une épée bénites, pour avoir battu russiens *à Hochkirch* **).“ Alles das könnte es haft machen, ob Clemens XIII. jemals dem F. un ein ſolches geweihetes Geſchenk gemacht, und , bei den damaligen proſaiſchen und poetiſchen Federkriegen, auch die alte Thatſache der geweiheten Degen in Bezug auf Browne und auf Daun, nur als Waffe gegen die päbſtliche Partei ſei wieder aufgenommen worden. Wenn Friedrich ſelber dieſer Waffe in den fliegenden Blättern auf das Anziehendſte ſich bediente, ſo war er als Dichter dabei ganz im Rechte; daß er aber den päbſtlichen Hut und Degen mit in die

*) Friedrich's eigenhändige Nachſchrift zu einem Briefe an den Herzog Ferdinand von Braunſchweig: „A Reich-Hennersdorff, ce 26. Juin 1758: „nous sommes ici Les bras Croisses tant qu'il plaira a Cette Benite Creature que j'ai Vissavis de moy mais aux premiér mouvement il yaura des bon Coups de Donnéz adieu Moncher je vous ambrasse

Federic“

(Urkundlich)

**) Oeuvres Posth. T. 3. p. 343.

Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges aufgenommen, würde allerdings nicht kleinen Tadel nach ſich ziehen, wenn er dieſelben nicht wirklich für Geſchenke von Rom gehalten hätte. Die öſterreichiſchen Schriftſteller läugnen theils die Geſchichte ganz *), theils ſchweigen ſie davon, und im Bullarium Magnum ſieht man ſich nach dem Beweiſe fruchtlos um **).

Lettre à Mons. le Maréchal Duc de Belleisle; à l'occasion de la sienne du 23. Juillet 1759, à Mons. le Maréchal de Contades. A Londres, ce 21. d'Août 1759. (Ohne Druckort) Vier Quartſeiten ***). Ein Exemplar dieſes fliegenden Blattes findet ſich in der, bei dem großen Generalſtabe der Armee in Berlin aufbewahrten Korreſpondenz des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig mit ſeinem Secretär Philipp Weſtphalen („Aus dem Archive des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. Vol. 325. September 1759"). Der franzöſiſche Kriegesminiſter Feldm.

*) Pezzl ſagt (Loudons Lebensgeſchichte. Wien, 1791. S. 102), der wiener Hof habe, ſobald Friedrichs Satire über Dauns geweiheten Degen ins Publikum gekommen, öffentlich erklärt, daß Daun von Rom ſo nicht ſei beſchenkt worden.

**) Magni Bullarii Romani Continuatio Summorum Pontificum Clementis XIII. etc. Romae, 1835. Fol. Tomus primus, continens Pontificatus Clementis XIII. annum primum et secundum (1758. 1759 u. 1760 bis März). Hier findet ſich kein Dokument über eine ſolche Schenkung des Pabſtes an den F. M. Gr. Daun.

***) Beilage 3.

Herzog von Belle-Isle hatte dem Feldm. v. Contades in dem oben erwähnten Briefe vom 23. Juli 1759, welcher aber den 5. Auguſt erbeutet wurde, unter Anderm auch geſchrieben: „La guerre ne doit pas être prolongée et peut-être faudra-t-il, suivant les évènemens, qui arriveront d'ici à la fin de Septembre, faire un véritable desert en avant de la ligne des quartiers, que l'on jugera à propos de tenir pendant l'hyver.“ Dieſer Brief wurde *nicht nur*, franzöſiſch und deutſch, in den berliner Zeitungen abgedruckt *), ſondern auch durch das fliegende Blatt vom 21. Auguſt, mit Erinnerungen an die Verwüſtung der Pfalz i. J. 1689, beantwortet.

Lettre de la Marquise de Pompadour à la Reine de Hongrie **). Der ganze Brief iſt köſtlich; die Marquiſe ſagt unter Anderm: ſie möchte gern nach Wien kommen, ſich der Kaiſerinn zu Füßen zu legen; aber — „cet affreux collège“ — der Keuſchheitskommiſſion ſchrecke ſie ab.

In den auf den Türkenkrieg, 1771, bezüglichen fliegenden Blättern wiederholt ſich die Satire gegen Rom ſo ſcharf, wie je: in der

Lettre de Mr. Nicolini

wird der Pabſt dargeſtellt, als habe er die Türken

*) Berl. Nachr. v. St. u. g. S. 1759 d. 4. Sept. Nr. 106. — Die Verwüſtung war den hannöveriſchen Landen zugedacht.

**) Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 339. 340.

durch den Mufti gegen Rußland in die Waffen gebracht und in der

Lettre du Pape Clément XIV au Mufti Osman Mola nennt der Pabſt den Mufti „mon très-cher Cousin en Abraham.“

Hieher gehört noch die

Dédicace à Clément XIV, ein halber Druckbogen, vor der

Vie d'Apollonius de Tyane par Philostrate; avec les Commentaires donnés en Anglois par Charles Blount sur les deux premiers Livres de cet Ouvrage. Le tout traduit en François. A Berlin chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi. 1774. 4 Voll. 8. Mit dem Bildniß des Apollonius Tyaneus, geſtochen von Meil. Die Dedikation dieſes Buches an den Pabſt Clemens XIV. hat, nach Büſchings ausdrücklichem Zeugniß, der König ſelbſt geſchrieben *), die Ueberſetzung der Biographie hat er durch den Profeſſor Jean Salvemini de Caſtillon machen laſſen **).

Opernterte.

Daß der König zu den graunſchen Opern

---

*) Büſchings Charakter Friedrichs des Zweiten. 2. Ausgabe. S. 39.

**) Denina La Prusse littéraire. T. 1. p. 323; Denina Essai sur la vie et le règne de Frédéric II. p. 352.

Iphigenie in Aulis, 1748,
Coriolan, 1749,
Phaeton, 1750,
Mithridate, 1751,
Sulla, 1753,
Montezuma, 1755,
Merope, 1756 *)

te geſchrieben, iſt ſchon anderweitig nachgewie= **); aber er hat auch zu der graunſchen ar und Cleopatra ***), mit welcher das ber= Opernhaus d. 7. Dezember 1742 eingeweiht de, d im i 1 zur Oper Semiramis den g et †).

Von Friedrich's ſämmtlichen Operntexten hat ſich, ſoviel wir wiſſen, nur der einzige, zur graunſchen Oper Sulla, und zwar die Original=Handſchrift (im Privatbeſitz) erhalten. Der damalige Hofpoet Tagliazuchi machte, vor dem gedruckten Texte, bekannt, daß

*) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 33. p. 210; T. 41. p. 14.

**) Preuß Friedrich d. Gr. als Schriftſteller. S. 143.

***) Oeuvres Posth. T. 8. p. 204.

†) Corresp. avec Algarotti. Édit. de Berlin, 1837. p. 105, wo jedoch ſtatt „les sieurs Taillez et Gui en accouchent“ geleſen werden muß „le sieur *Tagliazuchi* en accouche;“ denn ſo hieß der damalige Hofpoet, welcher eben mit Algarotti's Hülfe den franzöſiſchen Operntext des Königs in's Italiäniſche umſetzen ſollte. Dieſer Text ſcheint dem Könige ſehr am Herzen gelegen zu haben; denn er ſagt ausdrücklich: „j'y ai mis toute la chaleur dont je suis capable.“

er an der Abfaſſung keinen andern Antheil habe, als daß er ſolche in italiäniſche Verſe gebracht. Die Oper Sulla wurde zum Geburtstage der Königinn-Mutter, d. 27. März 1753, aufgeführt *)

Von Friedrich's eigentlichen Gedichten mögen mehrere von Komponiſten in Muſik geſetzt worden ſein; doch kennen wir als ſolche nur

Deux Odes de Frédéric le Grand mises en musique par son maître de Chapelle Jean Frédéric *Reichardt.* Berlin chez Unger, 1800. 1 Écu. — Dieſe beiden Oden ſind „Le Rétablissement de l'Académie" und „Les Troubles du Nord," aus den Jahren 1746 und 1747 **). Jene iſt, ſammt der Trauerkantate des Marquis Luccheſini, zur Feier des Stiftungstages der Akademie, am 24. Januar 1799, nach Beendigung der gewöhnlichen akademiſchen Vorleſungen, in dem großen Saale der Akademie, von der Singakademie und von dem königl. Orcheſter, unter Reichardt's, des Komponiſten Direktion, mit dem glücklichſten Erfolge aufgeführt worden ***).

---

*) Berl. Nachr. 1753. Nr. 38.

**) Oeuvres publiées. T. 3. p. 492. 500.

***) Berl. Nachrichten von Staats- u. gel. Sachen. 1799. Nr. 10 und Nr. 12.

Etudes et Variations.

Der König pflegte, nach le Catt's Berichte, ſchöne Stellen aus Dichtern, die er auswendig zu lernen bis zu Ende ſeines Lebens nicht müde ward, auf ſeine Verhä iſſe anz ıpaſſen und zu variiren; z. B. nach der E i Hochkirch empfing der König ſeinen Lecte er Variation der vierzehn Verſe aus Mi-

après un an, tu me revois Arbate,
ius, comme autrefois, cet heureux Mithridate" etc.
bi pouvoit eur dans ce trouble funeste?
ins ont la fuite a sauvé tout le reste;"

att ſpäterhin der, vom Könige in , in Bezug auf ſeine damalige Lage angebrachten Veränderungen nicht mehr: dagegen hat er uns Friedrich's *Imitation* des vers de Racine „Celui qui met un frein à la fureur des flots" — und die „Correction de quelques strophes de Rousseau, faite la veille de la bataille de Zorndorf" aufbewahrt *).

Als der König 1781 ſich, zur Zeit ſeiner gewöhnlichen Reiſe zur Revue in Preußen, unwohl befand; ſo rieth der Leibarzt zum Aufſchub der Reiſe. Friedrich aber antwortete etwa ſo: „Doctor, Er liebt Sein Geſchäft, ich das Meinige; ich will bis zu meinem letzten

*) (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 378. 324. 322. 323.

Augenblicke die Pflicht eines Königs erfüllen!“ Darauf wandte er ſich zu dem Miniſter v. Hertzberg mit folgender Parodie einer Stelle aus Voltaire's Zaire (Akt 1. Szene 2):

„Tous ces Rois qu'à genoux cet Univers contemple,
Leurs usages, leurs droits ne sont point mon Exemple,
Je pourrois, ainsi qu'eux, me livrant au plaisir,
Vivre tranquillement au sein d'un doux loisir,
Du trésor de l'état prodiguant des largesses,
Enrichir favoris, ministres et maitresses;
Du château de Potsdam dictant mes volontés,
Gouverner mon pays du sein des voluptés.
Mais je ne fus jamais l'ami de la paresse.
Malheur à tous ces Rois vivant dans la mollesse,
Qui montés sur le trône se laissent gouverner
Sans avoir jamais sû commander ni regner *).“

Eintheilung ſämmtlicher Gedichte.

Wie, bei einer echten und vollſtändigen Ausgabe von Friedrich's Werken, ſeine Gedichte zu ordnen ſeien, dürfte keine ganz leichte Frage ſein, da die Zahl und Mannigfaltigkeit derſelben groß iſt, und das fehlende Datum der Abfaſſung aus dem Inhalt zu beſtimmen

---

*) Mitgetheilt in Preuß Friedrich der Gr. Bd. 4. S. 396 aus dem, auf der Univerſitätsbibliothek in Breslau befindlichen Manuſcripten-Nachlaß des Majors v. Seidl, welchem Thatſache und Verſe durch den Baron v. Keyſerling, aus des Miniſters Grafen v. Hertzberg eigener Ueberlieferung zugekommen, und welcher ſelbſt ſchon in ſeinem Werke Fr. d. Gr. und ſeine Gegner. Gotha u. Erfurt, 1819. Th. 1. S. 34 von beiden Gebrauch gemacht.

bei mehreren fruchtlose Mühe macht. Vielleicht thäte man am besten, die bis 1760 im Druck erschienenen *Poésies diverses* so für sich zu lassen, wie sie in jener offiziellen Ausgabe sich befinden; eben so die vom Könige selbst zum Drucke völlig vorbereiteten und in Villaume's Hände überlassenen Manuscriptgedichte, in der von dem Verfasser beliebten Reihenfolge, auch als für sich bestehende Abtheilung zu geben; endlich die zerstreuten, und von Friedrich nicht gesammelten Gedichte ebenfalls für sich, nach Zeit und Inhalt möglichst in Zusammenhang gebracht.

Welche Stelle dann dem Palladion, den Confédérés, der École du Monde etc. anzuweisen bleiben würde, möchte keine besondere Schwierigkeit machen.

III. Philosophische und statswissenschaftliche Schriften.

Die

Manière de vivre d'un prince de grande naissance, von Friedrich, den 4. Oktober 1720, eigenhändig und, nach dem ausdrücklichen freudigen Zeugniß seiner Erzieher, des G. L. Gr. v. Finckenstein und des Obersten v. Kalckstein, auch aus eigener Bewegung geschrieben, enthält nur Reminiscenzen aus dem Unterrichte des Religions- und Sittenlehrers, ohne allen eigenthümlichen Werth; dürfte aber (außer seinen Brie-

fen) der früheſte, noch vorhandene ſchriftliche Verſuch des Verfaſſers und darum zu beachten ſein *).

Die Considérations sur l'état present du corps politique de l'Europe, die erſte Jünglingsſchrift, welche eben in dieſem Jahre, 1838, ihr hundertjähriges Jubileum feiert, bezeugen Friedrich's Politik gegen Frankreich, ſeine Kenntniſſe von den Reichsverhältniſſen und von den Friedensſchlüſſen, wozu Grumbkow ihm die Beilagen geliefert haben mag, und ſeine hohe Idee von der Beſtimmung eines Fürſten.

Auch der Anti-Machiavel hat ſeinen größten Werth als innige, und auf das Studium der Geſchichte gegründete Ueberzeugung eines jungen Fürſten von den Pflichten ſeines künftigen Regentenberufes. Man lieſt hier unter Anderm:

„Le premier sentiment qu'un prince doit avoir, est l'amour de la patrie, et l'unique volonté qui lui convienne, est d'opérer quelque chose d'utile et de grand pour le bien de l'État. C'est à quoi il doit sacrifier son amour propre et toutes ses passions, et profiter de tous les avis, de tous les secours et de tous les grands hommes qu'il trouve; en un mot, de tout ce qui est capable de

*) Abgedruckt in Dr. Fr. Cramer Zur Geſchichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. Könige von Preußen. Hamburg, 1829. S. 25. 26.

contribuer à l'exécution de ses bonnes intentions pour le bonheur de ses sujets."

„Un peuple content ne songera pas à se révolter; un peuple heureux craint plus de perdre son prince, qui est en même temps son bienfaiteur, que ce souverain même ne peut appréhender pour la diminution de sa puissance. Les Hollandois ne se seroient jamais révoltés contre les Espagnols, si la tyrannie des Espagnols n'*étoit* parvenue à un excès si énorme que les Hollandois ne pouvoient plus devenir plus malheureux qu'ils ne l'étoient." — „Le royaume de Naples et celui de Sicile sont passés plus d'une fois des mains des Espagnols à celles de l'Empereur, et de l'Empereur aux Espagnols; la conquête en a toujours été très-facile, parce que l'une et l'autre domination étoit très-rigoureuse, et que ces peuples espéroient toujours de trouver des libérateurs dans leurs nouveaux maîtres. Quelle différence de ces Napolitains aux Lorrains! Lorsqu'ils ont été obligés de changer de domination, toute la Lorraine étoit en pleurs; ils regrettoient de perdre les rejetons de ces ducs, qui depuis tant de siècles furent en possession de ce florissant pays, et parmi lesquels on en compte de si estimables par leur bonté, qu'ils mériteroient d'être l'exemple des rois. La mémoire du Duc Léopold étoit encore si chère

aux Lorrains que, quand sa veuve fut obligée de quitter Luneville, tout le peuple se jeta à genoux au devant du carosse, et on arrêta les chevaux à plusieurs reprises; on n'entendoit que des gémissemens, et on ne voyoit que des larmes."

„Un grand prince doit prendre sur lui la conduite de ses troupes et présider dans son armée comme dans sa résidence; son intérêt, son devoir, sa gloire, tout l'y engage; comme il est le chef de la justice distributive, il est également le protecteur et le défenseur de ses peuples; il doit regarder la défense de ses sujets comme un des objets les plus importans de son ministère, qu'il doit par cette raison ne confier qu'à lui-même."

„Maintenir le gouvernement civil avec vigueur, laisser à chacun la liberté de conscience, être toujours roi, et ne jamais faire le prêtre, est le sûr moyen de préserver son État des tempêtes que l'esprit dogmatique des théologiens cherche toujours à exciter *)."

Eben ſo bezeugt der Avant-Propos zur Henriade, 1739, Friedrich's Liebe für die Wiſſenſchaften. Er wollte die ganze Henriade mit dieſem Vorbericht in London in Kupfer ſtechen laſſen; dann, als der Künſtler

*) Anti-Machiavel. Édit. de Friedlaender. p. 93. 13. 86; Oeuvres publiées. T. 2. p. 159.

ungebührlich zögerte, wollte er das Werk mit den schönsten silbernen Lettern in Rheinsberg unter seinen Augen drucken lassen *). Aber, als er gleich darauf zur Regierung kam; so blieb der Avant-Propos unbekannt, bis Marmontel, 1746, in der Préface zu seiner Ausgabe der Henriade zwei kleine Stellen aus demselben mittheilte. Dabei blieb es **), bis der Avant-Propos in der Collection complette des Oeuvres de Mr. de Voltaire, Genève, 1768. 4. T. 1. p. IX—XVII. vollständig abgedruckt erschien. Er hätte also nicht in die Oeuvres Posthumes T. 6, sondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 2. gleich hinter den Anti-Machiavel gesetzt werden sollen.

Der sogenannte Fürstenspiegel muß, bei einer künftigen echten Ausgabe, nach der Original-Handschrift, oder wenigstens nach dem Original-Abdruck in Meiners und Spittler's Göttingischem Historischem Magazin abgedruckt werden, weil der Nachdruck im dritten Bande des Supplément Lücken hat: p. 34. Zeile 11 u. 10 von unten nämlich sind die Namen Bilfinger und v. Hardenberg nur durch die Anfangsbuchstaben angedeutet ***); um so mehr, da beide Männer:

*) Corresp. de Frédér. avec le Comte Algarotti. A Berlin, 1837. p. 7. 9. 11. 13—15.

**) Oeuvres complètes de Voltaire. T. 32. p. 670.

***) Vergl. Spittler a. a. O. S. 686. und Mosers Patriotisches Archiv, Th. 9. S. 402 in einer Note zu der Lobschrift

der berühmte Mathematiker und Philoſoph Geheime Rath Georg Bernhard Bilfinger und der Miniſter Auguſt v. Hardenberg, welche während des Herzogs Minderjährigkeit die Regierung führten, durch Talent und durch Karakter gleich ausgezeichnete Männer waren.

Der Plan des Königs zu der erſten Juſtizreform gehört zu den, von dem Verfaſſer deutſch abgefaßten Schriften. Es iſt aber auch eine franzöſiſche Ueberſetzung erſchienen, unter dem Titel:

Plan pour réformer la Justice que le Roi de Prusse a dressé par ses propres lumières, et par lequel la procedure est reglée d'une manière, que dans le terme d'un an tous les procès sont jugés en première, seconde et troisième instance (Publié p. Mr. *Formey*)*). A Halle de l'imprimerie de la maison des orphelins, 1749. 4. 47 pages.

Die Echtheit dieſes Plans bezeugt auch die Vorrede zu dem Project des Codicis Fridericiani Marchici. (Berlin, bey Gäbert, 1748. Fol.) S. I.: „Se.

---

auf Bilfinger. Als 1765 der, in militäriſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften ſehr gelehrte Neffe des, 1750 verſtorbenen herzogl. würtembergiſchen Wirkl. G. R. u. Conſiſtorialpräſ. Georg Bernhard Bilfinger, der würtemb. Oberſt-Lieut. Bilfinger Friedrich dem Gr. vorgeſtellt wurde, fragte ihn dieſer ſogleich: ob er ein Verwandter des berühmten Bilfinger ſei? „Das war ein großer Mann, ſetzte der Monarch hinzu, deſſen Andenken ich ſtets verehre."

*) (Hymmen) Beyträge. Zweite Sammlung. S. 278.

Königliche Majeſtät haben aus höchſt eigener Bewegung, nicht allein allergnädigſt gut gefunden, in allen den Provinzen einen gleichförmigen Proceß einzuführen, ſondern Sie haben auch ſelbſt einen in der Vernunft gegründeten General-Plan formirt, wodurch alle Proceſſe in allen Inſtanzen in einem Jahr zum Ende gebracht werden können und müſſen; zugleich auch die Execution dieſes Plans Dero Groß-Cantzler von Cocceji anbefohlen und aufgetragen."

An jenen Plan zur neuen Prozeſſordnung reiht ſich die Dissertation sur les Raisons d'établir et d'abroger les lois, vom Jahre 1750 an: etwas jünger, als Montesquieu's Esprit des lois, welcher um die Mitte des Jahres 1748 zuerſt in Druck erſchien. Unſers Wiſſens hat der König mit Montesquieu in keiner literariſchen Verbindung geſtanden; ſein Werk hat er allerdings gekannt *): aber, Friedrichs Dissertation iſt eine durchaus ſelbſtſtändige Arbeit und ungemein ſchätzbar, man mag auf die umfaſſenden Kenntniſſe ſehen, welche der königliche Verfaſſer ſich von den Geſetzen der vorzüglichſten alten und neuen Völker erworben, oder auf die Humanität, welche ſich auf jedem Blatte ſo muſterhaft ausſpricht. Und, zeichnet die hier ausgeſprochene Milde in Abwägung der Strafen nach dem Maße des Verbrechens den geſetzgeberiſchen König auf eine höchſt

*) Baſ. Oeuvres Posth. T. 3. p. 331, wo Friedrich auf Montesquieu's Esprit des Lois, liv. 30. chap. 6. anſpielt.

erfreuliche Weiſe aus vor der, aus Karls des Fünften peinlicher Halsgerichtsordnung herſtammenden Härte in den altpreußiſchen Geſetzen vom 23. Aug. 1700, 7. Nov. 1705, 5. April 1723, 24. Nov. 1724 und 9. Januar 1736 *); ſo wiſſen wir, daß eine ſo humane Theorie nur die Blüte der Geſetze ſelber war; denn, gleich in Friedrich's erſten Regierungstagen war, lange vor Beccaria und Filangieri, mit der Folter manche andere Grauſamkeit gewichen und nach der Kabinetsordre vom 11. Dezember 1749 muſſten die zum Rade Verurtheilten zuvor vom Büttel unvermerkt erdroſſelt werden **).

Was der König in ſeiner Schrift über die Duelle ſagt ***), wird, neben ſeinen ſonſtigen Aeußerungen über dieſen Gegenſtand †), vielleicht noch lange die Aufmerkſamkeit bei neuen Geſetzen der Art verdienen.

Den *Discours sur les Satiriques* beſpricht Voltaire in dem Briefe an den König vom 22. März 1759 ††); er iſt alſo früher verfaſſt, als der Discours

---

*) Mylius C. C. M. Thl. 2. Abthlg. 3. und Thl. 5. Abthlg. 5.

**) Urkundenbuch zu der Lebensgeſch. Fr. d. Gr. v. Preuß. Thl. 4. S. 265. Nr. 4.

***) Oeuvres publiées. T. 2. p. 206—209.

†) l. c. T. 2. p. 376; T. 4. p. 103.

††) Voltaire an den König, den 22. März 1759: „Le discours sur les satiriques est très-beau et très-juste; mais permettez moi de dire à V. M. que ce ne sont pas toujours des gredins obscurs qui combattent avec la plume; vous n'ignorez pas que c'est un des chefs du bureau des affaires étrangères,

sur les Libelles, von welchem Marquis d'Argens erſt den 5. Mai 1759 ſpricht *): beide ſind auch gleich im Publikum als Friedrichs Arbeit angeſehn, und nachgedruckt worden in den Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Dernière édition, enrichie de variantes. A Francfort et à Leipzic chez Henri Louis Broenner, 1762. in 8. T. 2. p. 339—353; p. 353—365.

An den Discours sur la Guerre ließe ſich vielleicht Friedrich's Definition eines Heeres anreihen, welche (in le Catt's Nachlaſſe befindlich) den ganzen ſiebenjährigen Krieg mit ſeinen Wechſelfällen auf einer Oktavſeite vergegenwärtigen und die größte aller Erfahrungen in ſich ſchließen ſoll **).

Den Dialogue de Morale à l'usage de la jeune Noblesse ***) muſſten, wie der nachherige ruſſiſche G. F. M. Gr. Diebitſch-Sabalkansky, im März 1800, als Unteroffizier des berliner Kadettenkorps, in einer feierlichen

---

qui a fait les lettres d'un Hollandois. Votre Majesté connoit les auteurs des invectives imprimés en Allemagne; elle a vu ce qu' avoit écrit Mylord Tyrconnel." Der Freimüthige. Herausgeg. von A. v. Kotzebue. Berlin bei Sander, 1803, in Quart. S. 150.

*) Corresp. entre Fr. II. et le M. d'Argens. T. 1. p. 71.

**) Berliner Kalender auf das Gemeinjahr 1827. Herausgegeben von der Königl. Preuß. Kalender-Deputation. S. 93.

***) Voltaire bedankt ſich dafür d. 27. April 1770; Baſ. Oeuvres Posth. T. 2. p. 416. 418.

Anrede an den König ſagt: „die beſten Zöglinge dieſer Anſtalt, mindeſtens buchſtäblich, dem Gedächtniſſe anvertrauen.“ *) Und da Friedrich keine Sorge eines Geſetzgebers würdiger findet, als die der Jugenderziehung **); ſo wundern wir uns nicht, ſo unmittelbar nach ſeinem Dialog über die Tugend des jungen Adels, ſeinen Brief über die Erziehung überhaupt (Lettre sur L'Éducation. 1770) zu finden, an welchen ſich die berühmte, in deutſcher Sprache abgefaſſte Kabinets-Ordre an den Statsminiſter Freih. v. Zedlitz über das Schulweſen vom 5. September 1779 anreihen möchte ***), in welcher wir den König mit vieler Einſicht über das Volksſchulweſen ſprechen hören; in Bezug auf die lateiniſchen Schulen empfiehlt er ganz beſonders Logik und Rhetorik, ſowie das Lateiniſche und das Griechiſche zu treiben, auch die Jugend in der evan-

*) Jahrbücher der preußiſchen Monarchie. Berlin, 1800. Bd. 2. S. 428. Carl Johann Friedrich Anton v. Diebitſch iſt den 11. April 1799 im Kadettencorps zu Berlin Unterofficier geworden.

**) Oeuvres publiées. T. 1. p. 271.

***) Nicolai Anekdoten. Heft 5. S. 33—40. abgedruckt. Die Stelle über den Religionsunterricht lautet: „daß die Schuhlmeiſter aufm Lande die religion und die moral den jungen Leuten lernen, iſt recht gut, und müſſen ſie davon nicht abgehen, damit die Leute bei ihrer religion hübſch bleiben, und nicht zur katholiſchen übergehen, denn die Evangeliſche religion iſt die beſte, und weit beſſer wie die katholiſche; darum müſſen die Schuhlmeiſter ſich Mühe geben, daß die Leute attachement zur religion behalten.“ Vergl. Urkundenbuch. Thl. 1. S. 59. Nr. 144.

geliſchen Religion wohl zu unterrichten und „eine gute teutſche Grammatik, die die beſte iſt“ zu gebrauchen, „es ſei nun die Gottſchedſche, oder eine andere, die zum beſten iſt.“

Neben dieſen pädagogiſchen Schriften dürfte auch eine Stelle verdienen „Sr. Königl. Maj. Höchſteigenhändig aufgeſetzte Inſtruktion für den Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H., den Major v. Borcke, vom 24. September 1751,“ die ſich verſiegelt im Archive findet.

Der merkwürdigen Kabinetsordre vom 14. April 1780 an den Großkanzler v. Carmer, die Verbeſſerung des Juſtizweſens betreffend *), ging ſchon die höchſt originelle Kabinetsordre an denſelben Großkanzler vom 6. April 1780 vorauf, über deſſen „*admirable Idée*“ der Juſtizreform, und wie dieſelbe, namentlich die Verbeſſerung der Geſetze und die Sammlung der Provinzialrechte anzufangen **).

Die von fremder Hand in des Königs Namen verfaſſten Kriegeserklärungen, Friedensſchlüſſe, Bündniſſe, Verträge, Rechtfertigungen und ſonſtige Arbeiten der

*) Eine franz. Ueberſ. dieſer K. O. v. 14. April 1780, findet ſich in (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 3. p. 255—263; deutſch findet man ſie in (Mylius) N. C. C. Tom. VI. S. 1935. Nr. 13. de anno 1780.

**) Zu finden in (v. Kamptz) Jahrbücher für die Preußiſche Geſetzgebung, Rechtswiſſenſchaft und Rechtsverwaltung. Berlin, 1835. Bd. 46. S. 225—227.

Art, ſind von gelehrten Diplomaten (v. Ludewig, v. Cocceji, v. Hertzberg ꝛc.) abgefaſſt und in den publiziſtiſchen Sammlungen (von Wenck, v. Hertzberg, v. Dohm ꝛc.) aufbewahrt. Was Friedrich ſelbſt geſchrieben, iſt durchaus nicht zu verkennen: es trägt den genialen Stempel ſeines Geiſtes: Kraft und Einfalt *), und gehört als ſein wahres Eigenthum in ſeine Werke.

Noch dürfte an dieſem Orte zu bemerken ſein, daß in des Königs Abendgeſellſchaft, am 28. September 1752, die Idee eines philoſophiſchen Wörterbuchs (wie Voltaire ſie in ſeinen Questions sur l'Encyclopédie, 1770, verwirklichte) zur allgemeinen Freude beſprochen, und die gemeinſame Ausführung ſofort beſchloſſen worden. Die einzelnen Artikel, z. B. Adam, Abraham ꝛc. ſollten vertheilt werden; Friedrich ſelber übernahm ſeinen Antheil, Voltaire vertiefte ſich noch deſſelben Tags bis in die Nacht, im Bette, in die neue Unternehmung: aber — die maupertuis'ſche Fehde hinderte das Werk **).

---

*) Friedrich forderte auch von ſeinen Behörden und Beamten einen gedrängten, kräftigen und rein deutſchen Stil. Friedrich d. Gr. v. Preuß III. 368.

**) Collini Mon Séjour auprès de Voltaire et Lettres inédites etc. A Paris, 1807. p. 32.

IV. Militärische Schriften.

Friedrichs Prose ist hier, wie in seinen andern deutschen Schriften, mit vielen fremden Wörtern untermengt; sonst aber ist sie klar und sehr verständlich, treffend und schön sogar als Lehrstil: der selbstständige Gedanke tritt auch in selbstständigem Ausdruck auf, und man begreift es leicht, wie der König mit den Geschäftsaufsätzen der Behörden unzufrieden sein und auch im Kanzleistil Reformator werden musste.

1) Instruction, Charlottenburg den 30. Juni 1740 vollzogen, für den Oberst-Lieutenant v. Oelsnitz von den Cadets in Berlin, für die nunmehrige Direction dieser Anstalt (handschriftlich im Archive des Kadettenkorps befindlich) handelt (in zwölf Artikeln) von der Disziplin und von der Eintheilung der Kadetten nach ihren Kenntnissen in verschiedene Klassen. Bis dahin war das Kadettenkorps fast nur Kaserne, zur militärischen Vorbereitung für den Waffendienst in der Armee gewesen; Ketten und Profoß gehörten zu dem Strafamte: von nun an trat eine mildere Behandlung ein, die körperliche Züchtigung fiel weg, und die Feldwebel und Capitaine sollten humaner mit den jungen Leuten umgehn. Um die Kadetten von früh an im richtigen Denken zu üben, wurden der Anstalt vier Lehrer der

Logik gegeben, darunter seit 1748 der nachher berühmte Odendichter Ramler *).

2) Im Winter des Jahres $17\frac{40}{41}$ wandte der König seine Muße auch dazu an, den eigentlichen Nutzen des Husarendienstes in nähere Ueberlegung zu nehmen. Er entwarf darüber eine Instruction, die er den Husaren-Chefs mittheilte. Obgleich diese Instruction noch unvollkommen und nur als das erste A-B-C-Buch für die Schule der Husaren anzusehen war; so leuchtete sie doch alsbald dem Major v. Zieten auf dem Wege zur Unsterblichkeit vor **).

3) *Instruction*, erlassen Ottmachau den 28. März 1741, „damit ein jeder Officier von der Cavallerie genau wisse, wie er sich zu verhalten habe, wenn er auf Feldwachten oder zur Avantgarde commandirt wird, auch was er bei Aussetzung derer Feldposten zu observiren hat;" — wird in der Geschichte der Königlich Preußischen Garde du Corps des Hofmarschalls v. Schöning abgedruckt werden.

4) Disposition wonach die sämmtliche Generalität, Officiere und Regimenter sich wohl achten sollen (nämlich in der Schlacht bei Molwitz). Hauptquar-

*) (Königs) Historische Schilderung von Berlin. Thl. 5. Bd. 2. S. 172; Ramlers Poetische Werke. Berlin, 1801. Th. 2. S. 308; Berlinische Nachrichten von Stats- und gelehrten Sachen. 1740 d. 1. Oktober. Nr. 41.

**) (Frau v. Blumenthal) Lebensbeschreibung Hans Joachims v. Zieten. Berlin, 1805. 3. Aufl. Th. 1. S. 74.

tier Pogrell, den 9. April 1741; Annalen des Krieges. Berlin in der Himburgſchen Buchhandlung, 1806. Bd. 3. S. 65—72. gedruckt. Dieſe Dispoſition iſt vom Könige ſelbſt vollzogen; aber ſein Stil findet ſich in derſelben nicht: vielleicht hat ſie der F. M. Gr. Schwerin aufgeſetzt.

5) Dispoſition für die ſämmtlichen Infanterie-Regimenter, wie ſolche ſich bei einem vorfallenden Marſch gegen den Feind und bei der etwa darauf vorfallenden Bataille zu verhalten haben. Chrudim, den 7. Mai 1742; handſchriftlich beim großen Generalſtabe der Armee, in der Korreſpondenz des Königs mit dem Herzog von Braunſchweig-Bevern.

6) Reglement, was bei dem Campiren der Armee beobachtet werden ſoll. Chrudim, den 9. Mai 1742; handſchriftlich in derſelben Korreſpondenz.

7) Ein Original-Exemplar der Inſtruction zum Campement bei Spandow, d. d. Potsdam, den 7. Auguſt 1753, findet ſich in der Geheimen Krieges-Kanzlei unter den Kabinetsordres an den Flügeladjutanten und Commandeur eines Gren. Bat. Ob. Lt. v. Kahlden.

8) Inſtruction für den G. F. M. v. Lehwaldt zu ſeiner Kriegführung gegen die Ruſſen, vom 25. Juni 1756. Profeſſor Schubert, welcher in dem „Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1836" S. 169. zuerſt auf dieſe Inſtruction aufmerkſam gemacht hat, ſpricht mit großer Wärme von derſelben und ſagt: „Da der König

voraussetzte, daß er von Preußen abgeschnitten werden könnte; so ertheilte er seinem Marschall eine unbeschränkte Vollmacht, nach eigner bester Ueberzeugung die Kräfte der Provinz zu benutzen und selbst mit Rußland zu unterhandeln. Mit einer wahrhaft genialen Klarheit erläuterte der König seinem Feldmarschall das ganze System seiner Politik und die Bedeutung der gegen ihn abgeschlossenen politischen Verträge, und mit menschenfreundlicher Güte des Landesvaters schrieb er in eigenhändigen Randbemerkungen dieses wichtigen Dokuments, daß der Adel an der Gränze in der Stille aufgefordert werden sollte, die kostbarsten Gegenstände seines Besitzthums nach Königsberg zu bringen; ein Gleiches sollte von der Kriegs- und Domänen-Kammer in Gumbinnen in Bezug auf ihre Papiere und Gelder geschehen."

9) Kabinetsordre an den F. M. v. Lehwaldt, Leitmeritz, den 10. Juli 1757: „Mein lieber General-Feldmarschall von Lehwaldt. Eure beide letzte Schreiben in Chiffre habe Ich heute allhier richtig erhalten, was Ich Euch darauf antworten kann und zum höchsten recommandire, ist erstlich, daß Ihr Eure unterhabende Armee nicht separiret, sondern zusammenhaltet. Zweitens, daß wenn Ihr den Feind attaquiret, Ihr nur mit einem Flügel attaquiret, und den Feind brav canoniren lasset, auch drittens, daß Ihr die feindliche Infanterie nicht eher attaquiret, noch heranlaufen lasset, als bis daß Ihr erstlich die feindliche Cavallerie geschlagen ha-

bet. Dieſes recommandire Ich Euch ſehr. Mit nächſter Poſt antworte Ich Euch auf Eure übrige Anfragen. Ich bin" ꝛc. *)

10) *Instruction* pour le Prince Henri chargé du commandement de l'armée en Saxe. A Breslau, 11. Mars 1758. Sechs Großquartſeiten von des Königs eigener Hand, in der Korreſp. des Königs mit dem Prinzen Heinrich (Geh. Statsarchiv) Bd. 3. Jahrg. 1758. Monat Januar bis Juli.

Folgende Stelle aus derſelben dürfte, von Seiten der Humanität, auch hier einen Platz verdienen: „*je vous recomande sur toute chose le soin des pauvres blesséz et Malades pour qu'on ait Pour eux toute L'atantion que Meritent des Gens qui se sacrifient pour Leur patrie.*"

11) (Eigenhändige) Inſtruction für den zum Dictator ernannten G. L. v. Wedell, vom 20. Juli 1759 **).

12) (Eigenhändige) Inſtruction für den G. L. v. Finck, in Folge der Schlacht bei Kunersdorf ***).

13) Seiner „Grundſätze der Lagerkunſt und Taktik" gedenkt der König in den Mémoires de 1763 jusqu'à

---

*) F. W. v. Mauvillon Militäriſche Blätter. Eſſen u. Duisburg, 1822. Bd. 2. S. 538.

**) Urkundenbuch. Th. 2. S. 64. Nr. 35.

***) Preuß Die Lebensgeſch. des gr. Königs Fr. v. Pr. Ein Buch für Jedermann. Berlin, 1834. Bd. 1. S. 305.

1775 (Oeuvres Posth. T. 5. p. 170.) ausdrücklich und freut ſich ihrer guten Wirkung.

Wie der König ſeine militäriſchen Inſtructionen mit der humanen Vorſchrift für das Kadettenkorps eröffnet; ſo ſchließt er ihre Reihe eben ſo human mit zwei Inſtructionen, welche, beim Ausbruche des baierſchen Erbfolgekrieges, wahrſcheinlich aus dem Hauptquartier Schönwalde bei Silberberg, in der erſten Hälfte des Aprils 1778 erlaſſen ſind:

14) a) Inſtruction für die Commandörs der Kuiraſſier-, Dragoner- und Huſaren-Regimenter;

b) Inſtruction für die Commandörs und Bataillons der Infanterie. Erhalten den 12. April 1778 *).

Dieſe beiden Inſtructionen verdienen vielleicht weniger in artiſtiſcher, als in kulturhiſtoriſcher Beziehung unſere Aufmerkſamkeit. Friedrich hatte im Jahre 1744 den Grenadier David Krauel für eine glänzende Waffenthat auf der Stelle mit dem Officierrange und mit dem Adelspatente belohnt **), auch in den ſpäteren Feldzügen viele brave Soldaten in ähnlicher Art emporgehoben: aber, nicht einzelne Thatſachen, ſondern Prin-

*) Man findet beide in (Carl v. Seidl) Verſuch einer militäriſchen Geſchichte des Bayeriſchen Erbfolgekrieges i. J. 1778. Im Geſichtspunkte der Wahrheit betrachtet von einem Königl. Preuß. Offizier. Königsberg, 1781. Thl. 1. S. 74—79; S. 79—84.

**) Berl. Nachr. v. St. u. g. S. 1744. Nr. 115. 116. 125; (Köhne) Wappenbuch der Preuß. Monarchie. Bd. 3. Blatt 72.

zipe machen den Gradmeſſer des Zeitgeiſtes, welchem wir den König auch bei dieſer Gelegenheit gern aus freier Wahl folgen ſehen. Es heißt nämlich in der Inſtruction für die Commandörs der Kuiraſſier- ꝛc. Regimenter, §. 18: „Alle Officiers dieſer Corps, ſo ſich hervorthun und diſtinguiren, werden bei einer jeden ſchönen Action, die ſie thun, einen Grad avanciret werden; wenn ingleichen Unter-Officiers ſeyn ſollten, die ſich diſtinguiren, ſo können ſie dadurch das Adelspatent erwerben und zu Officieren gemacht werden; ingleichen ſind Gemeine, die ſich hervorthun, ſo müſſen ſolche zu Unter-Officiers gemacht werden.“ — In der Inſtruction für die Infanterie lautet §. 14. faſt eben ſo; nur wegen der Gemeinen heißt es: „Wenn bey gemeinen Burſchen welche ſeyn, die mehr thun, wie die andern, ſollen ſolche vorzüglich zu Unter-Officiers avancirt werden, und ſollten ſie ſich vorzüglich durch ihre Bravour diſtinguiret haben; ſo ſoll es Sr. Majeſtät gemeldet werden.“

15) Im Jahre 1812, während der kurländiſchen Kampagne, hat der damalige Oberſt v. Röder, Chef des v. Grawertſchen Generalſtabes, dem General-Chirurgus Dr. Voeltzcke eine Inſtruction Friedrichs des Großen wegen Verſorgung der Bleſſirten auf dem Schlachtfelde mitgetheilt. Dr. Voeltzcke hat uns dieſelbe ſehr gerühmt; aber ſie war ihm leider auf ſeinen ferneren Kriegesmärſchen verloren gegangen: vielleicht daß

ſie ſich in den hinterlaſſenen Papieren des Generals der Kavallerie v. Röder wiederfindet.

V. Briefe des Königs.

Die Briefe des Königs ſcheinen bei der Anordnung einer echten und vollſtändigen Ausgabe der Werke deſſelben zu allerlei Anſichten Veranlaſſung zu geben. Wir ſehen ganz ab von Denjenigen, welche, ohne allen hiſtoriſchen Sinn, die Sammlung der Briefe überhaupt, in ängſtlicher Befangenheit, ganz unbenutzt möchten liegen laſſen *), und berühren nur die beiden weſentlichſten Fragen: einmal, welchen Platz der Briefſchatz in einer Geſammtausgabe einnehmen müſſe und dann, ob die einzelnen Briefe, rein dem Datum nach, in Jahrgängen zu ordnen, oder, nach den Korreſpondenten in Gruppen beiſammen zu laſſen ſeien. Auf die erſte Frage finden wir es, mit dem verehrlichen Recenſenten unſers Buches Friedrich der Große als Schriftſteller in der Allgemeinen Literatur-Zeitung **), ganz wünſchenswerth, daß die Briefe

*) Ganz anders dachte die Kaiſerinn Katharina; ſie ſchrieb 1763 an Voltaire, was ebenmäßig von dem großen Könige geſagt werden muß: „Il est vrai qu'on ne peut assez s'étonner du génie de Pierre le grand. Je vais faire imprimer ses lettres originales, que j'ai ordonné de ramasser de toutes parts. Il s'y peint lui-même.“ Oeuvres complètes de Voltaire. T. 40 p. 484.

**) Halle, 1837. Nr. 57. S. 451.

an die Spitze des Werks gestellt werden: „da sie überhaupt den Gang von des Königs geistiger Bildung bezeichnen, in das Innere seines hochherzigen Karakters blicken lassen, über die Entstehung und Beurtheilung seiner Schriften Auskunft geben und die, in manchen Fällen mit der Zeit veränderten Ansichten desselben beurkunden.“ Indeß scheint dieser Punkt weniger erheblich, wenn man sich das Ganze in seine Hauptmassen geordnet denkt und dem besonderen Belieben der Besitzer die äußere Anordnung durch den Buchbinder überläßt.

Schwieriger dünkt die Antwort auf die zweite Frage. Läßt man die Briefe nach den verschiedenen Jahren bunt durch einander fortlaufen; so gewährt das allerdings eine schöne, immer wieder aufreizende Abwechselung und ein klares Bild der Zeit und des Karakters eben der Hauptperson im schriftlichen Verkehr *). Aber, die Sonderung der Briefe nach den verschiedenen Korrespondenten in Gruppen scheint uns doch angemessener, weil sie den Karakter der Unterhaltung beisammen hält und schärfer vor die Augen bringt; auch läßt sie das Verhältniß der Hauptperson zu den Verwandten, Freunden und Vertrauten leichter übersehen; und dann bilden ja die Gruppen ebenfalls in sich die willkommenste Zeitordnung, ohne das Chaotische der Jahrgänge.

Als Correspondance générale würden wir (aus

*) Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823 bis 1832. Von Eckermann. Lpz. 1836. Thl. 2. S. 255.

Noth) nur die einzeln aufzufindenden Briefe an allerlei Personen geben, welche durchaus nicht in Gruppen zu fassen sind.

Haben wir, bei allen diesen Fragen, eigentlich nur die literarische, die freundschaftliche und die Familien-Korrespondenz im Auge; so wissen wir wohl, welche Schätze seines großartigen Wesens Friedrich auch in den schriftlichen Aeußerungen seiner Regententhätigkeit, in seinen Geschäftsbriefen niedergelegt und wie selbst Fremde, z. B. Guibert, nichts Gütigeres, Geistvolleres und Statsklugeres, als viele von diesen sogenannten Kabinets-Ordres gefunden haben *); aber — in eine Sammlung von Friedrich's Schriftwerken scheinen uns diese Offenbarungen einer der seltensten Karaktergrößen, die den Stat mit der Leichtigkeit des Genie's und mit der Aemsigkeit des redlichen Beamten führte, nicht zu gehören; sie sind vielmehr der Biographie als Urkundenbücher beizugeben.

Ob Friedrich's deutsche Briefe: an seinen Vater, an Fredersdorff, an den Markgrafen Heinrich, an den Lieutenant von der Gröben ꝛc. in ihrer Reihe folgen, oder, der Sprache wegen, einen besonderen Platz, etwa in der Nähe der deutsch abgefassten militärischen und andern Lehrschriften bekommen sollen, wird sich leicht entscheiden lassen, wenn man nur den Grundsatz festhält,

*) (Guibert) Éloge de Frédéric II. A Londres, 1787. p. 229. Beilage 4.

daß, bei der wünschenswerthesten äußeren Ausstattung einer Gesammtausgabe, immer doch die Rücksicht auf das Organische über ein typographisches Bedenken siegen müsse.

Folgende Sammlungen sind seit Kurzem zur Literatur von Friedrichs Briefen hinzugekommen:

(v. Hahnke) Friedrichs des Großen Briefe an seinen Vater, geschrieben in den Jahren 1732 bis 1739. Berlin, 1838. 194 S. gr. 8. 156 deutsche Briefe.

(de Minutoli) Correspondance de Frédéric Second Roi de Prusse avec le Comte Algarotti. Berlin, 1837. 151 p. gr. 8. 133 Briefe, aus der Zeit von 1739 bis 1764.

Friedrichs des Zweiten, Königes von Preußen Briefwechsel mit dem Grafen Algarotti. Aus dem Französischen und Italiänischen übersetzt von Friedrich Förster. Berlin, 1837. 166 S. gr. 8. 133 Briefe.

Folgender Sammlung sind wir, als einer, in Bibliotheken und Auktionen sehr seltenen Erscheinung, eine besondere Aufmerksamkeit schuldig:

Recueil de quelques Lettres et autres Pieces interessantes pour servir à l'histoire de la Paix de Dresde. A Berlin, chez A. Haude et J. C. Spener, 1746; 112 S. 8. Dieser Recueil enthält: 1) Avis de l'Éditeur; 2) die Korrespondenz des Königs und seines Kabinetsministers, des Grafen von Podewils mit dem englischen Gesandten am dresdener Hofe Sir Thomas

Villiers *), in Bezug auf den dresdener Frieden, v. 28. Nov. bis 18. Dez. 1745. p. 5—48; 3) Relation de la Bataille de Friedberg par Mr. le M*** de V*** (*le Marquis de Valori*) p. 49—60; 4) Recueil de trois Poëmes sur la Bataille de Friedberg, la Bataille de Sorr, la Conquete de Saxe, p. M. Samuel Henzi, Patricien de Berne, Capitaine aux Gardes du Duc de Modene **). p. 61—112. Am Schluſſe kündigt der Buchhändler an, daß die zweite Abtheilung dieſes Werkes in wenigen Tagen, unter dem Titel: „Mémoires pour servir à l'histoire des Années 1744 et 1745. (A Berlin, 1746. 299 S. 8.) erſcheinen werde. Indeß gehet uns nur die erſte Abtheilung, und auch von dieſer nur die 48 erſten Seiten, wegen des intereſſanten Briefwechſels mit Thomas Villiers ***) an: Friedrich gab nicht nur ſeine ausdrückliche Einwilligung zu dieſem Wiederabdruck, ſondern ließ ſich eine der (zwei oder drei) früheren Ausgaben,

*) „Thomas Villiers, a younger son of William second Earl of Jersey, a negociator of small abilities. He was afterwards created Lord Hyde of Hindon, and Earl of Clarendon.“ Lord Dover Life of Frederic II. T. 1. p. 383.

**) Dieſer drei Henziſchen Gedichte wegen, von welchen der König mit der größten Verachtung ſprach, durfte Haude kein einziges Exemplar von dieſen Briefen verkaufen; ſ. Lange Sammlung gelehrter und freundſchaftlicher Briefe. Thl. 1. S. 294 u. S. 138.

***) Oeuvres Posth. T. 2. p. 291.

und zwar die londoner vorlegen, um „noch ein oder anderes Höchſteigenhändig hinzuzufügen *).“ Was er aber an dieſer neuen Ausgabe geändert, können wir nicht ſagen, da uns weder die, wahrſcheinlich von Sir Villiers ſelbſt beſorgte engliſche, noch eine andere der früheren zu Geſicht gekommen. Der berliner Herausgeber erklärt in einem kurzen Vorworte alle vorige Editionen dem Stile nach für incorrect und dem Sinne nach für verſtümmelt, die ſeinige dagegen genau mit dem wahren Originale für übereinſtimmend.

Dieſe wenigen Blätter haben, abgeſehen von ihrem hiſtoriſchen Werthe, noch ein beſonderes karakteriſtiſches Intereſſe, weil ſie nicht nur den König früh als ſeinen eigenen Diplomaten kennen lehren, ſondern auch den Beweis geben, wie er, ſelbſt auf der Bahn des Sieges, um den Frieden ſich bemüht, aber kräftig und entſchieden auch ſeine Erklärung von ſich giebt, indem er den 18. Dezember 1745 an Sir Villiers ſchreibt: „Vous me verrez plutôt périr, moi et toute mon armée, que de me relâcher sur la moindre minutie de ce Traité avec la Grande-Bretagne. Si la Reine de Hongrie veut donc enfin faire une fois la paix, je suis prêt à la signer, selon la Convention de Hanover (du 26. Auguste 1745); si Elle la refuse entièrement, je me verrai en droit de hausser mes prétentions contre Elle.“ **)

*) Beilage 5. a. b.

**) Oeuvres Posth. T. 2. p. 315.

Ueber die Briefe des Königs an den Fürſten von Ligne ſiehe Mémoire sur le Roi de Prusse Frédéric le Grand par Msgr. le P. de L**** (le Prince de Ligne). A Berlin chez Unger 1789. gr. 8. p. 26. 27.

Die Briefe der Prinzeſſinnen Charlotte (Herzoginn v. Braunſchweig) und der Prinzeſſinn Ulrike (Königinn v. Schweden) an den König befinden ſich verſiegelt in dem Geh. Archive zu Berlin; Friedrichs Briefe an dieſe beiden Schweſtern werden ſich wohl in Braunſchweig und Stockholm befinden.

Denina ſagt in ſeinem Essai sur la Vie et le Règne de Frédéric II. A Berlin, 1788. p. 233: „La Margrave de Bareith étoit la personne de toute la famille avec laquelle Frédéric entretenoit le plus correspondance. Il existe encore un recueil considérable de lettres qu'il lui écrivit, et que le margrave après la mort de son épouse se fit un devoir de renvoyer au roi.“ Dagegen iſt Friedrichs früheſte Korreſpondenz mit ſeiner Mutter und mit der Prinzeſſinn Wilhelmine von dieſer letzteren, im Jahre 1730, des damals für gefährlich geachteten Inhalts wegen, verbrannt worden; ſ. Mémoires de Frédérique Wilhelmine Margrave de Bareith. A Brunswick, 1810. T. 1. p. 232: doch findet man an demſelben Orte (T. 2. p. 25. 249. 290) drei Briefe von Friedrich an ſeine Schweſter, die Prinzeſſinn Wilhelmine, aus den Jahren 1732. 1736 und 1739.

Ueber die Korreſpondenz des Königs mit der Prinzeſſinn Amalie haben wir keine Spur.

Friedrich's Brief an d'Alembert vom 26. Oktober 1777 (Oeuvres Posth. T. 11. p. 269—274) erſchien noch in demſelben Jahre gedruckt im Mercure de France; darüber war der König gar ſehr ungehalten, wie dies aus ſeinen Briefen an d'Alembert vom 11. Nov. und 20. Dezember 1777 erhellet (Oeuvres Posth. T. 11. p. 274. 275); vergl. l. c. T. 15. p. 65 und 69, was d'Alembert zu ſeiner Entſchuldigung ſagt.

Die Originale von Friedrichs 57 Briefen an den Mathematiker Leonhard Euler, aus der Zeit von 1741 bis 1766, und einige von 1776 und 1777, haben deſſen Enkel unlängſt der Akademie der Wiſſenſchaften von St. Petersburg, zur Dankbarkeit für das, von derſelben ihrem Großvater aufgeſtellte Monument verehrt. Dieſe Briefe ſind in dem akademiſchen Archive, neben der reichen eulerſchen Korreſpondenz niedergelegt worden *).

In dem Landesarchive zu Deſſau findet ſich eine anſehnliche Sammlung Briefe des großen Königs an den berühmten Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau.

Vier Briefe, welche uns ſo eben erſt zugekommen ſind, theilen wir als Beilagen mit: der eine, Wuſterhauſen

*) Staatszeitung. Berlin d. 4. Dez. 1837. Nr. 336. S. 1362. Spalte 2.

den 19. September 1720, in französischer Sprache von Friedrich an einen Spielkameraden v. Canitz geschrieben, dürfte, als der bekannte älteste Brief des Königs, sein Interesse haben *); der andere, Potsdam den 8. Januar 1737, auch in französischer Sprache, an den Prediger Isaac de Beausobre in Berlin gerichtet **), gewährt an sich durch seinen Inhalt dasjenige Vergnügen, ohne welches man keinen der vertraulichen Briefe dieses Fürsten lesen kann; Graf Krasicki, Fürstbischof vom Ermlande, an welchen der dritte und vierte Brief gerichtet ist ***), gehörte auch dem interessanten Kreise der Gesellschafter des Königs an.

Anhang.

A. Unterredungen des Königs.

Mit dem Kandidaten (Joh. Christ. Linsenbarth) aus Thüringen, im Jahre 1750; am Genauesten erzählt

---

*) Beilage 6. Zwei andere Briefe aus Friedrichs Kindheit, beide deutsch, an seinen Vater v. 27. Dez. 1722 und an den Markgrafen Heinrich, seinen Freund, v. 4. Mai 1723 findet man in Preuß Friedrich der Gr. Bd. 3. S. 566 und Urkundenbuch. Thl. 2. S. 210. Nr. 1.

**) Beilage 7.

***) Beilage 8. a. b.

in Zöllner's Lesebuch für alle Stände. Berlin, 1783. Thl. 4. S. 205 bis 222.

Mit (seinem nachherigen Lecteur) le Catt, 1755, in Holland; (de La Veaux) Vie de Frédéric II. T. 6. p. 371.

Mit dem Professor Gottsched in Leipzig, den 15. und 26. Oktober 1757; Militair-Wochenblatt. Berlin, 1837. Nr. 17. S. 67.

Zimmermann hat seine Unterredungen mit dem Könige, 1771 und 1786, seinen Freunden auch in gleichzeitigen Briefen erzählt und diese Briefe findet man in Johann George Zimmermann's Briefe an einige seiner Freunde in der Schweiz. Aarau, 1830. S. 144—148, und S. 348 ff.

Unterredung des Königs über Gesetzreform mit dem Kammergerichtspräsidenten v. Rebeur, Potsdam den 13. Januar 1776; v. Rebeur über den ungünstigen Anfang der v. Carmerschen Justiz-Verbesserung. Lemgo, 1789. 8. S. 22—29; S. 15—22.

Mit dem (nachherigen Hofmarschall bei dem Prinzen Ludwig von Preußen und) Kammerherrn Archibaldt Niclas Gebhardt Grafen Keyserling, 1778; Carl v. Seidl Friedrich der Große und seine Gegner. Gotha und Erfurt, 1819. Thl. 2. S. 26 ff.

Mit dem G. L. Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels, während des baierschen Erbfolgekrieges; Militärische Geschichte des Prinzen Friedrich August von

Braunschweig-Lüneburg. Oels, 1797 in 4. S. 199. 212. 237. 247.

Mit dem Grafen Görtz, vor dessen Abreise auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg, im Herbst 1779; Denkwürdigkeiten des Statsministers Grafen v. Görtz. Stuttgart und Tübingen, 1827. Thl. 1. S. 107. 108.

Mit dem Eigenthümer des Gesundbrunnens auf dem Wedding bei Berlin, im September 1784; Anekdoten und Karakterzüge König Friedrichs 2. Berlin, bei Unger, 1787. 7. Sammlg. S. 97—106.

Das, nach der angeblichen Unterredung des Königs mit einem Edelknaben verfasste Stück „*Les deux Pages*," in welchem der berühmte französische Schauspieler Fleury, 1789, den König unter dem theilnehmendsten Jubel der Pariser darstellte, hat kein Anderer, als Ernst v. Manteuffel geschrieben *), welcher 1753 oder 1754 aufs Glänzendste am Hofe von St. Petersburg erschien und erst 1828 als Sprachlehrer in Paris arm gestorben ist **).

Sehr unbedeutend sind diejenigen Anekdotensammlungen, welche u. d. T. von „Tischreden" schon sehr früh in Menge erschienen, z. B. Tischreden des Weltweisen zu Sans-souci. (O. O.) 1761. 72 S. kl. 8.

*) Mémoires de Fleury. A Bruxelles, 1838. T. 6. p. 250; Preuß Friedrich der Gr. als Schriftsteller. S. 299.

**) Fleury. l. c. p. 222. 272.

Die *Matinées Royales*, ou Entretiens sur l'art de regner. (s. l.) 1766. 60 p. 8., für deren Verfaſſer Bonneville gehalten worden *), iſt ein Pasquill auf den König.

B. Dits mémorables de Frédéric.

Sowie der König gern und glücklich ſchrieb; ſo ſtand ihm auch die Gabe der Beredtſamkeit, der Unterredung und der geiſtreichen augenblicklichen Einfälle ungemein zu Gebote und es ließe ſich, wie von ſeinen Reden und Unterhaltungen, ſo auch von ſeinen merkwürdigen Ausſprüchen und Bonmots eine anziehende Sammlung machen. Wir erinnern an dieſem Orte an folgende:

1) Als der ſächſiſche Geheime-Rath v. Suhm einmal bemerkte: er (der Kronprinz) habe ſich ein Ziel geſteckt, welches er nie erreichen werde, nämlich die Vollkommenheit; da antwortete Friedrich: „qu'il en étoit comme de la pierre philosophale, et que ceux qui la cherchoient étoient payés de leurs peines par beaucoup de bonnes choses qu'ils trouvoient sur leur chemin **).“

2) Zu dem franzöſiſchen Geſandten Marquis de Beauveau ſagte Friedrich, als er 1740 nach Schleſien

---

*) (Nicolai) Freymüthige Anmerkungen über des Herrn Ritters v. Zimmermann Fragmente. Bd. 1. S. 182.

**) Corresp. de Frédéric avec U. F. de Suhm. T. 1. p. XVI.

marſchirte: „Je vais, je crois, jouer votre jeu; si les as me viennent, nous partagerons *)."

3) Zu Sir Andrew Mitchell, dem engliſchen Geſandten, im Auguſt 1757, nach den vielen Unglücksfällen, welche der Schlacht bei Kolin folgten: „J'ai commencé la campagne en Général, je vais la finir en partisan **)."

4) Als man ihm, vor der Schlacht bei Leuthen, vorſtellte, daß die feindliche Armee doppelt ſo ſtark ſei, als die ſeinige, erwiederte er: „Je le sais, mais il ne me reste plus d'autre ressource, que de vaincre ou de périr; je les attaquerai, fussent-ils sur les clochers de Breslau ***)."

5) „Ich glaube, ſagte einer ſeiner Offiziere, bei dem glücklichen Ausgange der Schlacht von Leuthen, daß die feindlichen Generale in dieſem Augenblicke ſich keine ſo ungünſtige Redensarten, wie vor vierzehn Tagen, über Ew. Maj. erlauben werden." — „Je leur pardonne, répondit le Roi, les sottises, qu'ils ont pu dire, en faveur de celle, qu'ils viennent de faire †)."

6) Zu Jemand, der ihn wegen der Siege bei Roßbach und bei Leuthen loben wollte, ſagte der König:

---

*) Voltaire Siècle de Louis XV. ch. 6.

**) Fr. v. Raumer König Fr. 2. S. 441.

***) Éloge de Mil. Maréchal p. d'Alembert. p. 82.

†) l. c. p. 81.

„Je n'ai eû qu'un peu de sang froid et beaucoup de bonheur *)."

7) Der Feldmarſchall Keith ſagte den 11. Oktober 1758, im Lager bei Hochkirch: „Wenn die Oeſterreicher uns hier ruhig laſſen, ſo verdienen ſie gehenkt zu werden!" — Darauf der König: „Wir müſſen hoffen, daß ſie ſich mehr vor uns, als vor dem Galgen fürchten **)."

8) Bei dem Anfange des Feldzugs 1762 zu dem engliſchen Geſandten: „Monsieur Mitchell, je me flatte que cette année l'Angleterre fera de nouveaux efforts pour obtenir, par des succès éclatans, une paix dont nous avons tous si grand besoin." — „Sire, il faut espérer que d'avec le secours de la Providence, nous forcerons nos Ennemis à cette paix si desirée." — „La Providence? Je ne vous connoissois pas cet Allié-là." — „Helas! Sire, c'est le seul qui ne nous coûte point de subsides." — „Il me paroit, qu'il vous sert pour votre argent ***)."

9) Als der König einmal in Berlin, wenige Jahre vor ſeinem Ende, bei kaltem Winde und Schneegeſtöber, trotz ſeiner Unpäſſlichkeit, nach einigen Exerzierhäuſern reiten wollte, und ein General ihn fragte: ob er

*) Corresp. de Fr. avec le Comte Algarotti. A Berlin, 1837. p. 130.

**) v. Retzow Charakteriſtik des 7 j. Kr. Bd. 1. Seite 345; (v. Cogniazo) Geſtändniſſe eines öſterreichiſchen Veterans. Thl. 3. S. 32; Éloge de M. Maréchal. p. 69.

***) Éloge de M. Maréchal. p. 80.

nicht lieber fahren wolle, da antwortete Friedrich ihm: „Wie kann Er so etwas sagen? wenn es nun Krieg wäre, so müsste ich doch fort!“ — „Auch alsdann könnten Ew. Majestät bei so bösem Wetter allenfalls für Ihre Person im Wagen fahren.“ — „Herr, wenn Ich fahre, so fährt die ganze Armee*)!“

10) Im Jahre 1785 sprach der König mit einem sehr verdienten Manne von der Art, wie ein junger Prinz, der künftig Regent werden soll, erzogen werden müsse; unter Anderm auch darüber, daß ein künftiger Regent früh lernen müsse, seine Macht recht zu gebrauchen, aber eben so sehr, sie nicht zu mißbrauchen. Er setzte hinzu: „Verschiedene Dinge sind ihrer Natur nach so beschaffen, daß ein Regent nie seine Macht bis auf sie muß ausdehnen wollen. Darunter gehört hauptsächlich: Religion und Liebe**)!“

C. Schriften, welche dem Könige fälschlich beigelegt worden.

Dahin gehört noch

1) Glaubens-Bekänntnis Friedrichs II. Königs in Preußen und Churfürstens zu Brandenburg, welches er allen protestantischen Ministres zu Regensprung insinuiren

---

*) Nicolai Anekdoten. Heft 4. S. 66.

**) A. a. O. Heft 1. S. 75.

lassen. (O. O.) 1757. 4 Quartseiten, d. h. eine Seite Titel und drei Seiten Text, als fliegendes Blatt gedruckt. Das Ganze besteht aus elf (eigentlich zehn) Artikeln und fängt an: Artikel 1: „Ich glaube nicht, was der Pabst befiehlt ꝛc.“ Der 11. Artikel beginnt: „Und weil Calvinus ein Mensch, und irren menschlich ist, so hat er auch irren können ꝛc. ꝛc.“ Dieses Glaubensbekenntniss hat Kurfürst Friedrich 3. von der Pfalz, derselbe, unter dessen Autorität der heidelberger Katechismus (1563) herausgegeben wurde, kurz vor seinem Tode, d. 26. Oktober 1576, als seine religiöse Ueberzeugung aufgesetzt; man findet es auch, als sein Eigenthum, in Felleri Monumenta varia inedita. Jenae, 1718. 4. S. 584 bis 587 abgedruckt; aber zu Anfange des siebenjährigen Krieges wurde es in ganz Deutschland als das Glaubensbekenntniss des großen Königs herumgetragen und als solches auch in den Beiträgen zu den Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben Friedrichs des Zweiten. Berlin und Frankfurt a. d. O. bei Kunze, 1788. Heft 3. S. 73 ff. fast wörtlich wieder abgedruckt, auch in (Fischer's) deutscher Monatsschrift. Berlin bei Vieweg, 1790. Juli. S. 249 in einer Abhandlung über Friedrichs des Großen Religionssystem beiläufig erwähnt, in derselben Zeitschrift 1791. Bd. 2. S. 320 aber als unecht dargestellt.

2) Ganz erdichtet ist das

Schreiben des sterbenden Prinzen von Preußen, an den

König ſeinen Bruder, nebſt der Antwort des Königs an gedachten Prinzen von Preußen in die elyſäiſchen Felder. Aus dem Franzöſiſchen überſ. (O. O.) 1758. 16 und 8 Quartſeiten.

3) Im Jahre 1766 bediente Lord Horace Walpole ſich des Königs Namens unter dem von ihm ſelbſt an J. J. Rouſſeau gerichteten und in das St. James Chronicle eingerückten Briefe, welchen Rouſſeau, im Gefühl ſchmerzlicher Kränkung, in demſelben Blatte, d. 7. April beantwortete. Im Original findet man „Le Roi de Prusse à Mr. Rousseau“ in den hiſtoriſchen, literariſchen und unterhaltenden Schriften von Horatio Walpole, nachherigen Grafen von Orford, überſetzt von A. W. v. Schlegel. Lpz. 1800. S. 101.

4) Einige Briefe des Königs zur Geſchichte des baierſchen Erbfolgekrieges (einer an ſeine Schweſter die Prinzeſſinn Amalie, zwei an einen ſeiner Generale und einer an einen Profeſſor, alle aus dem Juli 1778) ſtehen in Lettres historiques, politiques et critiques etc. qui se sont passés depuis 1778 jusqu'à présent. Londres, 1788. 8. T. 1. p. 116. 160 ff. und daraus entnommen in Meiners und Spittler's göttingiſchem hiſtoriſchen Magazin. Hannover, 1788. Bd. 3. S. 543—549; doch ſcheinen uns dieſe Briefe alle Spuren der Unechtheit an ſich zu tragen.

5) Seite 18 unſers Buches „Friedrich der Große als Schriftſteller“ meinten wir, daß die, wenige Jahre

nach des Königs Tode angekündigten, aber nicht im Drucke erschienenen philosophischen Episteln aus seinen Jugendjahren herrühren; aber (des weiland Rektors Fischer in Halberstadt) deutsche Monatsschrift. Berlin, bei Burney, 1790. gr. 8. Jahrgang 1790. Mai des Augst. Bd. 2. S. 254 giebt darüber folgende nähere und genauere Auskunft:

„*Epitres philosophiques et morales de Frédéric le Grand, qui n'ont point été comprises dans la collection de ses oeuvres posthumes et qui doivent leur servir de suite.* Ankündigungen davon wurden von drei Buchhandlungen herumgeschickt und sie sollten schon Jedermann 1789 erscheinen. In diesen Ankündigungen stand nicht nur ein Verzeichniß der zehn Episteln, sondern auch ein Brief des ungenannten Herausgebers (Potsdam, vom 10. Dezember 1779), der folgende merkwürdige Stelle hat: „Sagen Sie mir frei Ihre Meinung über die verschiedenen Stücke, die ich Ihnen hier beilege. Ich habe sie zum Unterrichte meiner Petitmeren's aufgesetzt, wenn sie im Stande sein werden, sie mit einigem Nutzen zu lesen. Sie werden darin Grundsätze der Metaphysik und vorzüglich der Moral finden, die ihnen nützlich sein werden. Sie sind der erste, dem ich sie mittheile. Voltaire und d'Alembert hätten mir gewisse Stellen darin, deren Lehre der ihrigen grade entgegengesetzt ist, niemals vergeben; und deswegen hab' ich ihrer in meinen Briefen an sie niemals

erwähnt. Aber, Alles zusammengenommen, da in der Metaphysik nichts gewiss ist, oder wenigstens nichts demonstrirt ist, hab' ich geglaubt, da ich hier junge Kinder unterrichten wollte, daß nichts besser wäre, als mich nach den gewöhnlichen und allgemein aufgenommenen Meinungen zu richten."

Als Ueberschriften der zehn poetischen Episteln wurden in der Ankündigung selbst genannt: 1) L'Esprit; 2) L'Imagination; 3) Le Caractère; 4) L'Amour-propre; 5) L'Amour et l'Amitié; 6) La Conversation et la société; 7) Le Préjugé et l'Opinion; 8) Le Ridicule; 9) Les Femmes; 10) La Complaisance qu'elles ont en leur beauté; 11) La Matrone d'Ephèse, Conte."

Indessen hat man von jenen „Épitres philosophiques et morales" weiter nichts gehört: wären sie wirklich an das Licht gekommen; so hätte man ihnen vielleicht eben so leicht die Unechtheit angesehen, als dem obigen Briefe vom 10. Februar 1779, dessen Verfasser bei dem Schlusse den Anfang schon vergessen hatte, und der es nicht gewusst zu haben scheint, daß Friedrich weit entschiedener, als irgend Einer, sich über jegliche Vulgaransicht hinwegzusetzen pflegte *) und, was seine poetische Muse brachte, den literarischen Korrespondenten nicht eben vorenthielt. In den beiden amtlichen Verzeichnissen,

*) Supplément. T. 2. p. 195: „Pour vous parler avec ma franchise ordinaire" etc.

welche Villaume (den 4. September 1786) und der Minister v. Wöllner (den 24. August 1786) von Friedrich's Manuscripten aufgenommen haben *), sowie in le Catt's Nachlasse **) findet sich von solchen zehn Episteln, deren Ueberschriften auch sehr apokryph klingen, keine Spur.

6) Die Uebersetzung der horazischen Ode „Rectius vives Licini" in französischen gereimten Versen, welche in einem Briefpacket, den 18. März 1740, von Rheinsberg nach Brüssel abging und welche Voltaire in seiner Antwort vom 6. April wie des Kronprinzen übrige Gedichte als dessen eigene Arbeit ansieht und beurtheilt ***), kann Friedrich keineswegs zum Verfasser haben, der, wie es allgemein, selbst aus seinen eigenen Aeußerungen bekannt ist, vom Latein kaum die ersten Elemente gelernt hat und der, wenn er sich so in metrischen Uebersetzungen hätte versuchen können, gewiß nicht die prosaische Uebersetzung des Pöre Sanadon in eine bequeme Handausgabe für sich würde haben zusammendrucken lassen. Vielleicht rührt jene Uebersetzung von Cesarion her, welcher auch dem Packete vom 18. März einen Brief beigelegt hatte †) und von welchem Maupertuis in der Eloge de Mr. de Keyserling sagt: „On peut juger du talent qu'il avoit pour la poesie par quel-

*) Preuß. Friedr. der Gr. als Schriftsteller S. 4. u. S. 346.
**) A. a. O. S. 330.
***) Bas. Oeuvres Posth. T. 1 p. 499.
†) l. c. p. 495.

ques pièces de sa composition: mais peut-être encore mieux, par les traductions de quelques Odes d'Horace en vers François *)."

Beilagen.

Beilage 1. zu Seite 13.

Froben's Tod

erzählt vom Baron v. Pöllnitz, von de Mauvillon und vom Könige; zur Vergleichung der Darstellungsgabe dieser drei Erzähler mitgetheilt.

1.

Ce fut dans ce Combat de Fehrbellin, que Frobenius Ecuyer de l'Electeur, s'appercevant qu'un cheval blanc que montoit son Maitre le faisoit extrèmement remarquer, et le faisoit choisir par les Ennemis qui tiroient à sa personne, pria ce Prince de changer de cheval avec lui. L'Electeur, par une magnanimité qui lui étoit naturelle, refusa d'abord de le faire, et n'y consentit que sur les instances réiterées de *Frobenius*. A même instant que l'Ecuyer eut monté le cheval que l'Electeur quittoit, une volée de canon le renversa mort sur la place,

*) Histoire de l'Académie. Année 1746. A Berlin, 1748. p. 471.

sans qu'il pût emporter en mourant la consolation de savoir qu'il avoit conservé la vie à son Maître.

Mémoires de Charles-Louis Baron de Poellnitz. Nouvelle édition corrigée. A Liège, 1734. 3 Voll. in 12. T. 1. p. 83. 84.

2.

Un peu avant le combat (de Fehrbellin) le grand Electeur courut grand risque d'être tué. Il étoit monté sur un cheval gris-pommelé, et superbement enharnaché. Les ennemis qui le reconnurent, pointèrent leur canon vers l'endroit où ce Prince s'étoit placé. Les Généraux Brandebourgeois, voyant le danger où s'exposoit leur souverain, le supplièrent de changer de cheval. Il s'en défendit d'abord; mais enfin ayant réfléchi que le salut de ses États dépendoit de sa conservation particulière, et que ce seroit perdre ses troupes, et tout son pays que de s'exposer à être tué sur le point de livrer un combat dont le succès n'étoit pas même encore fort sûr, il consentit qu'on lui donnât un autre cheval. Son Ecuyer, nommé Froben, lui présenta le sien; l'Electeur le monta, et Froben monta sur celui de son Maître; mais à peine eût-il mis le pied à l'étrier, qu'il fut emporté d'un coup de canon avec le cheval que l'Electeur venoit de quitter.

Histoire de Frédéric Guillaume I. Roi de Prusse

etc. p. Mr. de M*** (Mauvillon). A Amsterdam et à Leipzig, 1741. 8. T. 1. p. 7.

3.

Il est digne de la majesté de l'histoire de rapporter la belle action que fit un écuyer de l'Électeur dans ce combat. L'Électeur montoit un cheval blanc; Froben, son écuyer, s'apperçut que les Suédois tiroient plus sur ce cheval, qui se distinguoit par sa couleur, que sur les autres; il pria son maître de le troquer contre le sien, sous prétexte que celui de l'Électeur étoit ombrageux, et à peine ce fidèle domestique l'eut-il monté quelques momens, qu'il fut tué, et sauva ainsi par sa mort la vie à l'Électeur.

Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse, publiées du vivant de l'Auteur. A Berlin, 1789. T. 1. p. 129.

Beilage 2. zu Seite 20.

Friedrich an Voltaire, d. 18. Dez. 1746: „Les anecdotes sur la vie privée de Louis XIV. m'ont fait bien du plaisir, quoique, à la vérité, je n'y aie pas trouvé des choses nouvelles. Je voudrois que vous n'écrivissiez point la campagne de 44, et que vous missiez la dernière main au Siècle de Louis-le-Grand. Les auteurs contemporains sont accusés par tous les siècles d'être tombés dans les aigreurs de la satire ou dans la fatuité de la flatterie. S'il

y a moyen de vous faire faire un mauvais ouvrage, c'est en vous obligeant à travailler à celui que vous avez entrepris. C'est aux hommes à faire de grandes choses, et à la postérité impartiale à prononcer sur eux et sur leurs actions." — „Croyez-moi, achevez la Pucelle" etc. — An Denſelben, den 22. Febr. 1747: „Voilà donc votre goût décidé pour l'histoire: suivez, puisqu'il le faut, cette impulsion étrangère; je ne m'y oppose pas. L'ouvrage qui m'occupe n'est point dans le genre de mémoires, ni de commentaires; mon personnel n'y entre pour rien. C'est une fatuité en tout homme de se croire un être assez remarquable pour que tout l'univers soit informé du détail de ce qui concerne son individu. Je peins en grand le bouleversement de l'Europe; je me suis appliqué à crayonner les ridicules et les contradictions que l'on peut remarquer dans la conduite de ceux qui la gouvernent. J'ai rendu les précis des négociations les plus importantes, des faits de guerre les plus remarquables: et j'ai assaisonné ces récits de réflexions sur les causes des événemens et sur les différens effets qu'une même chose produit quand elle arrive dans d'autres temps, ou chez différentes nations. Les détails de guerre que vous dédaignez sont sans doute ces longs journaux qui contiennent l'ennuyeuse énumération de cent minuties, et vous avez

raison sur ce sujet; cependant il faut distinguer la matière de l'inhabilité de ceux qui la traitent pour la plupart du temps. Si on lisoit une description de Paris où l'auteur s'amusât à donner l'exacte dimension de toutes les maisons de cette ville immense, et où il n'omît pas jusqu'au plan du plus vil brelan, on condamneroit ce livre et l'auteur au ridicule; mais on ne diroit pas pour cela que Paris est une ville ennuyeuse. Je suis du sentiment que de grands faits de guerre écrits avec concision et vérité, qui développent les raisons qu'un chef d'armée a eues en se décidant, et qui exposent pour ainsi dire l'âme de ses opérations; je crois, je le répète, que de pareils mémoires doivent servir d'instruction à tous ceux qui font profession des armes. Ce sont des leçons qu'un anatomiste fait à des sculpteurs qui leur apprennent par quelles contractions les muscles du corps humain se remuent. Tous les arts ont des exemples et des préceptes. Pourquoi la guerre qui défend la patrie et sauve les peuples d'une ruine prochaine n'en auroit-elle pas?" — „Si vous continuez à écrire sur ces dernières guerres, ce sera à moi à vous céder ce champ de bataille, aussi-bien mon ouvrage n'est il pas fait pour le public."

Oeuvres complètes de Voltaire. A Paris, 1818. T. 39. p. 572. 575.

Beilage 3. zu Seite 53.

Lettre à Mons. le Maréchal Duc de Belleisle; l'occasion de la sienne, du 23. Juillet 1759, à ons. le Maréchal de Contades.

à Londres, ce 21. d'Août 1759.

Monsieur,

Je ne suis pas Hannovrien; Je ne suis pas pi- é du tement, que vous prepariez pour cet ; J'ai l'honneur de vous addresser tte Lettre, simplement comme Homme, qui me s interessé aux Droits naturels de l'Humanité, vous paroissés un peu trop negliger.

La Guerre la moins cruelle est nécessairement accompagnée d'Horreurs, que les plus grands Héros, de tous Tems, ont tâché d'adoucir, autant qu'il dépendoit d'Eux. Même les Ostrogoths et les Vandales, qui, les premiers, ont envahi ces Pays que vous destiniez au Ravage, n'en ont pourtant pas fait des *Deserts*, quoique, peut-être, *n'avoient ils pas des Ressources pour leurs Depenses les plus urgentes, et pour les Reparations necessaires de leurs Troupes, que dans l'Argent du Pays Ennemi.*

Je crois comme Vous, Monsieur, que la France n'a plus de Ressources pour les Depenses de la Guerre; du moins, il est sûr qu'Elle n'a plus la grande Ressource du Commerce. Mais cette extrême Pauvreté n'autoriseroit, tout au plus, qu'une

Levée rigoureuse en Contributions, et la Prise *des Foins, Pailles, Avoines, Bleds, Bestiaux, et Chevaux:* car pour en enlever les *Hommes*, c'est trop Corsaire. — Mais pourquoi, au Nom de Dieu! faire un Desert de cet Electorat? Faut-il donc que les Conquêtes de la France soient toujours marquées au Coin des Ravages, des Devastations, et des Incendies? Et enviez-vous à Mons. de Turenne les Excès de Barbarie qu'il commit dans le Palatinat, où il executa trop à la Lettre les Ordres inhumains d'un Ministre du Département de la Guerre, que la Cruauté et la Brutalité caractérisoient? On croit, et Je le crois aussi, que le Roi, son maitre, ignoroit ces excès de fureur: Je dirai plus, je suis persuadé, que le Roi, votre maitre, dont l'humanité est reconnue, ignore aussi les Ordres que vous avez jugé à propos d'envoyer à Mr. le Maréchal de Contades; Je vous dirai encore, ce que peut-être vous ignorez, mais qui pourtant est très-vrai, c'est que Mons. de Contades, dès qu'il sût que votre lettre étoit devenue publique, doit avoir dit qu'il se seroit bien donné de garde d'executer de tels ordres, puisqu'il faisoit la belle guerre, en honnête homme, mais qu'il ne faisoit pas des deserts, en barbare et en incendiaire. Au reste, que diront les Allemands, même vos Alliés, de ce beau *Desert*, que vous vouliez faire d'un état très-considérable de l'Empire?

Cela ne leur fera-il-pas faire des Reflexions qui probablement ne contribueront guères à cimenter vos Alliances avec Eux? Mais c'étoit d'un pays ennemi, direz vous, que vous vouliez faire un *Desert:* — J'en conviens; mais, en même Tems, le bon naturel et la bonne volonté y paroissent; et Je ne doute pas, que ce ne soit un avis salutaire aux princes de l'Empire, qui en tireront les conclusions naturelles."

„Vos ennemis diront, peut-être, qu'il y a tant soit peu de fatuité dans les complimens de felicitation que vous faites à la France, de posseder un *Ministre Militaire* tel que vous: — Mais je vous excuse: Ciceron a dit autrefois la même chose; et il est sûr, que les Grands Hommes sont au dessus des Regles vulgaires de la bienséance. Mais ce que Je ne peux pas vous passer, c'est ce don de prévoyance, pour ne pas dire de prophétie, que vous vous attribuez. *Un Ministre Militaire qui sait prévoir.* — De grâce, Mons. le Maréchal, ne prévoyez plus, je vous en conjure, même au nom du Roi, votre maitre, à qui vos prévoyances ont toujours porté guignon. — Vous avez prévû, dans la dernière guerre, quand vous croyiez avoir le sort de l'Allemagne entre vos mains, que vous mettriez la belle Reine d'Hongrie en chemise *), et que vous

*) Oeuvres Posth. T. 1. p. 170. 171. Das konnte nur der König wiſſen.

la feriez signer telle paix que vous voudriez, sur les remparts de Vienne. Le contraire est arrivé; et l'armée de plus de cent mille hommes, que vous commandiez, s'est entièrement fonduë, sans coup férir *). — Vous avez encore prévû, que Mr. le Prince Ferdinand de Brunsvic seroit battu, et que le Maréchal de Contades, de concert *avec un Ministre Militaire qui sait prevoir, et se concerter avec le General*, seroit bientôt en état de faire un *Desert* de l'Electorat d'Hannovre. Mais la bataille de Minden n'a pas réalisé votre Prévoyance; au contraire: et, si je me mêlois de prévoir, (mais vous m'en dégoûtez) je prédirois, que les trístes debris de l'armée françoise repasseront le Rhin bien plus vite, qu'ils ne l'ont passé. Vous prévoyéz encore, en termes de prophetie, car ils sont assez obscurs, *ce que vous savez.* — Nous savons ce que vous vouliez dire aussi bien que Mons. de Contades; mais nous savons en même tems, que ce que *vous savez*, n'arrivera pas.

Encore une fois donc, je vous en supplie, corrigéz vous de ces Prétensions au don de prophetie, puisque vous devez bien être convaincu, que c'est l'esprit malin qui vous les inspire, et que précisement le contraire ne manque pas d'arriver.

*) l. c. T. 2. p. 8—11.

Je ne puis pas finir, sans revenir, pour un moment, à votre *Desert;* mon humanité s'en trouve trop blessée. Seroit-ce par rancune personnelle contre un pays, où, par une etourderie qui ne convenoit pas à votre age, vous vous étiez fourré en tems de guerre, et y fûtes fait prisonnier? Si c'est cela, l'Angleterre doit aussi trembler *relativement à ce que vous savez*, car vous y avez *été* retenu prisonnier: mais elle ne craint point de devenir un *Desert*; elle compte sur ses propres forces pour sa sûreté, et un peu sur le malheur constant qui accompagne vos prédictions. Au lieu de *Desert*, elle restera jardin, telle que vous l'avez vûë; et se flatte d'avoir longtems l'honneur, comme par le passé, de contribuer à l'embellissement du vôtre.

J'ai l'honneur d'être, etc.

l'Inconnu.

Der Herzog Ferdinand ſchickte dieſen Brief mit folgenden Worten an ſeinen Secretär Weſtphalen:

„Je crois que le Roi en est l'auteur que vous en paroit-il?"

Darauf antwortete Weſtphalen (ce 26. Septembre 1759): Monseigneur,

Je decouvre aussi quelque chose dans cette lettre qui paroit être le style du Roi. J'ai marqué un passage, auquel je prie V. A. S. de faire attention; c'est un passage susceptible d'un double sens, mais

qui me paroit être un reproche fait au maréchal, qu'il recevoit d'autre part de quoi embellir son jardin."

Beilage 4. zu Seite 81.

Selon les avis qui viennent de M'entrer, il y a dans les Evêchés d'Italie une gradation, et celui de Sinigaglia appartenant à ceux de la première classe, votre frère ne sauroit encore y aspirer et Mon intercession auprès du Pape resteroit sans succès. D'ailleurs l'Evêque actuel de cet Évêché, quoique fort âgé, se porte encore très-bien. Il exerce les devoirs de sa charge avec toute l'exactitude imaginable et selon les règles canoniques, on ne sauroit encore lui nommer un successeur. Pour donner cependant à votre famille une nouvelle marque de Ma bienveillance, Je veux bien M'intéresser pour procurer à votre frère un autre Évêché plus assortissant à l'ordre des Prêtres dont il est revetû, et Je viens de donner Mes ordres en conséquence à l'abbé Ciofani à Rome. Sur ce je prie Dieu qu'Il vous ait en Sa sainte et digne garde.

Potsdam ce 8. de Décembre, 1770.

(sign.) Federic.

A l'Enseigne de Bentivegni du premier bataillon des Gardes.

Beilage 5, a. zu Seite 84.

Seine Königliche Majeſtät in Preußen ꝛc. ꝛc. Unſer Allergnädigſter Herr, ertheilen dem Buchführer Haude, in Berlin, auf ſeine unterm 14. dieſes Monats gethane allerunthänigſte Anfrage, hierdurch zur resolution: Wie Höchſtdieſelben es wohl zufrieden ſeyndt, daß er denen von ihm, unter dem Titul: Mémoires, in teutſcher und franzöſiſcher Sprache im Druck herauszugebenden Relationen, auch des ꝛc. Marquis de Valori Relation von der Bataille bey Hohen Friedberg, nebſt andern, die ſich über das Sujet quaest. noch finden möchten, wann ſolche zur gloire Sr. Königl. Maj. und Dero Waffen gereichen, ingleichen die ohnlängſt in London herausgekommenen franzöſiſchen Briefe, als einen Anhang hinzuthun möge. Potsdam, den 27. Febr. 1746.

Frdch.

Resol.
vor den Buchführer Haude in Berlin.

Beilage 5, b. zu Seite 84.

HochEdler Herr
Inſonders hochgeehrteſter Herr
ſehr wehrteſter Freund

Da des Königs Majest. ſich erinnert haben, daß Ew. HochEdl. die zwiſchen Höchſtderoſelben und den Herrn von Villers gewechſelte Briefe wieder drucken und auflegen laſſen wollen; So haben Dieſelbe mir ſoglei

befohlen, von Ew. HochEdl. ein exemplar von gedachten Briefen zu verlangen, weil Höchstdieselbe (unter uns gesagt) noch ein oder anderes Höchsteigenhändig hinzufügen wollen. Ew. HochEdl. werden also die gutheit haben, und mir noch heute mit den auf den abend hieher abgehenden ordinairen Jäger, ein exemplar von diesen zusammen gedruckten Briefen übersenden, und zu den Ende solches den Herrn Hof-Postmeister Jordan zustellen lassen, damit ich solches Sr. Königl. Maj. morgen früh zustellen kann. Ich bin mit meiner gewöhnlichen Hochachtung

Potsdam, Ew. HochEdlen
den 28. Febr. 1746. ergebener Diener
Eichel.

An den Herrn Buchführer Haude in Berlin.

Beilage 6. zu Seite 87.

Monsieur Canitz

J'esper de vous voer biento an bon sante et de vous chatoullie de tou mon coeur vous seres plus gro que vous aves ete ge tiendere ma parol come ge le promi car ge vous ecrit ge vous remersi de la letre que vous maves ecrit ge suis votre ami com oparavan

Wousterhausen, Fridrich.
le 19 Septambre 1720

Nach einem Facſimile, welches ſich auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, in einer Mappe mit Kupferſtichen des großen Königs, befindet.

Beilage 7. zu Seite 87.

à Potzdam ce 8 de Janv. 1737 *).

Monsieur. Je Vous suis fort obligé du Factum, ou de la Refutation de Messieurs du Treveou, que Vous Venéz de m'envoyér, je l'ai leue tout ausitôt d'un bout à l'autre, et sans parllér de la fason dont vous metéz Vostre inocence au jour, j'ai trouvé que Vous avéz drapé ces mesieurs d'une fason qui ne les fera pas rire; Vous avéz cité tout les endroits d'ou vous prenéz les pieces que Vous alleguéz contre eux et je crois que si ces mesieurs ne s'etoit pas precipitéz dans leurs journal en fesant ces

*) Die Mémoires de Trevoux hatten (Fevrier 1735 p. 279 und Janvier 1736 p. 5) die, in proteſtantiſcher Geſinnung abgefaſſte Histoire de Manichée et du Manichéisme p. Mr. de Beausobre. A Amsterdam 1734. 2 Voll. 4. mit jeſuitiſcher Feindſeligkeit angegriffen. Der Verfaſſer ſchlug den ſträflichen Parteigeiſt (in der Bibliothèque Germanique. Année 1737. T. 37. A Amsterdam. p. 1—72) keck zurück und gab dem theilnehmenden Kronprinzen von der gelehrten Fehde für Licht und Recht Nachricht. In dem folgenden Briefe nun bedankt ſich Friedrich bei dem würdigen Geiſtlichen, deſſen perſönliche Bekanntſchaft er ſelbſt geſucht hatte, weil er ſeinen ſchönen Predigten den willkommenſten Genuſſ verdankte. — Iſaac de Beauſobre iſt den 8. März 1659 zu Niort in Poitou geboren und den 5. Juni 1738 als franzöſiſcher Prediger in Berlin geſtorben.

Libelles contre Vostre Histoire qu'il s'en garderoyent apresent: La pièce que Vous venéz de faire contre eux leurs aprandera, à devenir plus Circonspecte à l'avenir, et à ne plus ataquér des perssonnes qui leurs sont superieures en toute fasons. Je souhaite monsieur pour le bien publique que Vostre age et vostre santé vous permete longtems d'eclérer le Monde tant en fesant cognoitre la Verité, qu'en decouvrant l'ereur et le Mensonge. Il est dignie d'une belle amme comme la Vostre d'excusér l'innocance acusée à faux, de lui pretér vos armes pour la defandre et de Vous exposér vous meme aux trets injurieux de la Critique et de la Satire pour l'amour de la verité, Soufréz que je vous le dise ce caractere est fort rare dans le monde surtout chéz ceux de Vostre profetion Vous en etes d'autant plus estimable je cerai charmmé monsieur si j'avéz ocasion de Vous donér des marques de la miene, etant Vostre tres bien affectioné.

Frederic.

Dieſen intereſſanten Brief, welcher ganz deutlich Frederic unterzeichnet iſt, verdanken wir der gütigen Mittheilung des Herrn B. Friedlaender, in deſſen ſchätzbarer Autographenſammlung ſich das Original befindet.

Beilage 8, a. zu Seite 87.

Monsieur l'Eveque de Warmie. L'Eglise Catholique de Berlin est achevée au point qu'il ne lui manque que la consecration. Cette solemnité étant determinée au 15e du mois d'8bre prochain, Vous voudrés bien y officier et pour Vous rendre pour cet effet à Berlin, Me dire combien il Vous faut de chevaux de relais, afin que Je puisse Vous en faire expedier et parvenir le Passeport. En attendant le plaisir de Vous voir à cette occasion, Je prie Dieu, qu'Il Vous ait, Monsieur l'Eveque de Warmie, en Sa sainte et digne garde.

Potsdam, Federic.
27e 7bre 1773.

L'Eveque de Warmie à Heilsberg.

Anm. Der Graf Krasicki, Fürstbischof vom Ermlande, traf d. 14. Okt. 1773 in Berlin ein, wartete dem Könige vom 19. bis 31. Okt. in Potsdam auf, weihete d. 1. Nov. die katholische Kirche in Berlin ein, verweilte dann noch vom 2. bis 15. März 1774 in Potsdam und kehrte den 18. März mit seinem Gefolge nach Ermland zurück. Berl. Nachr. v. Stats- u. gelehrten Sachen. 1773. Nr. 124. 125. 131. 153; 1774. Nr. 11. 28. 33. 34.

Beilage 8, b. zu Seite 87.

Monsieur Le Prince Evêque de Warmie! Les devoirs de votre charge vous rappellant dans votre Diocése, Je ne puis qu'applaudir au désir, que vous faites paroitre, de vous y rendre. C'est donc avec plaisir, que Je vous en accorde la permission; et

en vous souhaitant un bien heureux voyage, Je joins ici un passeport, pour des chevaux de relais, qui contribuera à diminuer les fraix de votre rétoúr. Absent ou present, vous aurés toujours à Mon estime La part, que vous merités; et Je ne manquerai pas, de vous en donner, dans l'occasion, des nouvelles preuves convàincantes. En attendant Je prie Dieu, qu'Jl vous ait toujours, Monsieur le Prince Evêque de Warmie! en sa sainte et digne garde.

Potsdam, ce 14 de Mars 1774.

Federic.

Au Prince Evêque de Warmie.

Berichtigungen

zu „Friedrich der Große als Schriftſteller“ von J. D. E. Preuß. Berlin, 1837.

Seite 21 Zeile 9 bis 7 von unten und S. 229—231. Bei mehreren uns ſpäterhin zu Geſicht gekommenen Exemplaren der Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse publiées du vivant de l'Auteur. A Berlin, 1789 haben wir die, zu der Instruction militaire, T. 3. p. 239—382 gehörigen 13 Plane wirklich gefunden. Es haben dieſe 13 Plane mit den, zu den „*General-Principia* vom Kriege“ gehörigen 10 Planen durchaus nichts gemein, ſondern ſie ſind reine Kopien der Ausgabe, welche u. d. T. „Des Königs von Preußen Majeſtät Unterricht von der Kriegs-Kunſt an ſeine Generals. Mit XIII Blatt Kupfer. Frankfurt und Leipzig. 1761.“ 152 S. kl. 8 erſchienen.

S. 50 Z. 1 von unten lies „J. V. Schley“ ſtatt „Schleuen.“

S. 75 Z. 2 v. u. im Text und Note 2 lies „Thomas Villiers“ ſtatt „Villers.“

S. 95 Z. 2 der erſten Note lies „Abbeville“ ſtatt „Abeville.“

S. 96 Z. 3 v. o. Im Jahre 1770 hat der Pabst keine Schrift von Friedrich verbrennen lassen; und was in den baseler Oeuvres Posthumes. T. 2. p. 419. 422. 424. 433 vom Verbrennen gesagt wird, das bezieht sich noch auf den vom Könige in Druck gegebenen und mit einer Vorrede begleiteten Auszug aus Fleury's Kirchengeschichte.

S. 135 Z. 1 v. u. lies „zu Anfange des Jahres 1755" statt „im November 1755."

S. 149 Z. 3 v. o. fehlt hinter „vom 29. März" das Jahr „1774."

S. 149 Z. 3 v. u. im Texte muss vorn das „a)" wegfallen.

S. 157 Z. 2 v. u. im Texte lies „1759" statt „1758."

S. 202. Nr. 12. Von der Abhandlung, welche der König zum Lobe der Faulheit geschrieben und dem Marquis d'Argens, mit einer stattlichen scherzhaften Dedicationsepistel zugeeignet hat, kennen wir nur ein einziges (gedrucktes) Exemplar, zu der Bibliothek des Joachimsthalischen Gymnasiums, in der ehemaligen Bibliothek der Prinzessinn Amalie, gehörig. Diese Dissertation führt den Titel: „*Éloge de la Paresse*" (ohne Ort und Drucker) 1768. 15 S. 8. Friedrich schickte sie, den 4. August 1768, an d'Alembert und schrieb dabei unter Anderm: „cet ouvrage m'a reconcilié avec le Marquis." Oeuvres Posth. T. 11. p. 33.

S. 215. Nr. 20. Lettres sur l'amour de la patrie ou correspondance d'Anapistemon et de Philopatros. Berlin chez Decker, 1779. 92 S. 8.

S. 242 Z. 6 v. o. fehlt hinter „festgesetzet" die Klammer: (in den General-Principia vom Kriege. S. 135 oder Oeuvres publiées. T. 3. p. 340).

S. 243 Z. 3 v. o. lies „solchen" statt „solches."

S. 244 Z. 10 v. o. lies „v. Moller" statt „v. Müller."

S. 246 Z. 2. 3 v. o. lies „den 25. Januar 1759" statt „den 27. Dezember 1758."

S. 251. Nr. 30. Daß der König Verfasser der Abhandlung „*Des Marches d'armées*" sei, ersieht man auch aus der Hinweisung (Oeuvres publiées. T. 3. p. 444) auf „Die General-Principia vom Kriege, appliciret auf die Tactique und auf die Disciplin derer Preußischen Trouppen." (O. O. 1753). Articul XV. S. 100; Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3. p. 302.

S. 262 Z. 9 v. o. lies „Beausobre" statt „Beausoben."

S. 272 Z. 6 v. o. der Brief des Königs an die Herzoginn von Braunschweig, in dem Supplément. T. 3. p. 77, muß „8. Oct. 1743," nicht „8. Oct. 1742" überschrieben sein.

S. 292 Z. 1 v. u. lies „1755" statt „im Juni 1766."

S. 301 Z. 2 v. o. lies „1776“ ſtatt „1778.“

S. 316 Z. 7 v. u. fehlt hinter Offizielle Liſte „vom 24. Auguſt 1786.“

S. 328 Z. 4 v. o. „*Le Philosophe guerrier*“ iſt nachher „Vers faits dans la campagne du Rhin en 1734“ (Oeuvres publiées. T. 4. p. 310) genannt worden.

S. 329 Z. 1 v. u. im Text. Die Épître sur la nécessité de remplir le vide de l'année par l'étude hat Friedrich ſchon den 26. April 1739 auch an Voltaire geſandt; ſ. Baſ. Oeuvres Posth. T. 1. p. 399.

Zu dem Vorworte des gegenwärtigen Ergänzungsheftes.

D'Alembert ſchreibt aus Sans-Souci, den 25. Juni 1763, an Madame du Deffand in Paris von Friedrich: „Quand je lui ai parlé de la gloire, qu'il s'est acquise, il m'a dit avec la plus grande simplicité, qu'il y avoit furieusement à rabattre de cette gloire; que le hazard y étoit presque pour tout, et qu'il aimeroit bien mieux avoir fait Athalie, que toute cette guerre.“ Oeuvres Posth. de d'Alembert. Paris, 1799. T. 1. p. 197.

Friedrich ſelber ſagt in ſeiner Antwort auf einen, am 20. Jahrestage der Schlacht bei Torgau von d'Alem-

bert geſchriebenen Brief: „Bien des hommes ont gagné des batailles et ont conquis des provinces, mais peu d'hommes ont écrit un ouvrage aussi parfait que l'avant-propos de l'encyclopédie.“ Oeuvres Postb. T. 12. p. 40; T. 15. p. 157.

Marquis Lucchesini ſchließt ſeinen Discours prononcé à l'Assemblée publique de l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres de Prusse, le Jeudi 27. Septembre 1786. A Berlin chez Decker. 4. mit der Erinnerung an den großen Geiſt Friedrichs des Einzigen, „der den Ruhm, den ihm ſeine Geiſteswerke erworben hatten, jedem andern Ruhme vorzog.“

Die oben Seite 4 zum Schluſſ der Note angeführten Worte von Juſtus Möſer ſtehen nicht in den Patriotiſchen Phantaſien, ſondern in ſeiner kleinen Schrift Ueber die deutſche Sprache und Litteratur. Osnabrück, 1781. S. 41.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

69

DD 404.7
P7

2 in 1 Bd.
(M. 6 Heft)

DD 404.7 .P7 C.1
Friedrich der Grosse als Schri
Stanford University Libraries
3 6105 037 960 510

55-

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

FEB 2 1 1974